

## **58. Sitzung**

am Donnerstag, dem 17. Dezember 2009

---

### **Inhalt**

**Haushaltsgesetze und Haushaltspläne der Freien Hansestadt Bremen für die Haushaltsjahre 2010 und 2011**

Mitteilung des Senats vom 16. Juni 2009

(Drucksache 17/835)

2. Lesung

D a z u

**Anträge und Änderungsanträge der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen (Drucksachen 17/999 bis 17/1013 [Neufassung der Drucksache 17/1014], 17/1015 bis 17/1032, 17/1079, 17/1083 bis 17/1086, 17/1098) und der Fraktion DIE LINKE (Drucksachen 17/1051 bis 17/1058, [Neufassung der Drucksache 17/1059], 17/1106 [Neufassung der Drucksache 17/1060], 17/1061 bis 17/1070, 17/1107)**

**Finanzplan 2009 bis 2013 der Freien Hansestadt Bremen**

Mitteilung des Senats vom 18. August 2009

(Drucksache 17/891)

**Wirtschaftspläne 2010/2011 der Eigenbetriebe, Sonstige Sondervermögen, Stiftungen und Anstalten öffentlichen Rechts**

Mitteilung des Senats vom 25. August 2009

(Drucksache 17/900)

u n d

**Eingliederung von behinderten Menschen in den allgemeinen Arbeitsmarkt verbessern**

Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD

vom 11. November 2009

(Drucksache 17/998)

d e s W e i t e r e n

**Schwerlasthafen für die Offshore-Windenergie-wirtschaft**

Antrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen

vom 18. November 2009

(Drucksache 17/1047)

s o w i e

**Haushalte 2010/11 ablehnen – Mit Mut und Kraft Schwerpunkte für die Zukunftsfähigkeit Bremens und Bremerhavens setzen**

Antrag der Fraktion der CDU

vom 8. Dezember 2009

(Drucksache 17/1096)

d e s W e i t e r e n

**Steuergerechtigkeit statt Steuergeschenke**

Antrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen

vom 9. Dezember 2009

(Drucksache 17/1103)

s o w i e

**Haushaltsgesetze und Haushaltspläne der Freien Hansestadt Bremen für die Haushaltsjahre 2010 und 2011, Mitteilung des Senats vom 16. Juni 2009, Drucksache 17/835**

Bericht und Antrag des staatlichen Haushalts- und Finanzausschusses

vom 14. Dezember 2009

(Drucksache 17/1108)

u n d

**Haushalte für 2010 und 2011 nicht zukunftsorientiert – grundlegende Überarbeitung zwingend geboten**

Antrag der Fraktion der FDP

vom 15. Dezember 2009

(Drucksache 17/1115)

Abg. Dr. Schrörs, Berichterstatter ..... 4306

Abg. Frau Kummer (SPD) ..... 4308

Abg. Dr. Schrörs (CDU) ..... 4312

Abg. Dr. Kuhn (Bündnis 90/Die Grünen) ..... 4314

Abg. Rupp (DIE LINKE) ..... 4318

Abg. Woltemath (FDP) ..... 4320

Abg. Tittmann (parteilos) ..... 4322

Abg. Möhle (parteilos) ..... 4323

Bürgermeisterin Linnert .....	4323	Abg. Dr. Möllenstädt (FDP) .....	4353
Abg. Güngör (SPD) .....	4326	Abg. Frau Dr. Mohr-Lüllmann (CDU) .....	4355
Abg. Rohmeyer (CDU) .....	4327	Abg. Brumma (SPD) .....	4356
Abg. Dr. Buhlert (FDP) .....	4328	Abg. Frau Hiller (SPD) .....	4357
Abg. Frau Stahmann (Bündnis 90/Die Grünen) ...	4329	Senatorin Rosenkötter .....	4357
Abg. Beilken (DIE LINKE) .....	4330	Abg. Frau Peters-Rehwinkel (SPD) .....	4359
Abg. Frau Böschen (SPD) .....	4332	Abg. Hinners (CDU) .....	4359
Abg. Rohmeyer (CDU) .....	4333	Abg. Fecker (Bündnis 90/Die Grünen) .....	4361
Bürgermeister Böhrnsen .....	4334	Abg. Woltemath (FDP) .....	4362
Senatorin Jürgens-Pieper .....	4335	Senator Nagel .....	4363
Abg. Günthner (SPD) .....	4336	Senator Mäurer .....	4363
Abg. Ella (FDP) .....	4337	Abg. Hinners (CDU) .....	4364
Abg. Willmann (Bündnis 90/Die Grünen) .....	4339	Abg. Dennhardt (SPD) .....	4365
Abg. Bödeker (CDU) .....	4340	Abg. Strohmänn (CDU) .....	4365
Abg. Günthner (SPD) .....	4342	Abg. Pohlmann (SPD) .....	4367
Abg. Dr. Möllenstädt (FDP) .....	4343	Abg. Frau Dr. Mathes (Bündnis 90/Die Grünen) ..	4368
Senator Nagel .....	4343	Abg. Richter (FDP) .....	4369
Abg. Liess (SPD) .....	4344	Abg. Frau Busch (SPD) .....	4370
Abg. Frau Winther (CDU) .....	4345	Abg. Strohmänn (CDU) .....	4371
Abg. Dr. Möllenstädt (FDP) .....	4346	Senator Dr. Loske .....	4371
Abg. Willmann (Bündnis 90/Die Grünen) .....	4347	Abg. Dr. Schrörs (CDU) .....	4372
Senator Nagel .....	4348	Abg. Frau Kummer (SPD) .....	4373
Abg. Frau Winther (CDU) .....	4349	Abg. Dr. Kuhn (Bündnis 90/Die Grünen) .....	4374
Abg. Frau Ziegert (SPD) .....	4349	Abg. Erlanson (DIE LINKE) .....	4376
Abg. Frehe (Bündnis 90/Die Grünen) .....	4351	Bürgermeisterin Linnert .....	4378
Abg. Frau Nitz (DIE LINKE) .....	4352	Abstimmungen .....	4379

Entschuldigt fehlen die Abgeordneten Frau Garling, Kastendiek, Frau Möbius, Frau Troedel.

**Präsident Weber**

**Vizepräsidentin Dr. Mathes**

**Schriftführerin Ahrens**

**Vizepräsident Ravens**

**Schriftführerin Cakici**

**Schriftführerin Marken**

---

Bürgermeister **Böhrnsen** (SPD), Präsident des Senats,  
Senator für Kultur  
und für kirchliche Angelegenheiten

Bürgermeisterin **Linnert** (Bündnis 90/Die Grünen), Senatorin für Finanzen

Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales **Rosenkötter** (SPD)

Senatorin für Bildung und Wissenschaft **Jürgens-Pieper** (SPD)

Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa **Dr. Loske** (Bündnis 90/Die Grünen)

Senator für Wirtschaft und Häfen und für Justiz und Verfassung **Nagel** (SPD)

Senator für Inneres und Sport **Mäurer** (SPD)

---

Staatsrat **Schulte** (Senatskanzlei)

Staatsrat **Lühr** (Senatorin für Finanzen)

Staatsrat **Mützelburg** (Senatorin für Finanzen)

---

Präsidentin des Rechnungshofs **Sokol**



(A) Präsident Weber eröffnet die Sitzung um 10.04 Uhr.

**Präsident Weber:** Die 58. Sitzung der Bürgerschaft (Landtag) ist eröffnet.

Ich begrüße die hier anwesenden Damen und Herren sowie die Zuhörer und die Vertreter der Medien.

Auf der Besuchertribüne begrüße ich recht herzlich eine Klasse der Kaufmännischen Lehranstalten Bremerhaven, eine Klasse der Wilhelm-Raabe-Schule Bremerhaven, eine Gruppe Studenten der politischen Philosophie der Universität Bremen und Schüler und Schülerinnen der Verwaltungsschule Bremen, es handelt sich dabei um einen Ausbildungslehrgang „Fachangestellte für Bürokommunikation“, einen Ausbildungslehrgang „Verwaltungsfachangestellte“, einen Fortbildungslehrgang „Öffentliche Finanzverwaltung“ einen Fortbildungslehrgang „Verwaltungsfachwirte und -fachwirtinnen“ und einen Europäischen Studiengang „Wirtschaft und Verwaltung“.

Seien Sie alle ganz herzlich willkommen!

(Beifall)

Wir treten in die Tagesordnung ein.

**Haushaltsgesetze und Haushaltspläne der Freien Hansestadt Bremen für die Haushaltsjahre 2010 und 2011**

(B) Mitteilung des Senats vom 16. Juni 2009  
(Drucksache 17/835)  
2. Lesung

D a z u

**Anträge und Änderungsanträge der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen (Drucksachen 17/999 bis 17/1013, 17/1033 [Neufassung der Drucksache 17/1014], 17/1015 bis 17/1032, 17/1079, 17/1083 bis 17/1086, 17/1098) und der Fraktion DIE LINKE (Drucksachen 17/1051 bis 17/1058, [Neufassung der Drucksache 17/1059], 17/1106 [Neufassung der Drucksache 17/1060], 17/1061 bis 17/1070, 17/1107)**

Wir verbinden hiermit:

**Finanzplan 2009 bis 2013 der Freien Hansestadt Bremen**

Mitteilung des Senats vom 18. August 2009  
(Drucksache 17/891)

s o w i e

**Wirtschaftspläne 2010/2011 der Eigenbetriebe, Sonstige Sondervermögen, Stiftungen und Anstalten öffentlichen Rechts**

Mitteilung des Senats vom 25. August 2009  
(Drucksache 17/900)

u n d

**Eingliederung von behinderten Menschen in den allgemeinen Arbeitsmarkt verbessern** (C)

Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD  
vom 11. November 2009  
(Drucksache 17/998)

d e s W e i t e r e n

**Schwerlasthafen für die Offshore-Windenergiewirtschaft**

Antrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen  
vom 18. November 2009  
(Drucksache 17/1047)

s o w i e

**Haushalte 2010/2011 ablehnen – Mit Mut und Kraft Schwerpunkte für die Zukunftsfähigkeit Bremens und Bremerhavens setzen**

Antrag der Fraktion der CDU  
vom 8. Dezember 2009  
(Drucksache 17/1096)

d e s W e i t e r e n

**Steuergerechtigkeit statt Steuergeschenke**

Antrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen  
vom 9. Dezember 2009  
(Drucksache 17/1103)

s o w i e

**Haushaltsgesetze und Haushaltspläne der Freien Hansestadt Bremen für die Haushaltsjahre 2010 und 2011, Mitteilung des Senats vom 16. Juni 2009, Drucksache 17/835**

Bericht und Antrag des staatlichen Haushalts- und Finanzausschusses  
vom 14. Dezember 2009  
(Drucksache 17/1108)

u n d

**Haushalte für 2010 und 2011 nicht zukunftsorientiert – grundlegende Überarbeitung zwingend geboten**

Antrag der Fraktion der FDP  
vom 15. Dezember 2009  
(Drucksache 17/1115)

Dazu als Vertreterin des Senats Frau Bürgermeisterin Linnert.

Meine Damen und Herren, die Haushaltsgesetze der Freien Hansestadt Bremen für die Jahre 2010 und 2011, Drucksache 17/835, wurden in der 50. Sitzung der Bürgerschaft (Landtag) am 27. August 2009 in erster Lesung beschlossen.

Die Bürgerschaft (Landtag) hat die Haushaltsgesetze der Freien Hansestadt Bremen für die Jahre 2010

(D)

(A) und 2011, die Haushaltspläne für die Jahre 2010 und 2011, die Stellenpläne für die Jahre 2010 und 2011, die Produktgruppenhaushalte für die Jahre 2010 und 2011, die produktgruppenorientierten Stellenpläne für die Jahre 2010 und 2011, die Darlegungen zur Begründetheit der Ausgaben im Zusammenhang mit einer Überschreitung der Höchstgrenze für Kreditaufnahmen, Artikel 131 a Landesverfassung, die Wirtschaftspläne der Eigenbetriebe, Sondervermögen, Stiftungen öffentlichen Rechts zur Beratung und Berichterstattung an den staatlichen Haushalts- und Finanzausschuss, federführend, sowie an die Ausschüsse, deren Aufgabenbereiche betroffen waren, überwiesen.

Der staatliche Haushalts- und Finanzausschuss legt mit der Drucksachen-Nummer 17/1108 seinen Bericht und Antrag dazu vor.

Ich weise darauf hin, dass im Rahmen der jetzt folgenden Aussprache auch die Änderungsanträge und Anträge und der Stadthaushalt besprochen werden sollen, da eine gesonderte Aussprache darüber nicht stattfindet.

Die gemeinsame Beratung der miteinander verbundenen Punkte ist eröffnet.

Als erster Redner hat das Wort der Abgeordnete Dr. Schrörs als Berichterstatter.

(B) Abg. **Dr. Schrörs**, Berichterstatter: Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! In den letzten Wochen und Monaten haben die Mitglieder des Haushalts- und Finanzausschusses einzeln und in ihren Fraktionen sowie in den Ausschusssitzungen wieder einmal viel Arbeit investiert, um die Haushaltsentwürfe, die der Senat vorgelegt hat, zu beurteilen und zu beraten. Als Vorsitzender des staatlichen und des städtischen Haushalts- und Finanzausschusses obliegt es mir, hier im Haus über die Ausschussberatungen, über ihr Verfahren und ihr Ergebnis zu berichten.

Beide Haushalts- und Finanzausschüsse haben in gemeinsamen Sitzungen getagt. Dies ist seit Langem üblich und sinnvoll. Es ist erlaubt, die Beratungen an den Ressorts zu orientieren, deren Einzelhaushalte zwar nach Land und Stadt getrennt vorliegen, aber doch unter einer Ressortverantwortung aufgestellt wurden. Über die Haushaltsberatungen liegen Ihnen die Ausschussberichte zum staatlichen und städtischen Haushalt vor.

Zuerst möchte ich meinen Kolleginnen und Kollegen im Ausschuss für die gute und faire Zusammenarbeit danken. Hier beziehe ich ausdrücklich alle fünf Fraktionen ein. Die Haushalts- und Finanzausschüsse führen die Haushaltsberatungen seit Jahren in einem Berichterstatterverfahren durch, in dem alle Fraktionen berücksichtigt werden. Die damit verbundene Aufgabe der Berichterstatterinnen und Berichterstatter ist es, einen Produktplan des Produktgruppenhaushalts und die dazugehörigen Einzel- und Stellenpläne

zu durchdringen. Sie müssen erkennen, was dort gelungen ist und wo Probleme weiter fortbestehen. Dies ist wegen der Komplexität des Haushalts nicht ganz einfach. Der Bericht, den der Ausschuss erstattet hat, dokumentiert die Mitarbeit aller Kolleginnen und Kollegen im Ausschuss.

Von den 23 Produktplänen hat die Opposition über 14 Pläne berichtet. Dies zeigt die aktive Einbindung aller Fraktionen in die Beratungen. Ich möchte mich ausdrücklich für die Fairness bedanken, mit der Haushalter im Ausschuss miteinander und mit den zu bewältigenden Problemen umgegangen sind und – davon gehe ich fest aus – auch weiterhin umgehen werden.

(Beifall)

Ich möchte aber an dieser Stelle auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Fachressorts und bei der Senatorin für Finanzen danken, die bei der Berichterstattung und bei den Beratungen im Ausschuss mitgewirkt haben. Ich verrate Ihnen damit kein Geheimnis: Ohne diese Fachleute kann kein Parlamentarier eine derart komplexe Materie wie einen Haushalt – Sie kennen die Papiermengen – abschließend durchdringen.

(Beifall)

Der gleiche Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bürgerschaftsverwaltung, die für einen reibungslosen Ablauf des umfangreichen Beratungsgangs gesorgt haben.

(Beifall)

Hierbei möchte ich ganz besonders Herrn Dr. Mackeben hervorheben, der als wissenschaftlicher Mitarbeiter für den Haushalts- und Finanzausschuss zuständig ist. Recht herzlichen Dank an dieser Stelle!

(Beifall)

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben den Vorsitzenden sowie den Fraktionen hilfreich bei der Vorbereitung und Durchführung der Beratungen zur Seite gestanden. Die Beratungen waren umfangreich. Neben den Haushaltsgesetzen und Haushaltsplänen haben wir noch weitere Vorlagen und insgesamt 140 Änderungsanträge der Koalition und der LINKEN beraten, die heute im Landtag und in der Stadtbürgerschaft zur Abstimmung stehen. Die Übersichten zu den Änderungsanträgen der Koalition einerseits und der LINKEN andererseits zu ihrem Inhalt, den Zahlen und auch zu den Abstimmungsempfehlungen der Fraktion im Ausschuss finden Sie in den Tabellen, die als Anlagen den Berichten beigelegt sind.

CDU und FDP haben zu Beginn der Beratungen angekündigt, jeweils einen Generalantrag zur abschließenden Bürgerschaftssitzung vorzulegen. Beide Anträge liegen vor und stehen heute ebenso zur Ab-

(C)

(D)

(A) stimmung. Erstmals gibt der Ausschuss auch eine Beschlussempfehlung über die Wirtschaftspläne aller Eigenbetriebe und sonstigen Sondervermögen ab. Das neue Gesetz über Eigenbetriebe und sonstige Sondervermögen sieht nun vor, dass die Bürgerschaft über die Wirtschaftspläne beschließt. Der Ausschuss hat sie jeweils im Zusammenhang mit den Produktplänen beraten. Ich weiß, dass Zahlen in einer Parlamentsdebatte schwer vermittelbar sind. Trotzdem kommt eine Berichterstattung über Haushaltsberatungen nicht ohne Zahlen aus, da der Haushalt das staatliche und kommunale Handeln der Politik in Zahlen darstellt.

Wie Sie den Schlussanträgen zu Paragraph 1 der Haushaltsgesetze von Land und Stadtgemeinden entnehmen können, wird der Haushaltsplan für das Jahr 2010 mit Einnahmen und Ausgaben für das Land auf 4 974 406 450 Euro und für die Stadtgemeinde auf 3 503 837 070 Euro festgestellt. Für das Jahr 2011 sind es 5 093 193 070 Euro beziehungsweise 3 587 631 290 Euro. Die Kreditermächtigungen betragen für 2010 2 453 536 070 Euro im Landeshaushalt beziehungsweise 1 791 595 200 Euro im Stadthaushalt, für 2011 2 513 286 240 Euro beziehungsweise 1 825 162 840 Euro. Damit ist der Zahlenfriedhof auch erst einmal mehr oder weniger beendet.

(B) Im Laufe der Haushaltsberatungen hat sich ergeben, dass im Landeshaushalt 2010 10,7 Millionen Euro und im Stadthaushalt 19,5 Millionen Euro weniger Kredite aufgenommen werden müssen, als noch in den Haushaltsentwürfen des Senats vorgesehen war. Der Grund sind in erster Linie Ausgleichsbeträge in Höhe von knapp 55,5 Millionen Euro, die Bremen aufgrund des Übergangs der Kraftfahrzeugsteuer auf den Bund zufließen, die aber im Haushaltsentwurf noch nicht enthalten waren. Dem gegenüber stehen vor allem Mindereinnahmen aufgrund des Ergebnisses der aktuellen Steuerschätzung, die infolge der Wirtschaftskrise nicht verwunderlich, aber auch nicht zu ändern sind, und eine Absenkung des Anteils des Bundes an den Kosten der Unterkunft im Produktplan Jugend und Soziales. Diese Zahlungen haben auch Folgen für den kommunalen Finanzausgleich, sodass Auswirkungen auf das Land und die Gemeinden zu verzeichnen sind. Die Gesamtvolumina der Haushalte haben sich verändert, der Landeshaushalt fällt nun für 2010 um circa 22,4 Millionen Euro höher aus, der der Stadtgemeinde hingegen um circa 35 Millionen Euro geringer.

Als Vorsitzendem des Haushalts- und Finanzausschusses obliegen mir aber auch ein paar mahnende oder erinnernde Worte, in welcher Situation wir uns befinden. Der Haushalt für 2010 überschreitet bei Weitem und schon wieder erheblich die Kreditbeschaffungsgrenze des Artikels 131 a der Landesverfassung, denn Bremen nimmt erheblich mehr Kredit auf, als es für Investitionen ausgibt. Bremen gibt auch immer noch viel mehr Geld aus, als es einnimmt. Ab 2020 müssen wir mit einer Neuverschuldung von null Euro

(C) auskommen. Dabei hätte uns eine Entwicklung wie die des Jahres 2008 erheblich geholfen. Die Finanz- und Wirtschaftskrise wird solche Haushaltsabschlüsse wie 2008 absehbar aber nicht mehr zulassen. Viele gehen sogar davon aus, dass die wesentlichen Folgen auf die Steuereinnahmen und den Arbeitsmarkt mit all den Folgen für die Haushalte erst nächstes Jahr eintreten werden.

Ihnen liegt auch der Finanzplan 2009 bis 2013 vor. Aktuell sehen die Zahlen immerhin etwas besser aus, als noch im August 2009 für den Finanzplanzeitraum prognostiziert wurde. Nach aktuellem Stand beträgt der Finanzierungssaldo 2009 rund 806 Millionen Euro, für 2010 rund 899 Millionen Euro und für 2011 rund 848 Millionen Euro, jedoch Investitionen, die mit 405 Millionen Euro beziehungsweise 389 Millionen Euro jeweils unter der Hälfte liegen. Erst 2013 wird nach aktueller Fortschreibung des Finanzplans wieder ein positiver Primärsaldo von immerhin 6 Millionen Euro erreicht, allerdings nach erheblichen Defiziten im Zeitraum bis dahin. Die Zahlen für 2011 enthalten jedoch noch nicht die in Aussicht stehenden Konsolidierungsbeihilfen.

2010 wird insofern für Bremen ein wichtiges Haushaltsjahr. Es ist nach den Ergebnissen der zweiten Föderalismusreform das Referenzjahr für die notwendigen Absenkungen des Finanzierungssaldos in den Folgejahren bis 2020. Was im Detail Grundlage wird, um die Absenkungen berechnen zu können, wissen wir noch nicht. Hierfür sind die Verwaltungsvereinbarungen, die im Laufe des nächsten Jahres zwischen dem Bund und den Ländern getroffen werden, von erheblicher Bedeutung. Erst wenn wir wissen, was ganz genau in die Berechnung einfließt, wissen wir auch, welche Absenkungen für den Haushalt 2011 zwingend notwendig sein werden, und auch ob es gelingt, die Konsolidierungshilfe von 300 Millionen Euro für 2011 zu erhalten und dadurch den Finanzierungssaldo maßgeblich zu senken. Das schließt aber nicht aus, sich auch heute schon intensiv mit diesem Thema zu beschäftigen.

(D) Der Haushalts- und Finanzausschuss empfiehlt Ihnen, das Haushaltsgesetz und die Haushaltspläne für 2011 heute nicht zu beschließen. Wir halten es nicht für sinnvoll, einen Haushalt zu beschließen, der schon Makulatur sein wird, bevor das Haushaltsjahr 2011 überhaupt begonnen hat. Voraussichtlich werden wir die Ergebnisse zur Sommerpause kennen. Dann wird die Bürgerschaft eine Mitteilung des Senats erhalten, in der die Ergebnisse der Vereinbarung und die Folgen für den Haushaltsentwurf 2011 konkret nachzulesen sein werden. Der Haushalts- und Finanzausschuss wird seine Beratungen dann wieder aufnehmen.

Wir bitten Sie dennoch, heute über die Änderungsanträge der Koalition und der LINKEN, die sich auch bereits konkret auf den Haushalt 2011 beziehen, zu beschließen. Der so geänderte Haushaltsentwurf soll dann nach Unterbrechung der zweiten Lesung im An-



(A) schluss an die Beschlussfassung über die Änderungsanträge an den Haushalts- und Finanzausschuss rückverwiesen werden. Dann wird die zweite Lesung wieder aufgenommen, die Beratungen im Plenum und im Ausschuss werden fortgesetzt, und über die Ergebnisse wird noch vor Beginn des Haushaltsjahres 2011 hier im Hause beschlossen werden.

Ob und inwieweit diese Haushaltsentwürfe, die Ihnen nun nach den Ausschussberatungen mit den Änderungsvorschlägen der Koalition und der LINKEN sowie den Generalanträgen der CDU und der FDP vorliegen, hinreichender Ausdruck von Haushaltsdisziplin sind oder nicht, ist zwischen den Fraktionen natürlich umstritten. Das muss auch so sein, Haushalt ist nicht nur ein mathematisches Zahlenwerk, er ist auch Ausdruck politischer Vorstellungen. Die Fraktionen werden in der heutigen Debatte später noch Gelegenheit haben, sich dazu zu äußern. Haushaltsdisziplin – insoweit möchte ich den inhaltlichen Teil meines Berichts abschließen – betrifft aber nicht nur die Haushaltsberatungen, sondern auch den Haushaltsvollzug. Der Haushalts- und Finanzausschuss wird dort dazu beitragen.

Nun noch abschließend ein paar Bemerkungen zum Gang der Beratungen im Einzelnen: Die Bürgerschaft hat die Haushaltsentwürfe 2010 und 2011 im August in erster Lesung beschlossen und zur Beratung und Berichterstattung an den Haushalts- und Finanzausschuss federführend überwiesen. Die Stadtbürgerschaft ist entsprechend verfahren. Die Haushalts- und Finanzausschüsse haben ihre Beratungen nach insgesamt vier Sitzungen am 11. Dezember 2009 mit den Ihnen vorliegenden Berichten abgeschlossen.

(B) Zur Vorbereitung der Beratungen der einzelnen Haushalte beauftragten die Ausschüsse die für die jeweiligen Produktpläne benannten Berichterstellerinnen und Berichtersteller. Sie führten Gespräche mit den Vorsitzenden der anderen Parlamentsausschüsse, mit den Sprecherinnen und Sprechern der Deputationen, mit allen Fachressorts sowie mit der Senatorin für Finanzen. Die Berichte der Berichterstellerinnen und Berichtersteller wurden in den Beratungen im Einzelnen erläutert, die Ressorts und Bereiche sowie die Senatorin für Finanzen, die Vorsitzenden der Parlamentsausschüsse und die Sprecherinnen und Sprecher der Deputationen wurden zu den Beratungen eingeladen und hatten Gelegenheit, in der Ausschussberatung Stellung zu beziehen.

Zu den Änderungsanträgen hatte die Bürgerschaft ihr Einverständnis erteilt, dass sie unmittelbar an den Ausschuss zur Beratung und Berichterstattung weitergeleitet werden. In den Anlagen zu den Berichten sind die Änderungsanträge aufgelistet. Wie bei fünf Fraktionen nicht anders zu erwarten, gab es ein sehr unterschiedliches Abstimmungsbild zu den einzelnen Anträgen, auf das ich hier nicht näher eingehen möchte. Es ergibt sich aus den Anlagen zu den Berichten. Sie können den Berichten ebenso entnehmen, wie sich die Fraktionen im Ausschuss zu den

einzelnen Produktplänen verhalten haben. Auch hier war das Abstimmungsbild sehr unterschiedlich.

(C) Die Haushaltsentwürfe des Senats wurden, wie üblich, auch an die anderen parlamentarischen Ausschüsse überwiesen, die der Bürgerschaft aber nicht direkt, sondern über den Haushaltsausschuss berichten. Die Ausschüsse haben zum Haushaltsentwurf Stellung genommen, soweit ihr jeweiliges Aufgabengebiet betroffen ist. Die Haushalts- und Finanzausschüsse haben die Stellungnahmen zur Kenntnis genommen und in die Beratung einbezogen. Die Stellungnahmen sind in die Berichte aufgenommen worden, ich darf auch insofern darauf verweisen. Soweit der Bericht für den Haushalts- und Finanzausschuss Land und Stadt! – Ich danke Ihnen!

(Beifall)

**Präsident Weber:** Wir treten nun in die Generaldebatte ein.

Als Erstes rufe ich auf den Bereich Finanzen.

Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Kummer.

Abg. Frau **Kummer** (SPD \*): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Vorsitzender Dr. Schrörs, ich möchte Ihnen auch zuerst für Ihre Sitzungsleitung im Haushaltsausschuss danken, die diese faire Zusammenarbeit, die Sie angesprochen haben, erst möglich gemacht hat.

(Beifall)

Ich möchte aber auch für die SPD-Fraktion den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern danken, die das insgesamt erst möglich gemacht haben, die vielen guten Geister, die Protokoll schreiben, Getränke kochen und bereitstellen, inhaltliche Zuarbeit leisten und diese vielen Papiere drucken, rechtzeitig verteilen und bereitstellen. Dafür auch mein ausdrücklicher Dank!

(Beifall)

Namentlich erwähnen möchte ich auch Herrn Dr. Mackeben von der Bremischen Bürgerschaft, die Herren Block und Meyer von der Finanzsenatorin und den Mitarbeiter in meiner Fraktion, Herrn Rutkis-Fischer. Das möchte ich ganz besonders deutlich machen, ohne diese Menschen wäre uns das hier auch nicht möglich gewesen.

(Beifall)

Die Haushalte für die Jahre 2010 und 2011 werden in schwierigen Zeiten aufgestellt. Wir haben mit der Wirtschafts- und Finanzkrise zu kämpfen, und wir haben in Bremen versucht, mit dem ersten und zwei-

\*) Von der Rednerin nicht überprüft.



(A) ten Nachtragshaushalt in diesem Jahr – das Konjunkturprogramm, die steigenden Sozialausgaben und die sinkenden Einnahmen – dagegenzusteuern. Dass wir das auch in den Haushaltsjahren 2010 und 2011 nur über neue Schulden tun können, ist schmerzlich, aber, wie auch die anderen Haushalte der Länder, Kommunen und des Bundes zeigen, leider auch unausweichlich.

CDU-Bundesfinanzminister Schäuble sagte, ich zitiere: „Bitter, aber notwendig!“ Vielleicht leiten Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von CDU und FDP, Ihre Generalanträge auch an die Bundesregierung weiter. Sie werfen uns vor, dass wir diese Haushalte nur mit steigenden Ausgaben aufstellen können, das müssen alle anderen öffentlichen Haushalte leider auch tun. Vielleicht ist es dort auch ganz gut aufgehoben.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Prognosen sind schwierig, weil wir einerseits noch nicht wissen, wie sich die Krise weiterentwickelt – die Hoffnung, dass wir die Talsohle hinter uns haben, ist da, aber wie das genau aussieht, kann, glaube ich, niemand wirklich seriös sagen –, und andererseits auch nicht wissen, was uns an neuen Gesetzentwürfen, die uns weitere hohe Einnahmeausfälle beschern, seitens der schwarz-gelben Bundesregierung noch so bevorsteht.

(B) Dazu kommt noch die beschlossene Schuldenbremse mit den in Aussicht stehenden Konsolidierungshilfen für Bremen in Höhe von 300 Millionen Euro pro Jahr. Da im Moment noch niemand weiß, wie die zugehörige Verwaltungsvereinbarung und die Bedingungen für diese Hilfen aussehen, schlägt Ihnen der Haushaltsausschuss vor, der Berichtstatter erwähnte das eben, den Haushaltsentwurf für 2011 nicht endgültig zu beschließen, sondern die Lesung zu unterbrechen. Vorsorglich sind aber schon einmal 50 Millionen Euro Minderausgaben im Haushaltsentwurf 2011 eingestellt. Wie das zu konkretisieren ist, müssen wir dann noch einmal sehen. Die Koalitionsfraktionen werden Ihnen dazu in der nächsten Sitzung der Bürgerschaft (Landtag) einen Vorschlag machen, als Drucksache liegt es Ihnen schon vor, wie wir diese Beratungen führen. Das sind keine normalen Haushaltsberatungen, sondern das sind Beratungen und Entscheidungen, die weit über die Zukunft Bremens im nächsten Jahr hinausweisen werden.

Die eben angesprochenen Konsolidierungshilfen werden wir nicht ohne Bedingungen bekommen, das ist klar. Dass wir in Bremen an unser strukturelles Defizit heranmüssen, ist auch klar. Ich weise aber zurück, dass hier die rot-grüne Regierung in Bremen das Geld mit vollen Händen zum Fenster hinauswirft, wie es CDU und FDP nicht müde werden zu postulieren. Auch diese Haushalte sparen im Rahmen des Möglichen. Ich habe Krisen und sinkende Einnahmen

erwähnt. Was wir in der Großen Koalition gemeinsam begonnen haben, setzen wir hier natürlich fort.

(C)

Ich will Ihnen einige Beispiele nennen, um das noch einmal in Erinnerung zu rufen. Die Investitionen sinken von über 700 Millionen Euro im Jahre 2004 auf 437 Millionen Euro in diesem Jahr. Dazu kommt das Konjunkturprogramm, darüber waren wir uns im Grundsatz ja auch einig, auf 423 Millionen Euro im Jahr 2010 und 409 Millionen Euro im Jahr 2011. Die konsumtiven Ausgaben steigen moderat um 1,4 Prozent pro Jahr. Das ist weniger als der Bundesdurchschnitt. Wir haben seit der Einführung der Personaleinsparquote im Kernbereich circa 5 000 Vollzeitstellen eingespart. Das macht über ein Viertel und im Gesamtkonzern 15 Prozent aus. Das werden wir weiterführen, aber mit Augenmaß, das ist klar! Bürgernahe Bereiche sind davon nicht oder weniger betroffen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Wir haben Vermögen wie zum Beispiel die Stadtwerke Bremen verkauft, und noch einmal: Nein, die Gewoba werden wir nicht verkaufen!

(Beifall bei der SPD, beim Bündnis 90/Die  
Grünen und bei der LINKEN)

Das ist betriebswirtschaftlicher Schwachsinn, das haben wir gemeinsam auch vor Jahren schon einmal in der Großen Koalition beraten. Vom volkswirtschaftlichen Schwachsinn, Stichwort Stadtentwicklung, will ich hier nicht weiter reden. Da sind wir meines Erachtens am Ende der Fahnenstange angekommen.

(D)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Wir werden weiter Grundstücke verkaufen. Seit 2002 sind beispielsweise in den städtischen Sondervermögen Immobilien und Technik und Infrastruktur 730 Grundstücke verkauft worden, das macht fast 100 Millionen Euro an Einnahmen. Das werden wir weitermachen. Wir legen in den Anträgen zur Umstellung von Verrechnungsmieten zu Echtmieten heute auch einen Grundstein dafür, dass wir weiter Flächen sparen werden. Die CDU hat an der Stelle ihre Zustimmung signalisiert, was ich hier auch positiv anmerken möchte.

Wir werden weiter die Verwaltung modernisieren. Das ist viel mühevoller Kleinarbeit. Wer im Betriebsausschuss Performa sitzt oder im Haushalts- und Finanzausschuss sich ernsthaft die Unterlagen beispielsweise zur Reform der Landeshauptkasse durchliest, hat eine Vorstellung davon, wie mühevoll dieses Geschäft ist, mühsam und langsam, aber auch stetig und solide, aber kein Feuerwerk des Sparens mit Lärm und viel Geschrei, sondern die tägliche Alltagsarbeit vieler Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Kleinen,

- (A) denen es im Übrigen auf diesem Weg nicht gerade hilft, wenn sie zu Gehaltsverzicht und Streichung ihrer Mitbestimmung verurteilt werden, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen von CDU und FDP.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Trotz enger finanzieller Spielräume investiert die rot-grüne Regierung weiterhin in Arbeitsplätze und sozialen Zusammenhalt, und zwar nicht durch mehr Geld, sondern durch Umschichtungen zwischen den Bereichen. Wir werden in den nächsten zwei Jahren 83 Millionen Euro mehr für Schulentwicklung, Sprachförderung, Kindeswohl und gegen Jugendgewalt ausgeben.

Ja, wir gehen die Schaffung von Arbeitsplätzen an. Der Antrag „Schwerlasthafen für die Offshore-Windenergiewirtschaft“ liegt Ihnen vor. Mein Kollege Herr Günthner wird das noch ausführen. Konjunkturprogramm und Gebäudesanierung schaffen und sichern Arbeitsplätze auch im regionalen Handwerk.

Ja, die rot-grüne Regierung bildet weiter und bildet mehr aus. Auch im Jahr 2010 erreichen wir eine Ausbildungsquote von 8,3 Prozent, das ist mehr als in jeder anderen westdeutschen und ostdeutschen Großstadt.

- (B) (Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Auch das kostet Geld, ist aber trotzdem umso richtiger in den Zeiten der Krise.

Auch sozialer Zusammenhalt ist wichtiger denn je. Der aktuelle Jahresbericht der Langzeitstudie „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ von Herrn Prof. Heitmeyer von der Universität Bielefeld macht das deutlich. Ich zitiere mit Genehmigung des Präsidenten daraus: „Es gibt nach unseren Ergebnissen unter dem Eindruck der Krise eine Aufkündigung der Gleichwertigkeit von Menschen und keinen neuen Zusammenhalt, und 65 Prozent derjenigen Befragten, die sich von der aktuellen Krise betroffen fühlen, glauben, dass in Deutschland zu viele schwache Gruppen mitversorgt werden müssen.“ Rein mathematisch sind das mindestens 16 Prozent zu viel, also – das ist leider ironisch – gehen wir auf die Suche nach denen, die zu viel sind. In dem Zusammenhang, sehr geehrter Herr Dr. Möllenstädt von der FDP, wird Ihr Ausfall gegen Hartz-IV-Bezieherinnen und -Bezieher richtig gefährlich.

(Beifall bei der SPD, beim Bündnis 90/Die  
Grünen und bei der LINKEN)

Überlegen Sie sich gut, wem Sie da das Wort reden, freiheitlichen Demokraten hoffentlich nicht!

Sparen in der Krise kann nicht richtig sein, das hat auch Bundesfinanzminister Schäuble von der CDU erkannt. Wenn ich die Begründung der Ihnen vorliegenden Anträge, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen von der CDU und FDP, lese, kratzen Sie damit am Zusammenhalt der Gesellschaft, und das ist mit Rot-Grün in Bremen nicht zu machen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Ihre schwarz-gelbe Bundesregierung macht zurzeit alles Mögliche, nur sparen, das tut sie nicht. Die Bundesregierung entfernt sich doch zurzeit von ihrer eigenen Schuldenbremse schneller, als die Titanic untergegangen ist.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Wenn gespart wird, dann eben auf Kosten der Länder und Kommunen! Vorsichtshalber hat die Bundesregierung erst einmal ihren Haushaltsentwurf für 2011 ohne Finanzplan für die Folgejahre vorgelegt, damit man sich vor der Wahl in Nordrhein-Westfalen nicht konkret äußern muss, woher denn das fehlende Geld genau kommen soll.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Mit der SPD ist auch das sogenannte Wachstumsbeschleunigungsgesetz nicht zu machen. Es beschneidet uns in Bremen weiterhin in unseren Handlungsmöglichkeiten und senkt unsere Einnahmen um weitere 38,5 Millionen Euro. Wir fordern den Senat in unserem Antrag, den wir hier mitberaten, auf, diesem Gesetz am Freitag im Bundesrat nicht zuzustimmen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Auch inhaltlich lehnen wir das Wachstumsverhinderungsgesetz ab, übrigens nicht nur die SPD und die Grünen in Bremen, sondern auch acht Koalitionsabgeordnete der CDU und der FDP des Bundestages haben sich in persönlichen Erklärungen gegen die Ausgestaltung des Gesetzes gewandt, unter anderem auch Bundestagspräsident Lammert von der CDU.

Ich habe nichts gegen sinnvolle Konjunkturprogramme. Das erste Konjunkturprogramm, Kurzarbeit, Weiterbildung und Abwrackprämie zur zeitweisen Stärkung der Autoindustrie, aus dem letzten Jahr war richtig und angemessen. Auch dem zweiten Konjunkturprogramm haben wir hier mit dem ersten Nachtragshaushalt 2009 zugestimmt. Aber jetzt wird es doch etwas wirr. Das, was hier vorliegt, hat mit einer zeitweisen, vorübergehenden und bitter nötigen Stärkung und Stabilisierung der Konjunktur, was im

(C)

(D)

- (A) Grundgesetz übrigens ausdrücklich erlaubt ist, auch im veränderten Grundgesetz, aber auch gar nichts mehr zu tun.

(Beifall bei der SPD)

Das ist gänzlich eine Klientelpolitik. Das ist keine Konjunkturpolitik mehr, sondern das ist Voodoo-Ökonomie, und die besteht anscheinend auch in der Anbetung von Hotelketten.

(Beifall bei der SPD)

Zurück zum Bremer Haushalt und zu den Änderungs- und Ablehnungsanträgen der Opposition! Die Fraktion DIE LINKE hat in den Haushaltsberatungen Änderungsanträge von jeweils 200 Millionen Euro vorgelegt. Ich habe Ihnen das schon im Haushalts- und Finanzausschuss gesagt, Herr Rupp, einmal abgesehen davon, dass es schwierig ist, so viel mehr Geld auszugeben, ich halte das für eine Wunschzettelpolitik.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

- (B) Jeder, der in Ihre Veranstaltung kommt, bekommt offensichtlich einen Haushaltsantrag. Ich darf aus einem Brief der Bundestagsabgeordneten und Bremer Bildungsdeputierten der LINKEN, Frau Alpers, an alle Bremer Schulen zitieren. „Wir bitten Sie, uns Ihren Bedarf zu melden: bauliche Maßnahmen, zusätzlicher Bedarf an Lehr- und Lernmitteln, zusätzlicher Bedarf an Personalmitteln zum Beispiel für Doppelbesetzung, Sprachförderung, Unterstützung in Ganztagschulen, Fahrtkostenbedarf bei der Integration von Behinderten und vieles mehr. Bitte gliedern Sie Ihren Bedarf nach einzelnen Posten auf, und geben Sie, falls bereits kalkuliert und geschätzt, auch die aufzuwendenden Kosten an!“ Zum Bereich Wirtschaft und Häfen liegt dann eben kein Änderungsantrag vor, da hat sich wohl bei Ihnen niemand gemeldet.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Die FDP hat zumindest in den Beratungen im Haushalts- und Finanzausschuss nicht viel gesagt, weder dafür noch dagegen, legt aber jetzt schnell einen Antrag vor, in dem sie zur Ablehnung der Haushalte 2010 und 2011 auffordert. Den Haushalt 2011 beschließen wir übrigens nicht, aber vielleicht haben Sie das nicht so richtig im Haushalts- und Finanzausschuss verstanden.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Die CDU hat das schon vor einiger Zeit angekündigt, einen Haushaltsablehnungsantrag vorzulegen,

fordert uns aber lediglich auf, den Haushalt abzulehnen, und garniert das im Vortext mit den altbekannten Forderungen nach brutalstmöglichem Sparen, die wir schon kennen, von Abschaffung des Personalvertretungsgesetzes bis hin zum Gewoba-Verkauf. Konkrete Änderungsanträge, wie von Herrn Röwekamp in der Debatte zur Ausgaben-Enquetekommission angekündigt, fehlen allerdings komplett.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Das ist ein oppositionelles Trauerspiel. Sie machen sich nicht einmal die Mühe, Ihre Anträge zu begründen oder sich der inhaltlichen Auseinandersetzung im Einzelnen zu stellen, was denn nun passiert, wenn wir die Gewoba verkaufen. Wenn Sie das konsequent zu Ende denken, wenn am Ende eine Zahl stehen muss, dazu sind ja Haushaltsberatungen da, dann steht nach dem Verkauf am Ende eine Zahl aus der Differenz zwischen den eingesparten Zinsen und der entgangenen Gewinnausschüttung. Dann müssen Sie sagen, wo denn die Differenz weggenommen werden soll.

Wenn Sie an der Kinderbetreuung sparen wollen, beispielsweise bei den Zuwendungen zur Angestelltenkammer, dass der Kindergarten nun bedauerlicherweise schon geschlossen ist, sei es drum, aber als Beispiel, dann müssen Sie sagen, wo und mit welchem Geld die Kinder dann betreut werden sollen. Oder sollen die Gruppengrößen steigen oder die Zeiten verringert werden oder was oder wie?

Vielleicht wollen Sie aber gar nicht wirklich auf Aufgaben verzichten, sondern Sie wollen Aufgaben privatisieren, dann sagen Sie das aber bitte auch so. Bedenken Sie Ihre Sparvorschläge bitte konsequent zu Ende, und tun Sie nicht so, als könne man mit der Zusammenlegung zweier kommunaler Theater zu einem Landestheater mit zwei kommunalen Spielstätten die Welt in Bremen retten!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Wie ich eingangs schon sagte, wir werden uns weiter den strukturellen Aufgaben der Zukunft Bremens zuwenden. Wir werden die Personaleinsparquote nicht abschaffen. Wir werden weiter Grundstücke verkaufen und weiter die Verwaltung modernisieren, aber wir werden auch weiterhin in den sozialen Zusammenhang in unserem Land und den beiden Städten investieren, uns für Chancengleichheit, Bildung, für Arbeitsplätze und Umweltschutz einsetzen, denn da liegt die Zukunft Bremens.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Die Änderungsanträge der rot-grünen Koalition, die darauf zielen werden, werden im Folgenden noch von

(C)

(D)

(A) meinen Kolleginnen und Kollegen erläutert. Ich bitte schon einmal jetzt insgesamt um Zustimmung zum vorliegenden Haushalt 2010. – Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Dr. Schrörs.

Abg. **Dr. Schrörs** (CDU): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wer langfristig Politik gestalten will, um unserem Bundesland eine Perspektive zu geben, muss über den nächsten Wahltermin hinaus denken. Er muss den Mut haben, die gewaltigen Herausforderungen, vor denen Bremen steht, mit aller Klarheit zu benennen und notwendige Reformen anzupacken. Meine Damen und Herren, wir vermissen diesen Mut und diese Klarheit beim Senat und auch bei dem von ihm vorgelegten Haushaltsentwurf.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

(B) Meine Damen und Herren von Rot-Grün, Sie haben offenbar noch nicht einmal den Willen, Bremen bis zum Jahr 2020 zukunftsfest zu machen. Ihnen fehlt der Mut und die Kraft zum Aufbruch. In den nächsten Jahren geht es um den Erhalt der Handlungsfähigkeit unseres Landes. Es geht um den Erhalt der Eigenständigkeit. Die CDU setzt sich dafür ein, dass auch in Zukunft unser Land aus eigener Kraft selbstständig bleiben kann. Wir sind fest davon überzeugt, dass dies machbar ist. Deshalb ist es auch jede Anstrengung wert.

(Beifall bei der CDU)

Es ist bedrohlich, dass Bremen mittlerweile fast jeden vierten Euro aus neuen Schulden bezahlt und jeden sechsten Euro für Zinszahlungen ausgibt. Dennoch hat der Senat in den letzten zweieinhalb Jahren nicht einen einzigen Vorschlag gemacht, wie sich Bremen aus dieser Falle befreien kann. Auch in diesen Haushaltentwürfen lässt sich kein Ansatz erkennen. Im Gegenteil, es sind keine Senkungen, sondern weitere Steigerungen der Ausgaben vorgesehen. Daher lehnt die CDU-Fraktion die vorgelegten Haushaltsgesetze und -pläne ab.

(Beifall bei der CDU)

Der vorliegende Haushaltsentwurf wird den Herausforderungen, denen sich Bremen stellen muss, nicht gerecht. Er berücksichtigt in keiner Weise, was in den nächsten Jahren auf unser Land zukommen wird. Es reicht auch nicht aus, einen Finanzplan lediglich bis 2013 zu erstellen. Der gesamte Konsolidierungszeitraum bis 2020 muss im Rahmen einer

langfristigen Finanzplanung in den Blick genommen werden. Ab dem Jahr 2020 darf Bremen keine neuen Schulden aufnehmen. Der Aufnahme dieser Schuldenbremse in das Grundgesetz hat das Land zugestimmt. Damit Bremen eine Chance hat, die Neuverschuldung zu stoppen, bekommt das Land ab dem Jahr 2011 jährlich 300 Millionen Euro als Konsolidierungshilfe. Der Erhalt der Konsolidierungshilfe wird an einen strikten Konsolidierungspfad gekoppelt sein.

(C)

(Abg. **G ü n t h n e r** [SPD]: Aber den torpediert Ihre Bundesregierung doch gerade!)

Bremen muss sein strukturelles Defizit bis zum Jahr 2020 Schritt für Schritt auf null herunterfahren. Das heißt konkret, wenn nicht ein Wunder geschieht und die Steuereinnahmen explodieren, werden wir die Ausgaben unseres Landes ab jetzt Jahr für Jahr um viele Millionen Euro senken müssen und nicht steigern, wie der Senat vorsieht.

(Beifall bei der CDU)

Ich glaube nicht an finanzpolitische Wunder. Die Jahre 2008 und 2009 waren das beste Beispiel, wie schnell aus einem wunderbaren Höhenflug eine bittere Talfahrt werden kann. Darum bin ich davon überzeugt, dass Bremens Einnahmen bis 2020 nicht wesentlich steigen werden. Es bleibt uns also – und das ist die bittere Wahrheit – nichts anderes übrig, als die Ausgaben zu senken. Wir müssen sparen wie noch nie. Wer anderes behauptet, verschließt die Augen vor der Realität.

(D)

(Beifall bei der CDU)

Ich bin mir im Übrigen sicher, dass diese Realität von den meisten Bürgerinnen und Bürgern viel besser verstanden wird, als es der Senat ihnen offenbar zutraut. Die Bewohner Bremens und Bremerhavens wissen, dass das Land sparen muss, wenn es seine Eigenständigkeit behalten will. Wenn die Koalition so tut, als könne auch 2010 alles so weitergehen wie bisher, unterschätzt sie die Bewohner unseres Landes. Anders als die Sozialdemokraten glauben, ist es eben nicht so, dass die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes das Heil vom Staat erwarten. Sie erwarten vom Staat einen verlässlichen und fairen Rahmen. Sozialdemokraten glauben offensichtlich immer noch, dass derjenige, der das meiste Geld und dann noch das Geld anderer ausgibt, sozial ist.

(Beifall bei der CDU – Abg. **Frau B u s c h** [SPD]: Quatsch!)

Nein, meine Damen und Herren von der rot-grünen Koalition, sozial ist, wer dafür sorgt, dass es wirtschaftliches Wachstum gibt, dass es überhaupt Geld zu verteilen gibt. Leistung hat Wertschätzung verdient.

(Abg. **Frau B u s c h** [SPD]: Bei den Bankern haben wir das gesehen!)



(A) Wenn der Präses der Handelskammer sagt, dass wachstumsorientierte Wirtschafts- und Finanzpolitik beim Senat zurzeit nicht hoch im Kurs steht,

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Hat er nicht recht!)

hat er recht!

(Beifall bei der CDU)

Er spricht nicht von Wirtschaftsfeindlichkeit, er spricht von Wirtschaftsferne und stellt fest, dass in der aktuellen Landespolitik nicht im Fokus steht, dass man das, was man verteilen will, vorher auch erwirtschaften muss. Mit Erlaubnis des Präsidenten zitiere ich Herrn Peper: „Zu guter Wirtschaftspolitik gehört einfach, auf Menschen zuzugehen und Vertrauen in ihnen zu wecken. Wir brauchen Tun, Machen, Vertrauen.“ Sehen Sie, meine Damen und Herren von der Koalition, Tun, Machen, Vertrauen! Das brauchen die Menschen in Bremen, und nicht eine zögerliche Regierung.

(Beifall bei der CDU – Abg. Frau B u s c h [SPD]: Macht Herr Peper jetzt Ihre Politik? – Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Herr Peper vertritt aber nicht die Menschen!)

(B) Wir begrüßen ausdrücklich, dass die Bundesregierung entschlossen ist, Impulse für einen dynamischen und stabilen Aufschwung zu geben. Aber wir haben als CDU der Föderalismusreform in diesem Jahr zugestimmt im Vertrauen darauf, dass die finanzielle Situation des Landes nicht durch Entscheidungen des Bundes verschlechtert wird.

Natürlich hat es auch in der Vergangenheit Sparbemühungen gegeben. Ich denke besonders an den Personalbereich und an die PEP-Quote. Wir müssen aber erkennen, dass dieses Sparen mit Quoten und Umlagen längst nicht mehr ausreichend ist. Ein zentraler Schlüssel zur Gesundung des Landeshaushalts liegt in der Personalstärke. Bis 2020 muss ein deutlicher Abbau der Personalstellen des Landes erfolgen. Dieser Abbau muss selbstverständlich sozialverträglich sein. Allein die Nichtbesetzungen der Stellen, deren Inhaber bis 2020 in den Ruhestand gehen, stellen ein hohes Sparpotenzial dar.

Auch zukünftige Tarifverhandlungen müssen auf die besondere Lage unserer finanziellen Situation Rücksicht nehmen. Im Hinblick auf die Personalsteuerung ist auch das Personalvertretungsgesetz zu betrachten. Es reicht aber nicht, immer mehr staatliche Aufgaben mit immer weniger Personal erfüllen zu wollen. Wir müssen fragen, welche staatlichen Leistungen wir reduzieren und auf welche wir ganz verzichten wollen.

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Da bin ich jetzt aber gespannt!)

Aufgabenverzicht des Staates ist gefragt.

(C)

(Beifall bei der CDU)

Wer neue Aufgaben und neue und zusätzliche Ausgaben will, muss zukünftig sagen, was dafür an anderer Stelle gestrichen werden soll. Aufgabenverzicht und strukturelles Sparen sind in vielen Bereichen möglich, auch wenn dabei Besitzstände oder Tabus berührt werden. Wir wissen alle, dass es Doppelstrukturen in unserem Land gibt, Landestheater mit zwei Spielstätten. Es gibt außerhalb des Landes keine deutsche Kommune, die eine eigene Polizei unterhält oder ihre Lehrer selbst einstellt.

(Abg. G ü n t h n e r [SPD]: Was sagt denn Ihr Kollege Bödeker dazu?)

Ich habe auch noch nicht gehört, dass das irgendwo in Deutschland nach bremischen Vorbild eingeführt werden soll. Das sollte uns zumindest zu denken geben.

(Beifall bei der CDU)

Wir wissen alle, dass die Anzahl der kommunalen Kliniken in Bremen nicht ökonomisch, sondern lokalpolitisch begründet worden ist, und dass es sich Bremen nicht mehr leisten kann, Aufgaben zu erfüllen, von denen am Ende in starkem Maße andere Bundesländer profitieren. Auf einzelne Studiengänge der Hochschule kann verzichtet werden, ohne dass dadurch Hochschulen in ihrer Gesamtheit gefährdet werden.

(D)

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Welche denn?)

Auch bei den Studiengebühren wird sich Bremen auf Dauer keine Alleingänge leisten können, wo andere Länder ihren Gürtel längst enger geschnallt haben. Wie wollen wir auf Dauer den Steuerzahlern in Bayern und in Hessen erklären, dass es bei uns ein Sozialticket gibt und die Lehrmittelfreiheit? Wir sollten die Solidarität der anderen Bundesländer nicht überstrapazieren.

Eine wichtige Aufgabe wird sein, mehr Licht in das bremische Zuwendungswesen zu bringen. Allein 152 Millionen Euro hat Bremen im Jahr 2009 an institutionellen Zuwendungen verteilt. Sämtliche Zuwendungen bedürfen der Überprüfung auf ihre Notwendigkeit und Wirkung.

(Beifall bei der CDU – Abg. Frau B u s c h [SPD]: Auch die im Wirtschaftsbereich!)

Darüber hinaus muss die institutionelle Förderung stärker auf Projektförderung umgestellt werden. Natürlich werden von solchen Sparmaßnahmen Vereine, Verbände und Organisationen, die wertvolle Arbeit

(A) leisten, getroffen. Wir haben aber keine Wahl. Wir sind an einem Punkt angekommen, an dem einzelne Interessengruppen ihre Ansprüche im Sinne des Gemeinwohles zurückschrauben müssen. Beteiligungen Bremens an privatrechtlich organisierten Unternehmen wie der Gewoba, dem Flughafen und der Brepark müssen erneut hinterfragt werden.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Bremen muss sich im Übrigen intensiver als in der Vergangenheit mithilfe des Benchmarking mit anderen Bundesländern vergleichen. Es wird sich auch hier ergeben, dass manche Leistungen in Zukunft nicht mehr zu erbringen sind. Viel kritischer müssen wir auch werden, wenn es um die Kofinanzierung von EU-Förderprogrammen geht. Längst nicht jedes Angebot aus Brüssel oder Berlin ist ein Schnäppchen. Nicht jede einzelbetriebliche Investitionsmaßnahme kann subventioniert werden. Nicht jedes Gewerbegebiet, nicht jeder Radweg muss gefördert werden. Auch nicht jede arbeitsmarktpolitische Maßnahme muss mit Landesmitteln unterstützt werden.

Selbstverständlich gehören auch die Kosten des parlamentarischen Betriebs auf den Prüfstand. Eine Umstellung auf private Altersversorgung, die Lockerung der derzeitigen Unvereinbarkeitregelung und eine erneute Verkleinerung des Parlaments können keine Tabuthemen sein.

(B) Die Sozialdemokraten tragen seit über 60 Jahren die politische Verantwortung der bremischen Haushaltspolitik. Sie, meine Damen und Herren von der SPD, haben jeden einzelnen Euro unserer Schuldenlast mitbeschlossen, Sie, die Sozialdemokraten!

(Beifall bei der CDU)

Es fehlen der Mut und die Kraft, die Sanierung zu beginnen. Um davon abzulenken, zeigt der Senat lieber mit dem Finger nach Berlin. Es ist ein durchsichtiges Manöver, von der eigenen Ausgabenpolitik ablenken zu wollen, indem man die Steuerpolitik und die Weltwirtschaft für fehlende Einnahmen verantwortlich macht.

(Abg. Frau B u s c h [SPD]: Das ist doch aber so! Hatten wir eine Finanzkrise oder nicht?)

Immer nach dem Motto: Die anderen sind schuld! Frau Busch, fangen Sie doch endlich an, selbst die Initiative zu ergreifen, vor allem auf der Ausgabenseite!

(Beifall bei der CDU)

Wer die eigenen Ausgaben weiter erhöht, kann sich schlecht in Berlin über sinkende Einnahmen beschweren. Die Schuldenbremse ist ein sinnvolles und längst

überfälliges Instrument. Die einfache Tatsache, dass man langfristig nicht mehr Geld ausgeben kann, als man einnimmt, war offenbar so in Vergessenheit geraten, dass es einer Regelung im Grundgesetz bedurfte.

(Abg. G ü n t h n e r [SPD]: Was sagt Frau Merkel? Sparen, Sparen, Sparen ist keine Lösung!)

Wir fordern den Senat mit unserem Antrag auf, durch die kritische Überprüfung aller Staatsaufgaben einen erkennbaren Konsolidierungskurs einzuschlagen und endlich ein Konzept vorzulegen, auf dessen Grundlage Bremen die Reduzierung des strukturellen Defizits meistern und den Erhalt der Konsolidierungshilfe sichern kann. Dies setzt einen breiten gesellschaftlichen Konsens voraus.

Ich bin der festen Überzeugung, dass wir gemeinsam nach vorn blicken müssen, um die Finanzen Bremens zu sanieren. Der Blick in die Vergangenheit hilft nur begrenzt. Die CDU-Fraktion hat deswegen einen Pakt für Bremen vorgeschlagen, außerdem haben wir eine Enquetekommission beantragt. Beides haben SPD und Grüne reflexartig abgelehnt, weil der Vorschlag von der CDU kam. Nun hat die rot-grüne Koalition offensichtlich auch gemerkt, dass der Vorschlag so falsch nicht ist, deshalb haben Sie nun einen eigenen Antrag eingebracht, indem die Einrichtung eines nicht ständigen Ausschusses vorgeschlagen wird. Wir sind froh, dass die Koalition über ihren Schatten gesprungen ist. Wir werden uns an der Arbeit in diesem Ausschuss konstruktiv beteiligen. – Danke schön!

(Beifall bei der CDU)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Dr. Kuhn.

Abg. **Dr. Kuhn** (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich bedanke mich auch wie meine Vorrednerin bei den Vorsitzenden, ich darf in diesem Fall sagen, bei den beiden Vorsitzenden, auch bei der Kollegin Kummer, für die kollegiale Zusammenarbeit und natürlich für die gute Zusammenarbeit mit allen Beteiligten. Ich will das dann aber doch kurz fassen und zur Sache kommen.

Ich möchte zunächst einmal auf zwei zentrale kontroverse Fragen eingehen. Der erste Kernpunkt ist in meinen Augen die Frage: Bleiben wir in Bremen auf der bisherigen Linie unserer Politik, zur Haushaltskonsolidierung in gleicher Weise auf Eigenanstrengung, sparsame Haushaltsführung und auf Einnahmeverbesserung und auf gar keinen Fall auf Einnahmever schlechterung zu setzen, oder sprechen wir wie die CDU und spiegelverkehrt DIE LINKE nur noch von jeweils einer Seite? Unsere Antwort der rot-grünen Koalition ist, wir bleiben dabei, wir machen bei-

(C)

(D)



(A) des, weil nur beides zusammen eine Aussicht auf Erfolg hat.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Nur mit Eigenanstrengung haben wir eine Chance, andere von der Notwendigkeit von verbesserten Einnahmen, von Hilfe und gerechterem Ausgleich zu überzeugen. Umgekehrt gilt aber auch, wenn die schwarz-gelbe Bundesregierung weiter mit abenteuerlicher Steuerpolitik die Axt an die Grundlagen des Föderalismuskompromisses legt, haben wir mit noch so viel Eigenanstrengung am Ende keine Chance auf Erfolg.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Wir müssen also auch heute, Herr Kollege Schrörs, über beide Seiten sprechen, nicht nur über eine. Herr Röwekamp hat am 4. Dezember im „Weser-Kurier“ gesagt, er vertrete die Position – ich darf zitieren, Herr Präsident –, „dass der Staat nur so viel ausgeben kann, wie er einnimmt“. Das stimmt grundsätzlich, das ist richtig. Es ist aber gleichzeitig – und das ist das Schwierige daran – falsch, weil es nur die halbe Wahrheit ist. Denn umgekehrt gilt auch der Satz: „Was der Staat an Mitteln benötigt, muss er auch einnehmen.“ Was er für Erziehung und Ausbildung, für Sicherheit, für solidarischen Ausgleich, für Infrastruktur, für Innovation braucht, muss er von denen als Steuer erheben, die ihn beauftragt haben, diese Aufgaben wahrzunehmen. Das ist ein bisschen mehr, als nur einen Rahmen zu setzen. Das ist viel materielle, umfangreiche, staatliche Tätigkeit, die wir, hoffe ich, alle gemeinsam wollen.

(B)

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Da will ich auch einmal dieser Seite des Hauses der FDP sagen, wenn Sie so weiter machen, mit diesen prinzipienlosen, scharfen Reden gegen jede Steuer, also eine richtige Gegensteuerpropaganda machen, untergraben Sie uns die Grundlagen des Staates und des Auftrags, den wir haben.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Wir wissen sehr gut, dass beide Seiten dieser ganzen Wahrheit sich schwer zusammenbringen lassen. Es wird darum gestritten! Wie wir das machen, ist immer der Kern guter Politik. Wir können doch aber nicht, Herr Kollege Schrörs, wenn uns jetzt die Hälfte der zugesagten Zinsbeihilfen durch gewollte Steuersenkungen gleich wieder abgenommen werden soll, den Kopf einziehen und wie Sie in Ihrem Antrag schreiben, ich darf zitieren: „Auf die Einnahmeseite haben wir keinen Einfluss.“ Doch! Wir müssen Einfluss neh-

men, wie andere Bundesländer Einfluss nehmen wollen, wie der Städtetag, der Bundesrechnungshof und viele andere, denn die Rechnung dieser Reform geht nicht auf, wenn die eine Seite nur willkürlich verändert wird. Wir erwarten von Ihnen, von der CDU wie von der FDP, dass Sie im bremischen Interesse in dieser Sache mindestens so klare Worte finden wie andere CDU-Ministerpräsidenten,

(C)

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

die auch den Eid auf die Landesverfassung und nicht auf das Parteistatut der CDU geleistet haben. Daran darf ich Sie erinnern.

Ich wiederhole es, wir müssen uns auch selbst anstrengen. Wir tun das auch. Der Haushalt für das Jahr 2010 ist ein Haushalt mit erheblichen Eigenanstrengungen, so wie es die Haushalte der Jahre 2008 und 2009 gewesen sind. Wir halten weiterhin im Wesentlichen die Ausgabenlinien ein, zu denen wir uns gegenüber Karlsruhe verpflichtet hatten. Wir führen die Investitionen auf vergleichbares Bundesniveau zurück. Wir setzen trotz größer werdender Probleme die Personaleinsparungen fort. Ja, das machen wir! Unsere Primärausgaben steigen weniger als im Durchschnitt aller anderen Länder, von 2009 auf das kommende Jahr um 0,6 Prozent.

Die restriktive Ausgabenpolitik hat Bremen 2008, allerdings zusammen mit guten Steuereinnahmen – da sieht man, wie beides zusammengehört –, zum ersten Mal einen positiven Primärsaldo gebracht. Dann kam das Jahr 2009, mit den Einbrüchen bei den Steuereinnahmen und mit dem Konjunkturprogramm, mit dem der Staat, entgegen diesem Röwekampschen Lehrsatz, mehr Geld ausgab, obwohl oder gerade weil er weniger einnahm, um nämlich nicht prozyklisch zu handeln und die Krise noch zu verschärfen. Daran hat Bremen sich mit zwei Nachtragshaushalten beteiligt. Darin waren auch die Gehaltserhöhungen für die Beamten und die Hochschulen enthalten. Darin waren erhöhte Ausgaben für soziale Sicherung, unter anderem durch die Gesetzgebung des Bundes, ich nenne das Wohngeld, mehr Ausgaben durch Umverteilung zulasten der Kommunen erneut bei den Kosten der Unterkunft, wo der Bund zum dritten Mal infolge seines Anteil absenkt, den wir dann übernehmen müssen. Auch das werden wir, glaube ich, in den nächsten Jahren unbedingt ändern müssen. Das fordert auch der Antrag der Koalition.

(D)

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Die zweite Kernfrage für die Beurteilung des Haushaltes 2010 – über den sprechen wir heute, Herr Schrörs, Sie haben das eigentlich relativ wenig getan – ist: Ist die Krise schon vorbei? Ist es richtig, jetzt auf Sparen, Sparen, Sparen zu setzen? Der Bundes-

(A) finanzminister – das ist schon zitiert worden – hat dazu gestern im „Deutschlandfunk“ gesagt, ich darf wieder zitieren: „Im kommenden Jahr 2010 wird nicht gespart, weil es nach Urteil aller Sachverständigen falsch wäre, in die Krise hineinzusparen. Die Neuverschuldung ist bitter, aber sie ist insgesamt wirtschaftspolitisch richtig, und darüber gibt es international wie national auch Konsens.“ Ich hätte viele andere zitieren können, den Fraktionschef der CDU in Niedersachsen oder andere. Ich glaube in der Tat, es gibt diesen Konsens!

Wir wissen auch, dass wir mit den Nachtragshaushalten 2009 und jetzt mit dem neuen Haushalt für 2010 eigentlich quer zu unserem langfristigen politischen Kurs liegen. Wir sehen für Bremen aber auch keinen Sinn darin, in der immer noch krisenhaften und unsicheren Situation einen Supersparhaushalt vorzuschlagen. Herr Schrörs, auch die CDU hat in Wahrheit keinen einzigen Kürzungsantrag für diesen konkreten Haushalt 2010, über den wir heute beraten und den wir heute beschließen, vorgelegt. Wo sind denn Ihre Ideen? Sie sprechen über Zukunft? Ja, Ihre Idee nehmen wir auf, darüber werden wir sprechen. Zuwendungsbescheide, da gibt es lange Listen. Wo ist der Antrag dazu, hier und da die Zuwendung zu kürzen? Fehlanzeige! So geht das nicht, wenn man über den Haushalt 2010 berät!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

(B)

Der Bund wird im nächsten Jahr nahezu 100 Milliarden Euro neue Schulden machen. Soweit dies ernsthaft zur Stützung der Konjunktur sinnvoll ist, sage ich noch einmal, kann man darüber diskutieren. Man wird im Einzelnen unterschiedlicher Meinung sein. Nicht ernsthaft diskutieren kann man aber unserer Auffassung nach dieses Gesetzesungetüm, das morgen dem Bundesrat vorliegt und weitere massive Steuerausfälle bringen würde, auch für Bremen. Denn das hat nun wirklich nichts mit Konjunkturstützung zu tun, sondern das ist unverhüllte Politik für eine Klientel mit Steuergeschenken. Nicht für die Konjunktur, sondern auf Dauer! Was ist denn das für eine Konjunkturpolitik? Beispiel: niedrige Erbschaftssteuer für Geschwister. Beispiel: die Fütterung der Hoteliers. Das ist kein Rettungsschirm für kleine Leute, wie das behauptet wird, die haben nämlich eher weniger bis nichts davon, gerade bei den Kindervergünstigungen, wie wir ja wissen, sondern es ist ein politischer Rettungsschirm für CSU und FDP.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Die CDU laviert da irgendwo. Am Ende müssen die Bürger den wieder bezahlen. Wir fordern deshalb in unserem Antrag den Senat auf, morgen diesen Abenteuern der Bundesregierung nicht zuzustimmen.

Sie haben bemerkt, dass ich nur vom Haushalt 2010 gesprochen habe. Der Berichterstatter hat es gesagt, wir werden heute den Haushalt für 2011 nicht beschließen, weil wir davon ausgehen, dass sich die Situation ändert, dass wir dann die Verhandlungsergebnisse kennen. Wir hoffen, dass die Konjunktur wieder anzieht. Deshalb das nur Vorläufige! Wir müssen in den kommenden Monaten die ökonomischen wie die politischen Umstände prüfen und unsere Konsequenzen für den Konsolidierungsweg ziehen, davon haben Sie vor allen Dingen gesprochen, das ist in der Tat unsere gemeinsame Aufgabe. Dafür schlagen wir den nichtständigen Ausschuss vor, der aber erstens klar eine Begleitung dessen ist, was in den nächsten sechs Monaten passiert – das unterscheidet ihn von dem Wunsch-mir-Was Ihres Antrags –, und zweitens eng im parlamentarischen Raum bleibt.

Diesen Teil zusammenfassend: Wir stehen zur Föderalismusreform und zu den Verabredungen. Wir erwarten aber ebenso, dass die andere Seite nicht durch einseitiges Handeln zu unseren Lasten diese Vereinbarung zur Makulatur macht. Für den Haushalt 2010 kommt es darauf an, die wirtschaftliche Krisensituation mit Augenmaß zu berücksichtigen. Ich habe damit auch schon erklärt, dass wir auf gar keinen Fall den Anträgen der LINKEN folgen werden, die jährlich über 200 Milliarden Euro mehr –

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Millionen!)

(C)

ja, Entschuldigung! Ich war mehr aufs Wasser konzentriert. Die Richtung stimmt aber! –,

(Heiterkeit und Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

(D)

die also jährlich über 200 Millionen Euro mehr Schulden machen wollen und auch noch glauben, das würde den politischen Druck auf andere erhöhen, uns diese Schulden dann abzunehmen. Die Flucht in noch mehr Schulden war und ist immer die einfachste – ja, ich spitze das auch zu –, die feigste Form, Politik zu machen. Kein einziger Vorschlag zur Gegenfinanzierung! Zitat: Man wolle ja niemand anderem etwas wegnehmen. Ganz genau diese Politik ist es, die uns in die heutige Schuldensituation gebracht hat, eine Situation, die die Spielräume gerade für soziales und ökologisches Handeln immer enger macht.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Ich komme jetzt zu den Änderungen, die wir Ihnen vorschlagen. Sie haben kein großes Volumen, wohl aber eine klare politische Richtung. Es handelt sich um Präzisierung und Festlegung wie bei der Förderung des Clean-Ship-Netzwerkes oder der Bindung von Sachmitteln für Schulen, die in besonders schwie-

(A) rigen Stadtteilen arbeiten. Wir wollen mehr für Lärm- schutz tun, vor allen Dingen an besonders belasteten Stellen. Wir stärken die Handlungsfähigkeit von sozialen Initiativen, wollen innovative Projekte in der Altenarbeit, bei der Eingliederung behinderter Menschen in den Arbeitsmarkt unterstützen. Wir machen einen Schritt in Richtung Stadtteilbudgets, mit denen dann die Beiräte einen zunächst kleinen materiellen Unterbau für ihre Mitwirkungsrechte bekommen. Wir sichern die notwendigen Investitionen für den hoffentlich bald kommenden Aufschwung in den Häfen auch im Bereich Offshore.

Wir bewegen uns insgesamt auf der Linie des Haushaltsentwurfs, den der Senat uns vorgelegt hat, der unseren Schwerpunkt gut abbildet: Stärkung der frühkindlichen Bildung, die Umsetzung der Schulreform, die Weiterführung der Schwerpunktmittel für die Hochschulen, sozialpolitische Initiativen wie die Einführung des Sozialtickets, auch die notwendige Anpassung des Küstenschutzes und die Umsetzung des Klima- und Energieprogramms des Senats sind im Haushalt abgesichert. Das sind keine großen Sprünge. Das wissen wir! Wir bleiben damit aber auf dem Kurs einer Politik des sozialen Zusammenhalts und der Zukunftsfähigkeit unserer beiden Städte.

(B) Der Senat arbeitet, und wir unterstützen ihn dabei, weiter an größerer Transparenz und höherer Effizienz der Verwaltung. Ich erinnere Sie an die Neuordnung des Ausgliederungswildwuchses vergangener Jahre, die Gründung von Immobilien Bremen, der Wirtschaftsförderung Bremen, die geplante Zusammenführung von BEB und Stadtgrün. Die Einführung von Echtmieten im Verhältnis von Behörden und Sondervermögen, untereinander, was wir im kommenden Jahr beginnen, hört sich nicht besonders attraktiv an, das gebe ich zu. In Wirklichkeit ist das aber ein sehr wichtiger Baustein für eine Haushaltsführung, die über Ressortgrenzen hinaus klarmacht, wo man für das Ganze sparsam arbeitet.

Ich könnte Ihnen jetzt noch viele Dinge nennen, die vielleicht auch nicht so sensationell sind, aber äußerst wichtig für den kontinuierlichen Umbau: die Verbesserung des Zinsmanagements, die Schritt für Schritt geplante Zentralisierung interner Dienstleistungen der Behörden wie etwa der Beschaffung, das Projekt „Finanzamt 2010“ mit den ersten Teilschritten Zusammenlegen der Finanzkassen, auch solche Dinge wie Datenbanken über Zuwendung, Herr Schrörs, und über Gutachten. Das sind Voraussetzungen dafür, die Prüfung auf einer vernünftigen und rationalen Grundlage zu machen, die Sie zu Recht – und wir sind da offen – auch einfordern.

All das steckt in den Zahlen des Haushaltes und der Wirtschaftspläne. Ich erwähne es auch deswegen, weil ich alle einladen möchte, mehr über solche konkreten Dinge zu sprechen und zu streiten und nicht so sehr über blumige, aber inhaltslose Forderungen nach „Strukturenreformen“. Es bleibt nämlich noch eine ganze Reihe von Problemen. Das wissen

wir alle. Ich nenne nur einmal als Beispiel GeoInformation, den Eigenbetrieb, auch das Stadtamt. Sie sind alle herzlich eingeladen, konkret da mitzuarbeiten. Da bin ich gespannt.

Der öffentliche Dienst hat in den vergangenen 15 Jahren einen gewaltigen Sparbeitrag geleistet, verbunden mit großen Schwierigkeiten. Ich glaube aber dennoch, dass das im Ergebnis nicht schlechter geworden ist, oft im Gegenteil. Das war ja auch ein gutes Argument für die Erhöhung der Gehälter, die wir in 2008 und gestern auch für 2009/2010 beschlossen haben. Diese Erhöhungen prägen aber natürlich die kommenden Haushalte erheblich. Wir gehen davon aus, dass auch der Personalabbau im öffentlichen Dienst Bremens weitergeführt werden wird. Wie wir das machen, hat Kollegin Kummer bereits erwähnt.

Ich will noch die Weiterführung der Ausbildung erwähnen: 115 Plätze bei der Polizei, 20 in der Steuerverwaltung, 35 bei der Feuerwehr, insgesamt über 500 Ausbildungsplätze. Das sind Investitionen in die Zukunft, die wir mit diesem Haushalt finanzieren und absichern.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, zum Schluss: Die markanteste und furchterregendste Zahl im Haushaltsportrait 2010, das wir alle auf dem Tisch liegen haben, ist sicherlich das erwartete Finanzierungsdefizit, 928 Millionen Euro. Ich kann schon verstehen, dass einem das Herz in die Hose rutscht, wenn man diese Zahl hört, und mulmig ist uns dabei sicherlich. Die jetzige Situation, auch dieser Haushalt 2010, ist aber Ausdruck besonderer Umstände, die sich, so hoffen wir alle, im kommenden Jahr zum Besseren wenden werden, und ich sage Ihnen, dazu leisten wir auch mit diesem Haushalt unseren Beitrag.

Wir bleiben aber bei allen Schwierigkeiten dabei: Die Vereinbarungen mit dem Bund und den anderen Ländern für das kommende Jahrzehnt können eine reale Chance sein, wenn beide Seiten ihren Teil liefern. Für uns ist es die zentrale Aufgabe des kommenden Jahres – und ich sage nicht dieses heutigen Tages, wohl aber des kommenden Jahres –, dafür den nächsten Schritt mit dem Haushalt für 2011 zu tun, und zwar vorbereitet durch politische Vorschläge aller Seiten und Debatten in der Stadt. Wir Grünen gehen da offen hinein, allerdings mit dem politischen Willen, den Grundsatz der Nachhaltigkeit nicht nur in Fragen der Umwelt, sondern auch in der Finanzpolitik zur Geltung zu bringen. – Herzlichen Dank!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Rupp.

(C)

(D)

(A) Abg. **Rupp** (DIE LINKE \*): Herr Präsident, verehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Lassen Sie mich unabhängig von den Haushaltsberatungen vorweg eine kurze Bemerkung zum Antrag der rot-grünen Koalition zum Offshore-Hafen machen! Wir sind dafür, dass man einen Offshore-Hafen baut, wir werden diesem Antrag aber nicht zustimmen, weil er sich einseitig auf Kosten der Umwelt und per se auf Privatisierung festlegt. Das wollte ich noch einmal vorweg sagen, weil wir den Antrag im Rahmen der Haushaltsberatungen mit debattieren und dafür keine Redezeit mehr zur Verfügung steht.

Kommen wir zum Haushalt! Selbstverständlich schließe auch ich mich dem Dank an die Kolleginnen und Kollegen aus dem Haushalts- und Finanzausschuss und den Vorsitzenden und die stellvertretende Vorsitzende an. Man muss deutlich sagen, die Atmosphäre war fair, auch wenn es wirklich deutliche Unterschiede in der politischen Bewertung gab. Ich bedanke mich ebenso bei den Kolleginnen und Kollegen von der Verwaltung, insbesondere bei Herrn Dr. Mackeben und natürlich auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Fraktion, die intensiv daran gearbeitet haben. Hier will ich den Kollegen Jan Restat hervorheben, der wirklich Überstunden leisten musste,

(Abg. **W o l t h e m a t h** [FDP]: Hoffentlich bezahlt!)

(B) um die 57 Anträge durchzuarbeiten. Natürlich sind es bezahlte Überstunden!

(Beifall bei der LINKEN)

Meine Damen und Herren, es wird auch in den vorangegangenen Redebeiträgen deutlich: Bremen steckt eigentlich in einer dreifachen Falle. Die erste Falle ist eine klassische Zinsschuldenfalle. Wir laufen Gefahr, dass die Zinsen, die wir zahlen müssen, in einer Weise steigen, in einer Schnelligkeit steigen, dass die Zinsen wieder steigen in einer Geschwindigkeit, aus der man dann nicht herauskommt.

(Zurufe vom Bündnis 90/Die Grünen und von der CDU)

Ich habe diese Zwischenrufe erwartet, ich gehe darauf dann gleich ein.

Es ist natürlich so, dass das Wachstumsbeschleunigungsgesetz, wie schon erwähnt, diese Zinsschuldenfalle noch in einer Weise verstärkt, die unzulässig ist. Wir haben vor ungefähr einem halben oder einem Jahr über diese Schuldenfalle diskutiert, und da wurde festgelegt, Bund und Länder dürfen keine Neuverschuldung ab einem bestimmten Zeitpunkt

\*) Vom Redner nicht überprüft.

mehr vornehmen, es sei denn, es gibt eine Wirtschaftskrise oder eine Naturkatastrophe.

(C)

Jetzt hat die schwarz-gelbe Regierung in Berlin angesichts einer Verschuldungssituation, die durch nichts besser geworden ist, weitere Neuverschuldung betrieben. Offensichtlich begreift sich die neue Bundesregierung als eine Art Naturkatastrophe oder permanente Krise. Dieser Einschätzung kann ich mich anschließen!

(Beifall bei der LINKEN)

Es ist doch absurd und auch verlogen, dass diejenigen, die damals so vehement für eine Schuldenbremse agiert haben, nun ausgerechnet Klientelbegünstigung machen und das mit Neuverschuldung finanzieren und dann hier sagen, wir hätten ein Ausgabeproblem, wir gäben zu viel aus. Das kann man ernsthaft und ehrlicher Weise niemandem auf diese Weise vermitteln!

(Beifall bei der LINKEN)

Wir unterstützen selbstverständlich den Antrag der Grünen und der SPD hinsichtlich der Ablehnung des Wachstumsbeschleunigungsgesetzes. Wir sind auch froh, dass hinsichtlich Vermögenssteuer, Finanztransaktionssteuer und Erbschaftssteuer Einsichten entstanden sind, die wir in der Geschwindigkeit nicht vermutet hätten.

(Abg. **D r . K u h n** [Bündnis 90/Die Grünen]: Das ist ja wohl ein bisschen unverschämte, oder?)

(D)

Wir verweisen auf unsere Anträge von November 2008, März 2009 und so weiter, als Sie ähnlich lautende Anträge noch mit Getöse abgelehnt haben.

(Beifall bei der LINKEN)

Das soll auch ein bisschen davon ablenken, Herr Kollege Kuhn, der Sie ja immer sagen, jetzt seien wir in einer Situation, in der die Einnahmen nicht da sind: Das Problem von Bremen ist auch begründet in der rot-grünen Koalition, als sie noch regiert hat, weil sie genauso wie die schwarz-gelbe Steuererleichterungen und Ähnliches beschlossen hat, was deutlich auf die Einnahmesituation Bremens gewirkt hat. Wir haben heute ein Ausgabenniveau, das ungefähr in gleicher Höhe ist wie 1992. Die Ursache dafür ist nicht nur schwarz-gelb, das sind auch die Beschlüsse der Regierung Schröder und Fischer.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir sind also in einer Zinsschuldenfalle, und ich sage das auch ganz deutlich, weil Sie soeben sagten, wenn es nach uns gegangen wäre, dann hätten wir ein noch viel größeres Haushaltsdefizit. Nein, wir



(A) hätten kein größeres Haushaltsdefizit! Wenn es nach uns gegangen wäre, hätten wir eine wesentlich bessere Einnahmesituation.

(Beifall bei der LINKEN)

Die zweite Falle ist eine soziale, ökologische und investive Schuldenfalle, das habe ich hier an dieser Stelle schon mehrfach erläutert. Das ist auch in diesen Haushaltsverhandlungen noch einmal deutlich geworden. Erstens investiert Bremen zu wenig. Da ist Bremen mit Sicherheit nicht anders als viele Länder und Kommunen in der Bundesrepublik. Die Hans-Böckler-Stiftung und das Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Institut – WSI – haben konstatiert, dass es einen Investitionsstau bei Ländern und Kommunen von mittlerweile ungefähr 700 Milliarden Euro gibt. Bremen hat davon immer ein Prozent, und ich weise darauf hin, dass die Krankenhäuser auch gesagt haben, sie hätten einen Investitionsstau von 400 Millionen Euro.

(Abg. Frau H o c h [Bündnis 90/Die Grünen]: Es geht aber nicht nur um die kommunalen!)

(B) Das heißt, auch durch die Senkung der investiven Mittel, von denen immer noch ein großer Anteil festgelegt ist, werden wir einen investiven Schuldenberg an Zukunftsinvestitionen vor uns herschieben, die wir jetzt nicht tätigen. Diese Kosten kommen irgendwann auch bei Kanalisation, Straßen, Schulen und so weiter wieder auf uns zu, und mit Sicherheit wird es dann teurer als heute.

(Beifall bei der LINKEN)

Was die kommunalen Krankenhäuser angeht, 400 Millionen Euro Investitionsstau von ihnen konstatiert, es können auch durchaus weniger sein, wenn man immer unterstellt, dass sie mehr fordern, als sie wollen, aber auch da ist die spannende Frage an Rot-Grün: Wollen Sie diesen Investitionsstau auch wieder aus den Beschäftigten herauspressen, oder was haben Sie damit vor?

(Beifall bei der LINKEN)

Bremen gibt zu wenig Geld aus für eine funktionierende Wahrnehmung der öffentlichen Aufgaben. Überalterung des öffentlichen Dienstes, Vernachlässigung der Nachwuchsausbildung, Verlagerung in prekäre private Bereiche: All das zieht sich durch den öffentlichen Dienst wie ein roter Faden,

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Ist ja durch nichts gedeckt! Vernachlässigung der Nachwuchsgewinnung? Ist ja absurd!)

und es hat sich in diesen Haushaltsverhandlungen wieder bestätigt, dass an vielen Stellen des öffentlichen Dienstes an der Grenze der Funktionsfähigkeit entlang gekürzt worden ist, und das kann man so nicht weiter machen!

(C)

(Beifall bei der LINKEN)

Die spannende Frage ist, das wurde schon angedeutet: Wie weit soll man eigentlich den Personalbestand weiter reduzieren, wenn Sie Sanierungsvorhaben einhalten wollen?

Die dritte Falle ist die schon zitierte Sanierungsfalle. Mit dem Zwang, bis 2020 ohne Neuverschuldung auszukommen, werden die hier dargestellten Probleme nur noch verstärkt. Selbst wenn wir einen konjunkturbedingten Bonus bekommen, über den möglicherweise verhandelt wird, das heißt, wir müssen nicht 900 Millionen Euro, sondern vielleicht nur 600 Millionen Euro bis 2020 abbauen, werden es Kürzungen zwischen 50 und 100 Millionen Euro pro Jahr sein, weil die Einnahmen bestenfalls dafür ausreichen werden, Inflationsrate und möglicherweise Tarifsteigerungen auszugleichen.

Das zwingt Bremen in einer Weise zu dem, was jetzt von der CDU und FDP schon vorgeschlagen wird: Erstens zu einem drastischen Personalabbau weit über das, was PEP jetzt gebracht hat, hinaus, zweitens zu einem sozialen Kahlschlag, der zulasten von Zuwendungen, freiwilliger Leistungen, Kultur überall geht, genau wie es hier vorgeschlagen worden ist, und es zwingt drittens zu einer Privatisierung von öffentlichem Eigentum in einer Weise, wie es nicht zu vertreten ist.

(D)

(Beifall bei der LINKEN)

Es ist doch schon so, die Sponsoren der FDP, die diese Vorschläge alle mitentwickelt haben, haben schon Speichelfäden im Mund, weil sie sich auf die größten Brocken der öffentlichen Daseinsvorsorge stürzen, um mit ihnen Profit zu machen, und das, was nicht profitabel ist, wird in öffentlicher Hand gelassen, und wir müssen es finanzieren. Das ist das, was uns bevorsteht, und das sind diese drei Fallen, in denen Bremen steckt.

Aus diesen Fallen kommt man eben nicht heraus, indem man behauptet, wir machen sowohl das eine als auch das andere. Physikalisch bewegt man sich nicht, wenn man versucht, sich in zwei Richtungen gleichzeitig zu bewegen. Man muss sich in dieser Frage entscheiden: Gehen wir den Weg der FDP und der CDU? Das ist keinesfalls der Weg, bei dem Bremen irgendeine Form von Perspektive hat, die mit dem zu tun hat, was wir heute kennen. Oder gehen wir den anderen Weg und sagen, ohne Einnahmeverbesserung und auskömmliche Finanzierung, auch

(A) in Bremen, wird es dieses Bremen, wie wir es heute kennen, in zehn Jahren nicht mehr geben!

(Beifall bei der LINKEN – Abg. D r . B u h - l e r t [FDP]: Das ist aber Staatsbankrott, was Sie da wollen!)

Nein, es ist kein Staatsbankrott, was wir wollen, sondern es sind sozusagen gerechte Steuern und entsprechende Einnahmeerhöhungen.

(Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/Die Grünen]: Schauen Sie einmal nach Griechenland!)

Wir haben insgesamt 57 Änderungsanträge eingebracht, und im Gegensatz zu der Behauptung, das sei nur ein Wunschzettel, und wir hätten alles nur mühsam zusammengesucht, weist es nach, dass es diesen Bedarf gibt.

(Lachen bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen – Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/Die Grünen]: Wer hätte das gedacht?)

(B) Dann können wir das einmal im Einzelnen machen, weil wir im Einzelnen nachweisen können, dass das, was darin ist, alles Dinge sind, die für Armutsbekämpfung, ökologische Projekte und für eine Sicherstellung der städtischen Infrastruktur notwendig sind, inklusive der Krankenhäuser.

(Abg. D r . B u h l e r t [FDP]: Das sind Bedürfnisse, aber keine Bedarfe!)

Es ist nicht verantwortlich, das zu ignorieren, sondern es ist unverantwortlich, so zu tun, als gebe es diese drei Fallen und diesen Bedarf in Bremen nicht. Meine Kollegen werden auf die einzelnen Anträge eingehen.

(Beifall bei der LINKEN)

Im Übrigen ist es auch immer leicht, das noch einmal an die Adresse der CDU und der FDP, sich hinter Worthülsen und Phrasendrescherei zu verstecken.

Letztendlich ist es auch so, dass das, was hier an Wohltaten und sozialem Zusammenhalt propagiert wird, in aller Regel an Stellen weggenommen wird, wo es in der Tat auch notwendigerweise eingesetzt worden ist. Deswegen ist dieser Haushalt erstens ein Haushalt der Feigenblätter, weil er die richtigen Fragen nicht löst, und zweitens ein Haushalt der Illusionen, weil Sie nach wie vor die Illusion verbreiten, man könnte in irgendeiner Weise beides gleichzeitig machen, den Haushalt sanieren und den sozialen Zusammenhalt in dieser Stadt sichern. Beides geht

nicht, man muss sich für eines entscheiden! – Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

(C)

(Beifall bei der LINKEN)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Woltemath.

Abg. **Woltemath** (FDP): Herr Präsident, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte nur noch einmal kurz für alle Zuhörer wiederholen, die gestern den Beratungen der Bürgerschaft nicht folgen konnten, dass der FDP hier leider im Gegensatz zu den größeren Fraktionen nur 35 Minuten Redezeit zur Verfügung steht. Deshalb werden wir uns auch kurz fassen, aber bekanntlich liegt ja in der Kürze die Würze.

Ich möchte mich dennoch, trotz der begrenzten Zeit, erstens einmal für die faire Zusammenarbeit im Haushalts- und Finanzausschuss bedanken, beim Vorsitzenden Herrn Dr. Schrörs und bei der Kollegin Frau Kummer, die jetzt leider nicht zugehört hat. Herzlichen Dank! Ich möchte mich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowohl unserer Fraktion als auch der Bürgerschaft bedanken und insbesondere mich auch dem Dank an Herrn Dr. Mackeben anschließen, der – das finde ich immer sehr beeindruckend – diese ganze Papierflut bewältigt hat.

(Beifall bei der FDP)

(D)

Ich will kurz mit einem Satz auf das eingehen, was der Kollege Rupp gerade gesagt hat. Für mich klang das nach staatlicher Plankommission der DDR.

(Abg. R u p p [DIE LINKE]: Nein, das klingt nach sozialer Marktwirtschaft! Das Wort dürfte Ihnen noch etwas sagen!)

Die haben sich auch immer an allem Möglichen versucht und das hin- und hergeschoben und am Ende nichts bewegt bekommen. Man kann nicht nach dem Prinzip arbeiten „Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass!“, so wird das nicht funktionieren. Sie müssen auch sagen, wie Sie Ihre Vorschläge gegenfinanzieren wollen!

(Beifall bei der FDP – Zurufe von der LINKEN: Haben wir doch!)

Ich möchte mit etwas Positivem beginnen: Wir haben ja hier einen wunderschönen Weihnachtsbaum, und – ich möchte gern die Debatte auf die sachliche Ebene zurückführen – wir können das auch stimmungsvoll machen, das ist gar kein Problem, aber ich glaube, die Schwierigkeiten, vor denen Bremen steht, sind so immens, dass wir für einen Moment hier auch noch einmal die Polemik – die haben wir gehabt, ich



(A) kann sie auch gern machen, wenn es gewünscht wird – ausblenden.

928 Millionen Euro: Lieber Herr Dr. Kuhn, dabei rutscht mir nicht das Herz in die Hose, und mir wird auch nicht mulmig.

(Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/Die Grünen]: Na ja, mir schon!)

Wir müssen uns den Herausforderungen stellen, dass wir dieses Problem bewältigen müssen. Wir haben – da freue ich mich, dass die Koalition dem ein Stück weit jetzt folgt – einen nicht ständigen Ausschuss beantragt, weil wir bei der letzten Debatte über die Enquetekommission gesehen haben, da haben wir auch die ernsthaften Argumente aufgenommen, es ist vielleicht ein Stück weit vom Parlament weggerückt, wenn wir eine Enquetekommission machen, wir wollen das in die Mitte des Parlaments zurückholen. Die Haushaltsberatungen zeigen aber auch, dass im Gegensatz zu Ihrer Argumentation beim letzten Mal vom Haushalt- und Finanzausschuss bestimmte Probleme nicht gelöst werden können, weil wir Strukturfragen lösen müssen. Wenn ich keinen Plan und keinen Produktionsplan habe, dann fange ich erst einmal an, Schrauben zu zählen, bevor ich überhaupt weiß, wie ich den Motor zusammenbauen will.

(B) Wir müssen es andersherum machen! Wir brauchen erst einmal den Bauplan, und deshalb haben wir den nicht ständigen Ausschuss beantragt. Ich finde ihn gut, und ich fände es gut, wenn wir da zu einem gemeinsamen Konsens kämen. Ich würde ihn aber weiter fassen, als Sie ihn gefasst haben, nur an der Föderalismusreform II und den Auswirkungen orientiert, aber das debattieren wir ja im Januar.

Zurück zum Haushalt! Ich gehe darauf ein, dass wir Eigenanstrengungen auf alle Fälle brauchen. Wir kommen an eigenen Anstrengungen nicht vorbei, ich räume aber auch ein, dass wir als Bremen keine Einnahmever schlechterungen hinnehmen können. Dazu haben wir immer gestanden, das habe ich hier auch mehrfach gesagt. Wir können uns allein mit Sparen nicht aus den Schwierigkeiten befreien und aus dem Sumpf herausziehen. Deshalb dürfen sich auch die Rahmenbedingungen nicht verschlechtern. Dazu stehen wir eindeutig. Ich sage aber auch, wir müssen positive Signale an die an die anderen Länder und den Bund senden, dass wir zu diesem eigenen Beitrag bereit sind.

Ich komme dazu, ich höre den Aufschrei schon: Dazu gehört es auch zu überprüfen, ob wir weitere Veräußerungen von Vermögen vornehmen können und müssen. Gewoba sage ich, weil ich – das wiederhole ich – davon überzeugt bin, dass die Gewoba nicht allein ein stadtpolitisches und Stadtentwicklungssystem ist. Man kann auch eine Privatisierung bewerkstelligen, ohne dass man sofort den Teufel an die Wand malt. Wir können die BREPARK privatisieren, und wir

können Teile des Flughafens privatisieren. Ich denke, das wäre ein positives Signal an die anderen Bundesländer, dass wir zum Eigenbeitrag bereit sind.

(Beifall bei der FDP – Abg. P o h l m a n n [SPD]: Da klatscht ja nur ein Teil der FDP!)

Doch, da hat die FDP ziemlich laut geklatscht, das ist vielleicht bei Ihnen nicht so angekommen, aber ich habe das deutlich vernommen.

(Abg. D r . B u h l e r t [FDP]: Ich klatsche auch gern noch einmal! – Beifall bei der FDP)

Wir haben auch gesagt – und das lässt sich im Haushalts- und Finanzausschuss nicht umsetzen –, wir brauchen auf alle Fälle weitere Einsparungen in der Verwaltung. Wir wollen gerade – das habe ich hier schon öfter gesagt, und deshalb wiederhole ich das auch noch einmal – von oben nach unten sparen. Wir wollen die Beschäftigten da hinbringen, wo sie in der Bevölkerung, in den Stadtteilen, bei der Arbeit gebraucht werden. Wir wollen von der Spitze weg kürzen! Ich bin davon überzeugt, dass wir zwei Senatsressorts und mindestens drei Staatsräte einsparen können.

(Beifall bei der FDP – Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/Die Grünen]: Einmal Westerville!)

Wir können auch bei den bremischen Gesellschaften sparen, da müssen wir ganz einfach herangehen. Wir sind hier in der Bremischen Bürgerschaft, und wir sind für die Belange dieses Landes gewählt worden. Immer mit Fingern auf andere zu zeigen, Herr Dr. Kuhn, da bin ich von den Grünen enttäuscht. Sie haben sich in Oppositionszeiten immer für Klarheit und Wahrheit in der Finanz-, Haushalts- und Personalpolitik ausgesprochen, und jetzt schwenken Sie genau auf den Kurs der SPD ein, die in diesem Land 60 Jahre lang regiert und die Schulden hier verantwortlich mit angehäuft hat. Einer SPD, der nichts anderes einfällt, als ständig mit Fingern auf andere zu zeigen, die sich aber mit einer ebensolch großen Geschwindigkeit von sich selbst distanziert!

(Beifall bei der FDP)

Agenda 2010, um Gottes Willen! Damit haben wir gar nichts zu tun, das waren Schröder und Fischer. Rot-Grün hat regiert? Daran können wir uns gar nicht erinnern. Ich muss sagen, wenn man sich von sich selbst distanziert, wird man mut- und kraftlos und auch beliebig. Genau das ist das Problem der SPD! Deshalb kann sie sich auch nicht so schnell wandeln, um hinter den LINKEN herzulaufen. Da bin ich von den Grünen ganz einfach enttäuscht! Sie sind von dieser Kraft-

(C)

(D)

(A) und Mutlosigkeit auch infiziert. Sie sind doch zwischendrin schon genauso leisetreterisch.

(Abg. Frau D r . M a t h e s [Bündnis 90/Die Grünen]: Jetzt ist aber gut! – Abg. P o h l m a n n [SPD]: Können Sie jetzt einmal zu den Inhalten kommen?)

Ja, wir sind wir genau! Wer nach Berlin zielt und dann sagt, jetzt wollen wir über Inhalte sprechen: Das ist genau das Schöne! Wenn man schön klein-klein macht, kann man damit alle schön beschäftigen, und wenn die Opposition sagt, nein, das machen wir nicht mit, dann heißt es, jetzt sind wir aber beleidigt! Ich finde den Begriff „Aktionismus im Wartehäuschen“, der diese ganze Politik der Regierungskoalition skizziert hat, sehr schön. Sie tun so, als wenn Sie diesen ganzen Haushalt bewegt hätten. Das haben Sie doch überhaupt nicht! Deshalb sind wir genau bei der Sache.

Ich möchte noch einmal auf Ihren Antrag kommen, den wir natürlich ablehnen werden!

(Abg. Frau B u s c h [SPD]: Warum natürlich? – Abg. P o h l m a n n [SPD]: Nun sind schon 25 Minuten vorbei!)

Ich kann mich an eine Debatte erinnern, in der gesagt wurde, Frau Kummer kennt sich mit Statistik, nein, mit Statik aus.

(B)

(Abg. P o h l m a n n [SPD]: Das ist aber ein Unterschied!)

Ja, das ist ein Unterschied! Nun möchte ich aber doch nicht mehr über die Brücken gehen, die sie baut, wenn sie das mit ihrer Statik berechnet. Sie sollten in Ihrem Antrag schreiben – weil wir ja bei klein-klein waren und mit Vorwürfen nach Berlin ziehen und was man so alles machen kann –, doch einmal die Zahl von 3,8 Millionen in 3,8 Milliarden zu ändern. Sie haben nämlich festgestellt, dass auf Länder und Kommunen nur 3,8 Millionen Euro entfallen. Ich glaube, das ist ein bisschen wenig, das sollte man ändern.

Wir setzen große Hoffnung in diesen nicht ständigen Ausschuss. Wir werden uns konstruktiv an den Beratungen beteiligen, wir werden die Haushaltsgesetze und den Haushalt ablehnen. Ich freue mich auf die weitere Diskussion! – Vielen Dank!

(Beifall bei der FDP)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Tittmann.

Abg. **Tittmann** (parteilos): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Da ich als Einzelabgeordneter nur eine sehr kurze Redezeit habe, kann ich mich, wie immer, nur auf das Wichtigste in

der Generaldebatte zum Haushalt 2010/2011 beschränken. Ich finde solche Haushaltsdebatten immer wieder richtig niedlich und entzückend. Der eine schiebt die Schuld auf den anderen, der andere schiebt die Schuld wieder auf einen anderen, und dabei haben Sie alle quer durch die Bank dieses haushaltspolitische Desaster zu verantworten. Sie alle tragen die Schuld an diesem unerträglichen Zahlenwerk. Angesichts dieser erschreckenden Zahlen des chaotischen Haushalts der rot-grünen Landesregierung wäre es wirklich sinnvoll und zweckmäßig, an die Abgeordneten der Opposition, denen hier schon jetzt schlecht geworden ist – noch höflich ausgedrückt –, dementsprechend weiße Tütchen zu verteilen. Ich befürchte aber, selbst dafür fehlt der rot-grünen Landesregierung, der Chaosregierung, das nötige Kleingeld.

Die Zahlen beweisen es schwarz auf weiß, Rot-Grün hat das Bundesland in kurzer Zeit restlos ruiniert. Die Ergebnisse Ihrer chaotischen Haushaltspolitik sind dramatisch, verheerend und vernichtend. Sie sind eine eindeutige Bankrotterklärung Ihrer skandalösen Politik in allen Bereichen. Sie haben weniger Steuereinnahmen, Sie geben mehr aus, als Sie einnehmen, Sie haben 2011 circa 18 Milliarden Euro Schulden, und das noch als kleinstes Bundesland. Ich sage in aller Deutlichkeit: Jede Hausfrau in Deutschland kann und muss besser mit ihrem Geld wirtschaften, als Sie es jemals gekonnt haben.

Die Pro-Kopf-Verschuldung ist so hoch wie nie zuvor, Tendenz natürlich steigend, wie soll es auch anders sein. Sie müssen immer neue Kredite aufnehmen, die Nachtragshaushalte übersteigen jegliche Vorstellungskraft. Allein die anfallenden Zinsen sind kaum noch zu bezahlen und so weiter. Ich kann das noch bis morgen früh ausführen. Sie werden Ihrer politischen Verantwortung und den Anforderungen gegenüber unserer Bevölkerung in keiner Weise gerecht!

(Abg. F e c k e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Das gilt auch für einzelne Abgeordnete!)

Rot-Grün hat selbstverständlich vor der Wahl im allgemeinen großspurigen Wahlkampfgetöse eine schon lange dringend erforderliche Armutsbekämpfung versprochen. Davon merken unsere Bürgerinnen und Bürger aber nicht viel, ganz im Gegenteil, Ihre Politik wird täglich unsozialer. Ich aber sage Ihnen, das Bundesland Bremen als lebenswertes Bundesland braucht dringend eine effektive zukunfts- und beschäftigungsorientierte Politik. Dazu sind und werden Sie aber niemals in der Lage sein. Wann merken Sie endlich, dass bei den Bürgerinnen und Bürgern gar nichts mehr zu holen ist? Diese rot-grüne Koalition ist eine Koalition der Schande für das gesamte Bundesland Bremen. SPD, Bündnis 90/Die Grünen sind Namensgeber einer in allen Bereichen gescheiterten Politik. Sie sind unfähig, die Geschicke dieses Bundeslandes verantwortungsbewusst und zukunfts-

(C)

(D)

- (A) orientiert führen und leiten zu können. Wie sagt doch ein bekannter Fußballtrainer? Sie haben fertig!

(Abg. F e c k e r [Bündnis 90/Die Grünen]:  
Das war aber kein Deutscher, den dürfen Sie  
gar nicht zitieren!)

Die rot-grüne Landesregierung betreibt eine unerträgliche Rotstiftpolitik auf dem Rücken von Familien, Kindern, Rentnern und sozial schwachen Menschen. Das mache ich nicht mit, darum lehne ich Ihren Haushalt selbstverständlich ab! Ich sage Ihnen, machen Sie endlich Schluss mit Ihrer unsäglichen Politik nach Ihrem altbekannten Motto: Wenn jeder an sich selbst denkt, ist ja irgendwie an alle gedacht! Das mache ich nicht mit! Zu Punkt 3, Bremerhaven, werde ich mich noch gesondert äußern. – Ich danke Ihnen!

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Möhle.

Abg. **Möhle** (parteilos)\*): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich kann nicht ganz so viel dafür, dass mein Vorredner es immer wieder schafft, den Saal hier relativ schnell leerzureden.

(Beifall)

- (B) Es tut mir leid, gleichwohl werde ich meine Ausführungen an dieser Stelle machen. Erstens ist mir jetzt Parteilosem und mehr oder weniger auch Beobachter der Diskussion aufgefallen, dass eigentlich bei allen Redebeiträgen der Hinweis darauf fehlt, dass Bremen im Wesentlichen unverschuldet in diese Krise geraten ist. Unverschuldet! Das heißt, es ergibt deshalb ganz wenig Sinn, sich hin- und herzuschieben und zu sagen, diese oder jene Partei hat die überwiegenden Fehler gemacht. Nein, Bremen hat Strukturprobleme! Darüber, wie wir da herauskommen, müsste man meiner Auffassung nach viel deutlicher und klarer und außerdem viel gründlicher reden. Das ist weder mit Sparen zu erreichen, noch wird Bremen in der Lage sein, die Einnahmeseite einmal eben kurzerhand zu verbessern. Ich glaube, dass die Beschlüsse der schwarz-gelben Regierung für die Bundesländer insgesamt von großem Nachteil sind. Das ist doch deutlich, das hat der Kollege Dr. Kuhn hier auch angeführt. Aber zu glauben, dass das jetzt Ursache sei, halte ich auch für verfehlt. Man darf sich meiner Meinung nach jedenfalls nicht hinter den Problemen, die da aufgezeigt worden sind, verstecken.

Die Bremer Wirtschaft ist aus meiner Sicht außerordentlich robust. Das beweist sie im Übrigen auch in der Krise. Sie ist robuster, als man das vielleicht gewünscht oder gedacht hatte. Die Krise ist, um das auch zu sagen, im Wesentlichen keine Produktivitätskrise. Es heißt, dass zu wenig Produktivität in den Unternehmen da ist. Das ist mitnichten so! Es handelt sich im Wesentlichen um eine Finanzkrise, die nicht

aus der Produktion entstanden ist, sondern jetzt negativ auf die Produktion wirkt. Das Fatale ist, dass die gleichen Banker, die diese Krise mitverursacht haben, jetzt schon wieder von Renditen über 25 Prozent träumen. Ich bekomme da, ehrlich gesagt, das kalte Grausen, wenn ein mittelständisches Unternehmen jetzt von den Banken, denen der Staat geholfen hat, nicht die nötigen Kredite bewilligt bekommt.

(Beifall bei der SPD, beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der LINKEN)

Das bringt diese Krise eher noch weiter in die Tiefe als alles andere, was man sich an Konjunkturprogrammen vielleicht vorstellen könnte. Ich sage das gar nicht aus populistischen Gründen, aber was Manager in dieser Republik teilweise treiben, möchte ich schon einmal mit dem etwas altmodischen Wort „unmoralisch“ belegen. Im Übrigen ist es in Bremen immer das Problem gewesen, dass die Wirtschaftskraft des Bundeslandes Bremen außerordentlich hoch war, bloß die Steuerkraft nicht. Über die Ursachen müsste man hier im Haus einmal nachdenken! Dann würde ich gern einen Länderfinanzausgleich organisieren, der diesen Tatsachen Rechnung trägt.

Ich habe den Eindruck, es gibt weder eine Haushalts- noch eine finanzpolitische Strategie. Die erkenne ich auch in diesen Debatten nicht, übrigens von allen Seiten nicht, die uns aus dieser Steuerkrise, ich meine jetzt nicht die Wirtschaftskrise, herausführen könnte. Ich bin mir nicht sicher, vielleicht sind die Rahmenbedingungen auch so, dass es tatsächlich keine Lösung gibt. Wenn das dann aber so ist, muss man die Offenheit haben und das hier an dieser Stelle auch deutlich machen. Tun Sie nicht immer so, als hätten Sie die Patentreue! Ich glaube, diese Situation, die Probleme sind viel komplexer und schwieriger zu lösen, als es die meisten Debattenbeiträge hier auch nur ahnen lassen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der LINKEN)

**Präsident Weber:** Als nächste Rednerin hat das Wort Frau Bürgermeisterin Linnert.

**Bürgermeisterin Linnert:** Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich möchte mich auch dem Dank, der hier geäußert wurde, anschließen. Den Mitgliedern des Haushalts- und Finanzausschusses danke ich für die große Ernsthaftigkeit und Ergebnisorientierung bei den Haushaltsberatungen. Der Bürgerschaftsverwaltung und der Verwaltung im Haus der Senatorin für Finanzen auch herzlichen Dank! Es sind immer Großkampfezeiten, wenn es um Haushalte geht. Am Ende dieses Tages gibt es ein paar Menschen, die ein bisschen aufatmen und das mit Recht.

(C)

(D)

(A) Es ist richtig, was hier gesagt wurde: Dieser Haushalt wird in einer schwierigen Lage verabschiedet. Die Folgen der Wirtschaftskrise schlagen sich nämlich in den öffentlichen Haushalten nieder, und zwar nicht nur in Bremen, sondern in allen anderen Bundesländern auch. Es ist auch nicht so, dass Bremen besonders betroffen ist. Die bisherigen Zahlen, die wir haben, gehen davon aus, dass wir uns da eher im Mittelfeld bewegen. Die Folgen aber sind hier zu spüren! Wir tun das, was alle anderen auch tun: Wir müssen einen Großteil der Steuermindereinnahmen in Abweichung von den bisherigen Finanzplanungen über zusätzliche Kredite finanzieren.

Es ist – das ist hier auch gesagt worden – in so einer Lage unausweichlich, dass man auf Sicht fährt, obwohl man, und das ist dann der große Widerspruch, eigentlich weit in das nächste Jahrzehnt planen muss. Das macht ein Problem aus, ist aber im Moment nicht anders zu lösen. Die Steuermindereinnahmen verschärfen die Lage der öffentlichen Haushalte wie auch steigende Sozialkosten und steigende Arbeitslosigkeit.

(B) Es ist schon so, dass der Bremer Bereich, weil wir viel Logistikwirtschaft haben, also Hafenumschlag, zumindest an dem Punkt in besonderer Art und Weise von der Krise betroffen wird. Wir verlieren über zehn Prozent Einnahmen, und das ist weder kurz- noch langfristig so einfach zu kompensieren. Wenn hier gesagt wurde, man kann nur das ausgeben, was man einnehmen kann, ist das langfristig auf jeden Fall richtig, das streben wir auch an, aber wir können, so wie kein anderes Bundesland, in diesem Haushalt im Jahr 2010 und auch nicht im Jahr 2011 die wegbrechenden Steuereinnahmen kompensieren. Der Bund reagiert übrigens darauf, indem er seine Kreditaufnahme vervierzehnfacht. Davon ist Bremen zum Glück weit entfernt.

Die Kalkulationen gehen davon aus, dass wir erst ab dem Jahr 2013 wieder den Einnahmestand des guten Steuerjahres 2008 erreichen werden, und auch hier noch einmal für alle deutlich gesagt: Fast die Hälfte der fehlenden Einnahmen geht in den nächsten Haushaltsjahren auf Steuerrechtsänderungen, also Steuersenkungen zurück, und diese wirken dann in vielen Fällen in zwei Richtungen unsozial, nämlich einmal, weil die Verteilungswirkung so ist, dass es Armen in aller Regel gar nichts und Menschen mit niedrigem Einkommen nur minimal nützt, dass aber die Kürzungen in den Ländern und Gemeinden in aller Regel Dienstleistungen treffen, die der Staat gerade für diese Bevölkerungsgruppen bereithalten muss.

(Beifall bei der SPD, beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der LINKEN)

Der Sanierungskurs der Haushalte wird fortgesetzt, Herr Dr. Schrörs, und zwar auf der Basis der von der Großen Koalition dem Bundesverfassungsgericht gemeldeten Rahmendaten. An die goldene Regel, die

jetzt die Bundesregierung in ihrem Koalitionsvertrag feiert, dass neue politische Vorhaben nicht durch zusätzliche Kreditaufnahme und nicht durch zusätzliche Mittel finanziert werden sollen, sondern durch Umlage und Umschichtungen im Haushalt, hat sich Bremen in dieser Legislaturperiode gehalten, und das halten wir auch weiter durch.

(C)

Die Mehrausgaben im Haushalt sind nur dann zu rechtfertigen, wenn sie auf gesetzliche Leistungen zurückgehen. Es ist nach wie vor so, dass wir, was aber auch Parallelenentwicklung zu anderen Bundesländern und Großstädten ist, einen ungebrochenen Zuwachs der Sozialleistungen haben. Ich glaube, wir werden in Zukunft deutschlandweit über die Wirkungsweisen unseres Sozialstaates sprechen müssen. Es gibt viel zu viel verfestigte Armut, und das ist ein soziales, aber auch ein finanzielles Problem. Mehrausgaben sind durch hohe Tarifabschlüsse zu rechtfertigen. Ich habe hier im Haus keine Stimmen gehört, die gesagt haben, dass wir das nicht nachvollziehen sollen, was die Tarifverträge ergeben haben beziehungsweise dann die Übertragung auf die Beamtenbesoldung nach sich zieht.

Auf Bundesebene gehen die Auseinandersetzungen nach dem Motto „Mal schauen, was morgen im Bundesrat passiert“ verbissen weiter über die Frage weiterer Steuersenkungen. Ich weise hier darauf hin, dass die Steuersenkungen, die wohl morgen beschlossen werden, sowie die vorhergehenden schon die Hälfte der 300 Millionen Euro Sanierungszahlen entziehen. Da finde ich völlig richtig, was hier schon gesagt wurde: Dieses Agieren zerstört die Grundlage für den Bremer Sanierungspfad, bevor er überhaupt begonnen wurde!

(D)

(Beifall bei der SPD, beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der LINKEN)

Es zerstört auch das Vertrauen und die Bereitschaft in der Bevölkerung, sich auf diesen Weg zu machen, den Haushalt so zu konsolidieren, dass das, was alle gern wollen, nämlich dass Einnahmen und Ausgaben zusammenpassen, auch eintreten kann. Wie soll ich hier Menschen erzählen, dass wir weiter im Zubereitungsbereich und im Personalbereich sparen müssen, wenn gleichzeitig mit Federstrichen, ohne wirklich die Realität in den Kommunen zu kennen, Klientelbedienung per Steuerrecht passiert?

Zu der LINKEN möchte ich gern sagen, dass sie auf der einen Seite Katastrophen an die Wand malen, um ihnen dann per Wunschzettel zu begegnen. Sie wissen ganz genau, dass es so nicht kommen wird. Wunschzettel-Politik erledigt genauso wie die Steuersenkungspolitik der jetzigen schwarz-gelben Regierung in Berlin das Bewusstsein dafür, dass Einnahmen und Ausgaben des Staates sich in einem Verhältnis zueinander bewegen! So geht es nicht!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)



(A) Bisher wurde – ich möchte das hier aber gern machen – eine Stellungnahme des Gesamtpersonalrats zu den Haushaltsberatungen nicht erwähnt, über die ich mich persönlich doch einigermaßen gewundert habe. Nicht nur die Tatsache, dass da behauptet wird, es gäbe keine Ausbildungsanstrengungen und solche Dinge, erfordert, dass man sich argumentativ damit auseinandersetzt. Dass aber behauptet wird, dass im Bremer Staat 2 000 prekäre Beschäftigungsverhältnisse unterhalten werden, hat mich in der Tat, ohne detaillierte Begründung – –. Dann sagen Sie, welche Menschen das sind, um die müssen wir uns nämlich kümmern, weil das nicht den politischen Vorgaben entspricht!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Verstanden habe ich auch, dass der Gesamtpersonalrat keine Schuldenbremse möchte, das ist ja die Folie, mit der gefordert wird, dass der öffentliche Dienst keinen weiteren Sparbeitrag leistet. Dann sage ich es Ihnen einmal so, wie es ist: Das ist schon etwas irritierend. Es handelt sich immerhin um die Verfassungslage, dass wir hier hinbekommen müssen, einen kreditfinanzierungsfreien Haushalt aufzulegen.

Der Vorwurf, der Bremer Senat würde nicht sparen: Ich will Sie, weil das die konsolidierten und mit anderen abgeglichenen Zahlen sind, gern noch einmal auf das Jahr 2008 hinweisen. Dort hat Bremen den höchsten Steuereinnahmewachstum von allen Ländern generiert und hat die niedrigste Zuwachsrate. Während der Durchschnitt der zusätzlichen Ausgaben in den Haushalten aller Länder 3,9 Prozent plus betragen hat, hat Bremen es geschafft, mit 1,3 Prozent zurechtzukommen. Das noch einmal dazu, dass hier nicht gespart werden würde!

(B)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Auch für 2009, das sage ich Ihnen, werden wir hier den Vergleich mit den anderen Bundesländern nicht scheuen. Herr Dr. Schrörs, Ihre Horrorzahlen über die zukünftige Staatsverschuldung sind dadurch zustande gekommen, dass Sie im Eifer des Gefechts die Zahlen der Stadt und des Landes einfach zusammengerechnet haben, so ist es aber nicht, sondern – –. Ich glaube doch! Gut, dann schauen wir gleich noch einmal zusammen.

Der Kernsatz Ihrer Rede, Herr Dr. Schrörs, war, dass man nur das ausgeben kann, was man verdient hat. Was ist das nur für ein eigenartiger Zufall, dass eine Partei, die jahrelang hier fröhlich Party gefeiert hat und genau das Gegenteil erzählt hat, nämlich wir müssen heute einmal ordentlich über die Maßen Party feiern, investieren und richtig Geld ausgeben,

(Abg. R o h m e y e r [CDU]: Party feiern?  
Definieren Sie das einmal!)

damit es zukünftig besser wird, jetzt das Gegenteil fordert! (C)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Es ist aus meiner Sicht – –.

(Abg. Frau B u s c h [SPD]: Da geht sogar  
das Licht aus! – Unruhe)

Das war jetzt eine etwas überengagierte Sparbemühung! Jetzt geht es wieder! Also, ich halte das nicht für einen Zufall, dass Ihnen das jetzt gerade einfällt, während man vorher ja etwas ganz anderes von der CDU gehört hat. Ich würde einmal sagen: Willkommen im Club! Aber der Weg, das jetzt wieder in eine andere Richtung zu bekommen, dauert etwas länger und wird auch dornig sein. Mitglieder Ihrer Fraktion in allen Ausschüssen und Deputationen haben Mehrausgaben bei der Polizei, bei den Lehrerinnen und Lehrern, bei der Feuerwehr, im Kindergartenbereich gefordert. Komisch, solche Haushaltsanträge haben Sie hier auch nicht gestellt. Hier reden Sie ganz anders.

Ganz kurz noch über die Zukunft: Selbstverständlich werden wir Planungen bis zum Jahr 2020 vorlegen, das müssen wir auch, und wir werden mit Ihnen gemeinsam darüber beraten, was denn in den Verwaltungsabkommen mit dem Bund steht. Aber eines sage ich Ihnen auch: Wenn das Steuerpaket der schwarz-gelben Regierung, das ja für den Herbst angekündigt ist, uns wieder so in das Kontor hagelt, dann ist all das, was wir vorher konzipiert, überlegt und gedacht haben, Makulatur. Dafür werden Sie mit Verantwortung übernehmen müssen, auch Sie von der CDU!

(D)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

In Vorreden wurde darauf hingewiesen, in welchen Bereichen wir sparen. Das machen wir auch weiter. Es gibt sehr viele Planungen und Vorhaben in den einzelnen Ressorts, wie wir es in Zukunft hinbekommen können, mit den abgesenkten Haushaltsdaten zurechtzukommen. Dem Parlamentsausschuss, über dessen Einsetzung ich mich freue, werden wir selbstverständlich engagiert zuarbeiten. Es ist sicher, dass Haudrauf-Haushaltspolitik nicht funktionieren kann, aber mit allen, die sich gemeinsam mit dem Senat in die Mühen der Ebene begeben, wollen wir gern zusammenarbeiten!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Präsident Weber:** Meine Damen und Herren, damit ist der erste Bereich, Generaldebatte Finanzen, abgeschlossen.

(A) Wir kommen jetzt in den Bereich Bildung, Wissenschaft und Kultur.

Als erster Redner hat das Wort der Abgeordnete Güngör.

Abg. **Güngör** (SPD)\*): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Zu Beginn der Legislaturperiode haben wir uns vorgenommen, unser Schulsystem qualitativ zu verbessern, sozial gerechter und vor allen Dingen übersichtlicher zu gestalten. Auch im Schulterschluss mit der CDU hat die rot-grüne Koalition entscheidende Weichen für einen entsprechenden Umbau unserer Schulstruktur gestellt. Nun kommt es darauf an, für die Einführung der neuen Oberschulen, für die qualitative Umgestaltung der Gymnasien und für den Weg hin zu einer inklusiven Beschulung von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf ausreichend Mittel zur Verfügung zu stellen, und da kann sich der Haushalt im Bildungsbereich trotz Haushaltsnotlage sehen lassen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Insgesamt stehen circa 20 Millionen Euro im Doppelhaushalt 2010/2011 für den Schulentwicklungsprozess bereit, und diese Schwerpunktsetzung bedeutet, dass wir die demografische Rendite, den Rückgang der Schülerzahlen voll in die Schulentwicklung einfließen lassen, und das ist eine richtige Entscheidung, meine Damen und Herren.

(B)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen – Vizepräsident Ravens übernimmt den Vorsitz.)

Des Weiteren senken wir die Klassenfrequenzen in den Grundschulen von 27 auf 24, in den neuen Oberschulen auf 25 und in den durchgängigen Gymnasien von 33 auf 30 Schülerinnen und Schüler. Für beide Schularten halten wir Mittel für Fortbildungs- und Hospitationsmöglichkeiten und für Planungsstunden bereit. Die rot-grüne Koalition stellt den Grundschulen zusätzlich 3,6 Millionen Euro für die Sprachförderung, für die Schulleiterinnenentlastung und Sekretärinnenstunden zur Verfügung. Auch das bereits eingeführte kostenlose Mittagessen für Empfänger von Transferleistungen in den Ganztagsgrundschulen wird fortgeschrieben.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Ganztagschulen sind gerade für uns Sozialdemokraten ein unverzichtbarer Beitrag zur Entkopplung von sozialer Herkunft und Schulerfolg. So werden wir auch in diesem Doppelhaushalt pro Jahr vier neue

\*) Vom Redner nicht überprüft.

Ganztagschulen, drei in Bremen und eine in Bremerhaven, einrichten.

(C)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Für den letzten Doppelhaushalt haben wir das kostenlose Mittagessen auf den Weg gebracht. Einen weiteren Akzent können wir für den kommenden Haushalt setzen. Durch Umschichtungen innerhalb des Bildungshaushaltes unterstützen wir Familien und Kinder in Stadtteilen, in denen wir sogenannte Brennpunktschulen haben. Hier können viele Eltern ihre Kinder nicht im erforderlichen Maße ideell oder materiell unterstützen. Die dadurch entstehenden besonderen Bedarfe können jedoch im Rahmen der Regelausstattung der Schulen nicht gedeckt werden, und auch die Schulvereine, die andernorts die Schulen bei besonderen Anschaffungen oder schulischen Projekten unterstützen, sind hier eben nicht üppig ausgestattet. Wir richten daher einen Sonderfonds für besondere Sachmittelbedarfe von Grundschulen in sozialen Brennpunkten ein. Damit können diese Schulen zusätzlich erforderliche Lern- und Arbeitsmaterialien anschaffen, aber auch schulische Projekte oder Klassenexkursionen realisieren.

Sozial benachteiligte Schülerinnen und Schüler sollen so auch die Möglichkeit haben, außerschulische Lernorte zu besuchen, und für diesen Sondertopf stellen wir 100 000 Euro im Jahr 2010 und 150 000 Euro im Jahr 2011 zur Verfügung.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

(D)

Ergänzt wird dieser Sondertopf durch das Landesprogramm zur gesunden Ernährung an Grundschulen in sozialen Brennpunkten, das Bremen anstelle des teuren und aufwendigen EU-Schulobstprogrammes in Eigenregie durchführen wird. Dafür stellen wir noch einmal 100 000 Euro pro Jahr zur Verfügung. Auch für Bremerhaven, für das mittlerweile ein politisch allerdings noch nicht geeigneter Schulentwicklungsplan im Entwurf vorliegt, haben wir im kommenden Haushalt Schulentwicklungsmittel in Höhe von fast 300 000 Euro im kommenden Jahr und 630 000 Euro im Folgejahr eingeplant.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Die Änderungsanträge, die uns haufenweise von der LINKEN erreicht haben, sind bereits erwähnt worden. Auch für den Bildungsbereich machen Sie keine Deckungsvorschläge, weit weg von der Realität. Täuschen Sie die Öffentlichkeit ruhig weiter mit unseriösen Vorschlägen, lange wird Ihnen das keiner mehr abnehmen!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)



(A) Einige Punkte für den Kulturhaushalt möchte ich zum Schluss noch erwähnen. Im Bereich Kultur haben wir es im Jahr 2010 bei den meisten Einrichtungen mit Überrollungen zu tun, das heißt, die Zuwendungen bleiben stabil, und wir gewährleisten Planungssicherheit und Kontinuität. Angesichts der Haushaltslage ist das eine Leistung.

(Beifall bei der SPD)

Wenn man vom Kulturhaushalt spricht, muss man zumindest einige Sätze zu unserer größten Einrichtung, dem Bremer Theater, verlieren. Gemeinsam mit den Beschäftigten des Theaters haben wir uns auf ein Sanierungskonzept geeinigt, welches das Theater in eine sicherere Zukunft führt, wirtschaftliche Fehlentwicklungen vermeidet und weiter eine anspruchsvolle künstlerische Arbeit sicherstellt. Riskante Großprojekte wird es hier nicht mehr geben.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Bei den Investitionen für 2010 und 2011 sind vor allem die Mittel für den Ausbau der Kunsthalle zu nennen, die im Jahr 2011 wieder öffnen wird. Hierfür stellen wir allein im nächsten Jahr 5 Millionen Euro bereit.

(B) Besonders hervorheben möchte ich zum Schluss aber unsere Schwerpunktsetzung auf die freie Szene. Ab 2010 sind alle Projektmittel ausschließlich für freie Projektträger und Künstler reserviert. Damit wollen wir zum einen unsere Wertschätzung für deren Arbeit ausdrücken, andererseits aber auch die institutionelle Förderung von der Projektförderung klarer abgrenzen. In Zukunft möchten wir uns stärker darauf konzentrieren, allen Menschen in unseren Städten kulturelle Teilhabe zu ermöglichen, ganz besonders Kindern und Jugendlichen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Veranstaltungen nach dem Motto „umsonst und draußen“ werden daher eine hohe Priorität haben. Dort, wo es möglich ist, soll „günstig und drinnen“ noch stärker ausgebaut werden.

Meine Damen und Herren, wenn Solidarität, sozialer Zusammenhalt und kulturelle Teilhabe gestärkt werden sollen, so sind wir in den Bereichen Bildung und Kultur auf einem guten Weg. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Vizepräsident Ravens:** Als Nächster erhält das Wort der Abgeordnete Rohmeyer.

(C) Abg. **Rohmeyer** (CDU)\*: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Im Bildungsbereich haben wir nicht den Schulterchluss, Herr Kollege Güngör, aber wir haben eine Vereinbarung mit der Koalition als Opposition getroffen, das ist und bleibt historisch, weil wir auch Vorbild für andere Länder sind, indem wir den Streit über die Schulstruktur in einem Zweisäulenmodell überwunden haben. In diesem Haushalt sind Gelder für Schulentwicklung vorgesehen. Das haben wir begrüßt, das begrüßen wir weiterhin. Ich sage an dieser Stelle auch ganz deutlich, wir werden natürlich in den nächsten zwei Jahren genau verfolgen, dass diese Gelder gleichmäßig in die verschiedenen Schularten fließen. Das heißt, uns ist daran gelegen, dass es gute Schulentwicklung im Grundschulbereich genauso wie in den Bereichen der Oberschule und des Gymnasiums gibt, keine einseitigen Entwicklungen.

Wir haben eine zehnjährige Perspektive, die wir in einem ganz besonderen Bereich absichern müssen. Da ist, ich will den Schwerpunkt auf den bildungspolitischen Teil dieser Rede legen, die Frage der Inklusion. Inklusion von Kindern mit Beeinträchtigungen, mit Behinderung in die bisher genannte Regelschule bedeutet viel mehr als das, was wir in der Vergangenheit sonderpädagogische Kooperation oder Integration nannten. Es bedeutet ein völlig gleiches Miteinander, das muss auch personell und finanziell abgesichert werden. Wir haben es so verstanden und dementsprechend beim Schulentwicklungsplan unsere Zustimmung erteilt, dass wir dies gemeinsam wollen. Wir sehen hier erste Schritte, das muss aber auch nachhaltig finanziert werden.

(D) Es kann nicht so sein wie in Berlin, wo jetzt über eine nicht vorhandene Schulentwicklung der Vergangenheit das Etikett Inklusion geklebt wird, durch nichts finanziell abgesichert, und die Eltern und gerade die betroffenen Kinder dort auf der Straße stehen und protestieren müssen. Wir haben eine Schulentwicklung im Lande Bremen, das will ich auch ganz deutlich sagen. Darum werden wir auch Wert darauf legen, dass das Zweisäulenmodell im Lande Bremen, also auch in unserer Schwesterstadt Bremerhaven, abgesichert sein wird und es ein Miteinander von Gymnasium und Oberschule geben wird.

Im Wissenschaftsbereich ist Bremen bundesweit Spitze, wenn es um Kofinanzierung, um Drittmittel geht. Die Kofinanzierungen müssen weiterhin abgesichert sein durch Mittel des Landes, um den Wissenschaftsstandort Bremen in den kommenden Jahren voranzubringen. Wir haben gerade im Ausschuss für Wissenschaft und Forschung eine Information bekommen über die nächste Runde der Exzellenzinitiative. Dies muss nachhaltig finanziert sein, aber auch der Hochschulpakt und der Pakt für Forschung und Innovation sind Punkte, die ausfinanziert sein müssen.

\*) Vom Redner nicht überprüft.

(A) Wir haben im Übrigen, da Sie andauernd über die Bundesregierung schimpfen, durch die Bundesregierung die BAföG-Erhöhung angekündigt bekommen. Dies ist für alle Studentinnen und Studenten in Bremen und Bremerhaven natürlich auch positiv. Wir haben im Bereich der Kultur große, schwierige Baustellen, und wir haben einen Kultursenator, der entschwebt, meine Damen und Herren. So wie Sie, Herr Böhrnsen, als Sonnenscheinsenator versuchen, Kultursenator zu sein, geht es einfach nicht!

(Beifall bei der CDU)

Da, wo jetzt Schwierigkeiten auftreten, und Herr Güngör hat das Theater ja genannt, entschwinden Sie als Aufsichtsratsvorsitzender. Herr Böhrnsen, Sie haben in den letzten zweieinhalb Jahren keine kulturpolitischen Schwerpunkte setzen können, und jetzt, wenn es schwierig ist und tatsächlich etwas Chefsache sein müsste, wollen Sie den Aufsichtsrat verlassen, möchten aber in der Musikschule und in der Volkshochschule – nichts gegen diese Einrichtungen, die sind auch wichtig – bleiben, nur beim Theater ziehen Sie sich zurück. Das können Sie nicht guten Gewissens draußen erklären. Hier geht es darum, dass Sie kneifen wollen, Herr Bürgermeister!

(Beifall bei der CDU)

(B) Dabei haben wir gerade im Kulturbereich auch Erfolge, die aus der Vergangenheit herrühren. Ich will hier ganz deutlich noch einmal das Engagement von Bürgerinnen und Bürgern in Bremen loben, wenn es um den Anbau der Kunsthalle geht. Hier haben wir eine Aufgabe für die Zukunft, die Sie noch nicht gelöst haben, meine Damen und Herren der rot-grünen Koalition. Durch den Anbau werden dort in Zukunft erhöhte Betriebskosten entstehen. Da können wir dann natürlich den Kunstverein auch nicht im Regen stehen lassen, meine Damen und Herren! Auch da erwarten wir von Ihnen eine Lösung für die Zukunft.

Insgesamt sind Sie mutlos, Sie zeigen keine Perspektiven auf, und wir werden Sie in den nächsten Jahren, wie wir es ja auch in unserem Haushaltsantrag gemacht haben, sehr kritisch bei der Ausübung ihrer Aufgaben begleiten. Wir haben Anregungen für Diskussionen gegeben, die Sie bisher zurückgegeben haben. Wir hoffen, dass Sie in Ihrem nicht ständigen Ausschuss etwas mutiger werden, als Sie es in der Vergangenheit waren. – Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Ravens:** Bevor ich dem nächsten Redner das Wort erteile, begrüße ich auf der Besuchertribüne recht herzlich Zuwanderer, Migranten und Senioren aus Bremerhaven.

Herzlich willkommen in unserem Hause!

(Beifall)

Als Nächster erhält das Wort der Abgeordnete Dr. Buhlert. (C)

Abg. **Dr. Buhlert** (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Güngör, was Sie hier aufgeführt haben, war eine Auflistung aller sozialdemokratischen Wohltaten. Das ist genau das Denken, mit dem Sie an die Haushaltberatungen herangegangen sind. Wir listen auf, was wir Tolles tun, und die eigentliche Fragestellung, was müssen wir sparen, wo können wir einsparen und was können wir effektiver machen, habe ich in Ihrer Rede nicht gefunden.

(Abg. Frau S t a h m a n n [Bündnis 90/Die Grünen]: Jedenfalls keine Steuergeschenke verteilen!)

Da habe ich mich dann in der Tat – jetzt hören Sie doch erst einmal zu, bevor Sie dazwischenreden! – gefragt, ob das die richtige Denkweise ist, wie man an so eine Haushaltsberatung herangeht. Ich habe gedacht, das erinnert eher an Weihnachten. Dann habe ich mir gedacht, Rot-grün hat doch seine Berechtigung, aber eben auch nur als Farben für Weihnachten.

Worum geht es dabei? Worum geht es mir, wenn wir Sparanstrengungen machen wollen? Herr Rohmeyer hat den Punkt Inklusion angesprochen. Wir diskutieren darüber, das ist noch nicht erledigt, wie Inklusion gelingt. Aber da ist ein großer Sparbeitrag, der dadurch erbracht werden kann, wenn wir möglichst schnell hinbekommen, dass Inklusion stattfindet, denn ein Parallelsystem – auf der einen Seite von Förderschulen und auf der anderen Seite inklusive Schulen ist das Teuerste, und wir alle wissen das. (D)

Zum anderen ist mir eine Frage wichtig, und muss angesprochen werden, die deutlich dazu beitragen kann, dass es hier in Bremen effektiver wird: Damit das auch von Ihnen zu Recht geforderte Mehr an Ganztagschulen eingerichtet werden kann, ist doch erforderlich, dass wir die Horte und die Grundschulen zusammenbringen, sodass da dann wirklich Ganztagschulen entstehen und wir nicht wieder weiter diese Reibungsverluste haben, die dadurch entstehen, dass die beiden Ressorts Jugend und Bildung immer noch nicht zusammengelegt sind. Auch das wäre eine Effektivitätssteigerung, auch da wird unseres Erachtens Geld sinnlos ausgegeben. Das kann effektiver werden, auch das ist ein Weg, wie man hier Beiträge dazu leisten kann, Signale senden kann, dass Bremen gewillt ist zu sparen.

In der Tat, Herr Woltemath hat darauf hingewiesen, es reicht sicherlich nicht, was wir hier alles an Eigenanstrengungen unternehmen können, um die Haushaltsdefizite auszugleichen. Wenn wir aber nicht alle Eigenanstrengungen unternehmen, wird uns auch nicht geholfen werden, davon sind wir als FDP überzeugt.

(Beifall bei der FDP)

(A) **Vizepräsident Ravens:** Als nächste Rednerin erhält das Wort die Abgeordnete Frau Stahmann.

Abg. Frau **Stahmann** (Bündnis 90/Die Grünen)\*): Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Ich möchte gern etwas grundsätzlicher an die Themen herangehen, und zwar haben wir auch einen aktuellen Anlass. Wer die Tageszeitung heute studiert, kann lesen, dass der Bildungsgipfel nochmals stattgefunden hat, dass diskutiert wird, wie sich der Bund auch an den Bildungsinvestitionen beteiligt, die derzeit in den Ländern diskutiert werden.

Mein persönlicher Favorit für das Unwort des Jahres ist im Augenblick Wachstumsbeschleunigungsgesetz,

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

weil sich dieses Konstrukt beim näheren Hinsehen als Mogelpackung für die Länder entpuppt, das Gesetz stiehlt den Ländern und Kommunen notwendige Einnahmen ganz deutlich, Bremen verliert 165 Millionen Euro. Dann wird versucht, die Löcher mit unklaren Versprechungen zu stopfen, das geht nicht in Ordnung. Als Bundeskanzlerin am Sonntag über die Bildungsrepublik Deutschland zu sprechen und montags bis freitags nichts dafür zu tun, ist nicht in Ordnung.

(B) (Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Das Wachstumsbeschleunigungsgesetz entpuppt sich für die Länder als Nullnummer. Keinem Kind wird aus der Bildungsarmut geholfen, der Bildungsstandort Deutschland, das bleibt reine Makulatur und eine Worthülse. Ich meine, es ist gut, wenn die CDU erkannt hat, dass das Kooperationsverbot zwischen Bund und Ländern auf gut Deutsch Schwachsinn war. Bund und Länder müssen im Bereich Bildung, Wissenschaft und Forschung zusammenarbeiten und nicht gegeneinander arbeiten, und das ist richtig.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Wenn wir dann den Haushalt in den Blick nehmen, Herr Rohmeyer und Herr Dr. Buhlert: Bremen löst seinen Teil der Hausaufgaben ein! Wir nehmen mehr Geld für Bildung in die Hand, wir flankieren die Schulreform mit 20 Millionen Euro zusätzlich, wir nehmen für die Entlastung von Lehrerinnen und Lehrern und für kleinere Klassen mehr Geld in die Hand, wir erhöhen die Lehreranzahl, obwohl die Kinderzahlen sinken. Wir machen sehr viele qualitative Verbesserungen, um Kindern hier in Bremen bessere Bildung und bessere Zukunftschancen zu ermöglichen. Es ist dann

\*) Von der Rednerin nicht überprüft.

auch nicht in Ordnung, dass Sie hier sagen, das alles reicht nicht aus, und dass Sie uns hier attestieren wollen, wir machten unseren Job nicht gut. Das ist nicht der Fall.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Es ist viel Richtiges gesagt worden von meinem Kollegen Herrn Güngör, deswegen muss ich den Bereich Bildung auch nicht so stark vertiefen. Was aber auch nicht in Ordnung ist, Herr Kollege Rohmeyer, es ist geradezu unverschämt, dem Ministerpräsidenten Böhrnsen zu unterstellen, er würde seinen Job nicht gut machen!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD – Abg. R o h m e y e r [CDU]: Er ist Präsident des Senats!)

Ministerpräsident kann man sagen, oder? Das haben Sie auch schon immer hier so benutzt. Lassen Sie mich ausreden, Herr Rohmeyer! Herr Böhrnsen ist Vorsitzender

(Abg. R o h m e y e r [CDU]: Präsident des Bundesrates!)

des Bundesrates, genau, das wissen Sie ja! Für die Zeit des Bundesratsvorsitzes, den er übernommen hat, hat er seinen Vorsitz im Aufsichtsrat beim Bremer Theater niedergelegt. Das, was Sie hier erzeugen wollen, ist ein Sturm im Wasserglas. Wir haben hier einen Kultursenator, wir haben einen Präsidenten des Senats, der seine Aufgabe verantwortungsvoll ausübt, und wenn Sie hier erzählen wollen, er würde seine Arbeit nicht gut machen, dann ist das schlichtweg nicht die Wahrheit.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Wir gehen in der Kulturpolitik unterschiedliche Wege, um die Kulturlandschaft weiterhin zu fördern. Die institutionell geförderten Einrichtungen steuern auf eine sichere Zukunft zu, und das gilt auch ausdrücklich für das Bremer Theater. Die freie Szene wird in ihrer Vielfalt und Kreativität unterstützt. Der Senat hat viele Fördertöpfe in den normalen Haushalt überführt und mehr Planungssicherheit geschaffen. Das ist ein Erfolg, darauf hat man lange gewartet.

Wir fördern außerdem als rot-grüne Koalition Kulturräume und ein positives Klima für Kulturschaffende, ich nenne da nur das Stichwort Überseestadt. Wir sehen als rot-grüne Regierung Kultur als Entwicklungsfaktor, aber auch als wichtigen ökonomischen Baustein für ein lebendiges Bundesland Bremen. Gute Bildung, exzellente Wissenschaft und Forschung und eine lebendige Kulturszene, davon profitiert das Bun-

(C)

(D)

(A) desland Bremen, und der Haushalt stellt das auch sicher, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Ich möchte jetzt gern noch kurz zwei oder drei Sätze sagen zum Thema Wissenschaft. Wie Studiengebühren den Wissenschaftsstandort Bremen voranbringen sollen, wird das Geheimnis der CDU bleiben. Rot-grün wird keine Studiengebühren verabschieden.

(Beifall)

Wir sichern die bremischen Forschungseinrichtungen ab, Universitäten und Hochschulen in Bremen sind exzellent, werden exzellent bleiben. Wir stellen 7,5 Millionen Euro für eine Verbesserung der Lehre bereit, und auch die Tarifsteigerungen werden abgesichert. Liebe Kolleginnen und Kollegen von der Opposition, dieser Haushalt ist ein Haushalt, der diese wichtigen Zukunftsbereiche absichert. – Danke schön für die Aufmerksamkeit!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

**Vizepräsident Ravens:** Als Nächster erhält das Wort der Abgeordnete Beilken.

(B)

Abg. **Beilken** (DIE LINKE)\*): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Deutlich mehr Ausgaben für Bildung, einige Vorredner haben es schon erwähnt, fordern alle. Das ist dringend nötig, sagen alle Experten. Es wird im nationalen, im internationalen, im Ländervergleich, in allen entsprechenden Stellungnahmen, von allen Bürgerinnen und Bürger gefordert, und wir sind jetzt und hier in der Situation, dies umzusetzen oder auch nicht.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir haben hier das Problem, dass wir die Steuereinnahmen dafür durch eine gerechte Steuer auf Bundesebene generieren müssten und dass wir hier in Bremen nur begrenzt in der Lage sind, dazu beizutragen. Wir haben hier schon verschiedentlich Anträge in diese Richtung eingebracht, und ich habe immer noch die Hoffnung, dass wir hier mit einer Mehrheit im Haus auch diese finanzpolitischen Forderungen auf Bundesebene gemeinsam in den Bundesrat einbringen.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir werden als LINKE aber nicht warten, die Forderungen für die Bildung zu stellen, die jetzt nötig

\*) Vom Redner nicht überprüft.

sind, denn Sie können zwar Finanzlöcher durch eine nachträgliche Korrektur bei den Steuern stopfen, aber Sie können nicht Verluste ausgleichen, die im Bereich der Bildung entstehen. Ich muss doch jetzt schon fast sagen, begreifen Sie das endlich!

(C)

(Abg. Dr. G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Wir ersetzen alle ausscheidenden Lehrer, wissen Sie das?)

Was wir in der Bildung nicht investieren, das fehlt den Menschen, das fehlt den Einzelnen, den Familien und den Generationen

(Beifall bei der LINKEN)

und im Übrigen auch der Wirtschaftskraft dieses Landes. Weil Sie darauf am ehesten hören, sage ich Ihnen: Die Wirtschaftskraft braucht mehr Investitionen in Bildung, und zur Not auch mit Schulden, und sogar die neoliberale Bertelsmann Stiftung hat dazu eine umfangreiche Studie vorgelegt. Also bitte, hören Sie auf mit dem Knausern und Knapsen bei der Bildung, weil Sie sagen, wir haben kein Geld!

(Beifall bei der LINKEN – Abg. Dr. G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Haben Sie schon gehört, dass wir alle Lehrerstellen wiederbesetzen?)

(D)

Wir müssen hier die unerfreulichen und ärgerlichen Schulden aufnehmen, weil das das kleinere Übel gegenüber der Vernachlässigung von Bildung ist, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der LINKEN)

Für andere Bereiche, wenn es um Wirtschaft, um Banken geht, sind Sie auch bereit, Schulden aufzunehmen, weil es dringend nötig ist.

(Beifall bei der LINKEN – Abg. Frau B u s c h [SPD]: Bitte? Als Landeshaushalt?)

Tun Sie es für die Bildung, und sorgen Sie für gerechte Steuereinnahmen, damit diese ärgerlichen Schulden dann ausgeglichen werden, der Weg ist gar nicht so schwer!

(Beifall bei der LINKEN – Abg. G ü n t h e n e r (SPD): Wie viel Geld haben wir denn im Landeshaushalt für Banken aufgenommen, Herr Beilken?)

Ich sage Ihnen, gute Schule muss funktionieren – um konkret zu werden –, ohne dass Eltern als Hilfslehrer arbeiten müssen, ohne dass sie Unsummen für privaten Nachhilfeunterricht bezahlen müssen, ohne dass sie ihre Kinder in die Notlösung Privatschule



- (A) schicken. Die meisten Familien in Bremen können und wollen sich diese Möglichkeiten nicht leisten. Aus all diesen Gründen, die ich aufgezählt habe, haben wir konkret, um Ihnen hier eine Hilfestellung zu geben, gesagt: Was ist am dringendsten? Das ist keine Wunsch-dir-was-Liste, diese Formulierung ist eine Unverschämtheit!

(Beifall bei der LINKEN)

Wir haben ganz genau und gewissenhaft in Absprache mit den Experten vor Ort – das sind nämlich die Betroffenen, die Lehrer, die Schulleiter, die Schülerinnen und Schüler und die Eltern – das, was unbedingt nötig ist, gefordert, um aber auch eine wirkliche nötige Änderung zu erreichen. Das ist insbesondere eine schrittweise Einführung der doppelten Lehrerbesetzung bei den Klassen eins bis sechs. Wir brauchen für 2010 die ersten 30 Prozent, das sind 6,7 Millionen Euro, und für 2011, um dann auch nur 15 Prozent mehr zu haben – dann haben wir noch nicht einmal die Hälfte, – brauchen wir noch einmal 16,8 Millionen Euro nötige Ausgaben, denn dann kann in den Schulklassen, und das weiß ich auch aus persönlicher eigener Erfahrung, das geleistet werden, was geleistet werden muss.

(Beifall bei der LINKEN)

- (B) Das wird Ihnen jede Elternvertretung und jeder Lehrer, jede Lehrerin bestätigen, wenn es denn noch nötig ist; eigentlich wissen Sie das, oder Sie sollten es wissen.

Wir wissen auch, dass der Lehrermangel droht, wir müssen bei den Referendaren zulegen. Es ist doch ganz klar, dass wir hierdurch den Lehrermangel bekämpfen können. Dazu brauchen wir nicht die Gewerkschaft, die uns das sagt, aber auch das möge Ihnen vielleicht helfen. Wir müssen bei der Referendarausbildung zulegen, das kostet nach unseren Berechnungen 1,7 Millionen Euro, um hier 25 Prozent aufzustocken. Die Chance, dass wir dann in Bremen in Zukunft trotz möglicherweise schlechterer Bezahlung genügend Lehrer haben, wird dadurch erhöht. Wenn Sie das jetzt nicht machen, haben Sie hinterher kein Recht auf die Krokodilstränen, wenn Sie nicht genug Lehrer haben.

(Beifall bei der LINKEN)

Die Ganztagschulen sind schon angesprochen worden. Sie können ihre segensreiche Wirkung – das spricht sich wohl langsam herum – nur entfalten, wenn sie entsprechend ausgestattet sind. Wir wollen Ganztagschulen, die weit überwiegende Mehrheit hier im Haus, und das soll die Zukunft sein. Ohne eine genügende Ausstattung mit hauptamtlichem, mit zusätzlich fest angestelltem Personal kann das nicht funktionieren. Manche sagen dann, das geht in Richtung Freiheitsberaubung, es wird von manchen Eltern sehr kritisch gesehen, wenn da nichts stattfindet, was Qualität hat, was auch durch Ressourcen

fundierte ist. Wir haben ausgerechnet, dass wir dort mit 3,8 Millionen Euro Investitionen nötigerweise dabei sind, um hier jeweils das zu machen, was nötig ist, um hier überhaupt einen positiven Prozess weiter zu gestalten. Sie werden sonst ständig diese Klagen haben, die Sie jetzt haben, sie werden sogar wachsenden Protest von Eltern und Lehrern erleben, wenn Sie so weitermachen wie bisher.

Diesen Protest wird es am wenigsten von den Berufsschulen geben, aber ich erwähne sie hier trotzdem, weil wir Anhörungen durchgeführt haben, und bei den Berufsschulen findet unglaublich viel und wichtige Bildung statt. Die Berufsschullehrerinnen und -lehrer, die Schulleiter, die Eltern sind da nämlich nicht als Lobby vorhanden. Sie sagen uns, es fehlen um Gottes willen Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter in dem Bereich, es fehlen aber auch Techniker und technische Ausstattung. Nach unseren Expertenberechnungen sind wir auf zwei Millionen Euro gekommen, um hier das Nötige zu tun. Warum machen Sie das nicht?

Ich komme zuletzt zur Forschung: Die Universitäten und die Studierenden haben uns gesagt – ob das im Ausschuss, auf der Straße oder bei Besetzungen ist –, es müssen hier Mittel eingesetzt werden. Wir wissen mittlerweile alle, die Qualität der Lehre lässt sich nur durch einen besseren Betreuungsschlüssel verbessern, und es lässt sich eine Wahlmöglichkeit nur verbessern, wenn auch die Ressourcen dafür vorhanden sind.

(Abg. G ü n t h n e r [SPD]: Herr Beilken, wie wollen sie das finanzieren? Machen Sie doch einmal einen Finanzierungsvorschlag!)

Wozu kommen denn die Vertreter der Universitäten in den Ausschuss und sagen Ihnen genau das, wenn Sie es schon von den Studierenden nicht entgegennehmen wollen?

(Beifall bei der LINKEN)

Ich komme mit dem letzten Punkt zur Kultur! Sie haben bei der Kultur – und das hat jetzt schon für viel Aufmerksamkeit in der letzten Kulturdeputation gesorgt – eine Kürzung von einer halben Million Euro bei den ABM-Ergänzungsmitteln auf dem Zettel. Wir wissen noch nicht genau, was dabei herauskommt, aber gefährdet sind Künstlerinnen und Künstler, gefährdet ist die freie Szene, gefährdet sind sogar auch die Museen. Wir werden noch sehen, was dabei herauskommt. Wir fordern selbstverständlich, diese halbe Million Euro nicht zu kürzen, sie hier bei der Kultur zu lassen, denn gerade in der Krise brauchen wir Kultur, meine Damen und Herren, und zwar für Infragestellungen, für Denkanstöße. Die müssten eigentlich auch gerade Sie –.

(Abg. G ü n t h n e r [SPD]: Sagen Sie auch noch etwas zum Theater, Herr Beilken?)

(C)

(D)

(A) Auch vom Theater, mit unserer Unterstützung, hoffentlich auch vom Theater bekommen wir in Zukunft Denkanstöße von der Kultur, und stellen Sie auch dafür die nötigen Mittel bereit! – Danke!

(Beifall bei der LINKEN)

**Vizepräsident Ravens:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Böschen.

(Abg. D r . B u h l e r t [FDP]: Das ist jetzt der Bremerhavener Bildungsteil!)

Abg. Frau **Böschen** (SPD): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Buhlert, Ihre Rede hat mich doch einigermaßen verblüfft. Sparvorschläge im Bildungsbereich haben Sie bisher in der Deputation so noch nicht kundgetan,

(Abg. D r . B u h l e r t [FDP]: Unsere Anträge haben Sie ja hier zur Kenntnis genommen in der Bürgerschaft!)

und Ihr Kollege im Wissenschaftsausschuss hat dazu bisher auch immer eine ganz andere Stellungnahme abgegeben. Aber man kann ja seine Einstellung auch ändern, jeder ist frei in seinen Reden.

(B) Der Wissenschaftsbereich leistet zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur und der Beschäftigungslage in Bremen einen hervorragenden Beitrag und ist somit ein wichtiger Motor für den Strukturwandel im Land.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Wie wir es versprochen haben, wird jetzt in diesem Haushalt für den Wissenschaftsbereich auch ein deutlicher Schwerpunkt gesetzt. Daher sind wir froh, dass es gelungen ist, die Schwerpunktmittel in den Eckwerten zu verstetigen und damit tatsächlich zur Umsetzung des Hochschulpaktes und zu den Maßnahmen zur Verbesserung der Lehre auch weiteren finanziellen Spielraum zu geben.

(Beifall bei der SPD)

Damit werden wir auch in Zukunft über den eigenen Bedarf hinaus – genau wie in der Vergangenheit – Studienplätze für Abiturienten aus den anderen Bundesländern zur Verfügung stellen. Das tun wir gern, denn die Beliebtheit des Wissenschaftsstandortes Bremen zahlt sich für uns in vielfältiger Weise aus, und wie wir uns auch im Wissenschaftsausschuss überzeugen konnten, wurden mit den Mitteln vielfältige Maßnahmen umgesetzt, mit denen die Situation in Studium und Lehre qualitativ verbessert werden kann.

Es ist gut, dass die Mehrbedarfe für die Personalkosten, also die Besoldungserhöhungen, nun zentral veranschlagt werden, sodass die Hochschulen sie nicht aus ihrem eigenen Budget finanzieren müssen, und es ist wunderbar, dass die Vorbereitungen der Universität für die Bewerbung zur zweiten Runde der Exzellenzinitiative ausfinanziert sind, sodass wir jetzt auf ein hoffentlich noch erfolgreicherer Abschneiden in diesem Wettbewerb der Universität hoffen können.

(C)

Bei den Bauinvestitionen geht es im Wesentlichen um die Ausfinanzierung des ingenieurwissenschaftlichen Forschungsverfügungsgebäudes, den zweiten Bauabschnitt der Hochschule Bremerhaven, die Sanierung der Universität, und als neue Maßnahme wird der AB-Trakt der Hochschule Bremen anfinanziert. Diese Investitionen werden durch die energetische Sanierung anderer Hochschulbauten im Rahmen des Konjunkturprogramms ergänzt. Das, meine Damen und Herren, wird den Aufwand für Energie für die Hochschulen deutlich senken.

Die Mitfinanzierung der Investitionen aus dem europäischen Strukturfonds EFRE hat für den Wissenschaftsbereich inzwischen eine sehr hohe Bedeutung, diese Finanzierung trägt der Erkenntnis Rechnung, dass Ausgaben im Wissenschaftsbereich regionalökonomischen und fiskalischen Nutzen erzeugen wie kaum ein anderer Aufgabenbereich. Ich sage hier noch einmal ganz deutlich, der Einsatz von einem Euro bremischer Mittel in das Wissenschaftssystem führt zu vier Euro Einkommen im Land Bremen.

(D)

Die Hochschulen werden ihr hohes Niveau in der Forschung halten und gute und moderne Studiengänge gewährleisten, und das ganz klar ohne Studiengebühren, denn die wären einer Chancengleichheit, einer Chancengerechtigkeit mit Sicherheit nicht förderlich.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Im bremischen Hochschulbereich werden im Bundesvergleich mit relativ geringem Mitteleinsatz beachtliche Erfolge erzielt, für die ich mich an dieser Stelle bei allen Beteiligten ganz herzlich bedanken möchte. Ich bin sehr froh, dass es unter den aktuellen schwierigen Finanzbedingungen auch hier wieder gelungen ist, der großen Bedeutung des Wissenschaftsbereichs für Einwohner, Arbeitsplätze, die Wirtschaftsstruktur und damit für die Wirtschafts- und Finanzkraft Bremens Rechnung zu tragen. Das ist genau richtig und muss auch in den nächsten Jahren fortgeführt und intensiviert werden. – Danke schön!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Vizepräsident Ravens:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Rohmeyer.



(A) Abg. **Rohmeyer** (CDU)\*): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Frau Stahmann, Sie haben gesagt, die Bestrebungen der schwarz-gelben Bundesregierung zum Wirtschaftswachstum, das Wachstumsbeschleunigungsgesetz, das sei alles eine Nullnummer.

(Abg. F e c k e r [Bündnis 90/Die Grünen]:  
Für uns ein Minus!)

Meine Damen und Herren, es gibt nichts Besseres, um Kinder aus Armut zu bringen, als ihre Eltern in Arbeitsplätze zu bringen und Kindern gute Ausbildungsplätze zur ermöglichen.

(Beifall bei der CDU)

Darum ist es wichtig, dass die Wirtschaft läuft, weil Sie das durch ihre Transferleistungen nicht langfristig lösen werden. Darum ist es richtig, dass die schwarz-gelbe Bundesregierung hier mutig voranschreitet.

(Abg. F e c k e r [Bündnis 90/Die Grünen]:  
Doof, wenn wir keine Schulen mehr haben!  
– Abg. Frau S t a h m a n n [Bündnis 90/  
Die Grünen]: Zu dumm, wenn wir keine Lehrer mehr einstellen können!)

Man merkt bei Ihnen, dass Sie sich von bestimmten Abläufen eine gewisse geistige Distanz bewahrt haben, und wir haben die Hoffnung, dass Sie in den nächsten Jahren dazulernen werden.

(B)

(Abg. Frau B u s c h [SPD]: Mit welchem Abschluss haben Sie denn Ihre eigene geistige Erfahrung gemacht?)

In der Kulturpolitik, Frau Kollegin Stahmann, fand ich es schon bemerkenswert, wie kraftvoll Sie den Senator für Kultur hier verteidigt haben. Es freut mich natürlich, dass Rot-Grün da so ein inniges Verhältnis hat, aber ich will auch ganz deutlich sagen, es ging hier um keinen Angriff auf den Präsidenten des Senats, es ging hier darum, dass der Senator für Kultur in zweieinhalb Jahren keine Schwerpunkte gesetzt hat.

(Abg. Frau S t a h m a n n [Bündnis 90/Die Grünen]: Das stimmt nicht!)

Ich will als Beispiel nur einmal – und da kommen dann wieder die Grünen ins Spiel – die Umstrukturierung des Kulturressorts nennen. Liebe Frau Krusche, wie oft wurde das einem CDU-geführten Kulturressort vorgehalten? Zu Recht oder zu Unrecht will ich jetzt nicht bewerten, aber mit den großen Ankündigungen, die Rot-Grün vor zweieinhalb Jahren, im Sommer 2007, gemacht hat, wie toll die neue Zeit werden soll, als ob die SPD vorher nie regiert hätte,

\*) Vom Redner nicht überprüft.

gerade im Kulturbereich, welche Aufbruchstimmung dann das neue Kulturressort, und auch noch als Chefsache, haben soll! Nach zweieinhalb Jahren ist nichts passiert, und das muss hier auch einmal deutlich gesagt werden.

(C)

(Beifall bei der CDU – Zuruf der Abg. Frau  
B u s c h [SPD])

Daher, Herr Senator Böhrnsen, ist es auch nur konsequent, dass Sie sich als Aufsichtsratschef des Bremer Theaters zurückziehen. Es wäre aber konsequent, wenn Sie sagen, Kultur ist nicht meine Sache. Man muss ja auch zugestehen, anders als Ihr Berliner Kollege Wowereit sind Sie nicht der große Partygänger, und finde ich es auch gut, dass Sie da sachlich arbeiten.

(Abg. Frau S t a h m a n n [Bündnis 90/Die Grünen]: Wenn Sie zwei Jahre schlafen! –  
Abg. Frau B u s c h [SPD]: Das Gardinenstudio war ja vorher wichtiger!)

Das soll ein Lob sein!

(Abg. Frau B u s c h [SPD]: Haben Sie Ahnung von Kultur?)

Ja, in Berlin ist das alles eventmäßig, und da ich kein Eventfan bin, ist es hier in Bremen alles etwas bodenständiger, das kommt mir entgegen. Dann wäre es aber auch konsequent, wenn Sie sagen, ich lege mein Amt als Senator für Kultur nieder, und es soll jemand übernehmen, der sich voll um die Kultur kümmert, und Kultur soll keine Randerscheinung mehr sein.

(D)

(Beifall bei der CDU – Abg. Frau B u s c h [SPD]: So ein Schwachsinn!)

Darum sage ich ganz deutlich, diese Kritik müssen Sie sich zuziehen, es ist nicht nachvollziehbar, warum Sie in Betriebsausschüssen bleiben, warum Sie sich um andere Kulturaufsichtsräte kümmern, aber sich beim Bremer Theater, und das ist nun eines der Flaggschiffe bremischer Kulturpolitik, jetzt zurückziehen, komischerweise gerade dann, wenn es schwierig wird und dann auch der Chef dort tatsächlich mitgestalten müsste, meine Damen und Herren. Das können Sie auch nicht einfach auf Stellvertreter abschieben. Darum denken Sie darüber nach, ob es nicht besser wäre, Kultur wirklich aufzuwerten, anstatt sie als Anhängsel der Senatskanzlei verwalten zu lassen! – Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Ravens:** Das Wort erhält Herr Bürgermeister Böhrnsen.

(A) **Bürgermeister Böhrnsen:** Herr Präsident, meine Damen und Herren! Drei Bemerkungen möchte ich machen, die erste zum Wachstumsbeschleunigungsgesetz. Dazu gibt es die zutreffende Bemerkung des Ministerpräsidenten von Schleswig-Holstein: „Die haben sie doch nicht alle!“ Das ist das, was man dazu sagen muss!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Genauso wird sich der Senat morgen im Bundesrat verhalten, nämlich diesem Gesetz nicht zustimmen. Ich würde Sie herzlich bitten, telefonieren Sie doch heute Abend noch einmal mit den Ministerpräsidenten der CDU und bitten und fordern Sie, dass sie bei ihrer klaren, ablehnenden Haltung dieses Gesetzes bleiben, jedenfalls diejenigen, die sich dazu geäußert haben! Das wäre auch im bremischen Sinne ein wirklicher Beitrag! Machen Sie das einmal!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Zweiter Punkt! Wir haben gestern einen enttäuschenden Bildungsgipfel erlebt, der nicht darauf zurückzuführen ist – das möchte ich ausdrücklich sagen –, dass es einen Konflikt unter den Ländern, zwischen unionsregierten, zwischen SPD-regierten, zwischen verschiedenen Koalitionen in den Ländern gäbe. Nein! Wir sind uns auch mit der Bundesregierung einig, wir wollen an dem festhalten, was der Bildungsgipfel, der erste im Oktober 2008 in Dresden, beschlossen hat: Zehn Prozent des Bruttoinlandsprodukts müssen für Bildung und Wissenschaft das Ziel sein.

(B) Die Frage, die gestern leider nicht von der Bundesregierung beantwortet worden ist, lautet: Wie verhält sich die Bundesregierung, wenn einerseits die Länder – wir tun das auch – sich verpflichten, langfristig, dauerhaft in diesem Sinne die Haushalte der Länder mit großen Kraftanstrengungen so auszustatten, dass wir 2015 dieses Ziel erreichen? Was tut die Bundesregierung auf der anderen Seite? Es ist lobend anzuerkennen, dass im Koalitionsvertrag von CDU/CSU und FDP steht, man wolle bis 2013 zusätzliche zwölf Milliarden Euro in diesem Bereich ausgeben. Nur muss man wissen, sechs Milliarden Euro sind davon im Bereich Bundesforschungseinrichtungen und nur sechs Milliarden Euro für das große weitere Ziel genannt worden. Wenn aber die Bundesregierung sich nur bis 2013 verpflichtet, die Länder aber auf Dauer, muss man fragen, wie das zusammenpasst.

Das war der Grund, weshalb dieser Gipfel nicht zu einem Erfolg geworden ist. Die Länder haben gemeinsam verhindert, dass er scheitert. Das wäre ein schlechtes Signal gewesen. Nun kommt es aber darauf an, bis zum 10. Juni 2010 wirklich die Kuh vom Eis zu bringen in unserem gemeinsamen Interesse von Bund und

Ländern, aber viel mehr im Interesse der Jugendlichen in Deutschland, die auf eine gute Ausbildung angewiesen sind.

(C)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Dritte Bemerkung, zur Kultur! Herr Rohmeyer, Sie haben ja ein wenig wie der Blinde von der Farbe gesprochen. Sind Sie neuerdings kulturpolitischer Sprecher der CDU? Nein, ich glaube nicht. Vielleicht lag es daran, dass Sie es nicht verfolgt haben. Ich möchte darauf hinweisen, welche Prinzipien die Kulturpolitik von Rot-Grün in Bremen prägt. Das ist erstens Verlässlichkeit für die Einrichtungen, das ist zweitens eine intensive Förderung von Kinder- und Jugendarbeit, rechtzeitige Zugänge zur Kultur zu schaffen, und das ist drittens, niedrigschwellige Zugänge zur Kultur zu schaffen anknüpfend an unsere Debatte vom Dienstag zum Kulturticket.

(Abg. I m h o f f [CDU]: Alles nur Sprüche!)

Wir haben Etliches auf den Weg gebracht, wenn ich daran erinnern darf, wie wir öffentliche und private Finanzierung zusammengebracht haben, und zwar in einer dauerhaften Weise! Wo ich in Deutschland unterwegs bin, wenn ich über Bremen rede, rede ich zum Beispiel immer darüber, wie wir im Bereich der Kammerphilharmonie eine verlässliche Finanzierungsbeteiligung von öffentlicher Hand und Privaten organisiert haben, etwas, das wir in unserer Regierungszeit organisiert haben. Darauf bin ich stolz, und solche Dinge werden wir fortsetzen.

(D)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Weiterer Punkt, die Frage dieser Landestheaterinitiative, die Sie heute schon mehrfach wiederholt haben: Abgesehen davon, dass ich mich frage, ob Sie das mit Ihren Bremerhavener Kolleginnen und Kollegen besprochen haben, was ich bezweifle, weise ich darauf hin, dass wir diese Frage in den Jahren 1980, 1989, 1997 und 2001 unter wirtschaftlichem Blickwinkel geprüft haben. Wenn Sie das wiederholt haben,

(Abg. R o h m e y e r [CDU]: Ich habe es  
nicht wiederholt!)

und Sie kommen zu neuen Ergebnissen, dann melden Sie sich doch bitte einmal! Aber nicht so vorlaut so etwas in die Debatte werfen, das ist nicht in Ordnung!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

(A) Letzter und abschließender Punkt: Ich bin stolz auf das, was wir im Aufsichtsrat der Theater Bremen GmbH in den letzten Monaten erreicht haben. Das war ein anstrengender und mühsamer Prozess, der mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gemeinsam gelungen ist, nämlich für das Theater eine neue Weichenstellung vorzunehmen. Wir haben vor 14 Tagen ein Konsolidierungskonzept in der Kulturdeputation beschlossen und ein paar Tage vorher im Haushalts- und Finanzausschuss vorgestellt. Die Weichen sind gestellt, und deswegen, weil die Weichen gestellt sind und das Konsolidierungskonzept steht, habe ich mit Rücksicht auf sonstige Verpflichtungen, von denen gerade die Rede war, gemeint, dass die Abgabe des Aufsichtsratsmandats an die Staatsrätin, die ich für hervorragend geeignet halte, gerechtfertigt ist.

Lassen Sie mich aber noch eine abschließende Bemerkung machen, Herr Rohmeyer! Wissen Sie, was wir vor allem im Aufsichtsrat der Theater Bremen GmbH gemacht haben, und das zum Stichwort Verantwortung? Wir haben uns mit dem beschäftigen müssen, was der Vorgänger im Amt als die neue Theaterpolitik für Bremen bezeichnet hat und was wir in eine neue Richtung haben lenken müssen. Das war unsere Aufgabe, und das wird auch weiterhin unsere Aufgabe sein, es wird auch meine Aufgabe sein.

(B) Im Übrigen, ich bin gern Kultursenator. Ich habe heute einen wunderbaren Satz gelesen in einer großen überregionalen Zeitung, der lautete: „Kultur ist kein Luxus, Kultur ist Grundnahrungsmittel.“ So sehe ich das auch. – Danke schön!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Vizepräsident Ravens:** Nächste Rednerin ist Frau Senatorin Jürgens-Pieper.

**Senatorin Jürgens-Pieper:** Herr Präsident, meine Damen und Herren! An der Figur, die Herr Rohmeyer soeben gedreht hat, arbeite ich immer noch. Ich versuche, sie nachzuarbeiten. Dieses Ungetüm, das im Bundesrat verabschiedet werden soll, mit Namen Schuldenbeschleunigungsgesetz –

(Abg. R o h m e y e r [CDU]: Was? Wachstumsbeschleunigungsgesetz!)

so hat er das offensichtlich formuliert – soll Kindern in der Zukunft helfen, das leuchtet mir nicht ein. Es schadet Kindern in der Zukunft, Herr Rohmeyer!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen – Abg. R o h m e y e r [CDU]  
meldet sich zu einer Zwischenfrage.)

Es wird den Ländern nämlich schaden. Es wird den Ländern in der Wissenschaftspolitik schaden, es wird

den Ländern in der Bildungspolitik schaden, und es wird auch der Republik schaden. Haben Sie eigentlich keine Sorgen, wenn Sie diese Milliardenbeträge an Verschuldung dort lesen, dass das unsere Zukunft unter Umständen insgesamt angeht? Dass Sie hier eine Figur drehen, dass dieses Gesetz Arbeitsplätze schafft, das werden wir erst noch sehen, es schafft auf jeden Fall mehr Schulden, und selbst der Bundesfinanzminister hat diesbezüglich Sorgen.

(C)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Da wundere ich mich, dass Sie diese nicht teilen. Ein schwarz-gelbes Desaster hat da stattgefunden. Ein Bildungsgipfel! Wieder der Bildungsgipfel zum falschen Zeitpunkt, ein Bildungsgipfel, bei dem eigentlich sich alle einig sind, dass eigentlich etwas für die Bildung getan werden muss, und zugleich ein Desaster in Richtung Bundesrat.

(Glocke)

**Vizepräsident Ravens:** Frau Senatorin, sind Sie bereit, eine Zwischenfrage anzunehmen?

**Senatorin Jürgens-Pieper:** Nein, ich würde gern am Stück vortragen, Herr Rohmeyer, ich bitte um Entschuldigung!

Wir haben hier einen Haushalt vorliegen, der sich, denke ich, sehen lassen kann, insbesondere was den Bildungs- und Wissenschaftsbereich betrifft.

(D)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Lassen Sie mich zwei Gedanken zum Bildungshaushalt sagen! Sie wissen, Bildungspolitik braucht einen langen Atem, viele Maßnahmen wirken nur langfristig, man muss sagen leider, für Bildungspolitik ein schwieriges Feld, aber auch für andere! Die Kurzatmigkeit von Haushaltsjahren birgt die Gefahr, dass wir die Akteure, auf die wir uns bei der Schulentwicklung im Bildungsbereich verlassen, auf die wir setzen müssen, verunsichern. Deshalb bin ich dankbar, dass wir den Schulen und auch der Wissenschaft mit diesem Haushalt und – ich will es auch ausdrücklich in Richtung CDU sagen – auch mit dem Bremer Konsens ein Stück Verlässlichkeit bieten können. Rund 20 Millionen Euro für die Schulentwicklung, das ist schon gesagt worden, sind bei dieser Haushaltslage eine gewaltige Leistung.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Dieser Haushalt wird Vertrauen in der Lehrerschaft und auch in der Elternschaft schaffen, dass wir diese Schulentwicklung auch durchhalten und bei der

(A) Umsetzung ernst machen wollen. Wir müssen dabei sicherlich auch einen Eigenbeitrag aus dem Ressorthaushalt leisten; nicht alles wird mit zusätzlichem Geld gehen, und so ist das auch verabredet. Aber deshalb brauchen wir auch die sogenannte demografische Rendite, nämlich die Lehrerstunden, die durch sinkende Schülerzahlen frei werden, um insbesondere jetzt die Inklusion, die vorhin schon benannt worden ist und die eine große Anstrengung aller Akteure braucht, bewältigen zu können. Hier wird auf uns gesehen werden, weil wir das erste Bundesland sind, das eine solche gemeinsame Erziehung und damit die Auflösung aller Förderzentren voranbringen will. Das wird aber auch Geld kosten, das wird auch Rahmenbedingungen erfordern, und die müssen wir, denke ich, auch verlässlich setzen.

Meine Damen und Herren, ein Wort zum Wissenschafts- und Forschungshaushalt: Ich denke, unsere Wissenschaft ist ein Motor für Arbeitsplatzentwicklung, sie kann sich sehen lassen in der Republik, sie ist hoch anerkannt. Deshalb hoffe ich, dass wir mit diesem und auch dem nächsten Haushalt signalisieren können: Sie können auf uns setzen, was die Anstrengungen in der Exzellenzinitiative angeht! Es wäre wunderbar, wenn die Universität diesmal wieder einen solchen Erfolg oder weitere Erfolge in der Exzellenzinitiative erzielen könnte.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

(B) Deshalb bin ich auch dankbar, dass wir den Haushalt hier konsolidiert haben, dass die Tarifsteigerungen enthalten sind, es ist schon gesagt worden, aber auch dass wir die EFRE-Programme intelligent für den Wissenschaftshaushalt nutzen können und dies auch gemeinsam mit der Wirtschaft.

Zum Schluss: Diese rot-grüne Koalition hat schon über Verbesserung der Lehre geredet, als weder Demonstrationen auf der Straße waren, noch andere, ob jetzt Bund oder andere Fraktionen, darüber geredet haben. Wir haben 7,5 Millionen Euro Schwerpunktmittel für die Verbesserung der Lehre am Anfang unserer Arbeit eingestellt und jetzt verstetigt, und das ist ein riesiger Erfolg. – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Vizepräsident Ravens:** Damit sind wir mit dem Komplex zwei am Ende angelangt.

Bevor ich jetzt den Punkt drei, Bremerhaven und Häfen, aufrufe, gebe ich noch einmal die restlichen Redezeiten bekannt. Die SPD hat noch 43 Minuten, die CDU noch 52 Minuten, Bündnis 90/Die Grünen 33 Minuten, Fraktion DIE LINKE noch 18 Minuten, die FDP 24 Minuten, Herr Möhle hat noch eine Minute, Herr Timke hat noch 5 Minuten, Herr Tittmann hat seine Redezeit aufgebraucht, und der Senat hat

noch 28 Minuten. Soviel zur Redezeit für die letzten sechs Bereiche!

Ich rufe jetzt den Bereich Bremerhaven und Häfen auf.

Als Erstes gebe ich das Wort dem Kollegen Günthner.

Abg. **Günthner** (SPD)\*) Herr Präsident, meine Damen und Herren! Auch in dieser Haushaltsberatung natürlich wieder die obligatorische Bremerhaven-Debatte, die auch richtig ist, weil die Stadt Bremerhaven wie in den vergangenen Haushalten auch in diesem Haushalt natürlich auch einen Schwerpunkt der rot-grünen Politik ausmacht!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Ich will aber natürlich auch die Gelegenheit nutzen, auf den Antrag der größten Oppositionskraft in diesem Haus, der CDU, einzugehen, weil er natürlich eine Reihe von Fragen aufwirft, und ich will es einmal an den Stichworten Landespolizei, Landestheater, Verkauf der Gewoba festmachen.

Sie haben hier einen Antrag vorgelegt, bei dem ein Teil Ihrer Fraktion offenbar komplett anderer Auffassung ist. Da kann man sagen, das mag man so halten wollen, aber es ist natürlich etwas schizophren, dass Sie, nachdem der Bremerhavener CDU-Kollege, Herr Bödeker, schon den Vorschlägen – Landespolizei wäre ein schlechter Vorschlag, Landestheater würde es an dieser Stelle auch nicht geben, weil es ein städtisches Theater ist – ein Nein erteilt hat, dann weiterhin bei diesen Vorschlägen bleiben. Das ist schon mehr als merkwürdig.

Ich würde mir wünschen, dass es von den Bremerhavener CDU-Abgeordneten in diesem Haus – von Frau Allers, Herrn Bödeker, Herrn Ravens und vom Kollegen Nestler – eine klare Äußerung zu der Frage gibt: Sind Sie als Bremerhavener Bürgerschafts-abgeordnete in diesem Haus dafür, dass es eine Landespolizei gibt, dass also die Polizei in Bremerhaven zukünftig aus Bremen gesteuert wird, oder sind Sie nicht dafür? Sind Sie dafür, dass das Stadttheater in Bremerhaven in eine andere Form überführt wird und seine bisherige Funktion aufzugeben hat, oder sind Sie nicht dafür? Denken wir einmal den Punkt Gewoba-Verkauf weiter, den Sie hier fordern, stellen wir dann auch die Frage: Heißt es, wenn Sie, Herr Bödeker, hier im Haus den Verkauf der Gewoba-Anteile Bremens unterstützen, dass Sie auch dafür sind, die städtische Stäwog in Bremerhaven zu verkaufen?

(Abg. B ö d e k e r [CDU]: Die nimmt keiner mehr!)

Das würde es nämlich konsequent bedeuten, wenn man es zu Ende denkt, sich von Tafelsilber zu tren-

\*) Vom Redner nicht überprüft.

(C)

(D)



- (A) nen. Diese Frage müssen Sie dann auch irgendwann einmal in diesem Haus beantworten.

(Beifall bei der SPD)

Ich will aber auch, weil natürlich nicht nur Bremerhaven zur Debatte steht, sondern auch die Frage der Häfen, etwas zu der aktuellen Situation in den Häfen sagen, die bekanntermaßen nicht ganz einfach ist! Wenn Sie sich den Begleitantrag von Rot-Grün zum Stichwort Offshore-Hafen zu diesem Doppelhaushalt anschauen, können Sie feststellen, dass Rot und Grün hier ähnlich wie auch der CT 4 – und die Schaffung der Havenwelten in Bremerhaven war durchaus auch ein Referenzprojekt für die Große Koalition – auch mit einem Referenzprojekt zur Schaffung eines Offshore-Hafens an den Start gehen, der dazu dienen soll, Bremerhaven zu dem Ankerplatz schlechthin für den Aufbau von Windenergie zu machen. Ich glaube, diese Entscheidung macht deutlich, dass Rot-Grün weiterhin in die Häfen investiert, dass also der immer wieder erhobene Vorwurf, Rot-Grün würde nicht investieren, falsch ist.

- (B) Ich glaube aber auch, dass man in diesem Zusammenhang darauf hinweisen muss, dass wir es mit der gebotenen Sorgfalt machen, und nämlich zum einen die wichtige und notwendige Abwägung zwischen den unterschiedlichen Zielkonflikten vornehmen, die es da gibt, und wir uns natürlich anschauen, welche Beeinträchtigung für die Natur gegeben ist. Wir müssen natürlich auch in diesem Zusammenhang die Frage seriös diskutieren, wie man dieses Projekt finanziert bekommt. Da sagen wir als SPD-Fraktion auch deutlich, wir erwarten, dass hier ein privater Betreiber gefunden wird und wir eine private Finanzierung für diesen Offshore-Hafen auf den Weg bekommen, denn ich glaube, dass die Zukunftsfrage für Bremerhaven schlechthin die Frage ist: Wie schaffen wir es, den Bereich Windenergie, der sich zu einem großen Standbein in Bremerhaven und damit auch für das Land Bremen entwickelt hat, weiter auszubauen und voranzutreiben?

Dazu gehört natürlich auch die Frage der Entwicklung der Luneplate, die – und das war immer eine Forderung der Sozialdemokraten – bedarfsgerecht angegangen werden muss. Wir machen hier nicht schon einmal eine Vorratserschließung vorweg, sondern wir werden die Luneplate bedarfsgerecht erschließen. Das ist richtig und wichtig, und das ist aus unserer Sicht auch der richtige Weg.

Wenn wir über das reden, was getan werden muss, muss man sich natürlich auch die Strukturentwicklung über einem längeren Zeitraum anschauen. Da ist klar, dass durch die Krise natürlich jetzt ein Bruch im Bereich der Werften und der Hafententwicklung stattgefunden hat, dass aber insgesamt die Entwicklung in Bremerhaven und in den Häfen positiv ist, dass dort viele Arbeitsplätze durch die Politik, die wir in den vergangenen Jahren gemacht haben, geschaf-

- (C) fen worden sind und natürlich auch unsere Hoffnung da ist, dass in den kommenden Jahren wieder die Konjunktur und der Umschlag in den Häfen anziehen und die Verwerfungen, die dort zurzeit insbesondere im Bereich der Beschäftigten stattfinden, dann wieder aufgefangen werden können.

Ich glaube, dass wir bei allem, was wir im wirtschaftlichen Bereich in Bremen und Bremerhaven machen, immer im Auge behalten müssen, dass durch Arbeitsplätze auch sozialer Zusammenhalt in unseren beiden Städten gewährleistet wird. Deswegen ist es wichtig, das müssen wir auch im Kopf haben – man kann sich nicht in der Generaldebatte, ich sehe ja schon, wie es hier läuft, hinstellen und sagen, es muss brutalstmöglich gespart werden, und in den folgenden Debatten stellt man sich dann hin und stellt hier muntere Forderungskataloge auf, wo mehr gemacht werden sollte –, dass wir natürlich auch zielgenau mit weniger Geld und passgenauer in die Wirtschaftsstrukturen insbesondere in Bremerhaven investieren müssen.

Ich glaube, dass sich auch das Klima zwischen den beiden Städten, das ja immer eine Rolle gespielt hat, das natürlich auch bei Haushaltsberatungen durchaus eine Rolle spielt, wieder etwas entspannt hat. Ich finde es positiv, dass das, was man landläufig als Bürgermeistergespräche beziehungsweise Bürgermeisterengespräche bezeichnet, auch wieder stattfindet, und das auch in der nötigen konstruktiven Form. Ich will nur sagen, wenn Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, das ernst meinen, was Sie in Ihrem Antrag schreiben, dann hat ja der CDU-Kollege Teiser aus Bremerhaven, der an den Bürgermeistergesprächen beteiligt ist, die Möglichkeit, derartige Dinge dort vorzutragen. Wenn Sie es nicht ernst meinen, finde ich, dann müssen Sie hier auch klar Stellung dazu beziehen.

Mit uns wird es jedenfalls weder die Schaffung einer Landespolizei geben, noch werden wir an das Bremerhavener Stadttheater herangehen. Das sind Forderungen, die waren, Herr Bürgermeister Böhrnsen hat eben darauf hingewiesen, vor ein paar Jahren schon unter Ihrem Innensenator Röwekamp falsch, und das ist auch heute falsch. Ansonsten, glaube ich, sind wir aber mit den Themen Bremerhaven und der Entwicklung der Häfen insgesamt weitgehend auf einem guten Weg. – Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Vizepräsident Ravens:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Ella.

Abg. **Ella** (FDP): Herr Präsident, meine Damen und Herren, liebe Koalitionäre! Wie nicht anders zu erwarten gilt auch für diesen Haushalt, was schon vor zwei Jahren galt: nicht zustimmungsfähig!

(Beifall bei der FDP)

(A) Die Wirtschaftskrise trifft die Seestadt besonders hart, der Senat hat darauf jedoch keine Antworten. Bis auf das grüne Prestigethema Windenergie, ohne Zweifel richtig und wichtig, findet eine zukunftsorientierte Politik nicht statt, doch selbst der Einsatz dafür bröckelt grün. Andernorts wird an harten Fakten für die Hafenwirtschaft gearbeitet. Der hiesige Senat ergeht sich dagegen geradezu zwanghaft in Phantasien über Worthülsen wie Clean Ship, weil alles, was nicht irgendwie wenigstens notdürftig grün angemalt ist, nicht einmal mit spitzen Fingern angefasst wird.

Zwei Schlüsse lassen sich aus diesem Haushalt aus Bremerhavener Sicht ziehen: Erstens, die Koalition fremdelt in einem Ausmaß mit der für uns so eminent wichtigen Hafenwirtschaft, wie wir es trotz übler Vorahnung noch nicht einmal angedacht hätten. Zweitens, Bremerhaven geht im senatorischen Gemisch zwischen Ökomanie und einem als sozial getarnten Bevormundungs- und Bemutterungsdenken unter.

(Beifall bei der FDP)

Monatelang lamentiert die Koalition darüber, wie viele Millionen dem Pleiteobjekt Botanika noch hinterhergeworfen werden sollen, und die Planung der neuen Gewerbegebiete für die Windkraftindustrie in Bremerhaven kommt nicht voran. Weil der grüne Koalitionspartner ob des Baus eines neuen Hafens in Angststarre verfallen ist, wird der notwendige Bau des Offshore-Terminals immer weiter verzögert.

(B)

(Beifall bei der FDP – Abg. F e c k e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Glauben Sie das eigentlich, was Sie da sagen? – Zuruf der Abg. Frau B u s c h [SPD])

Steuereinnahmen, liebe Grüne, bleiben erst einmal aus. Mühsam versucht die Koalition, mit dem hier heute auch zu beratenden Antrag die Probleme zu kaschieren. Wo sind den die Weichenstellungen für die Zukunft der Seestadt, für die Zukunft unserer Häfen? Der Verweis auf Abfinanzierung von Projekten aus der Vergangenheit zeugt nur von der Hilflosigkeit und Ideenlosigkeit des Senats.

Vergessen wir die nicht die schwierige Situation Bremerhavens! Eines ist klar, Bremerhaven hat zumindest den Tiefpunkt hinter sich gelassen, dennoch ist bei allen positiven Meldungen die Lage immer noch prekär. Sehr hohe Arbeitslosigkeit, je nach Schätzung 30 bis 40 Prozent Kinderarmut, strukturelle Probleme, deren Lösung noch nicht in Sicht ist und Verödung der Stadtteile sind nur einige der Schwierigkeiten, mit denen wir zu kämpfen haben.

Denken Sie bitte immer an Artikel 65 der Landesverfassung: „Die Freie Hansestadt Bremen“

(Zuruf des Abg. W i l l m a n n [Bündnis 90/Die Grünen])

– Herr Willmann, hören Sie bitte auf! – „bekennt sich zum Zusammenhalt der Gemeinden des Landes und wirkt auf gleichwertige Lebensverhältnisse hin.“ Es gibt genug zu tun, Investitionen in die Infrastruktur, die Häfen, die Wirtschaft anzukurbeln und damit Menschen in gut bezahlte Arbeit zu bringen, wie eben die Erschließung der Luneplate. Noch immer wird darüber gestritten, wer hier die Finanzierung übernehmen soll und kann. Bremerhaven hat aber nicht die finanziellen Möglichkeiten, die sich der Stadtgemeinde Bremen mit ihren zahlreichen Sondervermögen und den Ausschüttungen der BLG bieten. Bremerhaven kann sich nicht das Vergnügen leisten, mit Steuermitteln Weingeschäfte zu betreiben. Wir haben echte Probleme!

(C)

(Abg. G ü n t h n e r [SPD]: Schwerer Rückhalt in der FDP-Fraktion)

Wo ist denn die notwendige Schwerpunktsetzung auf Bildung, Forschung und Innovation, die gerade Städten wie Bremerhaven zugutekommen würde? Nachdem die Sozialdemokratie erst den desaströsen Hochschulgesamtplan V beschlossen hat, unter dem unsere Stadt am meisten leiden musste, feiert sie nun jeden Brotkrümel, den sie den Hochschulen zukommen lässt. Wir haben es eben gehört, Verstetigung der Sondermittel für die Lehre heißt es dann, griffige Formulierungen können Sie sich ja ausdenken. Schade, dass Ihre Kreativität nicht auch für andere Bereiche reicht, liebe Koalitionäre! Hier an den Hochschulen müssen echte Schwerpunkte gesetzt werden. An den Hochschulen wird die Zukunft unseres Landes ausgebildet. Hier gibt es die notwendigen Innovationen, hier sind in den letzten Jahren die Firmen und Erfindungen entstanden, die gut bezahlte Stellen nach sich gezogen haben.

(D)

(Beifall bei der FDP)

Auch bei der klassischen Wirtschaftspolitik weitgehende Düsternis!

(Abg. Frau B u s c h [SPD]: Ja, bei Ihnen auch!)

Man kann ja hier nicht einmal Ihre Schwerpunktsetzung kritisieren, weil einfach keine stattfindet.

(Abg. Frau B u s c h [SPD]: Sie haben ja auch noch nichts erkannt!)

Ein bisschen hier weiter wursteln, ein wenig dort herumdoktern und überall etwas streichen, ohne sich festlegen zu wollen! Wir brauchen ein eindeutiges Bekenntnis zu denen, die hier im Land Arbeitsplätze schaffen, wir brauchen keine grün-sozialistische Angst vor allem, was auf Privatinitiative geschieht, bei dem

(A) nicht irgendwelche Politiker ihre Finger im Spiel haben.

(Unruhe – Beifall bei der FDP – Abg. F e - c k e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Ein ganz tiefer Griff in die Klamottenkiste!)

Noch einmal zum Bereich Kultur, übrigens auch ein bedeutender Wirtschaftsfaktor, ein bedeutender Standortfaktor! Hier zeigt sich ebenfalls die alte Denkart: möglichst viele staatliche Einrichtungen, immer die alten Töpfe und immer wieder die Gießkanne, anstatt mutig Schwerpunkte zu setzen! Über die Millionen, die das Duo Böhrnsen und Frey in den Sand gesetzt hat, will ich jetzt gar nicht reden,

(Abg. Frau B u s c h [SPD]: Ich finde es unerhört, was Sie da von sich geben!)

Millionen, die jetzt an anderer Stelle fehlen!

(Abg. Frau B u s c h [SPD]: Wollen Sie das Theater schließen? Sagen Sie doch einmal!)

Liebe Frau Busch, hören Sie zu! Der Finanzrahmen im Land ist eng.

(Zuruf der Abg. Frau B u s c h [SPD])

(B) Wenn dann noch eine weltweite Wirtschaftskrise mit ihren für einen Hafenstandort besonders schweren Folgen auf einen Senat trifft, der komplett mit Häfen und Wissenschaft, unseren Schwerpunkten, fremdelt, ist das dramatisch.

Natürlich, wir haben es heute wieder mehrfach gehört, Grüne und SPD versuchen jetzt, die eigenen Versäumnisse, die eigene desaströse Arbeit hinter den richtigen und von den Bürgerinnen und Bürgern gewünschten Steuererleichterungen für Familien der neuen schwarz-gelben Bundesregierung zu verstecken, um von ihrer Untätigkeit abzulenken. So funktioniert das aber nicht, meine Damen und Herren!

(Abg. F e c k e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Mein Gott, ist es hier windig!)

Es wäre schön, wenn die Energie, die dafür aufgewendet wird, die Schuld auf andere zu schieben, in die Haushaltskonsolidierung gesteckt würde. Trotzdem wünsche ich Ihnen eine besinnliche Weihnachtszeit

(Heiterkeit)

und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der FDP – Abg. Frau B u s c h [SPD]: Der Weihnachtsmann hat gesprochen! – Abg. F e c k e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Das war eher Karneval als Weihnachten!)

**Vizepräsident Ravens:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Willmann. (C)

Abg. **Willmann** (Bündnis 90/Die Grünen)\*): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich kann mich nur schwer auf meine Stichworte konzentrieren, nachdem der Kollege Ella vor mir geredet hat. Herr Ella, erstens glaube ich, im Antrag Ihrer Fraktion findet das Wort Bremerhaven außer im Zusammenhang mit dem Thema Bremerhavener Arbeit keine Erwähnung. Ich frage mich beim Lesen: Wo findet eigentlich Herr Ella bei der FDP statt?

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Das frage ich mich! Herr Ella, dann frage ich mich nach wie vor, wann Sie eigentlich die Ihnen auch zugänglichen Anträge lesen oder ob Sie es überhaupt noch tun.

(Abg. B ö d e k e r [CDU]: Da ist er aber nicht der Einzige! – Abg. F e c k e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Verstehen ist aber auch wichtig!)

Da mag er vielleicht nicht der Einzige sein, aber er ist derjenige, der es uns hier am Pult immer wieder laut und vernehmlich hören lässt.

Wenn Sie den Antrag Clean Ship gelesen hätten, wüssten Sie, dass dies wenig mit grün oder bündnisgrün angestrichenen Projekten zu tun hat, sondern dass es sich hier um eine Strategie handelt, die aus der EU-Meeresstrategie kommt. Sie wissen, dass das inzwischen für viele Häfen, die in der EU organisiert sind, ein ganz wichtiges Projekt ist, und Sie würden auch wissen, dass Clean Ship einfach dazu beitragen soll, die in Bremen und auch in der Metropole ansässigen Unternehmen miteinander weiter zu vernetzen, ihnen eine Plattform zu bieten und um innovativ an diesem Standort weiter tätig zu sein. Darum geht es, und um dies zu befördern, hat die Koalition hier im Bereich Wirtschaft einen eigenen Haushaltsposten geschaffen, damit das auch stattfindet. (D)

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Dann falle ich immer wieder darüber und weiß gar nicht, wo ich das einordnen soll, wenn ich Sie zum Thema Offshore-Hafen reden höre, Herr Ella: Sie wollen doch allen Ernstes Flächen erschließen, bevor Verträge ratifiziert sind! Sie wollen Flächen erschließen, bevor überhaupt einmal geschaut wurde, was ist da, was müssen wir da ausgleichen, was müssen wir da machen. Ein Ausgleich zwischen Ökonomie und Ökologie findet bei Ihnen nicht statt.

(Zuruf des Abg. E l l a [FDP])

\*) Vom Redner nicht überprüft.

- (A) Wenn es nach Ihnen ginge, würden die Bagger schwimmen, egal, ob sie Schwimmflügel bräuchten, weil sowieso alles noch so feucht ist, oder sie müssten große Hupen tragen, damit die Vögel und alles, was dort sonst noch ist, weggehen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Alles muss in einem geordneten Verfahren stattfinden, und wenn Sie unseren gemeinsamen Antrag zum Offshore-Hafen gelesen hätten, wüssten Sie auch, dass die Grünen keineswegs eine Bremse für dieses Projekt darstellen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen – Zuruf des Abg. Ell a [FDP])

sondern wir wollen dieses Projekt Offshore-Windkraft für Bremerhaven im Strukturwandel, der dort stattfindet, zu einer der Wachstumsbranchen und -säulen für die zukünftige Wirtschaft ausbauen.

Der Offshore-Windkraft werden nach wie vor 25 Prozent Steigerung pro Jahr prognostiziert. Sie haben dort einen unglaublichen Wachstumsmarkt. Warum sollten wir Grünen diesem entgegenstehen, wenn Bremerhaven hier mit seinem bereits vorhandenen Cluster zu einem der Mittelpunkte in der deutschen Wirtschaft wird? Immerhin steht Bremerhaven im Auswahlverfahren zu einem German Wind Cluster, und dieses werden wir Grünen nicht blockieren – das wissen Sie, das können Sie nachlesen –, sondern wir werden es in einem geordneten Verfahren abarbeiten, anders als es in vorherigen Jahren war, in denen man erst gesagt hat: Da pflanzen wir es hin, lassen Sie uns einmal sehen, wo wir was ausgleichen!

(B)

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Zum Thema Offshore-Terminal, weil es für die rot-grüne Regierung in der Tat – da danke ich dem Kollegen Günthner – eines der wichtigsten Projekte ist, das wir für den Standort Bremen, im Speziellen für den Standort Bremerhaven, machen wollen, möchte ich noch einmal zu der LINKEN kommen, die sich hierzu aber nicht gemeldet hat! Ich habe heute morgen eine ganz spannende Sache gelernt: Da kommt der Kollege Rupp und sagt: Wir wollen einen Offshore-Hafen! Gestern habe ich aber die „Einblicke“ der LINKEN gelesen. Dort kann man Herrn Müller zitiert lesen, der auch hier im Haus sitzt und nach wie vor behauptet – auch letzten Freitag in Bremerhaven auf einer sehr gut besuchten Diskussionsveranstaltung –, dass er zur Sicherung von Arbeitsplätzen und des sozialen Zusammenhalts das Geld nicht in einen Offshore-Hafen investieren würde, sondern lieber in Maßnahmen zur Arbeitsplatzsicherung. Was ist denn die Weiterentwicklung von strukturpolitischen Zielen, was ist denn die Schaffung von weiteren strukturpolitischen Schwerpunkten in einer Stadt, wenn

- nicht Arbeitsplatzsicherung und wenn nicht Verbesserung des sozialen Zusammenhalts?

(C)

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Wenn ich von der CDU höre, die auch das Zitat der Handelskammer wiederholt, dass Schlaglöcher seit kurzem in Bremerhaven ihren Ursprung haben, wenn man sie in Bremen findet, dann kann ich nur sagen, wir investieren in den Standort. Um Ihnen das einmal deutlich zu machen, habe ich eine kleine Liste. Ich hoffe, meine Zeit wird reichen! Wir haben 6,9 Millionen Euro in das Ansiedlungskonzept Offshore-Windenergie im Bereich Luneplate, Pierplatte West und Schwerlastplatte Süd gesteckt.

(Abg. Günthner [FDP]: Herr Ella kann gerade nicht zuhören, er telefoniert gerade!)

Wir haben die Infrastruktur- und Erschließungsmaßnahmen in der Erschließungsachse mit 6 Millionen Euro geschaffen. Dort sind Straßenverkehrs- und Endversorgung geschaffen worden. Wir haben 2,8 Millionen Euro in die Schwerlastfläche zum Lagern gebracht, wir haben den zweiten Bauabschnitt zur Ansiedlung mit 7 Millionen Euro unterstützt. Wir haben noch einmal 4,7 Millionen Euro über EFRE-Mittel in die Schwerlastplatte investiert, und wir haben 3,5 Millionen Euro in die Aufсандung von circa 11,5 Hektar Gewerbefläche investiert. Wer hier behauptet, Rot-Grün würde nicht zukunftsorientiert, nachhaltig und ökologisch sinnvoll investieren, lebt nicht im Land Bremen. – Vielen Dank!

(D)

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

**Vizepräsident Ravens:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Bödeker.

Abg. **Bödeker** (CDU): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Zunächst einmal: Wenn man sich eine Rede vorgeschrieben hätte, hätte man sie nicht mehr gebrauchen können, weil so viel angeregt worden ist, worauf man auch reagieren muss. Ich bin schon überzeugt davon – und Herr Willmann, Sie sind scheinbar Weltmeister im Nebelkerzen werfen –, dass die Zukunftsfähigkeit der Häfen mit Ihrer Haushaltspolitik, mit dem Haushalt 2010, den wir verabschieden, und 2011, dessen Entwurf wir haben, gefährdet ist. Was Sie erklärt haben, sind Maßnahmen, die schon beschlossen sind, die umgesetzt werden. Da ist eben die Frage: Was muss eigentlich im Hafen gemacht werden? Das ist doch die zentrale Frage, vor der wir stehen, welche Investitionen wir brauchen, worum wir uns kümmern müssen, und nicht, indem Sie erklären, eine Clean-Ship-Initiative, die wir alle begrüßen, die aber im Endeffekt nur das



(A) Zusammenführen von privaten Unternehmen ist, die im Bereich von Schiffs- und Umwelttechnik weiterarbeiten und -entwickeln sollen, wo wir dann Schwerpunkt werden sollen. Das ist aber nicht das Thema.

Das Thema ist auf der einen Seite – das haben wir doch alle hier gemeinschaftlich beschlossen – die Frage der Handlungsfähigkeit der Werften und damit – Stichwort – Hafenschlick. Leider Gottes muss man zur Kenntnis nehmen, dass der Überlaufkanal, den wir für viel Geld geschaffen haben, in Bremerhaven nicht so funktioniert, wie wir es uns vorgestellt haben. Wir haben ein großes Problem mit der Verschlickung, und damit haben wir ein Problem der Werften, weil die Dockgruben versanden. Wir haben inzwischen Prozesse, allerdings hat der Senat angekündigt, dort Lösungsvorschläge vorzubringen. Wir sind gespannt, wie sie sind.

Wir haben das Problem – und das ist das Problem eines Bundeslandes, das über Logistik und Import und Export die Hauptwirtschaftskraft generiert – von 20 Prozent Umsatzeinbußen im Hafensbereich, wir haben das Problem von Kurzarbeit bei der BLG, bei Eurogate und North Sea Terminal, und wir haben das Problem beim Gesamthafenbetriebsverein. Lieber Herr Günthner, das war schon eine heftige Nummer, die Sie abgeliefert haben, als Sie in Bremerhaven erklärt haben, der Gesamthafenbetriebsverein und das Personal sollen von der BLG übernommen und bezahlt werden. Ich denke, solche Nebelkerzen, wie Sie sie hier auch wieder geworfen haben und wie Sie den Leuten Sand in die Augen streuen, das ist nicht in Ordnung, jeder von uns weiß, dass das so nicht möglich ist.

(B)

(Abg. G ü n t h n e r [SPD]: Das, was Sie behaupten, habe ich noch nicht einmal gesagt!)

Erkundigen Sie sich einmal, wie dieses Problem in Hamburg gelöst worden ist, nämlich ohne Klamauk und Proteste und im Einvernehmen insbesondere mit den betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern! Ich glaube, insofern ist das ein ganz wesentlicher und wichtiger Punkt.

Wichtig ist doch, dass wir im Hafensbereich die Verkehrsinfrastruktur neu organisieren. Wir haben auf der einen Seite das Problem der Ausfahrten, wir haben ja in Bremerhaven jetzt den Ausbau Zolltor Roter Sand beschlossen, aber wir haben auch gemeinschaftlich in Bremerhaven versichert, dass es natürlich zu einem Schwerlastverkehrsgutachten kommen muss. Es ist ganz besonders wichtig, dass wir in dem Bereich nicht Schwerlastverkehre in den Stadtbereich hineinziehen. Auch die Kaiserschleuse wird ja schwerlastfähig, auch da müssen wir handeln. Da ist die Frage: Wie organisieren wir die Verkehre im Hafen so, dass die Abläufe der Hafensbetriebe besser werden? Das ist eine der Hauptaufgaben, davon habe ich noch nichts gehört.

Eines ist auch klar, lieber Herr Senator: Es kann nicht angehen, dass wir die Probleme dann über den Zollzaun hinaus in den Bereich Bremerhavens hineinlegen, sondern wir sind nicht unbedingt immer die Problemträger des Senats, da muss es eine einvernehmliche Lösung geben.

(C)

Wir haben mit Freude zur Kenntnis genommen, dass der Bremer Senat empfiehlt, sich an der DEGES – Deutsche Einheit Fernstraßenplanungs- und -baugesellschaft –, die in den neuen Bundesländern die großen Straßenbaumaßnahmen gemacht haben, bei der Planung der Cherbourger Straße zu beteiligen. Das einzige Problem ist: Bremerhaven hat es am 18. Dezember – nicht in diesem, sondern im letzten Jahr – beschlossen, dieses Jahr hat der Senat im Dezember dann den Beitritt beschlossen. Die Beschleunigung, mit der Sie arbeiten, ist mir ein wenig zu langsam, und ich glaube, wir müssen auch für die Hafensbetriebe ein deutliches Zeichen setzen, dass wir in diesem Bereich Lösungen für eine bessere Verkehrsanbindung bringen.

Insofern, denke ich, ist auch die Frage der Finanzierung spannend. 120 Millionen Euro sind vom Bund zugesagt, 160 Millionen Euro kostet aber die Maßnahme. Jetzt kann man sagen, dann geben wir nicht so viel aus. Ich sage Ihnen, es kann nicht angehen, dass wir eine nicht funktionale Maßnahme beschließen, sondern wir brauchen eine Maßnahme, die auch nachher über lange Zeit funktioniert. Deswegen fehlen eben 40 Millionen Euro. Die Privatwirtschaft hat 15 Millionen Euro zugesagt, und die restliche Finanzierung muss zur Verfügung gestellt werden, das kann nicht von Bremerhaven passieren. Ich erinnere aber an etwas, und jeder, der ein bisschen länger dabei ist, weiß es: Wir haben einmal den kreuzungsfreien Ausbau der Cherbourger Straße/Langener Landstraße beschlossen. Dafür standen in Bremen Landesmittel in Höhe von 55 Millionen Euro zur Verfügung. Ich frage mich, wo diese jetzt geblieben sind. Sie müssten ja irgendwo sein, weil sie in Bremerhaven nicht ausgegeben worden sind. Sie sind ja nicht ausgegeben worden in Bremerhaven, insofern könnten Sie uns das auch einmal erklären. Ich glaube, das wäre eine ganz wichtige Sache.

(D)

Im Antrag der Koalition, Schwerlasthafen für die Offshore-Windenergie, vermisste ich natürlich zwei Dinge, die von keinem erwähnt worden sind,

(Abg. G ü n t h n e r [SPD]: Was ist denn nun mit der Landespolizei?)

nämlich den Flugplatz Luneort, von dem wir als Christdemokraten sagen, diese Frage muss einvernehmlich gelöst werden. Ich bin auch davon überzeugt, dass sie gelöst wird. Die Frage der Prüfung ist ja jetzt eingeleitet worden. Es sind drei Standorte mit elf Möglichkeiten zur Prüfung gebracht worden, sodass wir sehen können, wenn die Prüfung abgeschlossen ist, wie es sich entwickelt, wo die besten Möglichkeiten eines Standortes sind.

(A) In einem, lieber Herr Willmann, haben Sie die Bremerhavener Politik nicht verfolgt: Ihr Fraktionsvorsitzender in Bremerhaven, der ehrenwerte Dr. Eversberg, hat ja in der Stadtverordnetenversammlung schon den Rückzug angetreten, natürlich in der großen Sorge, dass ein Hafen, wenn er denn in den Weserknick hineinkommt, auch an FHH-Richtlinien stößt, und da werden Grüne natürlich große Probleme haben. Wir sind gespannt, wie Sie das lösen und erklären. Wir sind als Christdemokraten in Bremen und als Christdemokraten in Bremerhaven auf jeden Fall auf Ihrer Seite, wenn es eine vernünftige Lösung gibt, weil wir überzeugt davon sind, dass Offshore-Windenergie ein wichtiger und wesentlicher Faktor ist.

Mit dem wesentlichen und wichtigen Faktor für Bremerhaven ist klar, wir brauchen die Möglichkeit der Verschiffung, wir brauchen aber auch die Erschließung der Luneplate. Der Staatsvertrag ist inzwischen im Parlament beschlossen. Wir haben in Bremerhaven schon im Vorfeld den Bebauungsplan, die Veränderung eingeleitet, ich glaube, das ist gut. Herr Willmann, Sie hätten nachlesen können, welche ökologischen und ökonomischen Notwendigkeiten vorhanden sind, das ist schon recht gut aufgeschrieben. Ich kann Ihnen auch die Vorlage zur Verfügung stellen, dann können Sie das einmal nachlesen.

(Abg. F e c k e r [Bündnis 90/Die Grünen]:  
Und jetzt zum Theater!)

(B) Ich halte es für einen wesentlichen und wichtigen Punkt, und genau hier kommen wir in die Kritik: Wir haben die Erschließungsstraße mit 10 Millionen Euro schon im letzten Haushalt dargestellt, das heißt, sie kann dann, wenn der Bebauungsplan aufgestellt ist, sofort gebaut werden. Wir haben aber ein Problem, und, Herr Senator, ich gebe Ihnen in einem recht: Ich habe immer gesagt, Betriebe sind abgewandert. Das ist nicht der Fall gewesen, das stimmt nicht, sondern Betriebe sind nicht nach Bremerhaven gekommen, die nach Bremerhaven hätten kommen können, wenn die Flächen zur Verfügung gestanden hätten. Dementsprechend haben wir hier Nachteile erlitten, weil wir die Flächen nicht haben. Deswegen ist es ganz dringend, hier zu handeln.

Ich sehe, dass meine Redezeit abgelaufen ist. Auf eines lassen Sie mich aber noch eingehen, weil Herr Günthner immer darauf herumreitet,

(Abg. G ü n t h n e r [SPD]: Was ist denn nun mit der Landespolizei?)

nämlich auf die Frage des Streits zwischen den Bremerhavener CDU-Abgeordneten und den Bremer CDU-Abgeordneten. Ich kann Ihnen versichern, es passt kein Blatt Papier dazwischen. Warum nicht? Weil Sie einfach unseren Antrag nicht gelesen haben! Es ist immer schlecht, wenn man in eine Debatte einsteigt und einen Antrag nicht liest. Das ist etwas, das

ich eigentlich grundsätzlich mache: Ich lese ihn. Ich habe unseren Antrag gesehen, wir haben als Bremerhavener Forderungen gestellt, die erfüllt worden sind. Es steht unter allen Maßnahmen der Prüfungsauftrag, den wir durchführen wollen, und das ist bei jeder Sparmaßnahme so.

Eines als Letztes: Was ist mir aufgefallen? Weder von den LINKEN – von ihnen kann man es auch nicht erwarten – noch von SPD oder Bündnis 90/Die Grünen sind Sparmaßnahmen vorgeschlagen worden. Sie stellen hier einen Haushalt vor, hoffen, dass keiner merkt, dass Sie nicht sparen wollen, und damit kommen Sie nicht weit! – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Ravens:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Günthner.

Abg. **Günthner (SPD)\***): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ein Satz zu Herrn Ella: Wir waren eigentlich bei dem Thema Bremen/Bremerhaven schon weiter. Ich habe auch, während Sie geredet haben, ganz aufmerksam in Ihre Fraktion geschaut. Der Fraktionsvorsitzende ist hinausgegangen, Herr Dr. Möllenstädt ist in seinem Stuhl etwas tiefer gesunken. Ansonsten war es eine etwas schräge Rede, die Sie gehalten haben, weil nämlich genau das, was Sie versucht haben, hier zu beweisen, schon 35 Mal widerlegt worden ist. Diese Landesregierung tut ebenso viel für Bremerhaven, wie es die vergangenen Landesregierungen getan haben. Das muss man einfach auch als liberaler Bremerhavener in diesem Hause einmal zur Kenntnis nehmen, auch wenn die anderen Kollegen aus Ihren Reihen immer etwas betreten schauen.

(Abg. D r . B u h l e r t [FDP] meldet sich  
zu einer Zwischenfrage. – Glocke)

Ich möchte keine Zwischenfrage, das geht von meiner Zeit ab!

Mich würde einfach einmal interessieren: Wie ist eigentlich die Haltung von Herrn Dr. Möllenstädt und von Herrn Woltemath zu der von Ihnen aufgeworfenen Frage: Bremen unterdrückt eigentlich in Permanenz Bremerhaven. Bremen hat ein schlechtes Hochschulrahmengesetz gemacht, Bremen hat dies in Richtung Bremerhaven schlecht gemacht, Bremen hat das in Richtung Bremerhaven schlecht gemacht. Sie tun so, als würden die Bremer inklusive Ihrer Parteifreunde von der FDP permanent schlecht mit den Bremerhavenern umgehen. Was Sie hier behauptet haben, ist schlicht falsch, Herr Kollege!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

\*) Vom Redner nicht überprüft.

(C)

(D)

(A) Ich habe schon ein bisschen ein Problem mit dem, was der Kollege Bödeker hier macht. Wenn man in den Antrag hineinschreibt, dass strukturell gespart werden muss, und man macht dann Vorschläge und schreibt auf, lass uns über Landespolizei reden, lass uns über ein Landestheater reden, dann meint man das ernst – auch wenn es Prüfaufträge sind, aber man meint es ernst –, und man kann sich dann hier nicht so hinstellen, Herr Bödeker, und so tun, als wäre es eigentlich gar nicht so gemeint, als hätte man einmal ein paar Sachen aufgeschrieben, über die man einmal so allgemein reden wolle, die man aber nicht ernst meint. Das ist unredliche Politik, was Sie hier an der Stelle versuchen!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Vizepräsident Ravens:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Dr. Möllenstädt.

Abg. **Dr. Möllenstädt (FDP)\***): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Günthner, das, was Sie eben gemacht haben, finde ich eine sehr unanständige Übung in diesem Haus.

(Beifall bei der FDP – Abg. Frau B u s c h  
[SPD]: Das sagt der Richtige!)

(B) Es wird Ihnen nicht verborgen geblieben sein, dass die Fraktionsvorsitzenden aller Fraktionen im Augenblick eine Pressekonferenz abhalten und auch Ihr Fraktionsvorsitzender aus dem Grund nicht hier ist. Damit nun hier den Anschein erwecken zu wollen, dass das mangelnde Interesse des Kollegen Woltemath sei, weise ich für unsere Fraktion hier ausdrücklich zurück!

(Beifall bei der FDP)

Im Übrigen zu dem in Rede stehenden Vorwurf, den Sie erhoben haben: Auch für unsere Fraktion gilt, dass da kein Blatt zwischen Bremen und Bremerhaven passt,

(Abg. G ü n t h n e r [SPD]: Großartige Rede! Die tragen Sie inhaltlich mit?)

und die Kolleginnen und Kollegen der FDP, sowohl in der Stadtverordnetenversammlung Bremerhaven als auch hier in der Bremischen Bürgerschaft, haben hier eine ganze Reihe sehr richtiger und wegweisender Vorschläge, unter anderem zur Reform der Verwaltung, aber auch zu anderen Punkten vorgebracht, und ich finde, es gebietet der Respekt auch in diesem Haus, dass man das zur Kenntnis nimmt

(Zuruf: Sie reden von Respekt!)

\*) Vom Redner nicht überprüft.

und hier nicht so tut, als gäbe es das alles nicht. Sie wissen, dass gerade der Kollege Ella seit vielen Jahren auch in Bremerhaven sehr konkret an den Themen dort mitarbeitet, und in diesem Sinne würde ich Ihnen schon anraten, dies auch zur Kenntnis zu nehmen und sich in der nötigen Ernsthaftigkeit an dieser Debatte zu beteiligen. – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der FDP)

**Vizepräsident Ravens:** Als nächster Redner hat das Wort Herr Senator Nagel.

**Senator Nagel\* )**: Herr Präsident, meine Damen und Herren! In der gebotenen Kürze: Herr Ella, ich habe eben bei Ihrer Rede „Oh Herr, schick Hilfe!“ gerufen. Er hat sie geschickt, zumindest nach meinem Empfinden. Ich habe jetzt verstanden, warum Sie hier so reden: weil Sie jedes Mal vor Bürgerschaftsdebatten offenbar Geisterbahn fahren und das, was Sie da sehen, mit dem verwechseln, was wirklich in Bremerhaven passiert.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen – Zuruf des Abg. E l l a [FDP])

In Bremerhaven, Herr Ella, ist in den letzten Jahren, auch in den letzten beiden Jahren, und das wird auch in den Folgejahren so sein, in harter Arbeit ein Strukturwandel verdammt erfolgreich gestaltet worden. Das ist eine großartige Leistung. Dabei war, ist und wird Bremerhaven nicht einfach bleiben, weil es nicht einfach sein kann, weil alle Probleme eben noch nicht gelöst sind. Bremerhaven ist eine mutige und tatkräftige Stadt, und wir werden sie vom Land Bremen auch in den nächsten Jahren dabei unterstützen, den Strukturwandel weiter gut zu bewältigen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Der Fischereihafen, das erfolgreichste Gewerbegebiet, das es in Bremerhaven und in der Region gibt, wird vom Land und von Bremerhaven unterstützt. Tourismus, eine Erfolgsgeschichte! Die Infrastruktur, Cherbourger Straße: Die 120 Millionen Euro vom Bund sind nicht vom Himmel gefallen,

(Abg. E l l a [FDP]: Wo ist denn das Ergebnis?)

sondern dafür haben Bremerhavener, unter anderem der Bundestagsabgeordnete Beckmeyer, ganz hart gekämpft.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

\*) Vom Redner nicht überprüft.

(C)

(D)

(A) Wir holen ein Fischereiökologieinstitut – ein Bundesinstitut aus Hamburg – nach Bremerhaven. Wir haben ein Fraunhofer-Institut für Windenergie in Bremerhaven etabliert und damit die Forschung im Bereich Windenergie weiter gestärkt, wir unterstützen eine Forschungsanlage für Aquakultur, wir holen wissenschaftliche Kongresse nach Bremerhaven und unterstützen das auch von Landesseite, wir elektrifizieren Hafengebäude und arbeiten an der Umgestaltung des Hafens. Bei der Offshore-Plattform, das ist hier deutlich geworden, passt in der Tat zwischen Grün und Rot kein Stück Papier. Wir brauchen diese Offshore-Plattform, und sie wird kommen!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Wir unterstützen die Sail 2010, und wir werden Bremerhaven zusammen mit Bremen auf der Expo 2010 mit all dem präsentieren, was dort an Leistungsvermögen vorhanden ist. Das möge zunächst einmal reichen, wir haben ja nachher noch einmal eine Runde. – Danke schön!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Vizepräsident Ravens:** Meine Damen und Herren, zu diesem Punkt liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Wir hatten interfraktionell beschlossen, dass wir uns um 14.00 Uhr wieder hier treffen.

(B)

(Zurufe – Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/  
Die Grünen]: Der Präsident wird nicht kritisiert!)

In Anbetracht dessen, dass wir jetzt schon so viel abgearbeitet haben, treffen wir uns um 14.30 Uhr wieder.

(Unterbrechung der Sitzung 13.20 Uhr)



Vizepräsidentin Dr. Mathes eröffnet die Sitzung wieder um 14.32 Uhr.

**Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Die unterbrochene Sitzung der Bürgerschaft (Landtag) ist wieder eröffnet.

Auf der Besuchertribüne begrüße ich recht herzlich eine Seniorengruppe der CDU Bremerhaven und Senioren des Rembertistifts Bremen sowie eine neunte Klasse der Schule Helsinkistraße.

Herzlich willkommen in der Bremischen Bürgerschaft!

(Beifall)

Bevor wir jetzt die Haushaltsdebatte mit dem Bereich Wirtschaft fortsetzen, möchte ich Ihnen die noch verbleibenden Redezeiten mitteilen: Für die SPD verbleiben 34 Minuten, für die CDU 43, für Bündnis 90/Die Grünen 26, für DIE LINKE 18, für die FDP 17, für Herrn Möhle eine Minute, Herr Tittmann hat keine Redezeit mehr, Herr Timke hat noch 5 Minuten und der Senat 24 Minuten.

(C)

Wir setzen jetzt die Debatte mit dem Bereich Wirtschaft fort. Als erster Redner erhält das Wort der Abgeordnete Liess.

Abg. **Liess (SPD)\***: Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte am Anfang einen kleinen Rückblick auf das Jahr 2008 geben und einfach einmal ein paar Zahlen nennen, von denen ich glaube, dass sie noch einmal genannt werden sollten. Es ist uns gelungen, 1 060 neue Arbeitsplätze zu schaffen. 4 700 Arbeitsplätze konnten gesichert werden. Es hat durch B.E.G.IN 571 neue Arbeitsplätze gegeben. Mit einem Zuschussvolumen von nur 7 Millionen Euro konnten 107 Millionen Euro Investitionsvolumen generiert und 518 Arbeitsplätze geschaffen werden. Dies ist Ergebnis der rot-grünen Politik! Dies ist ein Weg, den wir in Zukunft auch fortsetzen wollen und mit diesem Haushalt für den Bereich Wirtschaft auch fortsetzen können.

(Beifall bei der SPD)

Wir setzen die Umstellung auf Darlehen fort. Heute Morgen habe ich Herrn Dr. Schrörs sehr interessiert zugehört. Er hat gesagt, nicht jeder Investitionszuschuss sei gerechtfertigt. Das haben wir auch so gesehen. Deshalb haben wir eine Zeit lang auch die Forderung nach dem Landesinvestitionsprogramm umgestellt, dergestalt, dass wir nur noch die Schaffung neuer Arbeitsplätze gefördert haben. Wir haben uns aber so flexibel gezeigt, dass wir angesichts der Krise jetzt auch wieder die Sicherung von Arbeitsplätzen aufgenommen haben. Daher sehen Sie, meine Damen und Herren, diese Koalition zementiert nichts, sondern sie reagiert auch auf die jeweilige wirtschaftliche Situation. Selbstverständlich setzen wir alles daran, die Masterpläne, die wir haben, auch im Rahmen des Strukturkonzepts umzusetzen.

(D)

Wir tun – anders als die FDP das leider suggeriert – auch etwas im Innovationsbereich, indem wir nämlich genaue Schwerpunkte setzen. Wenn Sie sich das Innovationsprogramm anschauen, sehen Sie, dass wir uns auf bestimmte Cluster konzentriert haben. Genauso, wie wir das auch in der Gewerbeflächenpolitik tun.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Was heißt das jetzt? Das heißt, dass wir im Jahr 2010 138 Millionen Euro für die Wirtschaft zur Verfügung

\*) Vom Redner nicht überprüft.



(A) haben. Im Jahr 2009 hatten wir noch 176 Millionen Euro. Ich erwähne die Zahl deshalb, weil jetzt der Eindruck entstehen könnte, dass im Bereich Wirtschaft gekürzt wird. Das ist aber mitnichten der Fall, sondern wir bewegen uns auf dem gleichen Niveau wie im Jahr 2009. Die Diskrepanz kommt zustande, weil es nun gelungen ist, in dieser Größenordnung tatsächlich Abträge im Kapitaldienstfonds zu leisten, und Tilgungen erfolgt sind. Insofern kann man nur sagen, dieser Haushalt ist insgesamt gut aufgestellt. Uns stehen in den Jahren 2010 und 2011 29 Millionen Euro für neue Projekte zur Verfügung, sofern es 2011 so bleibt. 2010 sind es 12 Millionen Euro, und 2011 sind es 17 Millionen Euro. Wir werden das natürlich für die großen Projekte nutzen, die wir in der Stadt haben: für die Überseestadt, für die Hansalinie, aber auch in Bremerhaven, das will ich auch besonders erwähnen, für den Masterplan Fischereihafen.

(Beifall bei der SPD)

Zusätzlich stehen uns Gelder im Rahmen des Sondervermögens Überseestadt und Gewerbeflächen in Höhe von 6 Millionen Euro zur Verfügung. Wir haben durch die Effizienzgewinne aus der Verschmelzung zur WFB im Jahr 2010 1,4 Millionen Euro zur Verfügung, die wir unter anderem für die Kreativwirtschaft einsetzen. Insofern sind Parolen, die andeuten, dass in Bremen nicht investiert werde, völlig falsch.

(B)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Wer einen Blick in dieses Papier wirft, das verteilt worden ist, wird feststellen, dass wir uns im Investitionsbereich auf dem gleichen Niveau wie im Jahr 2009 befinden. Das macht deutlich, Rot-Grün setzt auf die Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen, und dies bleibt wesentliches Element der Politik. Lassen Sie mich an dieser Stelle auch noch einmal sagen, der Präses der Handelskammer hat eben nicht recht, wenn er von Wirtschaftsferne dieser rot-grünen Koalition redet, sondern die Stärkung der Wirtschaftskraft war, ist und bleibt ein wesentlicher Schwerpunkt dieser Regierung!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Das Wort hat die Abgeordnete Frau Winther.

Abg. Frau **Winther** (CDU)\*): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Liess, Sie reden hier den Haushalt schön! An allen Ecken und Enden haben Sie ge-

\*) Von der Rednerin nicht überprüft.

kürzt. Das haben Sie auch selbst schon dargestellt. Sie können es gar nicht leugnen, dass Sie – –.

(C)

(Abg. **Dr. Güldner** [Bündnis 90/Die Grünen]: Ach, wie jetzt? Ich dachte, wir sparen jetzt!)

Vergleichen Sie doch einmal die Zahlen! Dann sehen Sie selbst, in welcher Weise Sie hier gekürzt haben. Ich werde auch gleich noch im Einzelnen darauf zurückkommen.

Wenn Sie all das bezahlen wollen, was Sie jetzt an anderer Stelle in diesem Haushalt beschließen wollen, dann hätten Sie eines tun müssen; nämlich die Wirtschaft durch eine gute attraktive Wirtschaftspolitik stärken müssen, um die Steuern zu generieren, die Sie für die Ausgaben an anderer Stelle brauchen.

(Beifall bei der CDU)

Die Schwerpunktsetzung, die sich in diesem Haushalt abbildet, hat leider nichts mit einer wirtschaftsfreundlichen Politik zu tun und ist eben gerade nicht geeignet, Arbeitsplätze in Bremen zu schaffen oder zu sichern. Dazu will ich Ihnen auch gern einige Beispiele nennen. Wir sind eine Autostadt, und das Mercedes-Werk Bremen geht gerade erst gestärkt in die neue Produktion. Der Senat aber verteuert den mobilisierten Verkehr, führt für 14 Anlieger eine Geschwindigkeitsbegrenzung auf der A1 ein, erschwert durch Übergänge über die Richard-Boljahn-Allee die Erreichbarkeit der Stadt oder diskutiert über den Abriss der Hochstraße und über die flächendeckende Einführung von Tempo-30-Zonen!

(D)

(Abg. **Pohlmann** [SPD]: Dann sprechen Sie einmal mit Ihrem eigenen CDU-Ortspolitiker, wie er das sieht!)

Oder nehmen Sie die Wirtschaftsförderung Bremen! Sie hat angekündigt, jedenfalls bei uns im Ausschuss, die Wirtschaftcluster, die wir gemeinsam erarbeitet haben, zu reduzieren. Was das heißen soll, ist nicht ersichtlich. Die unabhängigen Betriebsräte von Airbus beklagen sich schon heute über ein mangelndes Interesse an ihrem Betrieb.

Oder nehmen Sie den Einzelhandel! Mit großen Mühen arbeitet der Senat an einem Einkaufscenter, um fehlende Flächen gerade für inhabergeführte Geschäft, auszuweisen. Im gleichen Atemzug belegt jedoch die WFB genau diese Flächen im Kontorhaus mit Büronutzung. Das ist völlig inakzeptabel, ganz zu schweigen von der Tatsache, dass es keine Gesamtplanung des Senats für die Aufwertung des Einzelhandels in der gesamten Innenstadt gibt.

Zunehmend mehren sich die Klagen der Unternehmer über die mangelhafte individuelle Wirtschaftsförderung. Bei all diesen Themen schaut der Wirt-

(A) schaftssenator zu, moderiert und „will ermöglichen“. Eine aktive Gestaltung können wir allerdings nicht erkennen.

Die finanziellen Freiräume, die eine offensive Wirtschaftspolitik ermöglicht hätten, sind bei der Finanzsenatorin abgeliefert worden. 150 Millionen Euro sind auf andere Ressorts verteilt worden. Auch hier nur ein kleines Beispiel: Mit 1,7 Millionen Euro aus dem Ressort des Wirtschaftssenators wird die JVA finanziert. Was daran Wirtschaftsförderung ist, das muss mir noch jemand erklären!

(Beifall bei der CDU)

Sehr geehrter Herr Liess, die Folge dieser Politik ist, dass das Geld hinten und vorn nicht reicht und die Löcher über Freiräume des BAP gestopft werden müssen. Zu welchen akrobatischen Lösungen das nun wieder führt, dazu möchte ich Ihnen ein Beispiel aus Bremerhaven nennen: Einem Unternehmen, das in Bremerhaven expandieren und investieren will, wird der Grundstückspreis ein ganzes Jahr gestundet. Rot-Grün merkt also selbst, dass sie mit dieser Förderung der Wirtschaft versagen, und sucht nun nach anderen Möglichkeiten. Investitionsspielräume, sehr geehrter Herr Liess, sind mit dieser Politik über das Maß hinaus eingeschränkt worden. Der Wirtschaftsminister hat im März ein Innovationsförderprogramm vorgestellt. Auch dazu ein Beispiel, wie das umgesetzt werden soll: Die Regierungskoalition bezeichnet zwar den Schiffbau als ein ganz wichtiges Cluster, im Innovationsprogramm steht dazu aber kein Wort.

(B)

Auch neue Themen werden nicht entwickelt; man beschränkt sich auf das Abarbeiten der Schwerpunkte der Großen Koalition. Das geschieht auf der anderen Seite allerdings leider einigermaßen dilettantisch. Ich nenne Ihnen auch dazu ein Beispiel aus der Windenergie: Hier wurde uns eine Vorlage zur Errichtung eines Testcenters vorgelegt, in der maßgebliche Informationen fehlten, die den Sachverhalt daher nicht umfassend widerspiegelte. So waren eigentlich kaum verantwortliche Entscheidungen möglich.

(Abg. G ü n t h n e r [SPD]: Deswegen sind Sie gegen Windenergie in Bremerhaven?)

In den vergangenen zweieinhalb Jahren war die Wirtschaftspolitik in Bremen kein Schwerpunkt Ihrer Aktionen. Lieber Herr Liess, im Vergleich zu den Vorjahren zeigen alle Zahlen aus den Controllingberichten über Arbeitsplätze und Investitionen steil bergab. Sie, sehr geehrter Herr Senator, begründen dies immer wieder mit der Wirtschaftskrise. Wenn denn Ihre Interpretation richtig ist, wären Sie jetzt umso mehr gefordert, der Wirtschaftspolitik in Bremen einen herausragenden Stellenwert beizumessen. Mit dem vorgelegten Haushalt tun Sie dies nicht, obwohl gerade jetzt und noch dazu in einer Handelsstadt, die besonders betroffen ist – Herr Bödeker hat

auch darauf hingewiesen –, die Förderung der Wirtschaft das oberste Gebot wäre.

(C)

Sehr geehrter Herr Senator, es muss auch nicht immer alles Geld kosten. Auf die Wirtschaft zuzugehen und wirtschaftsfeindliche Projekte zu vermeiden, das gibt es umsonst! Entscheidungen zügig zu treffen, kostet zum Beispiel auch nichts! Welche Schwierigkeiten damit verbunden sind, wenn man es denn nicht tut, konnten Sie gerade heute der Zeitung entnehmen.

(Beifall bei der CDU)

Man muss sich dann auch nicht wundern, wenn der Präses der Handelskammer die Situation so zusammenfasst, ich zitiere aus dem „Weser-Kurier“ vom 12. Dezember: „Der Senat ist wirtschaftsfern und setzt auf Kirchturmpolitik. Die Wirtschaft fühlt sich vom Senat nicht mehr vertreten.“ – Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Das Wort hat der Abgeordnete Dr. Möllenstädt.

Abg. **Dr. Möllenstädt (FDP)\*:** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe mich schon etwas gewundert, lieber Herr Kollege Liess, dass Sie hier tatsächlich noch etwas Positives an dieser desaströsen, ja fast nicht mehr stattfindenden Wirtschaftspolitik des Senats zu vermerken hatten. Aus unserer Sicht ist das wirklich ausgesprochen defizitär, was hier geleistet wird.

(D)

(Beifall bei der FDP)

Ich will kurz auf zwei Punkte eingehen, die Sie in ihrem Redebeitrag genannt haben. Zukunftsbranchen und Innovationsförderung sind seit Jahren etwas, das in Bremen doch sehr im Argen liegt. Bereits 2004 ist mit dem Programm InnoVision 2010 etwas vorgelegt worden, das seine Ziele überhaupt nicht erreicht hat. Bremen ist nicht zu einem der Top-Ten-Technologiestandorte geworden. Dieser Senat hat es geschafft, ohne irgendwie einmal zu analysieren, woran es gelegen hat, dass diese Strategie gescheitert ist, das Ziel einfach auf 2015 zu vertagen. Mit dem Unterschied: Damals waren es sieben Kompetenzfelder, im März 2008 haben wir in der Wirtschaftsdeputation zehn Technologiefelder festgelegt, und im Strukturkonzept des Wirtschaftssenators sind es 14 Technologieschwerpunkte, die gefördert werden sollen. Es wird also immer breiter gefördert. Statt sich wirklich einmal auf die Stärken dieses Bundeslandes zu konzentrieren, fördern Sie im Prinzip alles oder tun wenigstens so.

Die Wahrheit ist doch, und das hat die Kollegin Winther ja eben schon richtig angesprochen: Hier im

\*) Vom Redner nicht überprüft.

(A) Parlament reden Sie Technologien und Innovationen schlecht. Sie reden hier gegen Automobile, Sie reden hier gegen Autoverkehr, machen eine Politik gegen das Gewerbe, gegen Gaststätten etwa, und Sie machen eine feindliche Politik gegen die Gesundheitswirtschaft. Oft haben Sie hier gesagt, Gesundheit sei keine Ware. Auf der anderen Seite haben Sie schon zwei Millionen Euro für die Förderung genau dieses Wirtschaftszweiges vergeudet, ohne dass dort in Wirklichkeit realistisch mehr Arbeitsplätze geschaffen oder gesichert worden wären. Ich nehme zur Kenntnis, dass Sie dort eine Neuausrichtung vorhaben, aber was dort in den letzten Jahren bisher geleistet worden ist, verdient wirklich keine Fortschreibung.

(Beifall bei der FDP)

Aus unserer Sicht wäre es überdies auch sinnvoll, die Zuständigkeit für die Thematik Arbeit ins Wirtschaftsressort zu überführen. Denn es ist ja richtig, natürlich entstehen auch Arbeitsplätze in Unternehmen der freien Wirtschaft, aber es entstehen eben auch sehr viele Beschäftigungsmöglichkeiten, die aus Steuermitteln der Bürgerinnen und Bürger und aus Beitragsmitteln bezahlt werden müssen; und so wie sich Bremen dort aufstellt, zeigt es doch, dass die Trennung zwischen Arbeits- und Wirtschaftsressort sich überhaupt nicht bewährt. Menschen werden dort bis zu fünf Jahre in einer Maßnahme aufbewahrt, ohne dass dort sinnvolle Qualifizierungsanteile vorhanden wären, die tatsächlich wirtschaftsnahe Qualifikationen erbringen würden. Ich halte das schlichtweg für einen Skandal. Es betrifft Tausende von Menschen in unserem Bundesland und eben nicht nur ein paar Hundert, so wie Sie es angedeutet haben. Ich halte es für sehr entscheidend, dass dort eine Neuausrichtung stattfindet, dass wir uns auch tatsächlich darauf konzentrieren, Arbeitsplätze für die vielen hoch qualifizierten Menschen, die es in Bremen durchaus gibt, zu sichern und zu schaffen.

(B) Wir haben sehr viele hoch qualifizierte Universitäts- und Hochschulabsolventen, die wir gern in Bremen halten würden. Dafür tun Sie überhaupt nichts, obwohl Sie die Möglichkeit hätten. Sehr viel Geld wird für das Alimentieren von Menschen vergeudet, aber das Schaffen und Sichern von Arbeitsplätzen im ersten Arbeitsmarkt steht bei dieser Regierung sicherlich nicht an erster Stelle.

(Beifall bei der FDP)

Im Übrigen glaube ich, ist es durchaus auch sehr entscheidend, dass man ein wirtschaftsfreundliches Klima schafft. Da hilft es überhaupt nicht, dass dieser Senat dauernd die Chancen der Bundespolitik, die sich aus einer Verminderung der Steuerlast für die Bürgerinnen und Bürger ergeben, schlecht redet. Eine Reduzierung von Belastungen gerade für die mit-

telständige Wirtschaft immer herunterzureden, das ist genau falsch!

(C)

(Abg. Günthner [SPD]: Für Hoteliers!)

Ach, Herr Günthner! Wenn ich es so machen würde wie Sie, dann hätte ich eben gesagt, der Senator ist hier zu spät zu seinem eigenen Haushalt gekommen, der interessiert ihn wohl nicht. Das könnte ich auch so machen, aber nun denn!

(Beifall bei der FDP – Zuruf der Abg. Frau Busch [SPD])

Und im Übrigen, das fand ich wirklich ausgesprochen unseriös, dass uns dieser Haushalt vorgelegt wurde, der Senat im Füllhorn kritisiert, die Politik des Bundes würde hier zu Steuerausfällen im Land Bremen führen, Sie die aber in keiner Position in diesem Haushalt abgebildet haben.

(Beifall bei der FDP)

Sie finden das nirgends. Sie stellen sich auf die Straße und sagen, das führe dazu, dass wir nicht mehr handlungsfähig seien.

(Abg. Dr. Güldner [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein! Auf keinen Fall!)

(D)

Ja, das ist aber unglaublich, sich auf der einen Seite hier hinzustellen und zu behaupten, das würde Bremen in die Handlungsunfähigkeit führen, auf der anderen Seite aber selbst überhaupt nicht zu reagieren. Entweder Sie befürchten das und richten Ihre Haushaltspolitik danach entsprechend aus, oder Sie lassen dieses Geschwätz und bleiben wirklich einmal bei den Fakten. Nutzen Sie auch die Chancen dessen, was wir im Bund vorhaben! Ich glaube, für Bremen wird dabei sehr viel Gutes herauskommen. Jedenfalls sehr viel mehr, als bei der nicht vorhandenen rot-grünen Wirtschaftspolitik in den letzten zwei Jahren herausgekommen ist. – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

**Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Das Wort hat der Abgeordnete Willmann.

Abg. **Willmann** (Bündnis 90/Die Grünen)\*): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Frau Winther, mit dem Auslaufen der Sanierungszahlungen haben sich die Bedingungen für die Wirtschaftspolitik und die öffentliche Investitionstätigkeit gravierend verändert. Da künftig nur noch geringere Mittel für die Wirtschaftspolitik und die wirtschaftsbezogene Investitionstätigkeit zur Verfügung stehen, sind eine kon-

\* ) Vom Redner nicht überprüft.

(A) sequente Prioritätensetzung und eine Konzentration auf Schwerpunkte erforderlich, mit denen der Standort im nationalen und internationalen Wettbewerb aufgewertet und der Strukturwandel gestaltet werden kann. Weiter muss sich erst darauf konzentriert werden, den Bestand und die vorhandenen Stärken der bremischen Wirtschaft zu führen.

(Abg. B ö d e k e r [CDU]: Wer hat Ihnen denn den Kram aufgeschrieben?)

Herr Bödeker, dieser Quatsch ist die Position der Klausurtagung des CDU-Landesvorstands am 15. September 2007, auf der Sie klar gesagt haben: kein Geld mehr, Konzentration auf Schwerpunkte, vorhandene und zukunftsfähige Cluster ausbauen und nicht immer so weitermachen und abwerten! – Danke!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

**Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Das Wort hat Senator Nagel. Zuvor möchte ich darauf hinweisen und vonseiten des Präsidiums richtigstellen, dass Herr Senator Nagel für die Zeit von 14.30 Uhr bis 16.00 Uhr eigentlich entschuldigt war, es aber doch noch geschafft hat, hier zu erscheinen.

(B) **Senator Nagel:** Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Schönen Dank für die Erklärung, dann muss ich sie nicht auch noch einmal abgeben. Ich habe mich im Übrigen um ein Wirtschaftsunternehmen gekümmert, das für unsere Stadt und unser Land von erheblicher Bedeutung ist.

Ich kann mich nicht des Eindrucks erwehren, dass insbesondere die Fraktion der CDU unter ähnlichen Wahrnehmungsdefiziten leidet wie der scheidende Präses der Handelskammer, Herr Peper.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Es ist ja richtig, dass die Unternehmen und damit auch die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Bremen 2009 ein hartes Jahr hinter sich haben. Auch im Jahr 2010 wird es schwierig bleiben. Der Senat hat dort in enger Tuchfühlung mit Wirtschaft, Gewerkschaften, der Bundesagentur für Arbeit und auch flankiert von vielen anderen Hilfe geleistet. Wir haben Hilfsprogramme aufgelegt, Sie kennen sie. Ja, es bleibt schwierig. Eines hat sich in dieser krisenhaften Situation aber auch gezeigt: Die Unternehmen und die Arbeitnehmer in Bremen sind vital, kreativ, sehr produktiv, innovativ und modern.

Der ganz überwiegende Teil der Unternehmen in Bremen und in Bremerhaven wird auch seiner sozialen Verantwortung für Arbeitsplätze gerecht. Das zeigt zum Beispiel auch, dass das Instrument der Kurzarbeit sehr intensiv genutzt wird. Man möchte die

Männer und Frauen, die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer an Bord halten, und das ist bisher sehr gut gelungen.

(C)

Das heißt also, es wird auch – und gerade – in der Krise deutlich, dass moderne Wirtschaft in der Mehrzahl der Unternehmen in Bremen schon angekommen ist. Wir begleiten diese Wirtschaftsentwicklung durch eine moderne Wirtschaftspolitik, die sich eben nicht darauf beschränkt zu sagen, viel Geld, gute Wirtschaftspolitik, sondern die die Infrastruktur, Investitionen, Bildung, Qualifizierung und auch das Thema Umwelt als wichtigen positiven Treiber für unsere Wirtschaft zusammen betrachtet. Das ist moderne Wirtschaftspolitik!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Es wird versucht, den Eindruck zu erwecken, es passiere nichts in Bremen, seit Rot-Grün regiert. Wir unterstützen das Entwicklungsprojekt CF integral im Bereich der Flugzeugfertigungstechnik, also die modernen Kohlefasertechnologien. Wir haben das Bremer Technologiezentrum Bretec initiiert und bauen darauf. Wir fördern Projekte der angewandten Umweltforschung über eine entsprechende Richtlinie. Wir fördern das Center für Windenergie und Meerestechnik. Wir haben ein Institut für Raumfahrtsysteme nach Bremen geholt, das DLR, mit mittlerweile 150 neuen, zusätzlichen Beschäftigten, und das wird weiter wachsen. Wir haben das Institut IMARE für Meerestechnologien, wir haben das Innovationscluster multifunktionale Materialien und Technologien MultiMaT. Wir haben das Landesprogramm BRUT, weil Sie sagten, Herr Dr. Möllenstädt, wir täten nichts für junge Hochqualifizierte. Wir fördern Unternehmensgründungen durch Hochschulabsolventen und sogenannte Young Professionals. Zusammen mit unserer Existenzgründungsförderung sind im Jahr 2008 600 Arbeitsplätze entstanden. Darauf hat Herr Liess vorhin auch hingewiesen.

(D)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Wir haben aus der MeVis Research GmbH ein Institut der Fraunhofer Gesellschaft gemacht. Eine kluge Sache im Übrigen, denn der Großteil des Geldes, nämlich 90 Prozent, kommt als Unterstützung von anderen: also ein weiteres Fraunhofer Institut. Wir haben das in Bremerhaven gemacht, die Förderung des Fraunhofer Instituts für Windenergie und Energiesystemtechnik, IWES. Dies ist ganz wichtig, um den Windenergiestandort Bremerhaven und die ganze Region zu stärken. Wir entwickeln die Maritime Forschungs- und Entwicklungsmeile Bremerhaven aktuell mit 3,6 Millionen Euro. Wir fördern das Bremerhavener Innovations- und Gründerzentrum, das Thema hatten wir neulich noch in der Wirtschaftsdepu-



(A) tation. Wir haben einen Fonds zur Akquisition von wissenschaftlichen Kongressen in Bremen und Bremerhaven eingerichtet. Wir bauen das BITZ um und machen den Campus Park. Alles Dinge, die diese Koalition und dieser Senat auf die Reihe gebracht haben!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Wir machen einen Science Park an der Jacobs University. Wir siedeln das Fischereiökologieinstitut in Bremerhaven an, eine ganz schwierige Sache. Wir haben das abgesichert, dass das von Hamburg dahin kommt. Der Masterplan Fischereihafen ist erwähnt worden. Habe ich fünf Minuten Redezeit schon verbraucht? Ich bräuchte mindestens noch zehn Minuten oder eine Viertelstunde, um alles aufzuzählen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Wir haben eine Qualifizierungs- und Weiterbildungsinfrastruktur im Bereich Windenergie eingerichtet und arbeiten daran weiter. Wir fördern die Sail 2010. Wir haben ein Förderprogramm Kreativwirtschaft aufgelegt.

(Zuruf des Abg. B ö d e k e r [CDU])

(B) Wir haben das gemacht! Wir sichern die City- und Stadtteilinitiativen ab. Wir haben Planungssicherheit in Bezug auf die Finanzen gegeben, auch mit diesem Haushalt. Wir erschließen die Hafenkante in der Überseestadt. Wir erschließen das Gebiet westlich des Schuppens 3. Wir betreiben Hochwasserschutz in diesem Bereich, der ist notwendig, um weitere Entwicklungen möglich zu machen. Wir betreiben ein Forschungsprogramm E-Mobility und sind Modellregion für die Zukunft des Autos als Elektroauto.

Wir machen die Offshore-Plattform in Bremerhaven, das ist bereits deutlich geworden, und wir haben auch die Existenzgründungsinitiative B.E.G.IN weiter entwickelt. Wir haben die WFB neu aufgestellt, mit dem Ergebnis, dass wir 1,7 Millionen Euro einsparen, die wir wieder für Wirtschaftsförderung verwenden können. Wir sind auf der Expo in Shanghai und so weiter.

Es geschieht nichts in Bremen? Meine Damen und Herren, schauen Sie einfach genau hin, und Sie sehen, dass wir genauso wie unsere Wirtschaft vital, innovativ und modern sind! – Danke!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Das Wort hat die Abgeordnete Frau Winther.

Abg. Frau **Winther** (CDU)\*): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr Senator, das ist wirk-

\*) Von der Rednerin nicht überprüft.

lich ziemlich unglaublich, was Sie hier gerade vorgetragen haben!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Rund 90 Prozent der Projekte, die Sie gerade hier genannt haben, sind Projekte der Großen Koalition. Das schreiben Sie sich jetzt auf Ihre Fahnen? Das tun Sie doch wahrscheinlich nur, weil Sie keine eigenen Ideen haben.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP – Abg.  
Frau S t a h m a n n [Bündnis 90/Die Grünen]: So verzweifelt ist die CDU?)

Das ist deswegen so schlimm, weil Sie ja gerade den ersten Arbeitsmarkt stärken müssten. Das muss doch das Ziel sein, statt, wie Sie es hier getan haben, sich für die Kurzarbeit zu loben. Das kann doch nicht Ihr Ernst sein! Sie müssen doch sehen, dass die Menschen langfristig abgesicherte Arbeit haben und nicht in der Kurzarbeit bleiben.

(Beifall bei der CDU – Zuruf des Abg. D r .  
G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen])

Ich bin ja nicht gegen die Kurzarbeit, aber das Endziel muss etwas anderes sein. Da sind wir uns doch einig, oder, Herr Dr. Güldner, sehen Sie das anders?

Noch etwas finde ich wirklich schwer verständlich: Da ist jemand besorgt – der Präses der Handelskammer sorgt sich nämlich um die Wirtschaft und gerade eben auch um die Arbeitsplätze hier in Bremen –,

(Abg. G ü n t h n e r [SPD]: Um die Schlaglöcher sorgt er sich auch!)

und Sie bügeln das einfach so weg und nennen das alles eine Wahrnehmungsstörung, wenn ich das richtig verstanden habe. Solch einen Umgang mit der Kammer hat es hier in Bremen, soweit ich mich erinnere, bisher nicht gegeben. – Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Zum Haushalt Wirtschaft sehe ich jetzt keine Wortmeldung mehr, sodass wir nun zum Haushalt für den Bereich Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales kommen.

Als erste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Ziegert.

Abg. Frau **Ziegert** (SPD): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen ist die wichtigste Voraussetzung für die Stärkung des sozialen Zusammenhalts in unseren beiden Städten. Das ist die Linie, die dieser Senat durchhält. Das hat

(C)

(D)

(A) große Erfolge in den vergangenen Jahren gehabt. Wir haben hier Arbeitsplätze geschaffen, und wir haben einen überdurchschnittlichen Rückgang der Arbeitslosigkeit hier im Land Bremen zu verzeichnen gehabt, insbesondere bei der Langzeitarbeitslosigkeit. Ich denke, das ist der Erfolg einer gut aufeinander abgestimmten Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik hier in diesem Land.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Die hohe Arbeitslosigkeit ist aber zu beklagen. Da muss ich leider doch sagen, Herr Möllenstädt, ich hatte mir eigentlich vorgenommen, auf Ihr rumpelstilzchenhaftes Sich-Produzieren nicht mehr einzugehen, aber wenn jemand die sozialen Leistungen für Arbeitslose, auf die sie einen Rechtsanspruch haben, als Geldvergeuden bezeichnet, dann zeigt das doch, finde ich, gelinde gesagt einen sehr bedauerlichen Mangel an sozialer Sensibilität.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben hier gestern relativ ausführlich über Arbeitsmarktpolitik diskutiert, deswegen kann ich mich hier kurz fassen. Wir werden das Beschäftigungspolitische Aktionsprogramm nach wie vor wegen der Wichtigkeit der Arbeitsmarktpolitik weiter im selben Umfang fortführen, im nächsten Jahr in einem Umfang von 13 Millionen Euro. Ich sage das hier noch einmal, auch für die Letzten, die es nicht begriffen haben. Deswegen ist auch Ihr Antrag, soweit er sich darauf bezieht, hier angeblich ausfallende ESF-Mittel zu ersetzen, überflüssig, Frau Nitz. Wenn Sie es so nicht verstehen – es ist auch vom Haushalts- und Finanzausschuss schon versucht worden, Herrn Rupp dies irgendwie nahezubringen –, dann werden Sie es sicher im nächsten Jahr merken. Sie sind ja Mitglied in der Deputation.

Wir werden weiterhin über 90 Millionen Euro für die aktive Arbeitsmarktpolitik von der BAGIS und von den Agenturen für Arbeit haben, sodass im nächsten Jahr im Land Bremen über 100 Millionen Euro für die aktive Arbeitsmarktpolitik zur Verfügung stehen. Ich denke, das ist etwas, womit man eine ganze Menge machen kann.

(Beifall bei der SPD)

Unsere Landesmittel setzen wir nicht deswegen ein, weil wir bedenkenlos irgendwelche Arbeitsmarktprogramme ergänzen oder kofinanzieren müssen, Herr Dr. Schrörs, sondern wir setzen sie in Feldern ein, die für uns aus sozial- und arbeitsmarktpolitischen und auch wirtschaftsstrukturpolitischen Gründen besonders wichtig sind. Ich nenne drei: Das ist einmal die abschlussbezogene Qualifizierung und Weiterbildung,

Umschulung von Langzeitarbeitslosen in Feldern, die auch für Bremen zukunftssträchtig und wirtschaftlich wichtig sind, wie Windenergie, Logistik und Gesundheitswirtschaft. Wir setzen sie in der berufsbegleitenden Qualifizierung für Beschäftigte ein, deren Qualifikation veraltet ist, um für sie persönlich die Zukunft sicherer zu machen und den Fachkräftenachwuchs zu sichern, und wir setzen sie für öffentlich geförderte Beschäftigung in solchen Bereichen ein, die für uns auch sozialpolitisch wichtig sind, die der Stärkung des sozialen Zusammenhalts dienen wie in „Bremen produktiv“ für die Stadtteile. Darüber, welche positive Wirkung dies hat, haben wir gestern geredet.

Ich will jetzt ganz kurz noch auf die Änderungsanträge eingehen. Wir selbst haben einen wichtigen Änderungsantrag hier auf Initiative der Grünen eingebracht. Es geht nämlich darum, Geld aus der Ausgleichsabgabe in die Förderung und Integration von Schwerbehinderten umzuwidmen. Ich glaube, das ist ein Vorhaben, das sehr wichtig ist. Ich hoffe, dass wir damit im nächsten Jahr erfolgreich sein werden.

Ich gehe dann noch ganz kurz auf die Anträge der Grünen ein. Darüber haben wir auch schon gesprochen. Weil wir hier in der Haushaltsdebatte sind, will ich nur sagen, was ich gestern auch schon gesagt habe.

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die  
Grünen]: Der LINKEN!)

Der LINKEN, Entschuldigung! Ich bitte um Entschuldigung! Das passt Ihnen auf dieser Seite natürlich nicht. Diese Vorstellung, dass diese sich größtenteils selbst finanzieren, beruht, glaube ich, auf einem Irrtum. Diese Mittel werden in erster Linie, wenn wir mit Landesmitteln Beschäftigungsförderung betreiben, den Bund entlasten. Sie werden dann erst in zweiter Linie eventuell dem Bremer Haushalt zugute kommen, aber auch nur in wenigen Fällen. Schon das ist ein Grund, nicht auf diese Karte zu setzen. Aber ich habe auch schon gesagt, wir haben auch andere Schwerpunkte in unserer Arbeitsmarktpolitik als die reine Beschäftigungsförderung. Wir sehen sie auch im nächsten Jahr gerade im Hinblick darauf, die Krise zu nutzen, um dann nach der Krise noch größere Chancen zu haben und die Chancen in der Qualifizierung und Umschulung von Arbeitslosen zu verbessern.

Alles in allem glaube ich, dass wir mit diesen Mitteln eine gute Grundlage haben, die Herausforderungen im nächsten Jahr – auch auf der Seite der Arbeitsmarktpolitik – zu bestehen. – Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Das Wort hat der Abgeordnete Frehe.

(C)

(D)

(A) Abg. **Frehe** (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Der Kampf gegen Armut und gegen die drohende Ausgrenzung eines Fünftels der Bremer Bevölkerung ist auch weiterhin ein vorrangiges Ziel der rot-grünen Koalition. Wie aus dem vom Senat vorgelegten Armuts- und Reichtumsbericht „Lebenslagen in Bremen 2009“ deutlich hervorgeht, besteht ein hohes Risiko der Erwachsenen, durch Erwerbslosigkeit in die Armut abzurutschen, der Kinder, durch die Armut der Eltern von Bildung und Förderung ausgeschlossen zu werden, der Migrantinnen und Migranten, in eine Parallelgesellschaft abgedrängt zu werden, und der alten Menschen, mit der Rente keinen auskömmlichen Lebensabend gestalten zu können. Hier kann man nicht nur mit Geldleistungen gegensteuern, sondern wir müssen auch eine soziale Infrastruktur erhalten und stärken, die allen gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

(B) Als wichtige Punkte, an denen wir in den hier vorliegenden Haushalten Schwerpunkte gesetzt haben, möchte ich hier nennen: Mit der Qualifizierung und Umschulung werden wir wieder mehr Erwerbslosen den Weg in den ersten Arbeitsmarkt eröffnen. Mit der Umwandlung von sogenannten Ein-Euro-Jobs in sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse schaffen wir existenzsichernde Arbeitsverhältnisse. Mit einem Programm zur Chancengleichheit verbessern wir die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen im Erwerbsleben. Mit der Einführung des Sozialtickets jetzt zum 1. Januar des kommenden Jahres erleichtern wir allen Sozialleistungsberechtigten die Mobilität in Bremen. Damit verbunden – wir haben es kürzlich diskutiert – ist das Kulturticket, welches dann auch noch den Besuch von kulturellen Einrichtungen, Theatern, Museen und Kunstausstellungen ermöglicht.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Mit dem Ausbau der Kinderkrippen, der besseren Bezahlung und Qualifizierung der Tagesmütter und der Ausweitung der Spielkreise eröffnen wir bereits kleinen Kindern den Zugang zu Förderung und gemeinsamer Betreuung und beugen so frühen Benachteiligungen vor. Mit dem Um- und Ausbau der Kinderbetreuung verwirklichen wir den Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz. Wir verstärken die Sprachförderung, integrieren die Frühförderung in den Tagesablauf des Kindergartens und ermöglichen mit den Mittagessen in den Kindergärten für alle Kinder eine bessere Ernährung, aber auch eine Angleichung der Lebensverhältnisse. Die Personalausstattung in den Stadtteilen mit einem hohen Anteil benachteiligter Bevölkerung verbessern wir durch Zweitkräfte für jede Gruppe.

Die stadtteilbezogene Jugendarbeit stellen wir mit mehr finanziellen Mitteln aus und stellen zusätzlich eine Million Euro für die präventive Arbeit gegen Ju-

gendgewalt zur Verfügung. Mit dem im letzten Jahr begonnenen Projekt „Aufsuchende Altenarbeit“ haben gerade wir Grünen einen besonderen Schwerpunkt darauf gelegt, alten Menschen mit rechtzeitigen Hilfen den Verbleib in ihrer eigenen Wohnung zu erleichtern. Dieses Projekt wird auch im nächsten Jahr fortgesetzt. Nach der Modellphase wollen wir das auf andere Stadtteile ausdehnen.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Durch die Förderung der Beratung und Betreuung von Migrantinnen und Migranten ohne Ausweispapiere verbessern wir ihre prekäre Lebenssituation. Die Beratung und Interessenvertretung von behinderten Menschen wird durch eine bessere finanzielle Unterstützung von Beratungsstellen abgesichert. Gehörlose können auch weiterhin in erforderlichem Umfang Gebärdensprachdolmetscher in Anspruch nehmen, da wir Grüne auf den Ausgleich der gestiegenen Kosten gedrängt haben. So viel als Beispiele zu dem, was wir alles mit diesem Haushalt machen!

Einen besonderen Schwerpunkt haben wir als grüne Fraktion – das hat Frau Ziegert eben schon angesprochen – auch auf die Integration behinderter Menschen in den allgemeinen Arbeitsmarkt gelegt. Mit drei neuen Instrumenten, die wir mit jährlich 750 000 Euro ausstatten, wollen wir behinderten Menschen mit deutlichen Leistungseinschränkungen den Zugang zum allgemeinen Arbeitsmarkt eröffnen.

(D) Das erste Instrument ist das Budget für Arbeit. Damit werden verschiedene Geldleistungen, die für in den Werkstätten beschäftigte Menschen gezahlt werden, gebündelt und zu einem dauerhaften Arbeitgeberzuschuss zusammengefasst und ergänzt. Dadurch können behinderte Menschen trotz ihrer Leistungseinschränkung unbefristete Arbeitsverträge auf dem ersten Arbeitsmarkt – also mit tariflichem Entgelt – erhalten. Mit der unterstützten Beschäftigung sollen behinderte Schulabgänger und Schulabgängerinnen, die nicht in der Lage sind, eine reguläre Ausbildung am Arbeitsmarkt zu durchlaufen, durch individuelle Unterstützung am Arbeitsplatz dauerhaft in den allgemeinen Arbeitsmarkt integriert werden, und mit dem Jobbudget unterstützen wir ein Projekt, das schon aus Bundesmitteln angeschoben worden ist.

Die Krise am Arbeitsmarkt wird sich aber auch auf den Umfang der Sozialleistungen auswirken. Wir gehen davon aus, dass die Regelleistungen im ALG-II-Bereich und auch in der Sozialhilfe im nächsten Jahr insgesamt um vier Prozent steigen werden. Trotzdem werden wir die Bundesratsinitiative zur Erhöhung der Regelsätze auf ein auskömmliches Niveau weiter verfolgen. Nachdem das Bundesverfassungsgericht dann seine Entscheidung Anfang 2010 gefasst haben wird, werden wir auf Bundesebene intensiv mitwirken, hier eine grundsätzliche Neuorientierung zu schaffen.

Eine menschliche Politik gegen die soziale Spaltung der Gesellschaft muss daran gemessen werden,

(A) inwieweit sie allen Menschen die volle gesellschaftliche Teilhabe gewährt. Wir haben in dem Haushalt 2010 und dem zumindest erst einmal beratenen Haushalt 2011 sämtliche Spielräume genutzt, die ein Haushaltsnotlageland hat. Damit haben wir deutliche Signale für eine inklusive Sozialpolitik gesetzt, die niemanden ausgrenzt. – Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

**Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Das Wort hat die Abgeordnete Frau Nitz.

Abg. Frau **Nitz** (DIE LINKE)\*): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wir haben gestern eine arbeitsmarktpolitische Debatte geführt, in der von der SPD wieder vertreten worden ist, wir kürzen hier nichts im Haushalt. Auch eben haben Sie es noch einmal wiederholt, Frau Ziegert! Deshalb will ich einfach noch einmal die Zahlen nennen, um das vielleicht deutlich zu machen. Schauen Sie beispielsweise in den Produktplan 31 Arbeit! Dieser lag in den Jahren 2005 bis 2007 zwischen 57 Millionen und 59 Millionen Euro, in den Jahren 2008 und 2009 betrug er 47 Millionen beziehungsweise 48 Millionen Euro. Im Haushalt, der uns jetzt für die Jahre 2010 und 2011 vorgelegt wurde, beträgt er knapp 41 Millionen Euro. Frau Ziegert, Sie werden mir doch sicherlich zustimmen, dass das gut 6 Millionen Euro weniger sind!

(B) (Beifall bei der LINKEN)

Wenn Sie das Beschäftigungspolitische Aktionsprogramm sehen, dann wurden dafür in den Jahren 2005 und 2006 etwa 28 Millionen Euro ausgegeben, im Jahr 2007 waren es sogar deutlich mehr, weil die Förderperiode endete. In den Jahren 2008 und 2009 wurden etwa 25 Millionen Euro ausgegeben, und im uns jetzt vorliegenden Haushalt 2010 und 2011 stehen knapp 19 Millionen Euro. Liebe Koalition, Sie werden mir doch an dieser Stelle wiederum zustimmen müssen, dass 19 weniger als 25 ist!

(Beifall bei der LINKEN)

Nun können Sie natürlich sagen, der Bund gibt dafür auch noch ein bisschen mehr Geld dazu. Auch das trifft an dieser Stelle nicht zu. Die Steigerung beim Mitteleinsatz der BAGIS ab 2005 geht nämlich exakt auf die Ausgaben für die Ein-Euro-Jobs zurück, das sind etwa 20 Millionen Euro im Eingliederungstitel. Mehrausgaben für geförderte Stellen können wir hier nicht erkennen.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir als LINKE finden es falsch, die öffentlichen Ausgaben für Arbeit derart dramatisch zu kürzen.

(Beifall bei der LINKEN)

\*) Von der Rednerin nicht überprüft.

(C) Wir sehen hier in der Tat einen Kahlschlag, und deshalb haben wir entsprechende Änderungsanträge gestellt.

(Beifall bei der LINKEN)

Sie sagen, Sie wollen „Bremen produktiv“ ausbauen. Wir finden aber in Ihrem Haushalt nicht das Geld, mit dem Sie das überhaupt machen wollen. Sie sagen, Sie wollen mehr sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsmaßnahmen. Wir wiederum können aber nicht erkennen, woher diese kommen sollen. Wir haben das genau durchgerechnet! Sie werden sicherlich alle unsere Änderungsanträge heute ablehnen.

(Abg. Frau **B u s c h** [SPD]: Sie haben ja auch keine Finanzierung vorgelegt!)

Wir wiederum sind sehr darauf gespannt, wie Sie Ihre Versprechen ohne Geld einlösen wollen.

(Beifall bei der LINKEN – Abg. Frau **B u s c h** [SPD]: Sie haben doch keine Finanzierung vorgestellt!)

Wir haben doch vorhin eine Finanzierungsmaßnahme vorgelegt, Frau Busch.

Wir haben uns hier gemeinsam sehr ausführlich mit dem Armuts- und Reichtumsbericht auseinandergesetzt. Wir wissen jetzt sehr viel genauer, wer vor allem die von Armut besonders betroffenen Gruppen sind: Wir haben die Arbeitslosen, die Erwerbstätigen in prekären Beschäftigungsverhältnissen, wir haben alleinerziehende Mütter, Empfänger und Empfängerinnen von Hartz-IV-Leistungen und von Grundsicherungsleistungen und Asylbewerberinnen und Asylbewerber. Die Frage ist nun: Was genau tun Sie für diese Menschen? Welche Konsequenzen zieht der Senat materiell aus diesem Armuts- und Reichtumsbericht, den er hier selbst vorgelegt hat, in seinem Haushalt?

(D)

(Beifall bei der LINKEN)

Eine wichtige Maßnahme wäre, das ist auch einer unserer Anträge, die tatsächlichen Kosten der Unterkunft zu bezahlen,

(Beifall bei der LINKEN)

also die Mieten entsprechend der Wohngeldtabelle und die tatsächlichen Heizkosten, die anfallen. Sie gehen davon aus, dass Sie die derzeitigen höheren Mietobergrenzen bald wieder senken können. Das ist unserer Ansicht nach keine Armutsbekämpfung. Genau das ist Armutsförderung! Das ist keine Politik gegen die soziale Spaltung, sondern diese Politik trägt zur sozialen Spaltung unserer Städte bei.

(Beifall bei der LINKEN)



(A) Zum Stichtag 8. September 2009 wurden 3 000 der Bescheide aus Bremen vor Gericht angefochten. Im Jahr 2008 – das ging auf eine Antwort auf unsere Anfrage zurück – waren allein 40 Prozent der Klagen hier in Bremen erfolgreich.

Auf unsere Initiative hin haben Sie auch nach zwei Jahren endlich ein Sozialticket eingeführt. Das Problem ist nur: Es ist kein Sozialticket! Das Ticket kostet 29,25 Euro für Erwachsene, 24,50 Euro für Kinder und Jugendliche. Die entsprechende Bedarfssposition im Regelsatz beträgt etwa 14 Euro. In vielen Fällen ist also das reguläre Monatsticket günstiger, weil es auch noch übertragbar ist. Deshalb beantragen wir, hier mehr Geld einzustellen, um ein echtes Sozialticket zu gewährleisten, und nicht, wie von Ihnen eingeführt, ein Pseudo-Sozialticket.

(Beifall bei der LINKEN)

Flüchtlinge und Geduldete haben keinen Zugang zu den Integrationskursen, die vom Bund finanziert werden. Stattdessen sind sie auf Gremienentscheidungen angewiesen. Hier wollen wir eine Regelung auf Landesebene, die den Zugang generell sicherstellt. Auch das muss heutzutage mit Geld unterlegt sein, welches wir in Ihrem Haushalt nicht finden.

(Beifall bei der LINKEN)

(B) Auch im Bereich Kinder und Jugend fehlen in diesem Haushalt die Mittel, um auch nur das umzusetzen, was Sie selbst im Koalitionsvertrag versprochen haben.

(Beifall bei der LINKEN – Abg. F r e h e [Bündnis 90/Die Grünen]: Nennen Sie einmal Beispiele!)

Es ist in der Tat ein wichtiges Ziel, dass Kinder in der Kita von zwei Fachkräften pro Gruppe betreut werden. Das gewährleisten Sie aber nur im Bereich der unter Dreijährigen. In den städtischen Kindergärten betreut häufig eine einzelne Fachkraft bis zu 20 Kinder. In den sozialen Brennpunkten fehlen Personalverstärkungsmittel für sozialpädagogische Betreuung. Ebenso wichtig wäre die Einführung eines pädagogischen Frühstücks. Auch hier haben wir entsprechende Anträge gestellt.

(Beifall bei der LINKEN)

Bei der stadtteilbezogenen Jugendarbeit, dem sogenannten Anpassungskonzept, können wir endlich etwas Bewegung feststellen. Die vorgesehene Erhöhung leistet aber, nachdem die Mittel derart lange eingefroren waren, nicht viel mehr als einen Inflationsausgleich.

(Beifall bei der LINKEN)

(C) Wenn hier etwas positiv bewegt werden soll, ist unserer Ansicht nach diese Erhöhung nicht ausreichend.

(Beifall bei der LINKEN)

Abschließend möchte ich noch einmal den Bereich Frauen aufrufen. Hier ist bei den Mitteln für Frauenprojekte etwas nachgelegt worden. Nicht genug, aber immerhin! Auch hier muss ich aber noch einmal an den Bereich der Beschäftigungspolitik erinnern. Gerade für viele Frauen, auch für viele alleinerziehende Frauen, ist öffentlich geförderte Beschäftigung ein wichtiger Weg, wieder Anschluss an den Arbeitsmarkt zu finden.

(Beifall bei der LINKEN)

Ausgerechnet in den öffentlichen Programmen in Bremen sind Frauen wieder die Geringverdiener. Sie stellen den weit überwiegenden Teil der Beschäftigten in der berückichtigten niedrigsten Lohngruppe des VBB, sie kommen nicht aus dem Leistungsbezug bei der BAGIS heraus. Das ist einer von vielen Punkten, in dem man mit verhältnismäßig wenig Geld, nämlich für eine armutsfeste Entlohnung, einen sehr wichtigen Effekt bei der Armutsbekämpfung hätte.

(Beifall bei der LINKEN)

(D) Ihrem Haushalt aber fehlt der Mut, genau solche Schritte zu gehen. Ihrem Haushalt fehlt der Mut, sich den Herausforderungen der Arbeitslosigkeit und der Armutsbekämpfung überhaupt zu stellen. Wie das gehen würde, haben wir mit unseren Änderungsanträgen gezeigt. Sie müssten einfach nur zustimmen. – Vielen Dank!

(Beifall bei der LINKEN)

**Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Dr. Möllenstädt.

Abg. **Dr. Möllenstädt (FDP)\*:** Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Bei den vergangenen Redebeiträgen kann man sich teilweise schon fragen, ob die Rednerinnen und Redner in der bremischen Realität überhaupt angekommen sind oder ob das, was sie beschrieben haben, tatsächlich mit der Realität in unserem Land in Übereinstimmung zu bringen ist.

(Abg. F e c k e r [Bündnis 90/Die Grünen]:  
Das sagt der Richtige!)

Liebe Frau Ziegert, es ist doch unbestreitbar, ich habe doch überhaupt nichts dagegen, dass jemand zum Beispiel in einem Bewerbungstraining fit für den

\*) Vom Redner nicht überprüft.

(A) Arbeitsmarkt gemacht wird. In Bremen ist es aber so, dass das fünfmal hintereinander bei der gleichen Person passiert, das ist Geldverschwendung par excellence.

Zur öffentlich geförderten Beschäftigung möchte ich übrigens auch etwas sagen, liebe Frau Nitz! Es ist nun auch nicht so, dass das völlig am ersten Arbeitsmarkt vorbeingehe, sondern wir erleben, gerade weil Menschen in diesen Beschäftigungsmaßnahmen immer länger verweilen, dass dort regelrechte Unternehmen entstanden sind, die den Handwerksbetrieben auf dem ersten Arbeitsmarkt das Leben schwer machen und sogar dort teilweise zum Abbau von regulären Beschäftigungsverhältnissen führen. Sie beklagen das ja zu Recht, aber dann müssten Sie eigentlich gegen öffentlich geförderte Beschäftigung in dieser Weise sein, wie es Rot-Grün mit sehr viel Geld der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler betreibt.

(Abg. Frau N i t z [DIE LINKE]: Sie haben doch noch nicht einmal Änderungsanträge gestellt!)

Ich kritisiere den niedrigen Qualifizierungsanteil in diesen Maßnahmen, und ich glaube, zu Recht, weil es eben sehr viele gibt, die in der Zeit dort überhaupt nichts dazulernen. Es kann auch nicht sein, dass Menschen über fünf Jahre in einer solchen Beschäftigungsmaßnahme bleiben und die Vermittlungschancen – das hat uns der Senat auch schon einmal bestätigt – anschließend geringer sind, als sie es zuvor gewesen wären.

(B)

(Abg. Frau B u s c h [SPD]: Wir können nur hoffen, dass die Menschen nie von Ihnen abhängig sein werden!)

Ach, Frau Busch! Diese ganze Armutsfolklore und das Herunterreden von Stadtteilen durch diesen Senat hilft wirklich nicht weiter! Die Bürgerinnen und Bürger fordern gerade in einer Situation von Haushaltsnotlage und Krise zu Recht eine gerechte Sozialpolitik, und davon habe ich hier relativ wenig gehört. Dazu gehört nämlich zum einen die Feststellung, dass nicht der vollste Budgettopf der tollste und am gerechtesten ist. Dazu gehört die Feststellung, dass Sozialpolitik so gehalten werden muss, dass sie nicht zu viel Geld kostet, dass auch diejenigen, die es bezahlen müssen, nicht überstrapaziert werden, dass man mit möglichst wenig Geld sparsam wirtschaftet und dass man die Haushalte nicht unnötigen Risiken aussetzt. Das sind die Punkte, die hier in Bremen dringend auf die Agenda gehören. Davon habe ich in all den Redebeiträgen hier überhaupt nichts gehört. Ich finde das sehr bedauerlich!

Im Übrigen muss man auch feststellen, dass es eine Reihe von Vorschlägen gibt, die Sie nicht aufgegriffen haben. Wir haben mehrfach gefordert, Sie sollten sich bei den kommunalen Kliniken überlegen, ob

Sie wirklich an dieser Form der Trägerschaft festhalten oder ob es nicht besser wäre, eine nichtstaatliche Trägerschaft herbeizuführen.

(C)

(Beifall bei der FDP)

Das würde die Risiken des Bremer Haushalts bei allen Bürgschaften, die das Land und die Stadtgemeinde dort eingegangen sind, deutlich vermindern. Eine gute gesundheitliche Versorgung lässt sich dezentral und sehr gut auch in einer freigemeinnützigen oder privaten Trägerschaft darstellen, und auch das sichert Beschäftigung, und zwar nachhaltiger als das, was da im Augenblick unter dem Dach der Gesundheit Nord passiert.

(Abg. Frau B u s c h [SPD]: Auch zu guten Konditionen, na klar!)

Im Übrigen gibt es auch andere Bereiche, wo ich schon das Gefühl habe, dass Sie in der Tat auch Geld an große Sozialkonzerne verschwenden. Das gilt insbesondere für den Bereich der Dienstleistungszentren, da haben Sie sich in den vergangenen Jahren immer geweigert, auch einmal zur Kenntnis zu nehmen, dass es private Anbieter gibt, die vielleicht sogar bessere Leistungen für weniger Geld darstellen können, als es diejenigen, die dort seit Jahren in einem Kartell von Ihnen gefüttert werden, das tun.

(Abg. Frau B u s c h [SPD]: Nennen Sie doch einmal Ross und Reiter!)

(D)

Deswegen brauchen wir auch im Sozialmarkt mehr Wettbewerb, da hilft auch das Schreien nichts! Es ist natürlich so, dass Wettbewerb auch für diesen Bereich die richtige Medizin ist. Wir fordern dies zu Recht ein. Ich glaube in der Tat, dass es in diesem Land sehr viel zu tun gibt und dass das, was Rot-Grün hier angeboten hat, eigentlich immer nur dazu geführt hat, dass wir immer mehr Geld für soziale Leistungen und Wohltaten aufwenden müssen. Es ist doch klar, dass sich die Nachfrage nach mehr Zuwendungen und Zuschüssen geradezu selbsttätig vermehrt, so wie Sie und Herr Frehe das hier beschrieben haben. Haben Sie aber irgendwann einmal gemessen, dass das nachhaltig zu Erfolgen, zu einer Verminderung dieser Ausgaben geführt hätte?

(Abg. Frau B u s c h [SPD]: Kosten- und Leistungsrechnung, na klar!)

Das hätte doch das erste Ziel sein müssen, wenn Armutsbekämpfung in den letzten Jahren wirklich Ihr Ziel gewesen wäre. Sie müssen sich an den Ergebnissen messen lassen, und die sind leider wirklich nichts anderes als verheerend, die sind in der Tat prekär. – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der FDP)

(A) **Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Dr. Mohr-Lüllmann. (C)

Abg. Frau **Dr. Mohr-Lüllmann** (CDU)\*): Sehr verehrte Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich nehme einmal die Realität und das Realistische auf, was Herr Dr. Möllenstädt gerade schon so ausführlich beschrieben hat. Ich erinnere mich sehr gut daran, dass die rot-grüne Koalition mit dem Vorhaben gestartet ist, den Haushalt der Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales endlich – so war die Beschreibung: endlich – einmal realistisch und transparent aufzustellen. Nach mehr als zwei Jahren rot-grüner Koalition liegt uns jetzt hier ein Haushaltsentwurf vor, und ich kann sagen, das Vorhaben kann ich als gescheitert betrachten.

(Beifall bei der CDU)

Von Realität und Transparenz ist in den Haushaltsvorlagen, die uns in den Deputationen präsentiert wurden, nichts zu lesen. Der Haushalt der Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales ist gekennzeichnet von unüberschaubaren Risiken. In der letzten Haushaltsaufstellung hat sich die rot-grüne Koalition dafür gefeiert, dass die Haushaltsanschlüsse nun endlich den Realitäten angepasst sind. Die Realität, die wir in den letzten zwei Jahren beobachten konnten, war folgende: Die Risikovorsorge in Höhe von 27 Millionen Euro wurde komplett aufgebraucht, und im Nachtragshaushalt 2009 hat das Sozialressort zusätzlich 38 Millionen Euro aufgrund von Mehrausgaben und Mindereinnahmen zur Verfügung gestellt bekommen. Diese Erhöhungen sind nun einmal eben in die Haushaltsanschlüsse für die kommenden zwei Jahre eingerechnet worden, und dennoch werden wir immer wieder auf Risiken hingewiesen. Mittlerweile beträgt der Haushalt der Sozialsenatorin über 800 Millionen Euro, Tendenz steigend.

(B) (Abg. Frau **B u s c h** [SPD]: Ja, warum wohl? Dieses Leuteverdrummen ist doch fürchterlich!) (D)

Ich möchte nun der Reihe nach vorgehen! Im Prinzip muss ich sagen, kann ich das erste Kapitel schon wieder überschlagen, denn wir haben schon, ich weiß nicht wie oft, heute über das Beschäftigungspolitische Aktionsprogramm, das sogenannte BAP, gesprochen. Frau Ziegert, auch von mir noch einmal, und ich möchte es nicht mehr lange umschreiben, denn die Kollegin Nitz hat Ihnen sehr ausführlich die Zahlen alle vorgetragen: Natürlich wird gekürzt. Wenn Sie der Meinung sind und hier vermitteln wollen, dass gerade in der Arbeitsmarktförderung nicht gekürzt wird, würde ich Ihnen empfehlen, sich einmal mit Ihren eigenen Haushaltern zu treffen! Wir haben das

\*) Von der Rednerin nicht überprüft.

nämlich getan, und uns wurde bestätigt, dass gekürzt worden ist. (C)

(Beifall bei der CDU und der LINKEN – Unruhe bei der SPD)

Ich weiß nicht, mit wem Sie da immer sprechen. Vielleicht wäre es ganz ratsam, wir würden uns dann in der Deputation noch einmal darüber unterhalten, denn Sie stellen sich hier hin und sagen, dass Sie Ihre Arbeitsmarktpolitik als die wichtigste Voraussetzung für den sozialen Zusammenhalt sehen. Wir erkennen dann also, dass Sie mehr als 7 Millionen Euro jährlich hier gekürzt haben.

(Abg. Frau **Z i e g e r t** [SPD]: Das erkläre ich Ihnen noch einmal!)

Ja, das können Sie mir noch einmal erklären, aber auch ich bin in der Lage, komplexe Sachzusammenhänge nachzuvollziehen.

(Beifall bei der CDU)

Sie haben eine Überschrift in diesem Haushalt, die heißt „Darlegung der Erforderlichkeit der Ausgaben“. Darin wird für das BAP im vorliegenden Haushalt erläutert, dass die Landesmittel für das Programm auf ein notwendiges Minimum beschränkt werden. So steht es dort geschrieben, schwarz auf weiß. Das ist die Aussage, und ich halte das für ein Armutszeugnis für die Politik von Rot-Grün. (D)

(Beifall bei der CDU)

Wenn man in dem Bereich der Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales mehr als das notwendige Minimum ausgeben sollte, dann ist dies doch im Bereich der Arbeitsmarktförderung – was Sie selbst auch immer so sagen –, der Reintegration von Arbeitslosen in den Arbeitsmarkt, überhaupt nicht angebracht. Schließlich ist das der wichtigste Schlüssel – so sehen wir das auch – für die Armutsbekämpfung in unserem Land.

(Abg. Frau **B u s c h** [SPD]: Also muss da noch mehr hinein?)

Nein, überhaupt nicht! Sie müssen die Prioritäten setzen!

(Beifall bei der CDU)

Wir werden noch einmal darüber reden, wo Sie diese Komplementärmittel abgezogen haben! Vielleicht ist es ganz anders, und Sie können gar nicht genug ESF abziehen! Das werden wir dann, glaube ich, alles noch einmal in den Deputationen besprechen.

(A) Allmählich reicht es mir nämlich auch, mir immer anhören zu müssen, dass wir keine Zahlen lesen können. Wie gesagt, darüber werden wir gemeinsam noch einmal mit den Haushältern reden, und dann können wir sehen, was Sie für eine Arbeitsmarktpolitik betreiben.

Zweiter Bereich, Jugend und Soziales, da möchte ich kurz auf zwei Dinge eingehen: Der Bereich ist, was die Ausgaben anbetrifft, natürlich der umfangreichste, maßgeblich beeinflusst durch die Steigerung im Bereich der Hilfen für Erziehung. Diese Entwicklung ist bundesweit zu verzeichnen und zugegebenermaßen nur sehr schwer zu steuern. Deshalb ist es jedoch umso wichtiger, die wenigen Einnahmequellen, die man hier zur Verfügung hat, auch wirklich zu nutzen. Ich meine damit die Rückforderungen nach dem Unterhaltsvorschussgesetz, die wir aufgrund der Initiativen der CDU im Parlament, in den Deputationen, im Haushalts- und Finanzausschuss dieses Jahr mehrmals auf der Tagesordnung hatten. Die Rückgriffquote betrug für das Jahr 2008 10,8 Prozent. Das ist im Bundesvergleich vernichtend.

In der letzten Sitzung der Sozialdeputation konnten wir dann zur Kenntnis nehmen, dass der Einbezug eines externen Dienstleisters zur Erhöhung der Rückgriffquote verworfen wurde, weil datenschutzrechtliche Gründe dagegensprachen. Alternativen haben wir aber nicht gehört. Das heißt, vielleicht müssen wir jetzt tatsächlich davon ausgehen, dass 9,1 Millionen Euro nicht das Sozialressort erblicken werden beziehungsweise die Kasse und wir darauf verzichten müssen.

(B) Als zweiten Punkt im Bereich Jugend und Soziales möchte ich auf den Personalhaushalt eingehen. Die Haushaltsvorlage im März 2009 schrieb, dass im Produktplan 41 von Januar 2009 bis Januar 2010 noch 91,75 Beschäftigungsvolumina einzusparen sind. Gleichzeitig wird geprüft, ob es einen Mehrbedarf an Fachkräften für den ambulanten Sozialdienst „Junge Menschen“ gibt. Das Sozialressort erfüllt seit Jahren die vorgegebenen PEP-Quoten nicht. Das Resultat ist, dass der Personalhaushalt insgesamt nie ausreichend veranschlagt wird und die Schere zwischen dem, was dem Ressort laut PEP-Quote an Personalmitteln zusteht, und dem, was es tatsächlich benötigt, immer größer wird. Eine Lösung dieses Problems wird nicht genannt, aber in Zusammenarbeit mit der Senatorin für Jugend und Soziales und der Senatorin für Finanzen wird an einem Personalkonzept gearbeitet.

Wenn wir als Abgeordnete im Parlament nach bestem Wissen und Gewissen über einen Haushalt entscheiden sollen, dann ist schon allein die Personalplanung der Senatorin für Arbeit, Frauen, Jugend und Soziales Grund genug dafür, den Haushalt abzulehnen.

(Beifall bei der CDU)

Zum Bereich Gesundheit möchte ich abschließend sagen, die Kritik habe ich schon häufig geäußert, auch

an dieser Stelle noch einmal, die Risiken mit der geplanten Bürgerschaftsvergabe an die Gesundheit Nord gGmbH in der Höhe von 305 Millionen Euro sind nicht zu beziffern. Seitens der Gesundheit Nord werden Erlössteigerungen aus Strukturen eingerechnet, die noch einige rechtliche und vertragliche Hürden nehmen müssen und selbst dann keine Garantie auf Erfolg haben. Letztendlich bürgen an dieser Stelle die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler für ein Projekt der rot-grünen Regierung, für das es für den Steuerzahler auch weniger kostspielige Alternativen gegeben hätte. – Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Brumma.

Abg. **Brumma** (SPD): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Es klingt schon wie ein Witz aus der Mottenkiste, wenn Herr Dr. Möllenstädt hier sagt, er sei für eine gerechte Sozialpolitik. Allein in der Gesundheitspolitik auf Bundesebene, wenn ich sehe, was Schwarz-Grün plant mit der Kopfpauschale – –.

(Zurufe vom Bündnis 90/Die Grünen)

Schwarz-Gelb, Entschuldigung! Allein die Kostensteigerungen von den Arbeitnehmern und deren Familien sowie von den Rentnern und Arbeitslosen in Form einer Kopfpauschale abzurufen! Es ist wirklich ein Witz, wenn Sie hier sagen, Sie wollen eine solidarische Sozialpolitik. Das ist Abkehr vom Solidarprinzip. Wie gesagt, wir wollen eine andere Politik, was die Gesundheitspolitik anbetrifft.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Angesichts der Haushaltslage wünschen wir uns auch mehr für den Bereich Gesundheit, allerdings müssen wir die Rahmenbedingungen sehen. Wir sehen, dass der Gesundheitsbereich in Konkurrenz zu anderen wichtigen Sozialbereichen wie Bildung oder eben auch Soziales steht. Was die Krankenhausfinanzen anbetrifft, sind wir wie die anderen Bundesländer durch den ehemaligen Sanierungsbeitrag in einer schwierigen Situation. Zum Teil wurden die Tarifsteigerungen nicht refinanziert, aber auch die Energiekosten sind gestiegen. Hierdurch haben die Krankenhausbudgets gelitten. Allerdings müssen wir für Bremen sagen, hier wurden die kommunalen Kliniken durch die Übernahme der Pensionsverpflichtungen entlastet, und das gibt einen richtigen Schub für die Häuser.

Die Investitionen, für die wir als Land zuständig sind, sind natürlich eng gestrikt, das wurde bereits im Krankenhausausschuss berichtet. Wir haben in der

(C)

(D)



(A) Vergangenheit die Krankenhauslandschaft bei den Investitionen in absoluten Zahlen immer gleichmäßig versorgt, nicht wie zum Beispiel Nordrhein-Westfalen, da gab es eine Phase, in der es null Investitionen gab. Hier haben wir immer einen gewissen Plafond gehabt, der die Arbeitsfähigkeit der Häuser sicherte.

In Bremen haben wir das Konjunkturprogramm II genutzt, indem wir allein sieben Millionen Euro verbaut haben, vier Millionen Euro für das Rot-Kreuz-Krankenhaus und zwei Millionen Euro für die Psychiatrie in Bremerhaven. Die restliche Million ging an die anderen Häuser für kleinere, aber auch wichtige Reparaturen. Im jetzigen Haushalt sind sogar fünf Millionen aus dem Bereich Wirtschaft für die Tilgung von bisherigen Investitionen bereitgestellt worden. Das ist aus unserer Sicht nur folgerichtig, denn Krankenhausinvestitionen haben auch wirtschaftliche Effekte und sind nicht nur Kostenverursacher.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Wir haben inzwischen die Möglichkeit für Bürgschaften geschaffen. Das bedeutet geringere Zinsen auf dem Kapitalmarkt, hiervon können die Häuser profitieren. Wir wollen zukünftig die Krankenhausfinanzierung auf Pauschalen umstellen, das heißt, die Häuser können frei entscheiden, wann sie die Investitionen abrufen. Wir warten hierbei aber noch auf die Rahmenbedingungen des Bundes.

(B)

Was die vier kommunalen Kliniken anbetrifft, sind wir auf einem guten Weg. Die ersten Zwischenziele sind erreicht, der Zeitplan ist mit Bravour eingehalten worden, und das danken wir vor allen Dingen dem Einsatz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir sind überzeugt, dass dies der richtige Weg ist, und wir werden zeigen, dass wir die Qualität der Patientenversorgung weiter erhöhen können. In diesem Sinne sind wir für diesen Haushaltsansatz.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Hiller.

Abg. Frau **Hiller** (SPD): Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Sie merken, dass wir als SPD unseren Schwerpunkt in diesem Bereich sehr klar setzen, dass wir mit Gesundheit, Arbeit und Soziales hier auch deutlich machen wollen, dass uns dieser ganze Bereich sehr am Herzen liegt. Ich möchte noch einmal kurz auf den Bereich Soziales und Jugend eingehen, der hier schon von einzelnen Rednerinnen und Rednern dargestellt worden ist. Wir haben es geschafft, in dem Haushalt 2010 und 2011 ein Maßnahmenpaket von 33 Millionen Euro zur Fortsetzung unserer Schwerpunktarbeit zu schnüren. Das

ist immerhin unter der prekären Situation eine Menge Geld, die wir im Bereich Soziales und Jugend für Kinder und Jugendliche ausgeben wollen. (C)

Die Bedingungen seit 2007 – seitdem wir gesagt haben, dass wir den sozialen Zusammenhalt und die Startchancen für alle Kinder und Jugendlichen in unserem Land verbessern wollen – sind nicht besser geworden. Heute Morgen wurde schon benannt, dass es in der Zwischenzeit eine Finanz- und Wirtschaftskrise gegeben hat, die auch daran gelegen hat, dass unser Staat an manchen Stellen nicht mehr so kraftvoll war wie früher. Aber auch die zukünftige Bundespolitik von CDU und FDP mit ihrer falschen Schwerpunktsetzung wird dazu führen, dass im Bereich Soziales – manche kündigen das in Berlin auch schon an – leider noch tiefe Einschnitte zu erwarten sind.

Ich möchte aber jetzt noch einmal ganz kurz auf unsere Schwerpunkte und das Maßnahmenpaket eingehen. Im Bereich Kinder wurde auch schon erwähnt, dass die Kinderbetreuung ausgebaut werden soll. Wir werden dort für die Jahre 2010/2011 über zehn Millionen Euro zur Verfügung stellen, es werden 400 neue Plätze geschaffen werden, und es ist uns auch nach wie vor wichtig, dass die Qualität der Kindertagesstätten ausgebaut wird. Im Bereich Jugend – das ist auch wichtig, weil es häufig um Kinder geht – ist das Jugendanpassungskonzept und „Stopp der Jugendgewalt“ zu erwähnen. Auch im Bereich von Erwachsenen haben wir trotz schwieriger Haushaltslage Schwerpunkte gesetzt, im Bereich der Beratung von Opfern von Menschenhandel und Zwangsprostitution und in dem begonnenen Projekt „Aufsuchende Altenarbeit“. – Vielen Dank!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Als nächste Rednerin hat das Wort Senatorin Frau Rosenkötter. (D)

**Senatorin Rosenkötter:** Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Investitionen in den sozialen Zusammenhalt sind Investitionen in die Zukunft unserer beiden Städte. Vertrauen, Herr Dr. Schrörs – er ist gerade nicht da – brauchen alle Menschen –

(Abg. R o h m e y e r [CDU]: Er ist da!)

sitzt er gerade woanders? –,

(Abg. R o h m e y e r [CDU]: Ja!)

auch Vertrauen in die soziale Sicherung dieses Landes, deshalb sind die sozialpolitischen Schwerpunkte der rot-grünen Koalition absolut richtig. Weiterer Ausbau der Kinderbetreuung, mehr Geld in die Sprachförderung, mehr Geld in die frühkindliche Bildung, mehr Plätze, Platzausbau und auch zusätzliche Mit-

(A) tel für die Erzieherinnen beziehungsweise für die Personalstunden in den Kindertageseinrichtungen.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Zu den Schwerpunkten gehört auch eine größere Förderung der Jugendarbeit, denn da geht es darum, über das Anpassungskonzept weitere Angebote auch in der non-formalen Bildung zu machen. Das heißt also, hier über das Anpassungskonzept auch die Projekte und Maßnahmen zu unterstützen, die bei den jungen Menschen direkt vor Ort in den Stadtteilen ankommen. Das ist absolut richtig! Wer all dies als nicht sozial bezeichnet, sondern sagt, sozial ist, wer für wirtschaftliches Wachstum sorgt – hier noch einmal O-Ton Dr. Schrörs –, der nimmt die Lebenslagen vieler Menschen in Bremen und Bremerhaven einfach nicht zur Kenntnis.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Meine sehr geehrten Damen und Herren von der CDU und FDP, setzen Sie sich in Berlin dafür ein, dass die Bundesagentur für Arbeit nicht 20 Millionen Euro für eine Organisationsstruktur der Argen in den Kommunen und in den Ländern ausgibt, sondern dieses Geld in beschäftigungspolitische Maßnahmen für die Menschen direkt vor Ort zur Verfügung stellt!

(B)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Setzen Sie sich dafür ein, dass die Mittel für die Infrastruktur, gerade für den Ausbau der Kinderbetreuung, auch nach dem Jahr 2013 für diese Infrastrukturmaßnahmen zur Verfügung stehen und nicht in ein Betreuungsgeld gesteckt werden oder in Freibeträge, die Familien bekommen, die es an dieser Stelle nicht am nötigsten haben, mehr Geld zu bekommen! Setzen Sie sich für einen Mindestlohn ein, der direkt bei den Menschen ankommt und dazu beiträgt, prekäre Beschäftigungsverhältnisse zu vermindern und somit die Lebensverhältnisse von Menschen in Bremen und Bremerhaven zu verbessern!

(Abg. R o h m e y e r [CDU]: Mit diesen Parolen sind Sie im Sommer richtig gescheitert! 23 Prozent!)

Sie sind es doch, die sagen, wir müssen mehr Menschen in Arbeit bringen, aber in ordentliche Arbeitsverhältnisse, die ordentlich bezahlt sind!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Meine Damen und Herren von der CDU und insbesondere meine Herren von der FDP, setzen Sie sich

dafür ein, dass es nicht zu einer Entsolidarisierung des Krankenkassensystems und des Krankenversicherungssystems kommt! Das, was Sie hier machen, ist eine Entsolidarisierung und wird erneut auf dem Rücken der Schwächsten dieser Gesellschaft ausge tragen.

(C)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Wenn Sie das, Herr Dr. Möllenstädt, als eine gerechte Sozialpolitik verstehen, kann ich nur sagen, sind Sie dort auf dem falschen Weg, sind Sie dort auf dem Holzweg.

Die rot-grüne Koalition orientiert den Haushaltsansatz für Sozialleistungen an den Ist-Ausgaben 2008. Frau Dr. Mohr-Lüllmann, Sie haben richtig Partei dafür ergriffen, dass wir dies an den gesetzlichen Gegebenheiten orientieren sollen. Dafür zunächst einmal ganz herzlichen Dank! Ihre Schlussfolgerung ist aber falsch, dass Sie nämlich sagen, dass wir hier den Haushalt im Sozialbereich ausweiten. Das hat damit zu tun, dass das gesetzliche Verpflichtungen sind, und die wollen und werden wir einhalten!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Ich will und darf Ihren Blick an dieser Stelle vielleicht auch noch einmal auf die Bundesebene lenken. Gerade gestern hat der Bundesfinanzminister dankenswerterweise auch über die Haushaltsansätze gesprochen, die für den Bereich Arbeit und Soziales eine Erhöhung von 14,8 Punkten vorsehen. Da sind wir noch nicht. Insofern ist das richtig, was wir hier auch an den Gegebenheiten orientierter Haushaltsansätze für diesen Haushalt machen, und dazu stehen wir. Wir werden Sozialleistungen nicht über die Haushaltsansätze steuern, sondern wir werden weiterhin nach der Hilfebedürftigkeit der Menschen entscheiden und nicht nach Haushaltsetats.

(D)

Lassen Sie mich – weil Sie auch das Thema Kosten der Unterkunft angesprochen haben, Frau Dr. Mohr-Lüllmann – Ihnen auch an der Stelle sagen, dass hier eine Absenkung durch die schwarz-gelbe Regierung, allerdings auch vereinbart, von knapp sechs Prozentpunkten vorgenommen worden ist! Das bedeutet für uns fünf bis sechs Millionen Euro weniger Einnahmen von Bund für KdU. Das sind alles Dinge, die Sie nicht berücksichtigen, wenn Sie hier darüber reden, dass sich unser Haushalt ausweitet und dass wir hier über die Ansätze hinweggehen. Betrachten Sie es wirklich in der Gänze und nicht nur selektiv!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Lassen Sie mich zum Schluss eines sagen! An der Stelle, an der es heute Morgen auch noch einmal um

(A) Zuwendungen gegangen ist, Zuwendungen an Projekte, Maßnahmen, Initiativen und Vereine, die hauptsächlich ehrenamtlich hier in unseren beiden Städten wertvolle Arbeit leisten. Ich bin bei Ihnen zu sagen, wir müssen natürlich darauf schauen, wie diese Mittel verwandt werden, aber bitte schön, meine Damen und Herren von der CDU, dann legen Sie die Listen vor, wo wir kürzen und bei welchen von diesen guten Projekten wir sagen wollen, dahin geht kein Geld mehr. Die möchte ich dann auch sehen! Dann sollen Sie denen Rede und Antwort stehen und sagen, das machen wir nicht mehr. Wir sind hier, wir stehen für eine soziale Politik für die Menschen in unseren beiden Städten Bremen und Bremerhaven, und das werden wir auch weiterhin tun. – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Ich lese noch einmal die restlichen Redezeiten vor: Die SPD hat 17 Minuten, die CDU 29, Bündnis 90/Die Grünen 19, die LINKE 9, die FDP 7 Minuten, der Abgeordnete Möhle eine Minute, Herr Tittmann null Minuten, Herr Timke 5 Minuten, und der Senat hat noch 10 Minuten.

Ich rufe jetzt die Haushaltsdebatte für die Bereiche Inneres und Sport, Justiz und Verfassung auf und bitte um Wortmeldungen.

(B) (Abg. R o h m e y e r [CDU]: Wo ist denn der Innensenator?)

Das Wort hat die Abgeordnete Frau Peters-Rehwinkel.

Abg. Frau **Peters-Rehwinkel** (SPD)\*): Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Die eben genannten Bereiche sind insgesamt – ich beschränke mich jetzt auf eine Bilanzierung – davon geprägt, dass im erforderlichen Maße Personal verstärkt wurde, im Gegensatz zur Personaleinsparung. Es wird versucht, die Aufgabenerfüllung durch Umschichtung und Umstrukturierung zu erreichen. Die relevanten Bereiche wurden verstärkt, und die Realisierung von überfälligen Projekten konnte durch das Konjunkturprogramm II erfolgen.

Im Bereich Inneres: In Bezug auf die Polizei können wir konstatieren, dass hier eine deutliche Verstärkung erfolgt ist. Im Gegensatz zu den Jahren 2005 und 2006, in denen 25 und 38 Stellen mehr geschaffen wurden, liegen wir jetzt 2010 bei einer Verstärkung auf 115 Stellen. Beim Stadtamt wurde ebenfalls eine Verstärkung um 30 Personen oder eine Umschichtung durchgeführt, sodass auch dieser Bereich in seiner Aufgabenerfüllung gestärkt werden konnte.

Im Bereich der Justiz wurden Personalverstärkungsmittel in Höhe von 1,5 Millionen Euro dazugegeben.

\*) Von der Rednerin nicht überprüft.

Zusätzlich sind im Bereich Jugendkriminalität 193 000 Euro zur Verfügung gestellt worden, insgesamt also 1,7 Millionen Euro. Dies wirkt sich auf den Bereich so aus, dass etwa 40 Bedienstete mehr eingestellt werden können. Es wirkt sich auch auf die Verfahrensdauer und -durchführung aus, zum einen auf die Bürgerfreundlichkeit im Rahmen der Verfahrensdurchführung, und in Bezug auf Jugendliche wirkt es sich zum Beispiel auf „Stopp der Jugendgewalt“ aus. So ist es wichtig, dass Verfahren im Jugendbereich schnell durchgeführt werden. In diesem Bereich ist außerdem ein Sonderprogramm von einer Million Euro aufgelegt worden. Zudem ist die JVA nun in dem Prozess des Umbaus, zur Modernisierung und zur Sicherheit, und dies zugunsten der Insassen und der Bediensteten. Es gibt über zehn Jahre gestreckt 50 Millionen Euro, wobei in den ersten beiden Jahren 10 Millionen Euro zur Verfügung gestellt werden, um das Programm entsprechend schnell durchführen zu können.

Im Bereich Sport wurde die Vereinsförderung dadurch sehr gestärkt, dass die Mittel „Wohnliche Stadt“ in Höhe von 250 000 Euro aufgestockt wurden. Das kommt dem Kinder- und Jugendsport zugute. Ich sprach eben davon, dass jetzt Projekte durch das Konjunkturprogramm II realisiert werden; genannt seien die Sportanlage Hohweg, das Burgwallstadion in Bremen-Nord, die Halle am Osterdeich, der Kunstrasenplatz Stadtwerder und – ganz wichtig! – die Leichtathletikanlage, die schon lange überfällig ist. Diese Projekte konnten sich über diese Mittel realisieren lassen beziehungsweise sind in der Realisierungsphase.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Die Bremer Bäder, die insgesamt bilanziert gut dastehen, werden strukturell verbessert, indem das Cashmanagement übertragen wurde, was sich auf die Zinsen auswirkt. Der Schadensersatz wurde in den allgemeinen Haushalt überführt. Zusätzlich gibt es 130 000 Euro für das Freibad Blumenthal. Das ist für Bremen-Nord ein wichtiges Projekt. Darüber hinaus müssen aber die Bremer Bäder gesichert werden. Das ist ein Punkt, der nicht allein oder überhaupt nicht aus dem Sporthaushalt getragen werden kann. Dafür muss gesorgt werden! Damit möchte ich schließen. – Vielen Dank!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Hinners.

Abg. **Hinners** (CDU)\*): Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren!

(Abg. T s c h ö p e [SPD]: Jetzt wird gnadenlos gespart!)

\*) Vom Redner nicht überprüft.

(C)

(D)

(A) Herr Tschöpe, über gnadenloses Sparen hätten Sie sich vielleicht einmal Gedanken machen sollen!

Die Haushaltsaufstellung des rot-grünen Senats für die Bereiche Justiz und Inneres sind mutlos und realitätsfern.

(Unruhe bei der SPD – Abg. Frau S t a h -  
m a n n [Bündnis 90/Die Grünen]: Der Text-  
baustein war schon!)

Ganz offensichtlich handelt der Senat in diesen Bereichen nach der Prämisse, ein öffentlich gewordener Missstand wird notdürftig repariert, in der Hoffnung, dass dabei entstandene Missstände nicht gleich wieder ans Tageslicht gelangen.

(Abg. Frau B u s c h [SPD]: Darüber muss  
ich erst einmal nachdenken!)

Frau Busch, hören Sie doch erst einmal zu! Im Detail sehen die Situation für die Bereiche Justiz und Inneres – und vielleicht wissen Sie gar nicht so richtig, was da läuft – sowie die dazu vom Senat durchgeführten Haushaltsplanungen wie folgt aus: Die Belastungsgrenze der Gerichte und hier insbesondere des Landgerichts sowie der Staatsanwaltschaft ist deutlich überschritten. Teilweise bleiben Verfahren jahrelang unbearbeitet liegen, mit der Folge, dass diese kurz vor der Verjährung mit einem sogenannten Deal zwischen Gericht, Staatsanwaltschaft und Verteidigung möglichst schnell abgeschlossen werden müssen, da aufgrund der zurückliegenden Zeit kein objektives Beweisverfahren mehr durchgeführt werden kann.

(B)

Der Justizsenator selbst weist darauf hin, dass als Folge der heute bereits begrenzten Personalausstattung ein Anstieg der Verfahrensdauer und der Bestände festzustellen ist. Die Justiz hat zwar – Frau Peters-Rehwinkel hat darauf hingewiesen – Personalverstärkungsmittel von rund 1,7 Millionen Euro zugebilligt bekommen, gleichzeitig, Frau Peters-Rehwinkel, sollen jedoch bis 2011 rund 50 weitere Stellen abgebaut werden, wobei der Justizsenator schon jetzt angekündigt hat, dass er diese Personaleinsparungen nicht erbringen können. Sollte dies trotzdem Wirklichkeit werden – man muss bei Ihnen ja mit allem rechnen –, werden die Verfahren in allen Bereichen zwangsläufig noch länger dauern, und die Notwendigkeit, ein schnelles Verfahrensende herbeizuführen, nimmt weiter unaufhörlich zu.

Die Auslagen in Rechtssachen – Frau Peters-Rehwinkel, darauf sind Sie gar nicht eingegangen – sind mit zuletzt 24,5 Millionen Euro auf eine Rekordhöhe angestiegen. Der Senat geht davon aus, dass diese Kosten nicht weiter ansteigen werden, kann aber gleichwohl Risiken nicht ausschließen. Auch die zweifelsohne erforderliche Sanierung der Justizvollzugsanstalt mit einem Kostenrahmen von circa 50 Millionen Euro ist risikobehaftet. Die Mitfinanzierung von 1,7 Millionen Euro aus dem Wirtschaftsressort ist

aus Sicht der CDU-Fraktion jedoch nicht hinnehmbar, da es sich eindeutig nicht um eine Wirtschaftsförderungsmaßnahme handelt. Ebenso geht der Justizsenator bei der Einnahmeentwicklung selbst von Risiken aus, da bei fast allen Gerichten Einnahmerückgänge, die offensichtlich mit der Wirtschaftskrise in Zusammenhang stehen und daher vermutlich andauern werden, zu verzeichnen sind. Der Justizsenator hat daher heute schon angekündigt, dass er gegebenenfalls im Haushaltsvollzug nachsteuern werden muss. Meine Damen und Herren, sieht so eine ordentliche Haushaltsplanung für die Justiz aus?

(C)

(Abg. W o l t e m a t h [FDP]: Nein!)

Nach Ansicht der CDU-Fraktion eher nicht!

Nun zum Bereich Inneres! Im Bereich der Polizei gibt es gegenwärtig circa 120 Mitarbeiter weniger als im Rahmen der Polizeireform als Mindestgröße für das Personalvolumen festgelegt worden ist. Die vom Senat im Rahmen der Haushaltsplanung beschlossenen Einstellungszahlen werden weder dazu führen, dieses Minus auszugleichen, noch den gegenwärtigen Stand zu halten. Denn in der Haushaltsplanung gibt es keine Berücksichtigung der zu erwartenden Schwangerschaftsbeurlaubungen und Erziehungszeiten, und das bei einem Anteil von fast 50 Prozent Beamtinnen an den unter 35-Jährigen in der Polizei.

(Abg. Frau B u s c h [SPD]: Müssen die alle  
schwanger werden?)

(D)

Damit wird die Polizei nach Ansicht der CDU-Fraktion weder in die Lage versetzt, im Rahmen des Konzeptes „Stopp der Jugendgewalt“ – auch darauf haben Sie verwiesen, allerdings auf den Bereich der Justiz bezogen – die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, noch die Gewalt und Straßenkriminalität ausreichend zu bekämpfen. Wie sieht es in Bremen mit der Bekämpfung der Wirtschaftskriminalität aus? Dort liegen Hunderte von unbearbeitenden Akten auf Halde, weil dafür entsprechend ausgebildetes Personal fehlt. Die Folge ist, dass viele Verfahren am Ende nicht mehr ordnungsgemäß abgeschlossen werden können. Siehe mein Hinweis bei der Justiz!

Die Budgets für Investitionen bei der Polizei sind bei der Haushaltsplanung zu niedrig angesetzt worden. Ich will Ihnen das am Beispiel der Polizei gern aufzeigen: Die Anschaffung von kriminaltechnischen Geräten, Fahrzeugen und die Gebäudesanierung können nicht ausreichend bewerkstelligt werden. Das haben wir heute der Zeitung entnehmen können: Die Einnahmen werden vom Senat im Bereich der Polizei besonders hoch angesetzt, und das, obwohl wir entnehmen konnten, dass die Geschwindigkeitsmessung und die Einnahmeentwicklung im Bereich der Umweltzone deutliche Probleme bereiten, weil die Bußgelder offensichtlich nicht eingezogen werden können. Es ist also eine völlig utopisch hoch angesetzte Einnahmesituation.



(A) Schauen wir auf die Feuerwehr! In der Feuerwehr gibt es ebenfalls große Probleme im Investitionsbereich. Auch das konnten wir dem heutigen „Weser-Kurier“ entnehmen. Insbesondere die Ausstattung der freiwilligen Wehren in Bremen lässt sehr zu wünschen übrig. Teilweise müssen die Wehren mit Fahrzeugen zu Bränden fahren, wenn die Fahrzeuge denn überhaupt noch fahren, die deutlich älter als 20 Jahre sind und damit hohe Reparaturkosten verursachen. Die Probleme im Stadtamt sind von Frau Peters-Rehwinkel angesprochen worden. Wir haben dort mit zusätzlichem Personal zwar eine Situation erreicht, dass die gesetzliche Aufgabenwahrnehmung, bei der es einmal sehr stark Probleme gab, mittlerweile einigermaßen geleistet werden kann. Allerdings hat das Personal, das dort zusätzlich eingestellt worden ist, nur befristete Verträge bekommen. Nach Auslaufen dieser Verträge und Abzug des Personals besteht die Gefahr, dass die alten Missstände wieder eintreten werden. Auch dafür gibt es in der Haushaltsplanung des Senats keine Lösung. Meine Damen und Herren, sieht so eine ordentliche Haushaltsplanung für den Bereich Inneres aus?

(Abg. D r . K u h n [Bündnis 90/Die Grünen]: Nein!)

Das sagen Sie selbst! Sie haben es erkannt, Herr Dr. Kuhn! Nach Ansicht der CDU zumindest nicht, aber Herr Dr. Kuhn sieht es ja auch so!

(B) Zum Bereich Sport ist Folgendes anzumerken: Nach Ansicht der CDU-Fraktion leistet der Sport wichtige Beiträge zur Gesunderhaltung – Herr Fecker, Sie werden mir zumindest da zustimmen –, zum Sozialverhalten –

(Zuruf des Abg. P o h l m a n n [SPD])

Herr Pohlmann, ich weiß nicht, da wäre ich zurückhaltend –, zur Integration und zur Identifikation mit Bremen.

(Abg. F e c k e r [Bündnis 90/Die Grünen]:  
Und jetzt Schluss!)

Ohne Zweifel muss auch der Sport der Spardiskussion folgen. Das hören Sie vielleicht auch noch gern, ich aber auch. Aber auch im Sportbereich werden nach unserer Ansicht die vorhandenen Mittel vom Senat falsch verwendet.

(Beifall bei der CDU)

Insbesondere die Änderung des Bremischen Glücksspielgesetzes wirkt sich unserer Meinung nach negativ für den Sport aus, denn ab Januar 2010 hat der Sport keinen gesetzlichen Anspruch mehr auf feste Beteiligung an den Wettmitteln. Flossen dem Sport in der Vergangenheit die Mittel automatisch zu, muss jetzt bei jeder Haushaltsaufstellung, Frau Senatorin, neu um das Geld verhandelt werden.

Der Sportsenator behauptet zwar, dass sich in der Summe nichts ändern wird, aber diese Aussage ist aus unserer Sicht angesichts der tatsächlichen Situation und Rechtslage überhaupt nichts wert. Die CDU-Fraktion sieht deshalb auch für den Sportbereich keine vernünftige Haushaltsplanung. Für alle Bereiche – allerdings zugegebenermaßen mit einigen Ausnahmen – gilt, dass der Senat weiterhin nur über die PEP-Quote Personal einsparen möchte. Damit nimmt der Senat nach Ansicht der CDU-Fraktion seine Verantwortung zur Aufgabenkritik und -gestaltung im öffentlichen Dienst nicht wahr, sondern verlagert diese nach dem Rasenmäherprinzip auf die Mitarbeiter. – Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Fecker.

Abg. **Fecker** (Bündnis 90/Die Grünen): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Lieber Herr Kollege Hinners, das Erste, das wir beide vielleicht am Ende des Tages gemeinsam machen, ist, dass wir Ihren Stuhl und Ihren Tisch von der Seite auf die linke Seite dieses Parlaments stellen. Bei Ihnen war eben kein bisschen Sparen angesagt!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD – Zuruf von der LINKEN)

Ich höre gerade, DIE LINKE möchte nicht, aber das bekommen wir hin!

Ein ganz kurzer Ritt durch alle drei Haushalte: Ich glaube, man muss auch konstatieren, dass die früheren Regierungen – –. Oder anders formuliert: Die Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten und die Polizei Bremen können sich wirklich mittlerweile über diese Regierungskoalition glücklich schätzen, denn von den Einstellungszahlen, die wir jetzt haben, hat die Polizei in früheren Jahren nur geträumt!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD – Widerspruch bei der CDU)

Es war die rot-grüne Regierung, die sich auf den Weg gemacht hat, das Problem der Überstunden anzugehen, sie auszuzahlen. Es war die rot-grüne Regierung, die sich des Problems des Stadtamtes angenommen hat, und es war die rot-grüne Regierung, die angefangen hat, Probleme im Bereich der Jugendkriminalität ressortübergreifend und mit finanziellen Mitteln zu lösen und sie nicht nur zu verwalten.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD – Abg. W o l t e m a t h [FDP]:  
Das ist jetzt aber geschummelt!)

Lassen Sie mich auch ganz kurz auf den Bereich eingehen! Sie haben vorhin das Stichwort Straßen-

(C)

(D)

(A) kriminalität genannt, auch da hat Rot-Grün einen Vorschlag gemacht, der zumindest so vernünftig war, dass Sie ihn mitgetragen haben: Wir haben nämlich gesagt, bei den bestehenden Personalbeständen, die, das leugnen wir auch nicht, nicht in der Nähe dieser 2 600 Beamtinnen und Beamten sind, gehen wir gemeinsam einen konstruktiven Weg und schauen, wo wir Polizeibeamte brauchen und wo nicht. Wir werden sie aus den Revieren zu späten Zeiten herausnehmen, und wir werden sie auf die Straße bringen, dahin gehören Beamtinnen und Beamte. Ich finde, auch das ist ein sehr konstruktiver Umgang mit den vorhandenen Ressourcen!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Zum Bereich Justiz! Lassen Sie mich kurz darauf eingehen, dass wir gemeinsam den großen Schritt gehen, die Justizvollzugsanstalt zu sanieren und auch den wichtigen Wohngruppenvollzug für jugendliche Straftäterinnen und Straftäter endlich, sage ich jetzt auch ganz deutlich, endlich verbessern, sodass wir am Ende des Tages, denke ich, auch zu einer guten Lösung kommen werden. Sie haben die Situation bei Gericht und bei den Staatsanwaltschaften angesprochen. Auch da hat Rot-Grün reagiert und personell nachgesteuert. Gerade mit dem Schwerpunkt der organisierten Kriminalität setzen wir auch da am Landgericht Schwerpunkte im Rahmen der bestehenden finanziellen Mittel, das ist uns wichtig. Es ist aber nicht so, dass wir die Augen vor dem Problem verschließen, sondern wir nehmen uns dieser Probleme durchaus an, Herr Hinners.

(B)

Auch zum Sport nur kurz: Die Koalition hat in den letzten Jahren oder nach Regierungsübernahme unheimlich viel in den Sport investiert und sehr viele Probleme der Vorgängerregierung gelöst.

(Abg. S t r o h m a n n [CDU]: Welche denn?)

Zum Beispiel das versprochene Stadion, das Leichtathletik-Stadion, Herr Kollege Strohmann!

(Abg. S t r o h m a n n [CDU]: Tolle Nummer!)

Ich glaube, es war ein CDU-Senator, der das versprochen und den Umbau des Weserstadions zu verantworten hat, aber das wollen wir an dieser Stelle jetzt gar nicht weiter vertiefen. Wir haben enorme Kraftanstrengungen unternommen und zum Beispiel im Sportbereich klare Erhöhungen der Investitionsmittel zugunsten der Sportvereine beschlossen. Wir gehen das auch jetzt in Zeiten sinkender Wettmitteleinnahmen an und nehmen 250 000 Euro aus den Impulsmitteln für Sportvereine, für den Kinder- und Jugend-

bereich von Sportvereinen. Das ist eine Kraftanstrengung im Interesse der Sportvereine!

(C)

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Ich möchte nicht leugnen, dass wir auch noch ein Problem haben, das wir lösen müssen, das sind die Bremer Bäder. Es ist vollkommen klar, auch da haben wir uns auf den Weg gemacht, haben eine Entschuldung vorangebracht. Wir stellen jetzt fest, dass es immer noch nicht reicht und dass wir gemeinsam zu Lösungen kommen werden müssen. Ich denke aber, wir sind auf einem vernünftigen und guten Weg. Im Übrigen ist in dieser Legislaturperiode auf Wunsch aller Fraktionen – das lassen Sie mich auch so deutlich sagen – noch ein Bad hinzugekommen. Ich glaube, dass wir auch da gemeinsam bei den Bremer Bädern noch eine große Kraftanstrengung unternehmen werden, aber sind wir ehrlich: Wir möchten doch gern die Bäderlandschaft in dieser Stadt erhalten! – Herzlichen Dank!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

**Vizepräsidentin Dr. Mathes:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Woltemath.

Abg. **Woltemath** (FDP): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Dass es Probleme bei der Feuerwehr gibt, haben wir nicht nur heute aus der Zeitung erfahren, das wussten wir schon vorher. Dass es Probleme bei der Polizei gibt, wissen wir auch, das erfahren wir nicht nur aus der Zeitung, das erleben wir im politischen Alltag. Ich werde mich jetzt aber nicht an der Diskussion beteiligen, wer wann was in der Vergangenheit falsch gemacht hat, und ich werde mich auch nicht an der Diskussion beteiligen, dass wir jetzt hier etwas fordern, obwohl wir auf der anderen Seite nicht sparen wollen. Das wird nicht funktionieren!

(D)

Wir haben eindeutig gesagt, wir wollen eine Reform dieser Verwaltung, wir wollen Geld dafür freischaufeln, dass wir nämlich genau in die Bereiche Justiz und Polizei investieren können. Wir haben es in der Vergangenheit bei der Polizeireform gesagt, es ist auch ausdrücklich so festgelegt worden, deswegen ist klar, dass die Zahl nicht unter 2 600 Personen rutschen darf. Wir sind jetzt 120 bis 140 Personen darunter, was man auf mangelnde Personalplanung zurückführen muss. Diese ist dringend erforderlich! Wir haben gesagt, wir wollen von der Spitze aus sparen, wir können uns einige Senatsressorts anders zugeschnitten und auch durchaus aufgelöst vorstellen. In diesem Sinne werden wir auch weiter an dieser Sache arbeiten.

(Beifall bei der FDP)

(A) Ich möchte Herrn Fecker daran erinnern: Beim Stadtamt hat sich nicht nur Rot-Grün auf den Weg gemacht, sondern wir haben das fraktionsübergreifend gemacht, weil wir der festen Überzeugung waren, dass unbedingt etwas getan werden muss. Ich fand es auch gut, dass wir das auf die Weise gemeinsam gemacht haben, weil nämlich in der Innendeputation zur Sprache kam, dass das Stadtamt überhaupt nicht in der Lage ist, gesetzmäßige Aufträge zu erfüllen. Das haben wir gemeinsam gemacht, und ich finde, das muss man dann auch ehrlich hier zu geben.

(Beifall bei der FDP)

Das muss man auch ehrlich so in den Raum stellen, denn sonst konterkariert man die Bemühungen aller, die hier zusammengewirkt haben.

(Präsident Weber übernimmt wieder den Vorsitz.)

Da darf man auch anschließend nicht wieder die PEP-Quote anlegen, denn das, was man gerade an Personal dahin gebracht hat, zieht man dann anschließend wieder ab. Diese Rasenmähermethode kann genau in diesen Schwerpunktbereichen, auf die wir uns verständigt haben, Polizei, Justiz, auch Kampf und „Stopp der Jugendgewalt“ – das haben wir ja auch gemeinsam gemacht – nicht gelten, denn es versteht draußen niemand, wenn das so konterkariert wird. – In diesem Sinne bedanke ich mich für die Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der FDP)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort Herr Senator Nagel.

**Senator Nagel:** Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Justizhaushalt für das Jahr 2010 ist, wie auch die Haushalte für 2008 und 2009, ein transparenter Haushalt, der deutlich mehr Wirklichkeitsnähe aufweist als frühere Haushalte im Bereich der Justiz. Auslagen in Rechtssachen, bundesgesetzlich betrieben, sind von uns schwer zu steuern. Wir haben Risikopuffer von etwa zwei Millionen Euro eingebaut, um die strukturellen Risiken im Einnahme- und Ausgabebereich ausgleichen zu können.

Im Übrigen ist die Justiz in Bremen in den letzten Jahren moderner und leistungsfähiger geworden. Dabei – das wissen Sie – ist auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine ganze Menge abverlangt worden. In den letzten zehn Jahren ist jede vierte Stelle in der bremischen Justiz gestrichen worden. Die Richterinnen und Richter in unserem Land bearbeiten pro Jahr mehr Verfahren, als es im Bundesvergleich der Fall ist. Das Gleiche trifft für unsere Staatsanwältinnen und Staatsanwälte zu. Im Übrigen sind dies Entscheidungen von hoher Qualität.

Die vorgesehenen Personalverstärkungsmittel werden uns in die Lage versetzen, die Verkürzung der Verfahrensdauer, insbesondere in den Bereichen, denen wir uns politisch besonders angenommen haben, nämlich Jugendkriminalität, zu realisieren. Es gibt im Übrigen keinen anderen Bereich – ich kenne jedenfalls keinen –, der durch Vergleiche durch Bundesländer und bundesweite Vergleiche, was die Ausstattung mit Personal sowohl im richterlichen Bereich als auch im staatsanwaltschaftlichen Bereich angeht, so transparent ist wie der Justizbereich. In allen Benchmarks, wie man das so schön nennt, sind wir in Bremen oben oder auf jeden Fall mit in der Spitze.

Wir haben darüber hinaus, und ich bin insbesondere den Koalitionsfraktionen sehr dankbar, nach zehn Jahren – oder, Frau Linnert, wie Sie gerade sagten, Sie kennen die Debatte seit 20 Jahren – endlich die Justizvollzugsanstalt sanieren können. Die Bagger sind da, es wird gearbeitet. Ich danke hier auch im Namen der Kolleginnen und Kollegen in der JVA, mit denen ich gestern zusammen war! Wir haben Wort gehalten, und das finden die Kolleginnen und Kollegen dort sehr gut. – Herzlichen Dank!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort Herr Senator Mäurer.

**Senator Mäurer:** Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Sie haben das Wesentliche bereits erfahren. Die Personalprobleme von Polizei und Feuerwehr sind auf gutem Wege. Wir werden, nachdem wir im letzten Jahr 100 Personen eingestellt haben, im nächsten Jahr über 115 neue Auszubildende begrüßen. Bei der Feuerwehr sieht es entsprechend aus: Wir haben die nächste Einstellung vorbereitet, sodass wir im Jahr 2010 weitere 35 Beamtinnen und Beamte in den Dienst aufnehmen werden. Beim Stadtamt sind wir auf einem ebenso guten Weg. Wir müssen aber noch unsere Schulaufgaben erledigen, denn diese Maßnahmen sind bisher nur temporär gewesen.

Wir wissen alle, dass die personelle Verstärkung notwendig war. Sie haben es angesprochen, Herr Hinners, da die Verträge befristet sind, müssen wir natürlich schauen, wie es weitergeht. Deshalb werden wir auch ernsthaft in der Kommission zusammenarbeiten, die auf Bitten des Haushaltsausschusses eingesetzt wurde, um im Jahr 2010 den Personalbedarf des Stadtamts zu ermitteln. Dann werden wir entscheiden, wie es weitergeht und wie wir zukünftig personell aufgestellt sind. Insofern ist mein Fazit: Es hat sich gelohnt! An dieser Stelle sage ich auch noch einmal herzlichen Dank an alle, die dazu beigetragen haben, dass diese Haushaltsprobleme und diese personellen Probleme so angegangen worden sind!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

(C)

(D)

(A) Auch über die Investitionsmaßnahmen kann ich mich nicht beklagen. Wenn ich mir das anschau, Sie haben die Bereiche Polizei und Feuerwehr angesprochen, unser Konjunkturprogramm II: 4,5 Millionen Euro haben wir insgesamt, um dieses berühmte Feuerlösch- und Polizeiboot zu bauen. Wir haben für die neue Vorgangsbearbeitung 1 Million Euro, für Fahrzeuge der Feuerwehr 1,5 Millionen Euro, für die Sanierung des Polizeipräsidiums 1,5 Millionen Euro, für neue Technik 1,1 Millionen Euro und so weiter. Ich glaube, wenn man dieser Koalition etwas nicht vorwerfen kann, dann ist es, dass sie sich nicht um diese Dinge kümmert. Viele Probleme hätten vermieden werden können, wenn man das auch in früheren Jahren einmal getan hätte.

Wir haben weiter das Problem – gestern, das ist auch ein Abschluss gewesen – der Überleitung der letzten Beamtinnen und Beamten in den gehobenen Dienst geschafft. Auch das ist ein Prozess, bei dem wir Wort gehalten haben. Das stand in der Koalitionsvereinbarung, und wir haben dies dann auch zeitgerecht zu Ende gebracht.

Es gibt noch eine Reihe Risiken, über die wir sprechen werden. Es ist in der Tat so, Haushalte leben auch davon, dass man konkret auf die Probleme eingeht, die sich im Vollzug darstellen. Das werden wir machen wie bisher, in bewährter Zusammenarbeit auch mit der Finanzverwaltung. Insofern auch das Thema Bremer Bäder: Ich glaube, wir können uns da nicht zurückziehen. Ich erlebe manchmal in der Debatte, dass manche sagen: Für Sport ist das etwas anders, das ist Freizeit! Ich finde, das ist eine Debatte, die etwas kurz greift. Wir sind in der Verantwortung für die Bäder, und wenn nicht als Sportsenator, dann als Innensenator. Ich halte es für sinnvoll, was wir gemacht haben, auch wenn Blumenthal immer wieder thematisiert wird. Vielleicht brauchen wir nicht dieses Bad, um Sport zu treiben. Wenn ich mir aber die Situation in Blumenthal anschau, bin ich davon überzeugt,

(Abg. S t r o h m a n n [CDU]: Dass man dafür etwas Sinnvolleres hätte machen können!)

dass dies das richtige Signal für diese Stadt ist und dieses Bad dazu beiträgt, vielen Jugendlichen und Kindern im Sommer eine Heimat zu geben. Ich glaube, da kann man in der Tat noch mehr machen. Deswegen bin ich auch froh, dass wir dieses Kapitel so abgeschlossen haben.

(Beifall bei der SPD)

Wir werden auch dafür sorgen, dass es zu Beginn der nächsten Saison eröffnet werden kann.

Es ist aber auch klar, wir müssen uns um die bremischen Bäder kümmern. Da sind Defizite aufgelaufen, und wir haben es in der Tat geschafft, dass wir

eine Gesellschaft haben, die sehr effektiv arbeitet, da wird kein Geld verbrannt. Sie sind aber darauf angewiesen, dass wir sie auch mit Haushaltsmitteln unterstützen, und das werden wir tun! Alles andere zum Sport ist bereits gesagt worden, ich möchte Ihre Zeit nicht länger in Anspruch nehmen, nochmals herzlichen Dank dafür,

(Glocke)

und die Glocke ertönt. – Danke!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Präsident Weber:** Ich wollte Sie nur darauf aufmerksam machen, Herr Senator, dass Sie noch ein bisschen Redezeit für Ihren Kollegen Dr. Loske übrig lassen!

Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Hinners.

Abg. **Hinners** (CDU)\*): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Fecker, Sie können meinen Stuhl meinetwegen dort hinüberstellen, aber der Hintergrund ist völlig falsch. Ich habe darauf hingewiesen, dass die vorhandenen Haushaltsmittel falsch verwendet werden, und keine zusätzlichen gefordert. Da sollten Sie vielleicht tatsächlich einmal zuhören!

Herr Senator, ich bin ein bisschen enttäuscht darüber, dass Sie das Thema der Landespolizei, das heute schon einige Male – Herr Günthner ist jetzt gerade nicht da – gefallen ist, nicht angesprochen haben. Ich halte es für ausgesprochen mutlos, dass der Senat diese Prüfung gar nicht erst antritt. Es wäre doch sinnvoll, dass man prüft, welche Ergebnisse zu erwarten sind. Es ist keineswegs so, dass Bremerhaven dabei schlechter wegkommen muss. Nach meiner Einschätzung der Situation würde sogar die Sicherheit in Bremerhaven dadurch verbessert werden können.

(Abg. Frau B u s c h [SPD]: Reden Sie erst einmal mit den Bremerhavenern darüber!)

Das ist nun eine Einschätzung, die man aus Sicht der Polizei durchaus machen kann!

Sie haben die Nachwuchsgewinnung der Feuerwehr angesprochen, Herr Senator. Ihnen ist aber auch klar, dass die Anwärterbezüge der Feuerwehr in der Haushaltsplanung eigentlich nicht ausreichen, um Handwerker, die eine ausgewiesene Ausbildung hinter sich haben, für die Feuerwehr zu gewinnen. Von daher ist die Nachwuchsgewinnung der Feuerwehr mit dieser Haushaltsplanung aus meiner Sicht nach wie vor problematisch.

Sie haben jetzt die Investitionen angesprochen, Herr Senator, die Sie im Bereich Inneres tätigen wollen. Diese sind dem Konjunkturprogramm geschuldet.

\*) Vom Redner nicht überprüft.

(C)

(D)



(A) Wenn das nicht gekommen wäre, hätten Sie über diese Mittel auch nicht verfügen können. – Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU)

**Präsident Weber:** Damit wäre der Themenschwerpunkt sechs, Inneres, Sport, Justiz, Verfassung abgeschlossen.

Wir kommen nun zu dem Themenschwerpunkt sieben, Umwelt, Bau, Verkehr und Europa.

Als erster Redner hat das Wort der Abgeordnete Dennhardt.

Abg. **Dennhardt** (SPD)\*): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Die Diskussion um den Klimagipfel in Kopenhagen macht deutlich, dass wir den Punkt erreicht haben, an dem wir den Umweltschutz nicht mehr als Bedrohung von Arbeitsplätzen, sondern als Chance auf zukunfts- und auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähige Arbeitsplätze in Deutschland sehen. Auch im Land Bremen zeigt sich dies in der Finanz- und Wirtschaftskrise am Beispiel der Windenergiebranche. Der Umwelt- und Klimaschutz ist nicht nur zur immer dringlicher werdenden Sicherung unserer natürlichen Lebensgrundlagen wichtig, er bietet auf vielen Feldern inzwischen auch höchst interessante wirtschaftliche Perspektiven, was auch die Aufzählung von Wirtschaftssenator Nagel verdeutlicht hat.

(B)

Deshalb ist es doppelt gut, dass sich die rot-grüne Koalition in Bremen besonders für den Umwelt- und Klimaschutz engagiert. Wir erhöhen die investiven Mittel im Umweltbereich auf gut 19 Millionen Euro pro Jahr. So fördern wir das Fraunhofer Institut für Windenergie und Energiesystemtechnik, IWES, auch aus dem EFRE-Anteil des Umweltressorts und mit Mitteln aus der Wasserentnahmegebühr. Ebenfalls mit Hilfe von EFRE-Anteilen des Umweltressorts geben wir rund 1,6 Millionen Euro für das Programm zur Förderung anwendungsnaher Umwelttechnologien, PFAU. Mindestens 1,2 Millionen Euro stecken wir außerdem in das CO<sub>2</sub>-Programm. Trotzdem müssen wir schon jetzt mit Hilfe der gemeinsam mit den anderen Küstenländern gewonnenen Bundesmittel in den kommenden beiden Jahren jeweils 10 Millionen Euro für die Umsetzung des Generalplans Küstenschutz, also für die Erhöhung unserer Deiche, aufwenden.

Umweltschutz ist aber nicht nur Klimaschutz. Ein wichtiges Thema ist zum Beispiel für viele Menschen in Bremen und Bremerhaven die mit dem durch die Globalisierung immer weiter zunehmenden Verkehr verbundene Lärmbelastung. Bei unseren eigenen bestehenden Straßen haben wir mit 1,5 Millionen Euro aus dem Konjunkturprogramm II in Bremen mit dem konkreten Lärmschutz begonnen. Dank SPD-Fraktion werden wir im Haushalt für 2010 und 2011 wei-

\*) Vom Redner nicht überprüft.

tere insgesamt knapp eine Million Euro für den Lärmschutz einsetzen. Von CDU und FDP habe ich keine Haushaltsanträge zum Umweltbereich entdeckt. DIE LINKE legt hingegen auch für den Umweltbereich ungedeckte Schecks in Höhe von 5,1 Millionen Euro pro Jahr im Landeshaushalt und 1,3 Millionen Euro pro Jahr im Haushalt der Stadtgemeinde Bremen vor.

(C)

Insgesamt erhöht Rot-Grün den konsumtiven Umwelthaushalt auf knapp 18 Millionen Euro pro Jahr. Im konsumtiven Haushalt kann man den Unterschied von rot-grüner Haushaltspolitik zur Haushaltspolitik der LINKEN deutlich machen. Wir stellen zur Absicherung der Kernleistungen von Stadtgrün in der Grünpflege in der Stadtgemeinde Bremen zusätzlich 1,7 Millionen Euro zur Verfügung. Zusätzlich werden wir die Tarifsteigerungen bei Stadtgrün schultern. Außerdem soll die Zusammenführung mit den Bremer Entsorgungsbetrieben zum Umweltbetrieb Bremen diese Kernleistungen stärken. Der Generalantrag der FDP zeigt, dass die FDP von diesen Prozessen offenbar nicht viel mitbekommen hat.

(Beifall bei der SPD)

DIE LINKE fordert zusätzlich durch Schuldenerhöhung finanzierte 900 000 Euro pro Jahr für Stadtgrün. Glauben Sie nicht den populistischen Versprechungen der LINKEN! Unterstützen Sie die verantwortungsbewussten Schwerpunktsetzungen der rot-grünen Koalition! – Vielen Dank!

(D)

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Strohmann.

(Abg. G ü n t h n e r [SPD]: Eigentlich kann man dazu jetzt gar nichts mehr sagen!)

Abg. **Strohmann** (CDU): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Dazu kann man wirklich nichts sagen, denn das war teilweise eine Anhäufung von Sprechblasen. Wenn Sie gerade von Windenergie sprechen, das haben wir ja gesehen, wie die Firmen nach Cuxhaven –. Denn mittlerweile ist Umweltpolitik auch Wirtschaftspolitik, da geht es auch um Arbeitsplätze.

(Abg. O p p e r m a n n [SPD]: Schwachsinn, was Sie da sagen!)

Ich muss ehrlich sagen, gerade der Umwelt-, Bau- oder Verkehrssenator – das ist auch immer nicht so richtig zu sehen, was er gern sein möchte, doch, das sieht er genau, aber manchmal weiß man nicht, als was er sich fühlt – hat gerade in dem Bereich Bau- und Stadtentwicklungspolitik gute Projekte übernommen, die er weiterentwickeln konnte, das muss man

(A) ja sagen. Die Überseestadt boomt nach wie vor, aber dies ist in erster Linie auf das Engagement der privaten Projektentwickler zurückzuführen, nicht auf die Ideen aus dem Hause Dr. Loske.

Es ist ja nicht alles schlecht; es ist positiv – das kann man nicht in Abrede stellen –, dass der Prozess zur Leitbilderstellung im abgelaufenen Jahr auch viele gute Ideen hervorgebracht hat. Davon findet sich im Haushalt aber praktisch nichts wieder. Hier wurde Bürgerbeteiligung vorgegaukelt und die Idee dann in einer ziemlich aussageleeren Prospektreihe weichgespült, und in der Realität kommt davon nichts. Das sind doch die Fragen: Was ist denn jetzt mit dem Bahnhofsvorplatz? Darin steht nichts, da geht auch nichts voran. Was ist mit der Innenstadt? Da ist viel Gerede, aber keine praktisch greifbaren Projekte, die sich im Haushalt wiederfinden.

(B) Zum nächsten Thema, Innenverdichtung! Grundsätzlich bekennen auch wir uns zur Innenverdichtung, aber erstens muss es dabei auch eine erkennbare architektonische Verbesserung des Stadtbildes geben, und zweitens muss man auch für diejenigen Bürgerinnen und Bürger ein Angebot bereithalten, die nicht nur in der Innenstadt leben möchten, sondern ein bisschen außerhalb der City. Die Wohnbaupolitik kommt aber in Ihrem Feld nicht vor. Das müsste aber eigentlich ein zentrales Projekt gerade Ihres Ressorts sein, dass wir wieder Menschen von auswärts nach Bremen hereinholen, nicht nur durch die Innenverdichtung mit den ganzen Problemen, sondern auch durch das Ausweisen von neuen Flächen. Natürlich muss es auch wieder eine Wohnbauförderung geben, und das vermissen wir! Das spielt bei Ihnen im Senat keine Rolle.

(Beifall bei der CDU)

Zum Thema Verkehrspolitik kann ich sagen: Da fehlt eigentlich nur, dass Sie als Senator mit Ihrem Fahrrad durch die Stadt fahren und noch Nägel auf die Straße werfen, damit die Reifen der Autos kaputtgehen.

(Beifall bei der CDU – Lachen bei der SPD  
– Abg. T s c h ö p e [SPD]: Mottenkiste!)

Ansonsten wurde seitens Rot-Grün ziemlich alles unternommen, um die Kraftfahrzeughalter in dieser Stadt zu schikanieren. Eine Umweltzone, bei der bisher der empirische Nachweis fehlt, dass sie irgendetwas bewirkt, die dafür aber offensichtlich das Ressort in der Abarbeitung überfordert und das Stadtamt und die Polizei zusätzlich belastet. Viel effektiver waren die von der CDU mitgetragenen Maßnahmen wie die A 281 zur Entlastung der Neustadt – das hat sich ja auch gezeigt – oder zum Beispiel die Abwrackprämie zur Verschrottung alter Kraftfahrzeuge. Es gibt immer neue Diskussionen über pauschale Temporeduzierung, ohne auf die Einzelfälle in den jeweiligen

Stadtteilen und Straßen zu achten. Wir hatten gerade vor kurzem diese Diskussion.

(C)

(Abg. Frau D r . S c h a e f e r [Bündnis 90/  
Die Grünen]: Falsch, Herr Strohmann! Genau das haben wir gemacht! Wir haben uns die Einzelfälle angeschaut!)

Dafür, sagen wir Ihnen, wird die CDU-Fraktion nicht pauschal Haushaltsmittel freigeben, für diese Politik auf jeden Fall nicht!

(Beifall bei der CDU)

Die Mittel wären hinsichtlich des Erscheinungsbilds unserer Straßen viel besser einsetzbar. Insbesondere – das wurde von meinem Vorredner schon angesprochen – ist es ein Skandal, wie das Straßenbegleitgrün in den Sommermonaten die Straßen in Bremen nicht begleitet, sondern durch Wildwuchs dominiert.

(Beifall bei der CDU)

Das nächste Beispiel: Die A 281 spielt offenbar in Ihrem Ressort keine Rolle mehr. Bei der Finanzierung der Weserquerung mit dem angedachten PPP-Modell ist man keinen Schritt weiter, und auch bei den Bauabschnitten 2.2 und 5 ist offensichtlich auch jegliche Betätigung innerhalb Ihres Ressorts ausgesetzt. Das nächste Beispiel Hafenanbindung Bremerhaven, Cherbourger Straße: Die von der Koalition verkündete Einigung ist eine Verschiebung in die Zukunft. Es ist immer noch nicht klar, wie Sie die Differenz aufbringen wollen. Ich glaube nicht, dass Sie in der heutigen Situation 20 Millionen Euro von der Hafenvirtschaft zusammenbekommen. Selbst wenn das aber so wäre, haben Sie immer noch ein Defizit von 20 Millionen Euro, um diese wichtige Infrastrukturmaßnahme zu realisieren. Kein Wort davon!

(D)

Auch bei der Botanika tut die Koalition so, als hätte sie sich geeinigt und ein zukunftsfähiges Konzept erstellt. Hier muss man fairerweise sagen, dass es Herr Dr. Loske war, der den Grundgedanken der Stiftung ins Spiel gebracht hat. Das muss man ihm hoch anrechnen, das ist ein guter Gedanke! Es kann funktionieren, die Rettung der Botanika über eine Stiftung zu ermöglichen, aber dann muss auch klar sein, bis wann diese Stiftung mit ausreichender Liquidität versehen sein soll und was geschieht, wenn nicht genügend Spenden zustande kommen. Ich habe ein wenig den Verdacht, dass sich hier im Grunde genommen über 2010/2011 über die Wahl gerettet werden soll. Ich glaube schon, dass bis Herbst 2010 klar sein muss, ob die Botanika eine Zukunft durch eine Stiftung hat oder ob es anders gelöst werden muss. Herr Senator, wenn Sie bis Herbst 2010 keine Spenden zusammenbekommen haben, ist dieses Projekt geschei-

(A) tert; dann muss man sich Gedanken machen, wie es weitergeht!

(Beifall bei der CDU – Abg. T s c h ö p e  
[SPD]: Wieso? Herr Strohmann, warum?)

Generell klaffen gerade in kaum einem anderen Politikfeld der Regierung Anspruch und Wirklichkeit so weit auseinander wie im Bereich der Umweltpolitik. Da wird einerseits laut über die Einführung einer nationalen Steuer auf Plastiktüten nachgedacht, die realistischerweise ohne jegliche Aussicht auf Umsetzung ist, und gleichzeitig nimmt die Vermüllung in Bremen immer schlimmere Ausmaße an. Man könnte viele Beispiele nennen, ich möchte es bei einem Beispiel belassen: Laufen Sie einmal im Sommer um den Werdersee! Es ist teilweise unerträglich, wie unsere Stadt vermüllt.

Auch in der Energiepolitik war seitens des Ressorts angekündigt worden, in einem intensiven Kontakt mit den energiepolitischen Akteuren in Bremen, Bremerhaven und im Umland zu reden, um die Zukunftsfähigkeit des Energiestandorts dauerhaft zu gewährleisten. Geschehen ist dort seit langer Zeit nichts mehr. Auch aus dem Haushalt ist nicht zu erkennen, wie für den Fall, dass mittelfristig Kohlekraftwerke der swb AG abgeschaltet werden, die Versorgungslücke in den Griff bekommen werden soll, zumal davon natürlich auch die Fernwärmeversorgung im gesamten Bremer Osten entscheidend abhängt.

(B) Es gibt ein paar Dinge, die ich ausdrücklich loben möchte: Das sind die geplanten Maßnahmen zum Deichschutz. Ich glaube, das ist in unserem Sinne, aber das liegt natürlich auch an den Mittelzuweisungen durch den Bund, die man dann nur umzusetzen braucht. Alles in allem wurden die falschen Prioritäten gesetzt, deswegen können wir dem Haushalt in diesem Bereich auch nicht zustimmen. – Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Pohlmann.

Abg. **Pohlmann** (SPD): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Das ist nun schwierig, es würde sich anbieten, auf viele Bereiche, die Herr Strohmann versucht hat, im Anriss einmal aufzuzeigen, einzusteigen, aber an zwei Punkten möchte ich das gern aufnehmen: Einmal glaube ich, dass wir uns als rot-grüne Regierungskoalition dagegen verwahren zu sagen, dass wir nicht den Dialog mit der Bevölkerung führen, dass wir nicht eine Politik betreiben, die insbesondere darauf ausgerichtet ist, die Menschen vor Ort mit einzubeziehen. Ich glaube, wir haben hier eine Kultur in vielen Bereichen, gerade auch was die Frage der Umsetzung und Realisierung von Bauplänen vor Ort betrifft,

(Abg. I m h o f f [CDU]: Wie in Seehausen!  
Erst versprechen und dann nicht einhalten!)

(C) das ist Bestandteil dieser Regierungskoalition, und das lassen wir uns auch nicht nehmen! Wir werden auch noch über die Frage der Beiratsgesetze, über weitere Fragen von Stadtteilbudgets diskutieren, und das lassen wir uns nicht nehmen, denn ich glaube, das zeichnet diese Regierungskoalition aus!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Ich möchte noch einmal einen Punkt erwähnen. Es ist schade, dass Herr Röwekamp und auch Frau Winther nicht im Raum sind, aber Frau Winther hat in der Wirtschaftsdebatte noch einmal gesagt: Diese Regierung spart im Wirtschaftsbereich unheimlich viel. Ich möchte mit Genehmigung des Herrn Präsidenten einmal aus dem „Bremer Anzeiger“ mit der Überschrift „Thomas Röwekamp: Rot-Grün spart keinen müden Euro“ zitieren. Das gebe ich gern einmal Frau Winther, weil sie nun gesagt hat, wie im Wirtschaftsbereich immer gespart worden ist. Irgendwie gibt es im Bereich der CDU-Fraktion noch Differenzen.

(Widerspruch bei der CDU)

(D) Es könnte vielleicht auch noch einmal jemand von Ihnen darstellen, wie Sie dazu stehen. Ganz wichtig ist aber, im letzten Teil – und daraus zitiere ich – sagt Herr Röwekamp: „Bremen ist nicht nur deshalb lebenswert, weil es Wohnen in Nachbarschaften oder Impulsgelder oder andere Projekte gibt.“ Ich möchte das einmal aufgreifen: Wenn man das in einem solchen Zusammenhang hier auch in der Öffentlichkeit darstellt, zeigt das deutlich, dass Sie nicht verstanden haben, dass die Inhalte dieser Politik, in unserer Stadtgesellschaft den sozialen Zusammenhalt zu organisieren, wichtige, erfolgreiche Projekte sind,

(Abg. S t r o h m a n n [CDU]: Sie trennen  
damit die Stadtteile!)

und da werden wir nicht ein Stück zurückgehen, sondern im Gegenteil: Wir werden es mit den Haushaltsanträgen von Rot-Grün ausbauen! Das ist eine gute und notwendige Botschaft!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Ich möchte es noch einmal aufgreifen: 250 000 Euro mehr bedeuten, dass wir in vielen Bereichen weitere WiN-Gebiete aufnehmen können, dass wir insbesondere auch Quartiersbildungszentren mit Personal ausstatten können. Das sind gute, richtige und fassbare Ergebnisse dieser Haushaltsberatungen von Rot-Grün!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

(A) Gestatten Sie mir zum Schluss noch einmal, eine Sache anzusprechen, denn ich finde, da treffen sich nämlich beide Seiten, auch die CDU und DIE LINKE, wieder! Ich finde, hier wird in der Öffentlichkeit mit diesen Widersprüchen vonseiten des Fraktionsvorsitzenden der CDU in vielen Dingen in schamloser Art und Weise gegen diese Regierung polemisiert. Der Kollege Rupp von der LINKEN hat im Zusammenhang mit der Haushaltsdebatte in seiner einleitenden Rede gesagt, es handle sich bei diesem Haushalt und diesem Entwurf der Regierung um einen Feigenblatthaushalt.

(Abg. R u p p [DIE LINKE]: Feigenblatt habe ich gesagt, stimmt!)

Richtig, Herr Kollege Rupp, nicht? Ich glaube, wenn Sie weiter fortführen, Haushalt für den sozialen Zusammenhalt und eine Politik der Haushaltssanierung funktionieren nicht, möchte ich Ihnen sagen: Wir gehen diesen Weg, denn das ist ohne Alternative. Es ist keine Alternative, irgendwelche Wunschträume – 200 bis 600 Millionen Euro mehr – einzubringen, die nicht zu realisieren sind. Dafür steht diese Regierungskoalition, und ich glaube, dieser Haushalt ist auch in diesem Bereich von Solidität und klarer Linie ausgezeichnet. – Danke!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

(B)

**Präsident Weber:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Dr. Mathes.

Abg. Frau **Dr. Mathes** (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich muss auch erst einmal auf den Kollegen Strohmann eingehen,

(Abg. S t r o h m a n n [CDU]: Gern!)

denn der Beitrag hat mich jetzt schon geärgert! Es war in der Tat eine Aneinanderreihung von populistischen Aussagen ohne Sinn und Verstand!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und  
bei der SPD)

Ich werde jetzt auch drei Beispiele nennen! Das Erste ist: Vielleicht zur Erinnerung, es geht um den Haushalt 2010/2011, den wir debattieren. Dort spielt die Frage der mittelfristigen Abschaltung von Kohlekraftwerken, die wir angehen, zu diesem Zeitpunkt, über den wir hier diskutieren, überhaupt keine Rolle.

(Abg. S t r o h m a n n [CDU]: Darüber müssen Sie sich Gedanken machen!)

Gedanken machen wir uns auch, aber Sie können das doch gar nicht im Zahlenhaushalt wiederfinden,

geschweige denn, da es sich bei der swb AG, wie Sie auch wissen, um ein selbstständiges Unternehmen handelt und nicht um einen Staatsbetrieb – –.

(C)

(Abg. S t r o h m a n n [CDU]: Dann nehmen Sie das doch als Forderung heraus!)

Schon aus diesem Grund ist es völliger Blödsinn!

Der zweite Punkt: Diese immer wiederkehrende angebliche Behauptung, dass wir, die Grünen, der Senator, den Autoverkehr behindern, das ist wirklich völliger Quatsch!

(Abg. S t r o h m a n n [CDU]: Man muss es den Menschen immer wieder sagen!)

Es geht uns vor allem um zwei Dinge: Es geht hier um Lärmschutz. Der Hintergrund ist der Gesundheitsschutz der Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt und unseres Landes.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und  
bei der SPD)

Mich hat noch ein weiterer Punkt geärgert, der Leitbildprozess. Auch hier vielleicht noch einmal zur Erinnerung: Es heißt Leitbild 2020, es heißt nicht Leitbild Haushalt 2010/2011. Dort sind Maßnahmen formuliert, kurzfristig, mittelfristig, langfristig, 2020.

(D)

(Abg. S t r o h m a n n [CDU]: Ist aber auch keine Laberrunde!)

Am Leitbild wird gearbeitet. Ich finde es falsch, diesen Prozess, der wirklich erfolgreich gelaufen ist und weitergeführt wird, wo an den Maßnahmen gearbeitet wird, dermaßen kaputtzureden in dem Sinne, dass wir das gar nicht machen.

(Abg. S t r o h m a n n [CDU]: Sie setzen nichts um!)

Ich finde, das ist nicht in Ordnung! Es werden die zeitnahen Maßnahmen dort durchgeführt, die in diesem Leitbild stehen, nämlich der Ausbau des Fahrradverkehrs. Das werden wir tun!

(Abg. I m h o f f [CDU]: Das ist ja etwas ganz Neues!)

Ja, das ist im Leitbild formuliert, es gehört zu den kurzfristigen Maßnahmen, und da ist festzustellen, dass wir das tun werden und dass da im Haushalt für die Zielplanung Fahrrad 200 000 Euro für 2010 eingestellt sind, und für die Erneuerung und den weiteren Ausbau der Radwege 450 000 Euro. Soweit vielleicht zu dem Beitrag, ich glaube, ich muss jetzt einmal zu meiner eigentlichen Rede kommen!



(A) Was mir ganz wichtig ist, und ich glaube, das ist bisher wenig deutlich geworden: Herr Dennhardt hat zwar Maßnahmen geschildert, die aus dem Umweltressort finanziert werden, ich möchte aber noch einmal deutlich machen: Wenn wir uns den Umweltbereich ansehen, ist es so, dass wir fast keine originären Haushaltsmittel in diesem Bereich zur Verfügung haben, sondern dass alle Maßnahmen entweder aus europäischen EFRE-Mitteln finanziert werden, aus Wettmitteln oder aus den sogenannten Sonderabgaben, das sind nämlich die Wasserentnahmegebühr und die Abwasserabgabe.

(Abg. S t r o h m a n n [CDU]: Wettmittel fallen ja jetzt weg!)

Wir haben – und das ist mir wichtig – auch entsprechende Haushaltsanträge. Zu Zeiten der Großen Koalition war es so, dass keine Parlamentarierin und kein Parlamentarier wussten, wie diese Gelder verausgabt wurden, geschweige denn Einfluss hatten. Das ist eine wichtige Sache, die wir nämlich bewirkt haben. Es ist so, dass wir in der Tat jetzt auch in der Deputation, Herr Imhoff, im Sommer den Mittelverwendungsplan 2009/2010 vorgelegt bekommen haben und dass wir auch beschlossen haben – und das tun wir ja hier mit diesen Änderungsanträgen zum Haushalt –, dass ohne Beschluss der Fachdeputation keine Entnahme der Rücklagen erfolgen darf.

(B) Ich möchte noch eines zu dem Mittelverwendungsplan sagen: Wir Grüne haben immer Folgendes vertreten und tun es auch jetzt noch: Klarheit und Wahrheit, was den Haushalt betrifft. Die Situation stellt sich so dar, dass nach der Mittelverwendungsplanung in der Rücklage 17,5 Millionen Euro vorhanden sind. Hier gibt es regelmäßige Zuflüsse aus diesen entsprechenden zweckgebundenen Sonderabgaben von 7 bis 8 Millionen Euro im Jahr. Daraus werden im Wesentlichen die Umweltschutzmaßnahmen finanziert. Ich nenne hier nur Renaturierung der Weser, Meeresschutz- und Naturschutzprojekte, Umwelttechnologie et cetera, Umwelt, Bildung, und – und jetzt komme ich zu meinem letzten und abschließenden Punkt – auch der Kapitalstock der Botanik in Höhe von maximal 5 Millionen Euro. Auch hier hätte ich das gern noch ein bisschen ausführlicher erläutert, das kann ich jetzt aber leider aufgrund der Kürze der Zeit nicht. Herr Strohmann hat das aber auch schlechter geredet, was ich eigentlich traurig finde. Es ist mir an der Stelle noch einmal ganz wichtig zu sagen, dass wir hier ein schweres Erbe angetreten haben.

(Abg. S t r o h m a n n [CDU]: Das habe ich nicht gesagt! Das ist aber wirklich unfair!)

Wir haben ein wirklich schweres Erbe einer Lösung zugeführt, und es ist ein Modell, das – und das sage ich Ihnen auch – funktionieren wird. Wir haben die Botanik jetzt mit 650 000 Euro im Jahr noch einmal

über zwei Jahre im Haushalt abgesichert. Das muss noch einmal ganz klar werden: Sie ist abgesichert, und es gibt ein Modell dahingehend, dass in Zukunft ein Kapitalstock aufgebaut werden soll, zu dem wir als öffentliche Hand schon aus den Sondermitteln maximal 5 Millionen Euro beisteuern.

(Abg. I m h o f f [CDU]: Wenn das klappt, ist es ja auch gut!)

Abschließend habe ich noch eine dringende Bitte an jeden hier, auch an unsere Senatoren, bei denen muss ich nicht appellieren, Sie machen das sowieso: Es ist wichtig, dass wir jetzt sagen, in Ordnung, wir haben eine Lösung, die funktionieren wird, und dass man das dann auch respektiert und anerkennt und dass man, wenn private Spender ihr Eigentum in den Kapitalstock geben, das auch entsprechend anerkennt und nicht noch negativ darüber redet. – Vielen Dank!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Richter.

Abg. **Richter** (FDP): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Auch wenn es schon ein bisschen später geworden ist, wir wollen der Regierungskoalition den guten Willen in diesen wichtigen Bereichen für Bremen und Bremerhaven im Rahmen der Haushaltsansätze nicht absprechen. Wie wir aber daraus erkennen können, wurde nur ein bisschen geschoben, und guter Wille allein reicht nicht.

(Beifall bei der FDP)

Wie sagt man so schön, es gehört auch Butter bei die Fische, das trifft auch auf Haushaltsansätze zu, ansonsten geht man hungrig zu Bett.

(Beifall bei der FDP)

Die Zeit ist bei mir auf zwei Minuten begrenzt, deswegen kann ich leider nur ein ganz kleines Spektrum der vielen Punkte, die wir ansprechen müssten, ansprechen. Ich beginne auch einmal bei der Botanik: Es ist zugegebenermaßen ein schweres Erbe. Es wurde seitdem lange rumgeeiert, wir sind jetzt bei 25 000 zahlenden Besuchern im Jahr. Davon können die regelmäßigen Kosten in keiner Weise getragen werden. Von einem tragfähigen Konzept sind wir aber auch noch ein Stückchen weit entfernt. 650 000 Euro pro Jahr über zwei Jahre, aber ab nächstem Sommer werden noch einmal 1,8 Millionen Euro investiert, davon allein 1,5 Millionen Euro in den Schulungsbereich, und der muss dann auch noch mit Leben gefüllt werden. Ob es mit diesem Konzept gelingt, weitere private Sponsorengelder einzuwerben? Ich wünsche es

(C)

(D)

- (A) mir! Eine Stiftung soll dann ja auch den vollen Betrieb und die laufenden Kosten übernehmen. Ich denke aber, Sie sollten heute alle einmal in den „Weser-Kurier“ schauen und den Leserbrief zu diesem Thema lesen, dann wissen Sie, wie das Volk denkt. Ich glaube, so weit sind wir davon nicht entfernt.

(Beifall bei der FDP)

Das zweite Beispiel, das Thema Umweltzone, hatten wir in der Stadtbürgerschaft. Ich bin gespannt auf die zu Anfang des nächsten Jahres versprochene erste Bilanz. Wir sind jedenfalls sicher, dass die Gesamtbilanz auch unter Einbeziehung nicht nur der direkten, sondern auch der volkswirtschaftlichen Gesamtkosten wahrscheinlich zu einem negativen Saldo führen wird. Im Endeffekt wurde viel Geld für Symbolpolitik verschwendet. Zur Symbolpolitik gehört sicher auch der autofreie Sonntag, der auch im nächsten und übernächsten Jahr wiederholt werden soll, auch wenn er nicht ganz so viel Geld kostet wie die Umweltzone.

(Beifall bei der FDP)

Auch die Autoallergie unseres Verkehrssenators bringt keine Spareffekte mit sich. Stichwort Verkehrskonzept Nordost: Ein sehr hoher finanzieller Aufwand für eine derzeit voll funktionsfähige Verkehrsachse, und auf der anderen Seite immer mehr desolate Wohnstraßen, wo die Bäcker gar nicht so viel Sahnesteif in ihre Schwarzwälder-Kirschtorte hineinmischen können, damit sie heil beim Kunden ankommt.

(B)

(Beifall bei der FDP – Abg. Frau Dr. Schaefer [Bündnis 90/Die Grünen]: Herr Richter, wie teuer ist denn der Bau und der Unterhalt dieser behindertengerechten Brücken?)

Zehn-Kilometer-Schilder aufstellen genügt hier wirklich nicht mehr, sondern muss mehr Geld investiert und vielleicht überlegt werden, wo in Zukunft Prioritäten gesetzt werden.

Der Kollege Strohmann ist ja schon auf den Bahnhofsvorplatz eingegangen. Im Frühjahr 2008 – ich kann mich an die Fragestunde erinnern – sollte schon ein großer Fisch an der Angel sein, davon haben wir bis jetzt nichts gemerkt.

Wir wollen aber natürlich auch Anregungen geben. Kleinvieh macht auch Mist, und das ohne nennenswerte Investitionen. Ich empfehle Ihnen eine Stadtrundfahrt bei Nacht, dann stellen Sie vielleicht einmal fest, welch unnötige Festtagsbeleuchtung in Bremen zu finden ist, und das nicht nur zur Weihnachtszeit. Hier könnte man auch ein bisschen tun, um kleine Spareffekte zu erzielen.

(Beifall bei der FDP)

Ich muss natürlich – jetzt sehe ich gerade Frau Kummer nicht – darauf eingehen, dass sie uns ja heute morgen gleich zu Beginn mit einem Schwachsinnsvorwurf überzogen hat. Es ist doch wohl eine Selbstverständlichkeit, dass regelmäßig – und mit regelmäßig meine ich jedes Jahr – einmal alle Vermögenswerte, die wir noch haben, auf den Prüfstand gehören. Dazu gehört auch die Gewoba, und bei der Gewoba, das muss ich ganz deutlich sagen, macht der Vorstand eine hervorragende Arbeit, die trotz Krisenzeiten in der Wohnungswirtschaft dazu geführt hat, dass das Kapital vermehrt wird und die Gewoba sicherer dasteht als je zuvor. Trotzdem, jedes Jahr auf den Prüfstand, man muss nämlich sehen, dass man möglicherweise in kleinen Schritten auch Lösungen für eine Privatisierung erzielen kann, sodass dann letztlich die Kunden der Gewoba, nämlich die Mieter, entsprechend mit einbezogen werden!

(C)

Bürgerinnen und Bürgern noch tiefer in die Taschen zu greifen, das geht auch nicht mehr, denn die sind schon leer. Die meisten dieser Bürgerinnen und Bürger können auch besser mit ihrem Geld umgehen und haushalten als unsere Regierungskoalition. Ich komme zum Schluss, ich merke schon, sonst kommen wir in der Schlussrunde nicht mehr zum Zuge.

(Abg. Strohmann [CDU]: Uns ist das egal!)

Ein Leserbrief hat es vor wenigen Tagen auf den Punkt gebracht: Bremen hat keine Hemmungen mehr. „Nach mir die Sintflut“ kommt einem bei diesem Haushalt in den Sinn. Das ist keine Lösung, wachen Sie endlich auf, sonst verschlafen Sie das Ende Bremens! – Danke!

(D)

(Beifall bei der FDP)

**Präsident Weber:** Herr Kollege Richter, aus den zwei Minuten sind genau fünf Minuten geworden. Damit ist die Redezeit der FDP aufgebraucht.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen)

Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Busch.

Abg. Frau **Busch** (SPD)\*): Herr Präsident, meine liebe Kolleginnen und Kollegen! Kurz vor Schluss habe ich das Vergnügen, Ihnen noch etwas richtig Innovatives, Modernes vorstellen zu dürfen. Die rot-grüne Koalition hat in die Haushaltsberatungen einen Antrag zum Einstieg in ein Stadtteilbudget eingebracht. Wir werden also in den Bereichen Unterhaltung von Spielplätzen, Zuschüsse für Spielraumförderung, Zuweisung an das Sondervermögen Infrastruktur für die Einrichtung und Unterhaltung von Wegen, Plät-

\*) Von der Rednerin nicht überprüft.

(A) zen und Grünflächen sowie für die stadtteilbezogene Kinder- und Jugendarbeit insgesamt – hören Sie genau zu! – 15 Millionen Euro so bereitstellen und mit Haushaltsvermerken versehen, dass diese Mittel nur dann vergeben werden dürfen, wenn die zuständigen Beiräte ihr Okay gegeben haben.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Das ist ein richtiger Schritt für die Beiräte und für die Stadtteilarbeit, und ich finde es richtig schade – und teilweise darf ich „verlogen“ sagen –, was CDU und FDP zur Stadtteilarbeit hier von sich geben. Sie haben diesen Anträgen nicht zugestimmt. Das tut mir furchtbar leid, vielleicht überdenken Sie das noch einmal! – Vielen Dank!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Strohmann.

(B) Abg. **Strohmann** (CDU): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Frau Dr. Mathes, ich wollte noch einmal auf die Botanika eingehen, nicht, dass wir uns da falsch verstehen. Ich glaube schon, dass der Vorschlag, den Senator Dr. Loske gemacht hat, schon der richtige Weg sein kann. Ich wünsche mir bei dem Thema im Grunde genommen – da haben wir in den letzten 15 Jahren ja alle nicht so gut ausgesehen, das muss man ja der Ehrlichkeit halber hier sagen, auch wir als damalige Regierungskoalition – dann nur mehr Mut, dass wir damit auch offensiv umgehen, weil ich glaube, dass die Botanika eine Perle mitten in unserer Stadt ist, nur leider wissen das viele Menschen in dieser Stadt nicht, das ist vielleicht eine Frage des Marketings, und dass wir da gemeinsam auch den richtigen Weg gehen. Nur, was ich verhindern möchte, dass es wieder über den Wahlkampf hingeschoben wird und dieses Problem, das hatten wir nämlich schon im letzten Wahlkampf, dann wieder und wieder kommt, sondern dass wir gemeinsam hier den Mut haben zu sagen, das Projekt der Spenden, der Stiftung funktioniert nicht, wir müssen jetzt einen gemeinsamen Weg gehen. Das war eigentlich nur mein Ansatz. – Vielen Dank!

(Beifall bei der CDU)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort Herr Senator Dr. Loske.

**Senator Dr. Loske:** Herr Präsident, verehrte Abgeordnete! Ich habe fünf Minuten Redezeit und vier Themen. Ich komme als erstes zu den Verkehrsthemen. Wir wollen die Straßenbahnen ausbauen, wie Sie wissen. Die notwendigen Mittel im Haushalt für den Ausbau der Linien 1, 4 und 8 sind bereitgestellt, das ist ein ganz wichtiger Schritt. Wir wollen die S-

Bahn ausbauen. Ab November 2010 bekommen wir endlich eine S-Bahn, wie sie in Bremen angemessen ist, nämlich im Viertelstundentakt in das Umland. Gleichzeitig schreiben wir derzeit das Hansennetz aus und demnächst das Bremer Kreuz, das heißt auch, dass es beim schienengebundenen Personennahverkehr vorangeht. Wir wollen den Anteil des Radverkehrs deutlich erhöhen, von heute 25 Prozent auf über 30 Prozent, unter anderem deshalb haben wir auch die Investmittel für den Ausbau von Radwegen aufgestockt, und es ist auch kein Zufall, dass Bremen für das innovativste Fahrradkonzept – das darf man ja vielleicht auch einmal sagen in diesem Hohen Haus – in diesem Jahr den Deutschen Fahrradpreis gewonnen hat.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Wir wollen das Car-Sharing ausbauen und deutlich erhöhen und arbeiten daran, mehr Mobilitätspunkte im öffentlichen Raum zu schaffen, die notwendigen Absicherungen sind gemacht worden.

Dann zum Automobilverkehr! Der motorisierte Individualverkehr soll umweltverträglicher gestaltet werden, das mit den Nägeln machen wir nicht, Herr Strohmann, aber wir haben die Umweltzone eingeführt, wir haben ein Lärmschutzaktionsprogramm eingeführt, das übrigens nicht nur Tempolimits enthält – die sind sehr wichtig –, sondern auch das Thema Fenster, Lärmschutzwände und Flüsterasphalt. Wir haben das Verkehrskonzept Bremer Nordosten, das wir jetzt realisieren werden und auch haushalterisch abgebildet ist. Alles zusammengenommen ergibt das ein klares Bild, und diese Autofeindlichkeitsnummer, die Sie hier abziehen, glaubt Ihnen doch kein Mensch mehr!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Dann gibt es ein sehr reales Problem, das ist das Thema Straßensanierung. Wir haben zwar die Mittel für Straßensanierung im Jahr 2010 gegenüber dem Jahr 2009 um 1,3 Millionen Euro leicht aufgestockt, aber das Problem bleibt uns erhalten, das muss man ganz klar sagen. Wir sind sehr froh darüber, dass es uns im Rahmen von Ringtausch im Rahmen des Konjunkturprogramms II gelungen ist, die Sanierungen der beiden Großbrücken, also der Wümmenbrücke und der Lesumbrücke, im Haushalt darstellen zu können, die jetzt zeitnah realisiert werden.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Zweitens zum Thema Bauen: Es ist richtig, wir haben ein neues Leitbild entworfen. Ich fand den Prozess der Leitbildfindung im Übrigen sehr gut und sehr konstruktiv, sehr viele haben mitgemacht. Das neue

(C)

(D)

(A) Leitbild der Stadtentwicklung heißt „Innenentwicklung statt Bauen auf der grünen Wiese“, deswegen haben wir Projekte auf der grünen Wiese wie die Osterholzer Feldmark gestrichen und setzen sehr stark auf Innenentwicklung. Stichworte sind hier Stadtwerder, Überseestadt, aber auch die Folgeflächen am Klinikum Bremen-Mitte. Wir stocken die Programme WiN und Soziale Stadt moderat auf, wir fördern im hohen Maße das energiesparende Bauen, sind uns aber völlig darüber bewusst, dass wir das nicht alles über öffentliche Mittel machen können, sondern dass die Bürgerinnen und Bürger da mitmachen müssen, deswegen haben wir auch beispielsweise das CO<sub>2</sub>-Sanierungsprogramm aufgelegt. Wir selbst als öffentliche Hand gehen mit gutem Beispiel voran. Wir bauen neue öffentliche Gebäude nach Passivhausstandard und sanieren unsere Gebäude nach einem Niedrigenergiehausstandard.

Was die Innenstadtentwicklung betrifft, Herr Strohmann, ist es also so, dass der Prozess im Moment unter der Leitung des Senatsbaudirektors in Kooperation mit dem Wirtschaftsressort sehr gut läuft, sodass auch im Bereich Bauen die notwendigen Haushaltsmittel bereitstehen. Allerdings muss man sagen, dass im Moment natürlich vor den Wahlen, jetzt in den letzten eineinhalb Jahren vor den Wahlen, überall der Wunsch nach neuen Projekten aufkeimt, das hatten wir jetzt bei der Admiralstraße, und ich muss noch einmal darauf verweisen, dass wir eine Investitionsliste haben. Wenn jemand zusätzliche Projekte dort hineinschieben will, dann geht das zulasten anderer Projekte, das muss man ganz klar sagen. Deswegen möchte ich wirklich alle bitten, manchen lokalen Wünschen, die lokal immer gerechtfertigt sind, mindestens dadurch zu begegnen, dass man die haushalterischen Realitäten benennt.

(B) Drittes Thema, Umweltpolitik! Wir haben das Klima- und Energieprogramm 2020 vorgelegt, das kennen Sie, das muss ich jetzt nicht vertiefen, aber es ist ein sehr überzeugendes Programm. Wir haben die notwendigen Küstenschutzmittel, übrigens nicht nur Bundesmittel, das ist nicht richtig, es sind auch viele Landesmittel darin. Das fällt uns gar nicht leicht, diese Landesmittel aufzubringen, aber wir müssen das tun, Stichwort Meeresspiegelanstieg. Wir antizipieren im Moment 50 Zentimeter Meeresspiegelanstieg. Es kann aber auch gut sein, dass es wesentlich mehr wird und dass wir schon bald wieder daran müssen, deswegen ist es so wichtig, dass Kopenhagen ein Erfolg wird. Wir legen sehr großen Wert auf die hohe Qualität des städtischen Grüns, und deswegen ist die Fusion von BEB und Stadtgrün auch sinnvoll. Wir wollen ein schlagkräftiges Unternehmen haben, wo das besser dargestellt wird.

Letzter Punkt, den möchte ich nicht versäumen, Herr Präsident, weil die Europaabteilungen natürlich eine ganz wichtige ist, und ich bin sehr froh darüber, dass wir eine sehr leistungsfähige Landesvertretung in Bremen haben. Die Mittel dort sind konstant ge-

halten, da gibt es keinerlei Kürzungen. Ich möchte Sie alle einladen, die Kapazität und Kompetenzen, die in dieser Landesvertretung wirklich sind, für Ihre europapolitische Arbeit zu nutzen. – Danke schön!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Präsident Weber:** Meine Damen und Herren, damit wäre der Themenschwerpunkt sieben, Umwelt, Bau, Verkehr und Europa auch abgeschlossen.

Wir kommen jetzt zum achten, zur Schlussrunde. Hier darf ich jetzt noch einmal die restlichen Redezeiten der Fraktionen aufführen. Die SPD-Fraktion hat noch sieben Minuten, die CDU-Fraktion zehn Minuten, Bündnis 90/Die Grünen acht Minuten, Fraktion DIE LINKE neun Minuten, FDP null Minuten, Herr Kollege Möhle hat noch eine Minute und der Senat minus zwei.

(Heiterkeit)

Jetzt kommen wir in die Schlussrunde.

Als erster Redner hat das Wort der Abgeordnete Dr. Schrörs.

Abg. **Dr. Schrörs** (CDU): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte eigentlich nur drei Punkte noch einmal ansprechen, und nicht all das wiederholen, was wir heute Morgen oder im Laufe des Tages schon debattiert haben. Ich würde gern noch einmal auf das Thema Einnahmen und Ausgaben eingehen, Herr Dr. Kuhn. Wir sind da überhaupt nicht auseinander. Natürlich kann man einen Haushalt nicht nur unter dem Gesichtspunkt der Ausgaben betrachten, sondern man muss ihn natürlich auch unter den Gesichtspunkten der Einnahmen betrachten. Wenn Sie den Haushalt Bremens unter dem Gesichtspunkt der Einnahmen betrachten, haben Sie doch eigentlich nur zwei größere Blöcke. Der eine Block ist alles das, was Sie unmittelbar an Steuern in Bremen verändern können, das ist nicht so furchtbar viel, aber es geht, zumindest ist das praktisch möglich. Sie haben im zweiten Teil Möglichkeiten, über Abgaben und Gebühren etwas zu verändern. Das sind, sage ich einmal, klassische Einnahmen, die mir jetzt so an dieser Stelle einfallen. Das war ja nicht die Diskussion, die Diskussion ging ja um die Frage, was eigentlich in Berlin passiert

(Abg. G ü n t h n e r [SPD]: Das fragen wir  
uns auch die ganze Zeit!)

und dass uns möglicherweise an der Stelle irgendwelche Einnahmen verloren gehen. Ich habe das vorhin, glaube ich, auch deutlich gesagt, dass wir davon ausgehen, dass die Berliner Beschlüsse nicht zu einer Verschlechterung des Landes führen. Wir gehen davon aus – und da haben wir möglicherweise eine

(C)

(D)



(A) unterschiedliche Position –, dass Wirtschaftswachstum an der Stelle generiert wird und dass dadurch natürlich wieder Arbeitsplätze, Einkommen und Steuern entstehen und damit auch wieder Rückflüsse in den Haushalt erfolgen. Das ist vielleicht nicht zeitgleich, das kann es auch nicht sein, aber zu sagen, dass diese Entlastung zu einem Ausfall führt, ist nicht korrekt. Das würde ja bedeuten, dass das Geld im wahrsten Sinne des Wortes verbrannt würde. Das Geld wird ausgegeben und kommt irgendwann wieder zurück. Wir müssen aber darauf achten, dass der Bund nicht immer neue Leistungen verspricht oder auch beschließt und wir – jetzt sage ich einmal insgesamt, also die Länder und Kommunen – diesen Teil zu bezahlen haben. Ich glaube, da sind wir uns alle ziemlich einig an der Stelle.

Ein zweiter Punkt ist die Frage der Vorschläge. Wir sehen doch offensichtlich, dass es nichts bringt, dass wir acht Stunden debattieren und uns gegenseitig vorwerfen, dass wir keine Vorschläge machen. Wir kommen doch so nicht weiter. So ist der Versuch, den ich heute Morgen auch in meinem Beitrag zumindest versucht habe, gemeint. Ich habe doch nicht gesagt, dass all das, was wir aufgezählt haben, automatisch der Nabel der Welt sei und dass all das gemacht wird. Darum geht es doch gar nicht.

Es geht darum, Bewusstsein zu schaffen. Unser Eindruck ist, dass das Bewusstsein in Ihren beiden Fraktionen nicht genügend da ist, dass man wirklich etwas ändern muss. Was wir Ihnen vorlegen, ist doch nichts anderes als ein Strauß von Vorschlägen. Ich würde mich freuen, wenn von Ihnen auch jemand einmal nach vorn kommen, auch einen solchen Strauß anbieten würde und einfach einmal sagen würde, dies und das können wir uns vorstellen, und darüber wollen wir einmal diskutieren. Das ist das, was uns fehlt, und da, sage ich einmal, versuchen wir, auf Sie zuzugehen. Eigentlich müsste das Ihre Aufgabe sein, denn Sie sind die Regierung, Sie müssten die Vorschläge machen, und wir müssten dann sagen, das können wir mitmachen, oder das können wir nicht machen.

Ich fordere Sie noch einmal auf, ein weiteres Mal, und sage: Kommen Sie auf uns zu! Wir haben gesagt, welche Möglichkeiten wir sehen. Das ist nicht abschließend, und dabei können auch welche sein, die sich nach genauer Betrachtung als nicht vernünftig oder nicht zu Ende ausdiskutiert zeigen. Das ist doch keine Frage, so ist doch der Katalog auch gar nicht zu verstehen.

Dritter Punkt, Hamburg! Interessant finde ich, Hamburg geht es ja in Zeiten der Wirtschaftskrise nicht viel besser als anderen Bundesländern, und insofern sagt der Bürgermeister Ole von Beust, er wird keine Rücksicht auf Partikularinteressen nehmen. So sagt es der Chef einer schwarz-grünen Landesregierung. Jetzt will ich Ihnen zum Abschluss ganz schnell noch sagen – ich habe, glaube ich, noch eine Minute oder zwei Minuten Redezeit –, was Hamburg macht! Hamburg hat als Erstes beschlossen, den Rechtsanspruch

auf einen Kindergartenplatz statt 2012 erst 2013 umzusetzen. Der Beschluss, das ist eine Einschränkung, und das ist ein klares Signal an der Stelle. Essensgeld und Elternbeiträge für die Kitas werden teurer. Im Personalbereich wird auf Neubesetzung der Stellen verzichtet. Die Benutzer des öffentlichen Nahverkehrs und Autofahrer werden durch Erhöhungen der Parkgebühr und intensiviertere Knöllchenvergabe stärker zur Kasse gebeten.

(Abg. Dr. G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Da sagen Sie wieder, wir behindern den Kfz-Verkehr!)

Auch Baugebühren und Grundwasserentnahmen werden teurer. Im Schulbereich streicht die Stadt Lehrerstellen, bei der Justiz wird die Zahl der Referendare um 100 auf 600 gesenkt. Außerdem plant Hamburg verstärkt den Verkauf seines Tafelsilbers. Durch die Veräußerung von Bauland sollen mehrere Millionen Euro in die Kasse gespült werden sollen. Zitat Ole von Beust: „Es ist ein Bündel von Maßnahmen, mit dem wir Hamburg durch die größte Krise der Nachkriegszeit bringen“. So der Bürgermeister einer schwarz-grünen Koalition! Meine Damen und Herren von Rot und Grün, erinnern Sie sich an die Worte von Herrn Peper? Tun, machen, vertrauen, so gehen in Deutschland andere Regierungen mit der Krise um.

(Beifall bei der CDU)

**Präsident Weber:** Als nächste Rednerin hat das Wort die Abgeordnete Frau Kummer.

Abg. Frau **Kummer** (SPD)\*): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Herr Dr. Schrörs, ich habe diese Hamburger Vorschläge auch gelesen. Darin sind Sachen enthalten, über die sind wir schon hinaus, was die Vermögensveräußerungen angeht, das habe ich Ihnen erklärt. Wir können uns aber auch gern inhaltlich darüberbeugen, damit habe ich kein Problem. Was sie zum Beispiel auch machen wollen, ist, die Ausbildungszahlen zu senken. Da möchte ich dann einmal Herrn Hiners hören, was er denn sagt, wenn wir die Ausbildungszahlen bei der Polizei wieder herunterfahren, nur einmal so als Beispiel! Ob es sinnvoll ist, auf der jetzigen Ebene, die wir in der Krise haben, die Ausbildungszahlen im Steuervollzug und in der Polizei wieder herunterzufahren, muss man im Einzelnen auch noch einmal sehen. Insofern, Herr Dr. Schrörs, bin ich gern bereit – wir werden den nicht ständigen Ausschuss haben –, dass wir uns gemeinsam damit beschäftigen und sehen, was da gemacht werden kann. Wie ich sehe, hat der Hamburger Senat im Jahr 2010 allerdings auch noch keine großen Dinge vor, und wir beschließen heute den Haushalt 2010. Wir können uns das aber gern im Einzelnen an-

\*) Von der Rednerin nicht überprüft.

(A) sehen, vielleicht ist ja die eine oder andere kluge Idee dabei, und vielleicht können wir von den Hamburgern auch lernen. Es wäre auch schön, wenn die eine Hansestadt von der anderen lernt.

Ansonsten habe ich die Debatte während der acht Stunden hier verfolgt und habe im Gegensatz zu Ihnen, Herr Dr. Schrörs, von Ihrer Seite sehr viel gehört, was wir nicht und was wir zu wenig machen: zu wenig Wirtschaftsförderung, zu wenig Sport, Justiz, Polizei, Innenstadt und Straßenbegleitgrün, und bei den Gymnasien müssen wir auch aufpassen, ob das alles so richtig ist. Was wir aber konkret sparen – da kenne ich den sogenannten Strauß aus ihrem Haushaltsablehnungsantrag – dazu habe ich heute in der Debatte nicht viel gehört.

Noch einmal Folgendes – die SPD-Haushälterin erklärt Ihnen das jetzt noch einmal mit der Arbeitsförderung und mit den 90 Millionen Euro EU-Mitteln! –: Wir bekommen in der EU-Förderperiode 2007 bis 2013 insgesamt 90 Millionen Euro. Wenn Sie das durch sieben Jahre teilen, kommen Sie auf knappe 13 Millionen Euro. Dann haben wir 2007, ganz einfach, weil die Förderbedingungen relativ spät beschlossen worden sind, kein Geld dafür ausgeben können. Das ist dann in den Jahren 2008 und 2009 ausgegeben worden. Ergo sind wir 2010 und 2011 wieder bei diesen knapp 13 Millionen Euro gelandet. Wenn Sie das alles zusammenzählen – sieben mal 13 Millionen –, kommen Sie auf 90 Millionen Euro, das ist das ganze Geheimnis. Herr Dr. Schrörs, Sie haben angekündigt, dass Sie in dem geplanten nicht ständigen Ausschuss zur Begleitung der Föderalismuskommission 2011 mitarbeiten wollen. Das ist gut, und darauf freue ich mich auch. Wir haben jetzt schon ein paar Themen angerissen, und ich bin auch auf Ihre Beiträge an der Stelle gespannt.

Zur LINKEN möchte ich sagen: Ich weise hier nachdrücklich zurück, Frau Nitz, dass die Politik des rot-grünen Senats zur Spaltung der Stadt führt. Wir geben 612 Millionen Euro für Sozialleistungen aus. Das ist ein Rechtsanspruch, und wenn das irgendwie zur Spaltung der Stadt führt, weiß ich nicht, was wir sonst noch mehr ausgeben sollten.

(Beifall bei der SPD)

Wir können mit diesem Rechtsanspruch auch nicht beliebig umgehen, Sie haben die Kosten der Unterkunft angesprochen. Berlin meinte, da weiser zu handeln, und hat geglaubt, sich über die Regeln hinwegsetzen zu können. Da hat ihnen jetzt das Gericht gesagt, sie müssen an den Bund mehrere Millionen Euro zurückzahlen. Ich weiß gar nicht, wie viel es ist.

(Abg. G ü n t h n e r [SPD]: Wer regiert denn?)

Ja, wir wissen, wer da regiert! Berlin muss an den Bund Geld in zweistelliger Millionenhöhe zurückzah-

len, und ich weiß nicht, ob das so im Sinne der Erfindung gewesen ist.

Noch einmal und abschließend: Wir haben eine Wirtschaftskrise, das ist unstrittig. Das kostet Geld, ja, Sozialleistungen und Konjunkturprogramme kosten Geld. Es ist völlig unsinnig und sogar gefährlich – ich habe Ihnen die Heitmeyer-Studie zitiert –, da als einzelnes kleines Land brutalstmöglich hinterher-spüren zu wollen. Wir werden weiter in den sozialen Zusammenhalt, in Bildung, Ausbildung und Kindeswohl investieren, und wir werden uns auch den strukturellen Herausforderungen dieses Landes stellen. Ich bin überzeugt, dass beides geht, auf Einnahmen- wie auf Ausgabenseite. Deswegen bitte ich abschließend um Zustimmung zu den Änderungsanträgen der Koalitionsfraktionen und zum Haushalt 2010!

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner erhält das Wort der Abgeordnete Dr. Kuhn.

Abg. **Dr. Kuhn** (Bündnis 90/Die Grünen): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wie heute Morgen möchte ich meinen Beitrag mit einem Dank beginnen, dieses Mal allerdings an meine Kolleginnen und Kollegen meiner grünen Fraktion, weil sie nicht nur bei den Haushaltsberatungen so diszipliniert waren, sondern vor allen Dingen jetzt auch beim Verbrauch der Redezeit. Ganz herzlichen Dank dafür! Das zeigt, wer hier sparsam wirtschaften kann.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen)

Was habe ich in der heutigen Debatte über den Haushalt gelernt? Erstens, ich habe gelernt, das Geld reicht hinten und vorn nicht. Das hatte ich vorher schon geahnt. Zweitens, ich habe gelernt, es ist normal, dass Fachpolitiker und Haushalter unterschiedlich an Dinge herangehen, das ist ganz normal. Drittens, ich habe gelernt, dass die CDU in dieser Frage einen Tick normaler ist als die anderen Fraktionen. Das, was Herr Kollege Dr. Schrörs heute Morgen eingefordert hat, habe ich bei den Beiträgen Ihrer Fachabgeordneten einfach nicht wiedergefunden.

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und  
bei der SPD)

Ich habe wirklich nur gehört, und ich habe gut zugehört, ob es die Kollegin Winther war oder der Kollege Hinners: Hier ist zu viel gekürzt worden, da wird zu wenig gemacht, da reicht das Geld nicht, und hier fehlt das Geld. Das war das Einzige, was ich in Bezug auf den Haushalt 2010 gehört habe, sorry! Was ich heute Morgen schon gesagt habe: Man kann nicht auf der einen Seite für die mittlere Zukunft von Einsparungen reden, aber wenn es darum geht, den Haus-

(C)

(D)

(A) halt für heute zu beschließen, das genaue Gegenteil machen.

Was die LINKEN angeht, ich habe Sie jetzt noch besser verstanden. Der Satzung des Kollegen Rupp lautete sinngemäß etwa so: Man kann entweder den sozialen Zusammenhalt der Stadt bewahren oder den Haushalt sanieren, beides ginge nicht. Das ist eine Bankrotterklärung von Politik, meine Damen und Herren!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Es ist die typische Folge von Resignation und daraus folgender Verzweiflung, dass man Abenteuerlust macht, man nennt so etwas Desperados. Das ist nicht aus meiner Jugend, sondern leider sitzt diese Art von Politik hier links in diesem Hause. Ich will auch noch einmal zwei Sätze zu Ihrer Herangehensweise an schwierige Fragen sagen! Sie reden davon, dass wir hier in Bremen im öffentlichen Dienst nichts mehr einsparen dürften. Wissen Sie, Grundzüge von Ehrlichkeit muss man doch behalten. Schauen Sie einmal in den Koalitionsvertrag im Land Brandenburg, wo sich die rot-rote Landesregierung innerhalb von zehn Jahren vorgenommen hat, von 50 000 auf 40 000 Beschäftigte herunterzusparen. Das hat doch seine Gründe! Da kann man sich doch hier nicht hinstellen und sagen, keine einzige Stelle soll wegfallen, sondern es soll wieder aufgebaut werden. Das glaubt Ihnen doch niemand!

(B)

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD – Zuruf der Abg. Frau N i t z [DIE LINKE])

Was die FDP angeht, habe ich leider die Erfahrung machen müssen – ich sage gleich leider –, dass diese Fraktion gegenwärtig nur noch der Schatten ihrer selbst ist. Ich füge allerdings selbstkritisch hinzu, dass ich mich vielleicht zeitweise geirrt habe und dass es gar nicht der Schatten ist, sondern dass das immer die FDP war. Das, was Sie hier heute dargelegt haben, auch mit dem Antrag, den Sie vorgelegt haben, hatte wirklich keine Substanz, und wenn ich die zwei Stichworte Gewoba und den einen oder anderen Verkauf wegnehme, war dort überhaupt nichts.

Fünftens, Kollege Dr. Schrörs hat zum Wachstumsbeschleunigungsgesetz gesagt, da unterscheiden wir uns, das Geld komme irgendwann wieder zurück. Das ist allerdings ein Ammenmärchen, Herr Kollege Dr. Schrörs,

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

zu glauben, man müsse nur irgendwann die Schulden senken, und mit Sicherheit kommt das Geld irgendwann wieder zurück. Nein, so ist es eben nicht! Sehen Sie sich die Vereinigten Staaten unter der Re-

genschaft von Herrn Bush an: Das Gegenteil ist passiert. Massive Steuersenkungs- und Steuergeschenkpolitik haben nicht dazu geführt, dass der Staatshaushalt am Ende saniert worden ist, sondern das Gegenteil war der Fall. Das Gesetz – ich habe auch kein vernünftiges Argument dafür gehört – ist kein Konjunkturstützungsprogramm, sondern es ist ein reines Programm, um Klientel zu befriedigen, der man das vorher versprochen hat.

(C)

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

Wir haben hier vor der Wahl gesagt, dieser Wahlerfolg wird teuer, und man kann sehen, wie teuer er wird. Das ist meine Kritik daran. Nicht, dass man vernünftige Konjunkturstützungsprojekte machen könnte, das haben wir zum Teil mitgetragen, aber dies ist es nicht, und ich habe kein Argument dafür gehört. Ich hoffe, dass wir wenigstens den Antrag – das Nein von Bremen morgen im Bundesrat zu diesem Gesetz – eigentlich gemeinsam machen können und machen müssten.

(Abg. D r . S c h r ö r s [CDU]: Nein, ganz sicher nicht!)

Das ist schade, weil Sie Bremen damit massiv schaden!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD – Abg. R ö w e k a m p [CDU]: Nein!)

(D)

Das ist so!

(Zuruf des Abg. R ö w e k a m p [CDU])

Dann reden Sie doch wirklich einmal mit Ihren CDU-Ministerpräsidenten, die sich Gedanken machen!

(Abg. R ö w e k a m p [CDU]: Das machen wir laufend!)

Aber wenn Sie ihnen auch noch zureden, dass sie zustimmen, das ist dann ja noch schlimmer, wenn Sie sie auch noch ermuntern, am Ende zuzustimmen!

(Abg. R ö w e k a m p [CDU]: Fassen Sie sich doch einmal an die eigene Nase!)

Das mache ich gern, aber ich finde da nichts!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD – Abg. R ö w e k a m p [CDU]: Ja, eben! Aber bei anderen finden Sie immer etwas!)

Herr Dr. Schrörs hat wiederum davon gesprochen, was wir im nächsten halben Jahr machen wollen. Das

(A) ist in Ordnung, das ist richtig, und wir haben hier mehrfach erklärt, dass wir auf diese Diskussion gespannt sind. Ich darf dann aber in diesem Zusammenhang auch den Bundesfinanzminister zitieren, der die volkstümliche Weisheit angeführt hat, man sollte nicht den dritten Schritt vor dem ersten machen, weil man dann ins Stolpern gerät. Wir sind jetzt beim ersten Schritt. Wir beschließen heute den Haushalt für 2010, und ich habe von keiner Seite dieses Hauses ein Argument gehört, das irgendwie behauptet, dass der eine oder andere Posten, den wir hier in den Haushalt gestellt haben, falsch wäre. Es gibt keinen einzigen Antrag, etwas wegzunehmen oder anders zu machen. Es gibt globale Dinge und Behauptungen, es gibt zusätzliche Anträge, die nicht gedeckt sind und die wir deswegen auch nicht beschließen wollen und können, aber es gibt keinen konkreten Änderungsantrag. Hier ist der Punkt, an dem wir springen müssen, hier müssen Sie zustimmen, finde ich. Wenn Sie das nicht tun, dürfen Sie sich nicht damit herausreden, dass wir keine Ideen für die mittlere Zukunft haben. Sie müssen sich hierzu verhalten, und das ist das, worum ich Sie bitte.

(Abg. Dr. Schrörs [CDU]: Wo sind denn Ihre Ideen?)

Herr Dr. Schrörs, dieser Haushalt, so wie er vorliegt – –.

(B) (Zurufe des Abg. Dr. Schrörs [CDU])

Noch ein kleiner Schlenker zu Hamburg! Es ist ja schön, dass Sie mit Ole von Beust kommen. Sie werden keinen einzigen Vorschlag bei ihm finden, der sich auf 2010 bezieht. Das sind Planungen und Überlegungen für die mittlere Zukunft, das ist ja in Ordnung.

(Abg. Dr. Schrörs [CDU]: Sie sind doch noch nicht einmal so weit, darüber nachzudenken!)

Aber wir beschließen heute 2010, Herr Dr. Schrörs, wie oft soll ich Ihnen das noch in Erinnerung rufen? Aus diesem Grund beschließen wir 2011 nicht, sondern wir nehmen uns Zeit dafür, in den nächsten Monaten in Ruhe und kontrovers darüber nachzudenken, wie es weitergeht, wenn wir die Fakten kennen, und nun müssen wir heute das tun, was wir für das nächste halbe Jahr brauchen. Mehr steht heute nicht auf der Tagesordnung, und deswegen bitte ich Sie um Zustimmung zu den Änderungsanträgen und am Ende zu den Haushaltsgesetzen für 2010. – Vielen Dank!

(Beifall beim Bündnis 90/Die Grünen und bei der SPD)

**Präsident Weber:** Als nächster Redner hat das Wort der Abgeordnete Erlanson.

(C) Abg. **Erlanson** (DIE LINKE)\*): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen, sehr geehrte Damen und Herren! Am Anfang möchte ich generell einmal klarstellen, dass DIE LINKE in der Bremischen Bürgerschaft den Haushalt von Rot-Grün ablehnen wird. Es braucht sich also niemand mehr Gedanken darüber zu machen, mit wem wir durch unser Abstimmungsverhalten möglicherweise gerade koalitionsmäßig ins Bett steigen wollen, sollten oder gar könnten.

(Beifall bei der LINKEN – Lachen – Abg. Frau Busch [SPD]: Kein Bedarf!)

Nun aber zum Haushalt selbst! Wir haben in unserem schönen Land Bremen eine zunehmende soziale Schieflage. Die Armutsberichte des Senats – Ihr eigener Bericht wohlgemerkt – und der Arbeitnehmerkammer belegen über Jahre ganz klar, die soziale Spaltung der Stadt schreitet immer weiter voran. Der jüngste Armutsbericht der Kammer mit dem Schwerpunkt Wahlverdrossenheit belegt zudem, dass es zwischen Armut und Wahlbeteiligung einen direkten Zusammenhang gibt. Armutsprozesse beginnen also bereits, unsere demokratische Legitimation durch Stimmhaltung zu unterhöhlen. Das müssen wir stoppen!

(Beifall bei der LINKEN)

(D) Sie werden natürlich fragen: Wie wollen wir das stoppen? Von daher ist für die Fraktion DIE LINKE Armutsbekämpfung, verstanden im Kontext eines Lebenslagenkonzeptes, oberste Priorität des politischen Handelns. Wir lehnen den Haushalt von Rot-Grün nicht ab, weil er etwa generell unsozial ist. Wir erkennen sogar an, dass sich Rot-Grün an einigen Stellen bemüht hat. Für uns ist aber nicht erkennbar, dass auch für Rot-Grün Armutsbekämpfung Priorität hat.

(Beifall bei der LINKEN)

Dementsprechend sind Ihre Haushaltsposten zum Beispiel für den Bereich Soziales sehr zurückhaltend. Trotz der noch lange nicht ausgestandenen Krise bleiben Ihre Haushaltsansätze 2010 und 2011 annähernd gleich. Es gibt da eine kleine Steigerung von 1,4 Prozent. Das entspricht aus Sicht der LINKEN nicht der wirklichen gesellschaftlichen Dramatik in unserem Land. Mit diesen Haushaltsansätzen im sozialen Bereich wird die Spaltung unserer beiden Städte weiter vorangetrieben; auch gerade deshalb werden wir den Haushalt ablehnen.

(Beifall bei der LINKEN)

Die Fraktion DIE LINKE hat mit ihren 55 Änderungsanträgen zum Haushalt in einer Gesamthöhe

\*) Vom Redner nicht überprüft.



- (A) von 200 Millionen Euro immerhin aufgezeigt, wie mit relativ wenig Geld – denn 200 Millionen Euro sind circa fünf Prozent des Gesamthaushaltes – die soziale Spaltung der zwei Städte wenigstens angehalten werden kann.

(Abg. Frau D r . M a t h e s [Bündnis 90/Die Grünen]: Wie war das mit der Schuldenfalle?)

Die Fraktion DIE LINKE ist der Meinung, dass es geradezu die Pflicht des Senats ist, wenigstens die 100 bis 200 Millionen Euro einzusetzen.

(Beifall bei der LINKEN)

Warum? Wie kommt DIE LINKE darauf? In diesem Stadtstaat repräsentiert der Senat den Staat und vor einiger Zeit sogar noch den Sozialstaat. Aus Sicht der LINKEN ist der Staat die Reparaturabteilung, die die sozialen Kollateralschäden des Kapitalismus auszugleichen versucht. Dies geschieht normalerweise – –.

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Herr Erlanson, sagen Sie doch einmal, wie viel Geld für Armutsbekämpfung in Bremen ausgegeben wird!)

- (B) Ich sage das gerade! Lassen Sie mich ausreden! Dies geschieht normalerweise durch die Umverteilung über die Instrumente Steuern und Abgaben. In einer reichen Gesellschaft wie der unseren erfolgt die Umverteilung normalerweise von oben nach unten. Nach dem Siegeszug des Neoliberalismus ist dieser beschriebene Mechanismus gerade umgekehrt. Deshalb müssen wir hier endlich umpolen und anfangen, von oben nach unten umzuverteilen.

(Beifall bei der LINKEN)

An dieser Stelle wird aber auch klar, um das deutlich zu sagen, dass ein Bremer Haushalt nicht ohne die Bundesgesetzgebung, die dortige Sozial- und Haushaltspolitik inklusive der Steuerpolitik diskutiert werden kann. Oh Wunder, sage ich, gerade gestern erreichte uns der Dringlichkeitsantrag von Rot-Grün mit dem Titel „Steuergerechtigkeit statt Steuergeschenke“, Sie haben gerade darauf hingewiesen. Oh Wunder, Herr Tschöpe, da wurde fein aus dem Forderungskatalog der Bundesfraktion DIE LINKE und unserem Antrag abgeschrieben, der schon länger vorlag, aber gestern leider nicht mehr an die Reihe kam.

(Lachen bei der SPD und beim Bündnis 90/Die Grünen – Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Ich kann Ihnen glaubhaft versichern, dass wir den gar nicht kennen!)

Wir müssen von daher an dieser Stelle nur unsere eigenen Forderungen in Ihrem Antrag betonen und dann zustimmen.

Ich beginne, um Ihnen das klarzumachen, in der Reihenfolge Ihrer Forderungen in Ihrem Antrag. Ja, Die Fraktion DIE LINKE ist gegen das Wachstumsbeschleunigungsgesetz, da es ein Gewinnbeschleunigungsgesetz für Besserverdienende ist!

(Beifall bei der LINKEN)

Ja, DIE LINKE ist für Vermögenssteuer auf internationalem Niveau! Ja, DIE LINKE ist für eine höhere Besteuerung von großen Erbschaften! Ja, DIE LINKE ist für eine Finanztransaktionssteuer! Ja, DIE LINKE ist für eine starke Finanzverwaltung, um Steuern besser eintreiben zu können und Steuerbetrug zu verhindern.

(Beifall bei der LINKEN)

Das sind alles Punkte, die in Ihrem Antrag als Forderung stehen, und deshalb sind beziehungsweise waren es auch vorher schon immer unsere originären Forderungen. Wir können das nur ausdrücklich begrüßen und werden dem zustimmen. Ganz nebenbei, es mutet schon ein bisschen komisch an, dass Sie so schnell auf unsere Positionen eingeschwenkt sind, aber wir haben den Eindruck, vielleicht ist die SPD bereits auf dem Weg in die Opposition und die Grünen schon nach Jamaika abgereist.

(Beifall bei der LINKEN – Abg. Frau S t a h m a n n [Bündnis 90/Die Grünen]: Da ist es auf jeden Fall wärmer!)

Allerdings können Sie sich mit einem solchen Antrag, und das sage ich auch hier in aller Deutlichkeit, nicht aus der Verantwortung für Bremen und Bremerhaven stellen.

(Beifall bei der LINKEN)

Es ist die Koalition gewesen, die die Schuldenbremse begrüßt, gebilligt und auch beschlossen hat.

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Sagen Sie doch einmal, wie groß der Sozialhaushalt ist!)

Nur manchmal zwingen die Verhältnisse Sie dazu, die Realitäten anzuerkennen, wie neulich auf Ihrer Pressekonferenz anlässlich der Steuersenkungspläne von CDU und FDP. Nach Ihren eigenen Angaben – da braucht man nichts hinzuzutun noch hinzuzudichten – kostet Bremen die Klientelpolitik wie die Steuersenkung von CDU und FDP-Regierung ab 2011 circa 163 Millionen Euro. Die Steuerausfälle Bremens durch die sogenannten Konjunkturpakete I und II be-

(C)

(D)

(A) tragen 140 Millionen Euro, und die Schuldenbremse führt dazu, dass bis 2020 circa 90 Millionen Euro pro Jahr mehr eingespart werden müssen. Damit ist eine Armutsbekämpfung in Bremen völlig unmöglich geworden. Das ist Ihre Verantwortung, Herr Tschöpe und Herr Dr. Güldner!

(Beifall bei der LINKEN)

Wenigstens, sage ich, hätten Sie beim Haushalt 2010, wo Sie es ja noch können, zum Beispiel unsere geforderten 200 Millionen Euro für das Größte einstellen können. Herr Schäuble macht es Ihnen doch vor!

(Beifall bei der LINKEN)

Das geht doch auf keine Kuhhaut! Herr Schäuble schaufelt seinem Klientel kurz, bevor die Schuldenbremse kommt, das Geld in die Taschen, und Sie bekommen es in Bremen nicht hin, ein paar Mehrausgaben zu machen, damit die soziale Spaltung in dieser Stadt vielleicht endlich einmal gestoppt wird! Das finde ich unmöglich!

(Abg. D r . G ü l d n e r [Bündnis 90/Die Grünen]: Was ist denn das für eine Argumentation? Sie kritisieren Schäuble!)

(B) Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, ich bin bisher auf die zwei Parteien der Konzerne und der Besserverdienenden nicht eingegangen. Ich werde das auch weiterhin nicht tun, denn Sie haben nichts mehr zu bieten als weiteren Sozialkahlschlag und Privatisierung.

(Beifall bei der LINKEN)

Es bleibt, wie es im Bund und im Land ist. Für Banken und marode Konzerne haben Sie Geld, die kleinen Leute trösten Sie immer auf den Sankt-Nimmerleins-Tag. Wir werden uns bemühen, das kann ich Ihnen sagen, konstruktiv im Parlament und mit Bündnissen auf der Straße daran zu arbeiten, dass dieser Sankt-Nimmerleins-Tag schneller kommt, als Sie es sich wünschen! Mit der LINKEN ist ein solcher Haushalt in dieser Krise nicht zu machen. Wir werden Ihren Haushalt ablehnen. – Danke sehr!

(Beifall bei der LINKEN)

**Präsident Weber:** Als nächste Rednerin hat das Wort Frau Bürgermeisterin Linnert.

**Bürgermeisterin Linnert:** Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Für den Senat gilt: Wenn wir aus der Bürgerschaft kommen, sind wir schlauer als wir hineingegangen sind. Ein Mysterium ist aber für mich geblieben: Wie um alles in der Welt bereitet die CDU eigentlich ihre Haushaltsberatungen vor? Wochen vorher erfährt man, dass in

einer Rede des Fraktionsvorsitzenden vor der Handelskammer der angeblich ernst gemeinte Vorschlag an die Fraktionen dieses Hauses gefallen ist, eine Enquetekommission einzurichten, um sich der zukünftigen Sparnotwendigkeiten anzunehmen. Irritierende Art und Weise, wenn man irgendwie auf Konsens aus ist!

(C)

Dann erfährt man von dem Fraktionsvorsitzenden, Herrn Röwekamp, alle möglichen angeblichen Sparvorschläge, für die man weder in der eigenen Fraktion noch sonst irgendwo eine Mehrheit hat und bei denen es sich im Übrigen auch um fast vollständig alte und bis zum Exzess geprüfte Hüte handelt. Dann wiederum tauchen diese angeblichen Sparvorschläge im Vorspann eines Antrages auf, der hier heute vorgelegt wurde. Dann redet Herr Dr. Schrörs der Regierung ins Gewissen, dass nicht genug eingespart wird, und dann, meine Damen und Herren, kommt der Nachmittag! Es vergeht keine Rede eines Mitgliedes der CDU-Fraktion, wo nicht mehr für Kinder, Wirtschaft, Lehrerinnen und Lehrer, Polizistinnen und Polisten, Feuerwehrleute, Grünpflege, Sport und überhaupt alles Gute, Schöne, Wünschbare gefordert wird, interessant! Das Mysterium, wie Sie Ihre Haushaltsberatungen vorbereiten, habe ich nicht verstanden, aber ich lerne daraus, dass Sie weder eine ernsthafte und glaubwürdige Oppositionspolitik machen wollen,

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

(D)

noch – und das finde ich persönlich ziemlich beruhigend – wollen Sie hier regieren.

(Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)

Die volkswirtschaftliche Theorie, dass man die Leistungsträger ordentlich füttern muss, damit dann am Ende nach einem längeren Verdauungsprozess genug für den Staat übrig bleibt, oder sogar, das war ja die These, so viel wie man vorher hineingetan hat, für den Staat übrig bleibt, vertritt außer Ihnen, Herr Dr. Schrörs, in ganz Deutschland niemand mehr. Im Übrigen hat der Bremer Sanierungsweg, wo man ja nicht über Steuererleichterungen agiert hat, sondern vor allem über Investitionen in angeblich oder öfter auch tatsächlich wirtschaftsfördernde Maßnahmen, die letzten Anhänger dieser Theorie kuriert. Da kommen Sie jetzt als allerletzter aufrechter Mohikaner mit diesen Ammenmärchen, Herr Dr. Kuhn hat das so genannt, hervor.

Wie um alles in der Welt soll die Entlastung von Erben, die jetzt im Wachstumsförderungsgesetz steht und die das Erbschaftssteuerrecht in Deutschland endgültig verfassungswidrig macht, dafür sorgen, dass wieder ausreichend Einnahmen des Staates generiert werden? Das Gegenteil ist der Fall. Jedes antizyklische Verhalten des Staates in diesen Dingen hat dazu

- (A) geführt, dass die Staatsverschuldung höher war als je zuvor.
- (Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)
- Zu den LINKEN möchte ich gern nur sagen: Nachdem es ja nun heute und gestern durch alle Zeitungen geht, dass ein Land der Europäischen Union, nämlich Griechenland, in einer riesigen Staatsverschuldung steckt, die dazu führen kann, dass sie keine Kredite mehr bekommen oder nicht zu vertretbaren Konditionen, bringt Sie das denn nicht wenigstens irgendwie zum Einhalten? Glauben Sie wirklich, dass bei der ausufernden Staatsverschuldung im Euro-Raum, und daran ist Deutschland ja nicht unbeteiligt, die Sucht, die darin besteht, dass wir unsere Ausgaben durch geliehene Einnahmen, durch Kredite zu einem wesentlichen Teil finanzieren, nicht in den Ruin führen wird? Sehen Sie das denn immer noch nicht? Und welche Antwort haben Sie auf Griechenland? Das möchte ich von Ihnen wirklich gern einmal wissen!
- (Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)
- Das ist dann wahrscheinlich irgendwie ein Komplott des Kapitals. Dass der Geldmarkt ein Markt ist und dass man Leute nicht zwingen kann, einem Geld zu leihen und dass man keinen Einfluss auf die Konditionen hat, zu dem man Geld geliehen bekommt, müsste sich doch auch schon bis zu Ihnen herumgesprochen haben.
- (B) (Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)
- Zu der FDP sage ich jetzt gar nichts mehr, denn da erzählt sowieso jeder, was er will!
- (Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)
- Zu den von der CDU ja nun so krampfhaft und lüsternter angemahnten Sparvorschlägen über das Jahr 2010 hinaus: Da haben wir einen Haushalt vorgelegt, den der Senat der Öffentlichkeit und Ihnen auch diskussionsfähig und aufbereitet im ersten Halbjahr 2010 vorlegen wird.
- (Beifall bei der SPD und beim Bündnis 90/  
Die Grünen)
- Präsident Weber:** Meine Damen und Herren, mit diesem Beitrag ist die Schlussrunde beendet. Damit haben wir die Aussprache zu den Tagesordnungspunkten 20 bis 22, 15, 16 und den Punkten außerhalb der Tagesordnung sowie zu den Änderungsanträgen und Anträgen der Fraktionen zum Haushalt 2010 und 2011 beendet.
- Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.
- (C) Die Beratung über den Haushalt 2010 und 2011 und die damit verbundenen Anträge und Änderungsanträge ist geschlossen.
- Wir kommen jetzt zu den Abstimmungen.
- Meine Damen und Herren, ich werde jetzt die folgenden Abstimmungen in der Reihenfolge vornehmen, über die Einverständnis erzielt worden ist.
- Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Vorlagen zu den Haushalten 2010 und 2011.
- Ich rufe zunächst gemäß Paragraph 51 Absatz 7 unserer Geschäftsordnung die Anträge und Änderungsanträge zu den Haushalten 2010 und 2011 auf.
- Es ist beantragt worden, die Änderungsanträge teilweise in Blöcken abstimmen zu lassen.
- Wer mit diesem Verfahren einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen!
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle Einverständnis fest.
- (Einstimmig)
- Zuerst lasse ich über die Änderungsanträge der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen abstimmen.
- (D) Ich lasse über die Änderungsanträge mit den Drucksachen-Nummern 17/999 und 17/1000 abstimmen.
- Wer diesen Änderungsanträgen der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit den Drucksachen-Nummern 17/999 und 17/1000 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen und  
Abg. M ö h l e [parteilos])
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen DIE LINKE und Abg. T i t t -  
m a n n [parteilos])
- Stimmenthaltungen?
- (CDU und FDP)
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt den Änderungsanträgen zu.
- Nun lasse ich über den Änderungsantrag mit der Drucksachen-Nummer 17/1001 abstimmen.
- Wer dem Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-

(A) Nummer 17/1001 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, Abg. M ö h l e [parteilos] und Abg. T i t t m a n n [parteilos])

Ich bitte um die Gegenprobe!  
Stimmenthaltungen?

(DIE LINKE)

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Änderungsantrag zu.

Des Weiteren lasse ich über den Änderungsantrag mit der Drucksachen-Nummer 17/1002 abstimmen.

Wer dem Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-Nummer 17/1002 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, Abg. M ö h l e [parteilos] und Abg. T i t t m a n n [parteilos])

Ich bitte um die Gegenprobe!  
Stimmenthaltungen?

(B) (DIE LINKE)

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Änderungsantrag zu.

Jetzt kommen wir zur Abstimmung über die Änderungsanträge mit den Drucksachen-Nummern 17/1003, 17/1008, 17/1012, 17/1013 und 17/1022.

Wer den Änderungsanträgen der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit den Drucksachen-Nummern 17/1003, 17/1008, 17/1012, 17/1013 und 17/1022 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, Abg. M ö h l e [parteilos] und Abg. T i t t m a n n [parteilos])

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen DIE LINKE)

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt den Änderungsanträgen zu.

Nun lasse ich über den Änderungsantrag mit der Drucksachen-Nummer 17/1004 abstimmen.

Wer dem Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit der Drucksachen-

Nummer 17/1004 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen! (C)

(Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen und Abg. M ö h l e [parteilos])

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])

Stimmenthaltungen?

(DIE LINKE)

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Änderungsantrag zu.

Jetzt lasse ich über die Änderungsanträge mit den Drucksachen-Nummern 17/1005, 17/1007, 17/1023 und 17/1024 abstimmen.

Wer den Änderungsanträgen der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit den Drucksachen-Nummern 17/1005, 17/1007, 17/1023 und 17/1024 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen und Abg. M ö h l e [parteilos])

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt den Änderungsanträgen zu.

Nun lasse ich über die Änderungsanträge mit den Drucksachen-Nummern 17/1006, 17/1009 und 17/1010 abstimmen.

Wer den Änderungsanträgen der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit den Drucksachen-Nummern 17/1006, 17/1009 und 17/1010 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen und Abg. M ö h l e [parteilos])

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])

Stimmenthaltungen?

(DIE LINKE)

(D)



- (A) Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt den Änderungsanträgen zu.  
 Ich lasse jetzt über den Änderungsantrag mit der Drucksachen-Nummer 17/1011 abstimmen.  
 Wer dem Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit der Drucksachen-Nummer 17/1011 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!  
 (Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen und Abg. M ö h l e [parteilos])  
 Ich bitte um die Gegenprobe!  
 (Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])  
 Stimmenthaltungen?  
 Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Änderungsantrag zu.  
 Nunmehr lasse ich über die Änderungsanträge mit den Drucksachen-Nummern 17/1033 (Neufassung der Drucksache 17/1014), 17/1015, 17/1016 und 17/1025 abstimmen.  
 Wer den Änderungsanträgen der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit den Drucksachen-Nummern 17/1033, (Neufassung der Drucksache 17/1014), 17/1015, 17/1016 und 17/1025 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!  
 (Dafür SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen und Abg. M ö h l e [parteilos])  
 Ich bitte um die Gegenprobe!  
 (Dagegen DIE LINKE, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])  
 Stimmenthaltungen?  
 Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt den Änderungsanträgen zu.  
 Jetzt lasse ich über die Änderungsanträge mit den Drucksachen-Nummern 17/1017 bis 17/1021 abstimmen.  
 Wer den Änderungsanträgen der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit den Drucksachen-Nummern 17/1017 bis 17/1021 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!  
 (Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen und Abg. M ö h l e [parteilos])  
 Ich bitte um die Gegenprobe!  
 (Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])  
 Stimmenthaltungen?  
 Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Änderungsantrag zu.  
 Ich lasse jetzt über die Änderungsanträge der Fraktion DIE LINKE abstimmen.  
 Wer den Änderungsanträgen der Fraktion DIE LINKE mit den Drucksachen-Nummern 17/1051 bis 17/1058, 17/1105 (Neufassung der Drucksache 17/1059), 17/1106 (Neufassung der Drucksache 17/1060), 17/1061 bis 17/1068 und 17/1107 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!  
 (Dafür DIE LINKE)  
 Ich bitte um die Gegenprobe!  
 (Dagegen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, Abg. M ö h l e [parteilos] und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
- Stimmenthaltungen?  
 Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt den Änderungsanträgen zu.  
 Nun lasse ich über die Änderungsanträge mit den Drucksachen-Nummern 17/1083 und 17/1084 abstimmen.  
 Wer den Änderungsanträgen der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit den Drucksachen-Nummern 17/1083 und 17/1084 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!  
 (Dafür SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen und Abg. M ö h l e [parteilos])  
 Ich bitte um die Gegenprobe!  
 (Dagegen DIE LINKE, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])  
 Stimmenthaltungen?  
 Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt den Änderungsanträgen zu.  
 Jetzt lasse ich über den Änderungsantrag mit der Drucksachen-Nummer 17/1085 abstimmen.  
 Wer dem Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit der Drucksachen-Nummer 17/1085 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!  
 (Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen und Abg. M ö h l e [parteilos])  
 Ich bitte um die Gegenprobe!  
 (Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])  
 Stimmenthaltungen?  
 Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Änderungsantrag zu.  
 Ich lasse jetzt über die Änderungsanträge der Fraktion DIE LINKE abstimmen.  
 Wer den Änderungsanträgen der Fraktion DIE LINKE mit den Drucksachen-Nummern 17/1051 bis 17/1058, 17/1105 (Neufassung der Drucksache 17/1059), 17/1106 (Neufassung der Drucksache 17/1060), 17/1061 bis 17/1068 und 17/1107 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!  
 (Dafür DIE LINKE)  
 Ich bitte um die Gegenprobe!  
 (Dagegen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, Abg. M ö h l e [parteilos] und Abg. T i t t m a n n [parteilos])

- (A) Stimmenthaltungen?  
 Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt die Änderungsanträge ab.  
 Nun kommen wir zur Abstimmung über den Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit der Drucksachen-Nummer 17/1026.  
 Wer dem Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit der Drucksachen-Nummer 17/1026 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!  
 (Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen und Abg. M ö h l e [parteilos])  
 Ich bitte um die Gegenprobe!  
 (Dagegen DIE LINKE, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])  
 Stimmenthaltungen?  
 (CDU)  
 Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Antrag zu.  
 Jetzt lasse ich über den Antrag der Fraktion der CDU mit der Drucksachen-Nummer 17/1096 abstimmen.
- (B) Wer dem Antrag der Fraktion der CDU mit der Drucksachen-Nummer 17/1096 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!  
 (Dafür CDU)  
 Ich bitte um die Gegenprobe!  
 (Dagegen SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE, Abg. M ö h l e [parteilos] und Abg. T i t t m a n n [parteilos])  
 Stimmenthaltungen?  
 (FDP)  
 Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Antrag ab.  
 Nun lasse ich über den Antrag der Fraktion der FDP mit der Drucksachen-Nummer 17/1115 abstimmen.  
 Wer dem Antrag der Fraktion der FDP mit der Drucksachen-Nummer 17/1115 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!  
 (Dafür FDP)  
 Ich bitte um die Gegenprobe!  
 (Dagegen SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE, Abg. M ö h l e [parteilos] und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
- Stimmenthaltungen?  
 (CDU)  
 Meine Damen und Herren, ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Antrag ab.  
 Wir kommen jetzt zum Haushaltsplan 2010.  
 Wer dem Haushaltsplan 2010 unter Berücksichtigung der soeben vorgenommenen Änderungen seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!  
 (Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen und Abg. M ö h l e [parteilos])  
 Ich bitte um die Gegenprobe!  
 (Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])  
 Stimmenthaltungen?  
 Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Haushaltsplan 2010 mit Änderungen zu.  
 Jetzt kommen wir zu den Wirtschaftsplänen der Eigenbetriebe, Sonstige Vermögen, Stiftungen und Anstalten öffentlichen Rechts für das Jahr 2010.  
 Wer den Wirtschaftsplänen der Eigenbetriebe, Sonstige Vermögen, Stiftungen und Anstalten öffentlichen Rechts für das Jahr 2010 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (D) (Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen und Abg. M ö h l e [parteilos])  
 Ich bitte um die Gegenprobe!  
 (Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])  
 Stimmenthaltungen?  
 Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt diesen Wirtschaftsplänen zu.  
 Ich rufe jetzt den Produktgruppenhaushalt für das Jahr 2010 auf.  
 Wer dem Produktgruppenhaushalt 2010 unter Berücksichtigung der soeben vorgenommenen Änderungen seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!  
 (Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen und Abg. M ö h l e [parteilos])  
 Ich bitte um die Gegenprobe!  
 (Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])

- (A) Stimmenthaltungen?  
 Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Produktgruppenhaushalt 2010 zu.  
 Jetzt lasse ich über den Stellenplan 2010 abstimmen.  
 Gemäß Paragraph 51 Absatz 7 unserer Geschäftsordnung lasse ich zunächst über die Änderungsanträge zu den Stellenplänen 2010 und 2011 abstimmen.  
 Zuerst lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-Nummer 17/1027 abstimmen.  
 Wer dem Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-Nummer 17/1027 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen und Abg. M ö h l e [parteilos])
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen DIE LINKE, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
- Stimmenthaltungen?  
 (CDU)
- (B) Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Änderungsantrag zu.  
 Nun lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-Nummer 17/1028 abstimmen.  
 Wer dem Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-Nummer 17/1028 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen und Abg. M ö h l e [parteilos])
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen DIE LINKE, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
- Stimmenthaltungen?  
 (CDU)
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Änderungsantrag zu.  
 Jetzt lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-Nummer 17/1029 abstimmen.
- (C) Wer dem Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-Nummer 17/1029 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen und Abg. M ö h l e [parteilos])
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
- Stimmenthaltungen?  
 Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Änderungsantrag zu.  
 Nunmehr lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-Nummer 17/1030 abstimmen.  
 Wer dem Änderungsantrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-Nummer 17/1030 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen und Abg. M ö h l e [parteilos])
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (D) (Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
- Stimmenthaltungen?  
 Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Änderungsantrag zu.  
 Jetzt lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE mit der Drucksachen-Nummer 17/1069 abstimmen.  
 Wer dem Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE mit der Drucksachen-Nummer 17/1069 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür DIE LINKE)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, Abg. M ö h l e [parteilos] und Abg. Tittmann [parteilos])
- Stimmenthaltungen?  
 Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Änderungsantrag ab.  
 Nun lasse ich über den Stellenplan 2010 abstimmen.

(A) Wer dem Stellenplan 2010 unter Berücksichtigung der soeben vorgenommenen Änderungen seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen und  
Abg. M ö h l e [parteilos])

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP und Abg.  
T i t t m a n n [parteilos])

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Stellenplan 2010 mit Änderungen zu.

Wir kommen jetzt zum Produktgruppenstellenplan 2010.

Wer dem Produktgruppenstellenplan 2010 unter Berücksichtigung der soeben vorgenommenen Änderungen seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen und  
Abg. M ö h l e [parteilos])

Ich bitte um die Gegenprobe!

(B) (Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP und Abg.  
T i t t m a n n [parteilos])

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Produktgruppenstellenplan 2010 mit Änderungen zu.

Jetzt lasse ich über die Darlegungen zur Begründetheit der Ausgaben im Zusammenhang mit einer Überschreitung der Höchstgrenze für Kreditaufnahme, Artikel 131 a Landesverfassung, für das Jahr 2010 abstimmen.

Wer den Darlegungen zur Begründetheit der Ausgaben im Zusammenhang mit einer Überschreitung der Höchstgrenze für Kreditaufnahme, Artikel 131 a Landesverfassung, für das Jahr 2010 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen und  
Abg. M ö h l e [parteilos])

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU, FDP und Abg. T i t t -  
m a n n [parteilos])

Stimmenthaltungen?

(DIE LINKE)

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt den Darlegungen zur Begründetheit der Ausgaben im Zusammenhang mit einer Überschreitung der Höchstgrenze für Kreditaufnahme, Artikel 131 a Landesverfassung, für das Jahr 2010 zu.

Wir kommen jetzt zu den Haushaltsgesetzen 2010 und 2011, zweite Lesung.

Gemäß Paragraph 51 Absatz 7 unserer Geschäftsordnung lasse ich auch hier zuerst über die Änderungsanträge abstimmen.

Zuerst lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit der Drucksachen-Nummer 17/1031 abstimmen.

Wer dem Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/ Die Grünen und der SPD mit der Drucksachen-Nummer 17/1031 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen und  
Abg. M ö h l e [parteilos])

Ich bitte um die Gegenprobe!

(CDU, DIE LINKE, FDP und Abg. T i t t -  
m a n n [parteilos])

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Änderungsantrag zu.

Jetzt lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit der Drucksachen-Nummer 17/1032 abstimmen.

Wer dem Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/ Die Grünen und der SPD mit der Drucksachen-Nummer 17/1032 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen und  
Abg. M ö h l e [parteilos])

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen DIE LINKE, FDP und Abg. T i t t -  
m a n n [parteilos])

Stimmenthaltungen?

(CDU)

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Änderungsantrag zu.

Nun lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit der Drucksachen-Nummer 17/1079 abstimmen.

Wer dem Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/ Die Grünen und der SPD mit der Drucksachen-

(C)

(D)



- (A) Nummer 17/1079 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen und Abg. M ö h l e [parteilos])
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Änderungsantrag zu.
- Jetzt lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit der Drucksachen-Nummer 17/1086 abstimmen.
- Wer dem Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/ Die Grünen und der SPD mit der Drucksachen-Nummer 17/1086 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen und Abg. M ö h l e [parteilos])
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Änderungsantrag zu.
- Nun lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit der Drucksachen-Nummer 17/1098 abstimmen.
- Wer dem Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/ Die Grünen und der SPD mit der Drucksachen-Nummer 17/1098 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen und Abg. M ö h l e [parteilos])
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Änderungsantrag zu.
- Jetzt lasse ich über den Änderungsantrag der Fraktion DIE LINKE mit der Drucksachen-Nummer 17/1070 abstimmen.
- Wer dem Änderungsantrag der Fraktionen Bündnis 90/ Die Grünen und der SPD mit der Drucksachen-Nummer 17/1070 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür DIE LINKE)
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, Abg. M ö h l e [parteilos] und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) lehnt den Änderungsantrag ab.
- Jetzt lasse ich über das Haushaltsgesetz 2010 in zweiter Lesung abstimmen.
- Wer das Haushaltsgesetz 2010 unter Berücksichtigung der soeben vorgenommenen Änderungen in zweiter Lesung beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- (Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen und Abg. M ö h l e [parteilos])
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- (Dagegen CDU, DIE LINKE, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) beschließt das Haushaltsgesetz 2010 mit Änderungen in zweiter Lesung.
- Nunmehr kommen wir zur Abstimmung über das Haushaltsgesetz 2011.
- Hier ist Unterbrechung der zweiten Lesung vorgesehen.
- Wer der Unterbrechung der zweiten Lesung des Haushaltsgesetzes 2011 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!
- Ich bitte um die Gegenprobe!
- Stimmenthaltungen?
- Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) unterbricht die zweite Lesung des Haushaltsgesetzes 2011.
- (Einstimmig)
- Bei den Vorlagen zum Haushalt 2011, Haushaltsplan, Produktgruppenhaushalt, Wirtschaftspläne der Eigenbetriebe, Sonstige Sondervermögen, Stiftungen und Anstalten öffentlichen Rechts, Darlegungen zur Begründetheit der Ausgaben im Zusammenhang mit einer Überschreitung der Höchstgrenze für Kreditauf-

(A) nahme, Artikel 131 a Landesverfassung, und dem Haushaltsgesetz 2011 ist Rücküberweisung zur Beratung und Berichterstattung an den staatlichen Haushalts- und Finanzausschuss vorgesehen.

Wer dieser Überweisung seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) überweist entsprechend.

(Einstimmig)

Jetzt lasse ich über den Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit der Drucksachen-Nummer 17/998 abstimmen.

Wer dem Antrag der Fraktionen Bündnis 90/Die Grünen und der SPD mit der Drucksachen-Nummer 17/998 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE, Abg. M ö h l e [parteilos] und Abg. T i t t m a n n [parteilos])

Ich bitte um die Gegenprobe!

Stimmenthaltungen?

(B) (FDP)

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Antrag zu.

Nun lasse ich über den Antrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-Nummer 17/1047 abstimmen.

Wer dem Antrag der Fraktionen Bündnis 90/ Die Grünen und der SPD mit der Drucksachen-Nummer 17/1047 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen!

(Dafür SPD, CDU, Bündnis 90/Die Grünen, FDP, Abg. M ö h l e [parteilos] und Abg. T i t t m a n n [parteilos])

Ich bitte um die Gegenprobe!

(DIE LINKE)

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Antrag zu.

Jetzt lasse ich über den Antrag der Fraktionen der SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit der Drucksachen-Nummer 17/1103 abstimmen.

Wer dem Antrag der Fraktionen Bündnis 90/ Die Grünen und der SPD mit der Drucksachen-Nummer

17/1103 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen! (C)

(Dafür SPD, Bündnis 90/Die Grünen, DIE LINKE und Abg. M ö h l e [parteilos])

Ich bitte um die Gegenprobe!

(Dagegen CDU, FDP und Abg. T i t t m a n n [parteilos])

Stimmenthaltungen?

Ich stelle fest, die Bürgerschaft (Landtag) stimmt dem Antrag zu.

Im Übrigen nimmt die Bürgerschaft (Landtag) von dem Finanzplan der Freien Hansestadt Bremen, Drucksache 17/891, und dem Bericht des staatlichen Haushalts- und Finanzausschusses, Drucksache 17/1108, Kenntnis.

Wieder müssen wir geschätzte Kollegen verabschieden.

Der Fraktionsgeschäftsführer der FDP, Horst Janke, verlässt nicht nur Bremen, sondern auch die Betreuung der FDP-Fraktion. Mit der Begründung, dass er Vater geworden und es ein Stück Familienzusammenführung ist, geht er zurück in seine Heimat und wird Fraktionsgeschäftsführer der FDP im Rat von Essen.

Meine Damen und Herren, der Stadtrat von Essen hat 82 Mitglieder, fast so viel wie hier! Die FDP-Fraktion hat fünf Mitglieder, genauso viel wie hier! Herr Jahnke, wir wünschen Ihnen alles Gute! (D)

(Beifall)

Behalten Sie die Freie Hansestadt Bremen in guter Erinnerung!

Meine Damen und Herren, ein weiterer Kollege, nicht aus dem Parlament, sondern von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bremischen Bürgerschaft, verlässt nach sage und schreibe 33 Jahren Dienst im Haus der Bremischen Bürgerschaft unser Haus. Morgen werde ich ihm die Entlassungsurkunde überreichen. Es ist Karl-Heinz Kramer. Dort oben sitzt er!

(Beifall)

Wir werden sein vertrautes Gesicht unten im Foyer, wenn er die Gäste begrüßt hat, sehr vermissen. Herr Kramer, ich wünsche Ihnen alles erdenklich Gute!

(Beifall)

Meine Damen und Herren, ich habe hier einen „taz“-Artikel vom 19. Dezember 1996. Damals verließ Günter Pede nach 30 Jahren die Bremische Bürgerschaft, er hat die Druckerei geleitet, aber seit dieser

(A) Zeit hat er immer wieder, wenn wir Parlamentssit-  
zungen hatten, Herrn Brandes bei der vielen Arbeit  
in der Druckerei unterstützt. Nun steht er uns als Aus-  
hilfe leider nicht mehr zur Verfügung. Ich danke Herrn  
Pede für seine Aushilfstätigkeiten, für seine inten-  
sive und engagierte Kraft!

(Beifall)

Er war übrigens ein ganz erfolgreicher Ringer!

Meine Damen und Herren, das war es!

Ich darf die Kolleginnen und Kollegen aus Bremer-  
haven ganz herzlich entlassen. Ich wünsche Ihnen,

meine Damen und Herren aus Bremerhaven, alles  
Gute, eine gute restliche Adventszeit, ein gutes und  
friedliches Weihnachtsfest, einen guten Rutsch in das  
neue Jahr und drücke weiter den Bremerhavenern  
alle Daumen, die ich habe, dass der erfolgreiche Weg,  
den Sie beschritten haben, weiterhin erfolgreich bleibt.  
Ihnen alles Gute!

(Beifall)

Ich schließe die Sitzung der Bürgerschaft (Land-  
tag).

(Schluss der Sitzung 17.49 Uhr)

(B)

(D)

